

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,- G. durch die Post 1,08 G. monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abstellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postcheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 313.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenloft 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen-gesuche 10 P. pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatz-anprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abstellungen nur schriftlich, Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Katemann Danzig.

Nr. 19 (8. Juni)

Jahrgang 1930

Pfingstgeist

Pfingsten, das Fest der Geisteserneuerung — Parteienerneuerung — Das werdende Neue im Wirtschaftsleben — Reichsgefinnung und Thüringer Streit — Das außenpolitische Blickfeld und Pfingstgeist Die sogenannte „Badervannendenschrift“ — Finanzkontrolle und Außendienst — Politische Sitte und Reichspräsident

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Von den drei hohen Festtagen der Christenheit lebt das heilige Pfingsten im deutschen Volksempfinden, in Schrifttum und Brauch in erster Linie als der Frühlingsgärtchen-Sühnpunkt, als das „liebliche“ Fest, wie es Goethe in seiner divinatio-nistischen Eucharistie nannte. Der dogmatische Sinn des Pfingstwanders, sein weltanschaulicher Hinter-grund Erneuerung des Geistes als Grundfrage der Gemeinschaftsbildung, wird über die Kreise der Frommen hinaus unter den Weltkämpfern kaum noch erfasst.

Und doch tut uns Pfingstgeist in allen Gemein-schaften, den kleinen wie großen, dringend not, allem voran in der höchst zu wertenden irdischen Gemeinschaft, im Staatsleben. Nicht sei damit gesagt, daß die neue Staatsgefinnung, der zwingende Verpflichtungsgehalt gegenüber dem Ganzen des Volksstaates überhaupt noch nicht vorhanden sei; er lebt besonders in gefühlsmäßigem und in aktiver Form bereits in Tausenden unserer Volksgenossen, und zwar in den Besten aller Schichten, aller Stände, aller Parteien, es fehlt ihm jedoch bis jetzt die verbundene vorwärts-drängende, ja stürmende Kraft des Apostolus. Die neue Staatsgefinnung

muß Massendengut werden

Erst dies rettet uns vor dem Staatszusammenbruch und dem Reichsauseinanderfallen.

Solch zukunftsdrängende Anzeichen konnte man bis jetzt an den Parteien am wenigsten beobachten. Diese Berichtswache hat ebenfalls bestätigt, was seit Monaten über die angebliche Parteien-erneuerung vorausgesagt wurde. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, mußte das vollständige Mißlingen seiner erntebaiten Ver-handlungen mit dem Mannheimer Parteitag, sowohl mit den Demokraten, der Wirtschaftspartei und den Volkserkennern in der Zielrichtung einer großen deutschen Staatspartei offen zu-gestehen. Auch die Heranziehung der „Jugend“ und des „Deutschen Ordens“, ein an sich verständiger und begrüßenswerter Gedanke, konnte das vollkom-mene Mißschießen nicht verhindern; die sogenannten „Jungen“ erwiesen sich meist als kleine Grenz-zunge, die sich auf ein Häuflein von nicht sehr denk-fähigen Anfängern zwecks persönlicher Schild-erhebung stützen, als politische „Köpfe“ haben sie sich jedenfalls nicht bewährt. In allen alten Parteien ist aber vorläufig die Parteibürokratie noch zu mächtig und die Sorgen um die Wiederwahl zu groß, als daß es zu etwas anderem als einer losen frak-tionellen Arbeitsgemeinschaft kommen könnte. Aber auch hier werden die bevorstehenden Neuwahlen und die Parteifassenebe danach die Bahn freimachen für die vorläufig noch stark gebundenen

Kräfte ideologischer Erneuerung

Hier ist Pfingstgeist sehr vonnöten.

Neues von beachtlichen Formen drängt sich auf wirtschaftlichem Gebiete zum Licht. Der Siedschiedspruch der Eisenindustrie von Deynhaußen scheint einen Sieg der deutschen Gesamtwirtschaft über die Kampfanstimmungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern darzustellen, einen Einbruch in das erstarrte Lohn- und Preissystem zum Zwecke eines Ausweges aus der erschlaffenden Wirtschaftskrise. Bereits haben auf Initiative des Reichsverbandes der Industrie und im Einvernehmen mit dem Kabinett in größerem Kreise gemeinjamere Besprechungen über eine Behebung der Wirtschaft- und Finanznöte stattgefunden, an der neben Vertretern der verschiedenden Ge-werkschaftsrichtungen auch maßgebende Persönlichkeiten des Handels und der Banken teilgenommen haben. Noch ist Genaueres hierüber nicht bekannt; es wird klugerweise über alle Einzelheiten Stillschweigen bewahrt. Aber als Grund-sätzliches muß schon jetzt gesagt werden, daß diese Bemühungen, durch gemeinsame Opfer die Wirtschaftskrise zu bannen, von allen Teilen des deutschen Volkes — soweit sie nicht verlässliche Inter-essanten sind — sorgfältig beachtet werden und ihnen aller nur erdenkliche Erfolg gewünscht werden muß. Denn

seit dem furchtbaren Herbst 1923

haben wir eine ähnlich kritische Zeit wie die Gegen-wart kaum gehabt. Es entspricht durchaus unse-rem Bild vom Reichspräsidenten, wenn er diesen Verhandlungen sein ganzes Interesse widmet. Daß parteipolitische Störungsversuche ein-geleitet werden, ist sicher anzunehmen bei der ungeheuren Tragweite eines solchen sozialen Befriedigungs-versuches für alle einseitigen Oppositionsparteien. Aber entscheidend bleibt, daß eine solche Anstalt für praktische politische Arbeit am Staatsganzen ge-schaffen ist, die sich hoffentlich, trotz aller Unkenrufe, bewährt. Das gleiche gilt von den Beratungen des Reichskabinetts zur Waffenanle-gung. Der wiedergewählte Reichspräsident scheint nicht, die heikle Sache anzuassen. Noch liegt auch hier alles im Dunkel. Aber die Atmosphäre ist auch hier sehr viel, wenn nicht alles. Nach be-währtem Rezept werden dem Reichstag wohl die

entscheidenden Finanzvorlagen zum Schluß der Session vorgelegt werden. Und unter dem sanften menschlichen Druck der drohenden Reichstagsauflösung und dem damit verbundenen Aufhören der Diäten und der Freispartei ist die Gefahr des Zerrens nicht so groß wie sonst; die Bewilligungsarbeit geht zwar stürmischer, dramatisch bewegter, aber konzentrierter vor sich.

Und noch ein Wort über die

Reichsgefährdung durch Thüringen

respektive durch Dr. Wirth. Es zeigt sich deutlich, daß der Reichsinnenminister von seinem anfänglich durchaus verständigen, z wartenden und bagatel-lisierenden Verhalten, sei es durch sein allemän-nisches Temperament, sei es durch seine Referenten, sei es durch fanatische Parteifreunde, sich in eine recht üble innenpolitische Situation hat herein-mandrieren lassen. Wie wiesen bereits vor Mon-aten darauf hin, daß die politische Abteilung des Reichsinnenministeriums durchweg mit fast lauter reinen Linksparteimännern, jorgfältig von Seve-ring ausgewählten Parteibuchbeamten, beetzt sei; es mußte daher fast zwangsläufig so kommen, wie es heute alle Reichsfreunde aufs schmerzlich beklagen. Ob und wie das Reich aus dieser törichtigen Thürin-ger Affäre ohne schwerste Preissteigerungen heraus-kommen wird, ist leider nicht Dr. Wirths persönliche Angelegenheit mehr, sondern hat die größte Bedeu-tung für die Konsolidierung des Kabinetts Brü-nning; schlimmsten Falles müßten eben die Berater Dr. Wirths ausgetobelt werden. Denn die von ihm zum Standpunkt der sozialdemokratischen Parteitätig-verständliche Gleichsetzung von Kommunisten und Nationalsozialisten ist vom staatsrechtlichen Ge-sichtspunkte durchaus nicht ohne weiteres selbst-ständig. Dazu kommt die Solidarität fast ganz Thüringens in dieser Frage. Andererseits ist es außenpolitisch, besonders mit Rücksicht auf das ent-militarisierte Gebiet des Westens und die Souve-ränitätsminderungen des Reiches in bezug auf Ein-setzung der Reichswehr für die Wahrung der Reichs-einheit schlechterdings nicht tragbar, wenn in Thür-ingen und etwa in Sachsen oder Bayern eine ein-seitige nationalsozialistische Landespolitik wirkt. Es gibt nur eine befriedigende Lösung: Reichsweite mit starker Dezentralisation in normalen Zeiten, aber starker Zusammenfassungsmöglichkeit in Krisen. Also, auch hier um des Reiches willen ist Pfingstgeist vonnöten. Und wie sieht's mit

Deutschlands Stellung in der Welt?

Neue Linien sind hier kaum aufgetaucht. Wohl aber haben sich die alten, schon mehrfach aufgewiesenen, vertieft und verstärkt: In England wird wie in Deutschland die Arbeitslosenfrage zum politi-schen A und O. Die regierende Labour-Partei wäre längst getarnt, wenn sich die Konservativen nicht vor der fatalen, offenbar nicht leicht zu neh-menden Indienrevolte fürchteten. Charakteristisch ist, daß Macdonald nach seinen neuesten Ausführun-gen die Arbeitslosenfrage, wie auch hier vor Mon-aten vorgebracht, auf dem Umwege über das Im-perium durch Vermittlung des Völker-bundes lösen will. Glückliches England! Wer gibt uns Deutschen die hierfür nötigen Mandatsgebiete wieder, für die unsere organisierte Arbeiterkraft bis vor kurzem nur törichte Propagandavokabeln hatte. Der Völkerbund mag nun zeigen, was er kann! Bisher hat er sich seine Arbeit sehr leicht gemacht.

Die maritimen und militärischen Interessene-gegenstände zwischen Frankreich und Italien

nehmen seit der Londoner Seekonferenz immer ein-deutigere Formen an. Der offenbar überragende italienische Außenminister Grandi hat in der Be-richtswache klar die entscheidende Formel aus-gesprochen: Erst Abrüstung, dann Schieds-gericht und dann endlich Sicherheit; eine Fassung, der das bereits als Vorleistung ab-gerüstete Deutschland nur zustimmen kann. Von Paris aber tönt's sofort zurück: Sicherheit, Sicherheit, Sicherheit; dann Schieds-gerichte und dann erst Abrüstung. Es bedarf keiner Beweise, daß bei dieser entschiedenen Grundfeststellung ein Ausgleich kaum möglich ist. Falsch aber würde es sein, zu glauben, daß dieser Gegenjag unbedingt zu einer kriegerischen Ause-anderetzung führen muß. Hier sollte man dem stürmischen Duce mit seinen prophetischen An-spielungen auf 1935 als nächstes Kriegsjahr weniger Glauben schenken, als dem international geschulten Diplomaten Grandi, der übrigens bedenklich eindeutige Kammerausführun-gen über die Gedächtnisfeierlichkeit Briand's gemacht hat, die Stresemanns Urteil allerdings nur bestätig-en würden. Noch unklar bleibt die angeblich ge-plante Reise Grandis nach Warschau zu Jalewski, dem er die Vermittlungsrolle zwischen Paris und Rom anbieten will.

Schon diese flüchtige außenpolitische Skizze zeigt von neuem, wie weltentfern wir von Briand's pan-

europäischem Denken sind. Bereits meldet der Draht aus den europäischen Hauptstädten die Stellung der einzelnen Mächte zu Briand's Me-morandum. Wie nicht zweifelhaft sein könnte, Ab-lehnung auf der ganzen Linie! Frankreich ist und bleibt eben das Haupthindernis der wahren europäischen Befriedigung. Ehe nicht Versailles ge-fallen, gibt es keine Möglichkeit der Besserung oder gar Aufwärtsentwicklung.

Also auch hier — Pfingstgeist sehr vonnöten.

In die recht niederdrückenden Erörterungen über die Reichsfinanzlage inatter wie der lustige Schachfeld des Märchens die sogenannte

„Badervannendenschrift“

vom Rechnungshof des Deutschen Reichs herein, schmunzelnd belächelt von allen denen, die sich trotz der Tages Sorgen noch die unbefangene Freude an einem heiteren Intermezzo bewahrt haben, erbittert bekämpft und widerlegt von den meisten Betroffenen und Geäußerten, und von den Augenhebenenden als rühmensehrwürdige Tat mutigen Unabhängigkeits-sinnes gepriesen.

Es leben in uns allen noch die Schulerinnerun-gen an die zahlreichen Anekdoten von der pein-lichen, unbestimmten Genauigkeit und dem rick-sichtslosen Freimut der von den Hohenzollern selbst geschaffenen und stets sorgsam respektierten Pots-damer Oberrechnungskammer als der höchsten und letzten Kontrollstelle für die Staats-finanzen. Da nun leider zur Zeit ein Standal-prozess gegen Durchstreichereien der öffentlichen Hand den anderen abblößt, und so eine allgemeine Mißtrauenssphäre gegen parlamen-tarische Finanztransaktionen besteht, da in der allgemeinen privaten Geldknappheit und der Steuererhöhungen alle Hände — und meist nicht sehr vertrauensvoll — auf die öffentlichen Mittel gerichtet sind, kommt die Denkschrift des Reichs-rechnungshofes der gegenwärtigen Haltung der öffentlichen Meinung sehr gelegen. Die ideenbar-ganlich objektiven Nachberechnungen und Ueber-prüfungen der Einzelansgaben, etwa der Dien-st- und Wohnungsanforderungen der hohen Be-amten des auswärtigen Dienstes, der Postämter und Gesandten, der Generalkonsuln und Mini-sterialdirektoren, die Preisfestsetzungen der La-petenrollen und der mannigfachen Vademecanen, bis hinunter zum hinterindischen „Badeturm“, erfreut die Herzen nicht nur der Sensationslüstigen, sondern auch derer, die so gerne an die endliche Rückkehr der altpreussischen Sparamkeit und der altbewähr-ten finanziellen Ordnung und Keintlichkeit glauben möchten. Es ist daher durchaus begreiflich, daß in den Erörterungen des Haushaltsausschusses immer wieder die Umbildung des Reichs-rechnungshofes zu einem Spardiktator mit Sitz und Stimme im Kabinett vertreten wird, ja, einige völkerverwahrloste Abgeordnete verlangen einen Gesetzentwurf, der die Wirtschaft- und Rechnungsprüfung auch der Länder und Gemeinden durch den Reichs-rechnungshof vorzieht; an sich ein durchaus berechtigtes Verlangen, zumal bei den jetzigen Sparmaßnahmen des Reiches die Drückelung der obersten Reichsausgaben bis an die Grenze des Ver-nünftigen geht, während im Unterbau — ich denke an die gefamten Beamtenbefehlsungen der Städte, den Anstaltsmässen, Repräsentations- und Bankett-irrtum — frühlich weiter Duplexen getrieben wird.

Jedoch zwei Tatsachen sollten zu denken geben und der süddeutsche Reichstagsabgeordnete Erising verlich ihnen Ausdruck:

Der entscheidende Faktor

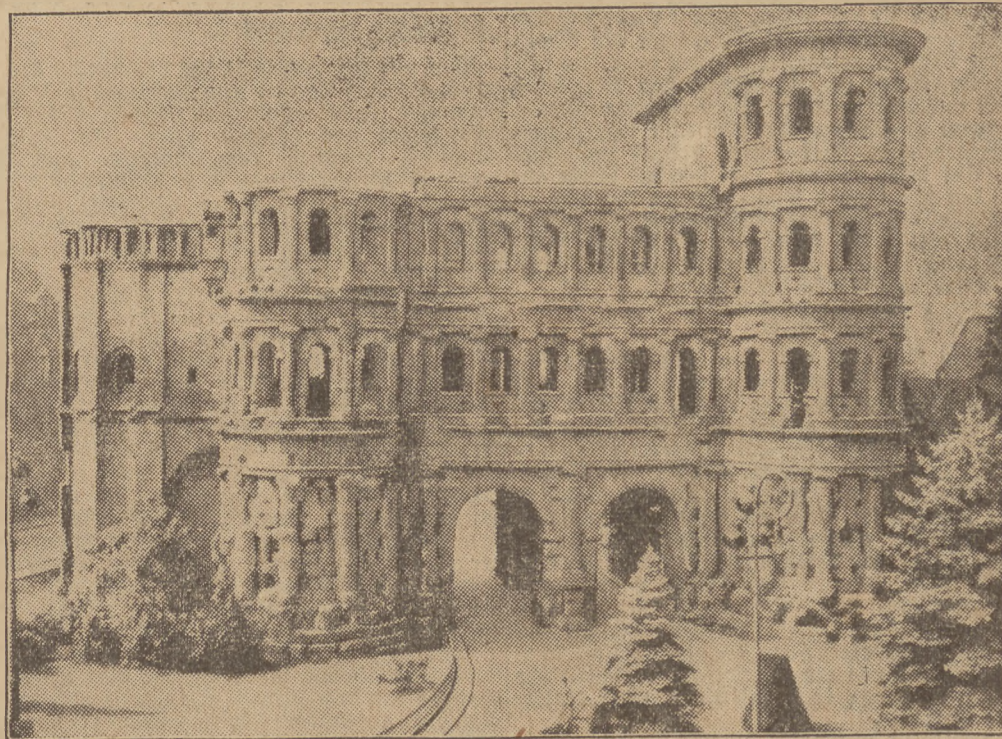
in allen Sparmaßnahmen liegt bei den Fra-ktionen selbst, die es bisher durchaus an der nötigen Selbstzucht im Bewilligen von An-trägen ihrer eigenen Parteigenossen haben fehlen lassen; der Spardiktator kann ferner immer nur Kleinigkeiten aufdecken, und diese meist verspätet. Besonders der letzte Eindruck

verstärkte sich sehr beim genauen Ueberprüfen der Denkschrift Nr. 2080. Es spricht so sehr viel subalterne Bösartigkeit aus manchen Formulierungen, daß hier offenbar ein todesnutti-ger Fanatiker des freilich durchaus unblutigen Defizit- und Zuständigkeitskampfes spricht, der in manchem freilich an Grausamkeit und Nerven-zerstörung an den Schützengabenerkrieg fast heran-kommt. Man erinnere sich an Bismarck's Ausführun-gen über die Pünge der Bürokratie der Zentral-behörden. Auch der Termin des Bombenabwurfes, die scheinbar absichtliche Verteilung im Haushalts-ausschusse gerade an dem Tage, an dem der Etat des auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung stand, läßt allerhand subjektiven Vermutungen Raum. Wenn nun schon die kleine Bösheit zuzugeben ist, bleibt noch der Vorwurf der Subalterne-tät. Auch dieser scheint berechtigt, wenigstens auf den ersten Blick und für den Uebersichtlichen. Wenn z. B. zur Wiederinstandsetzung der deutschen Wirt-schaft in Washington nach dem tragischen Tode Malzans und vor dem Bezichen durch Prittwitz-Gaffron 143 000 Mk. gefordert werden, so geben erst die amerikanischen Preisfestsetzungen (Dollar = Reichsmark) das rechte Bild, aber nicht die deutschen.

Auch die vom Botischaster Baron Neurath ge-wünschten Umbauten in Rom erscheinen dem Keiner gar nicht so unzumutbar, wie sie in der Denkschrift dargestellt werden, desgleichen nicht die Reparaturen beim Generalkonsul in Kattowitz. Fast ans Groteske grenzt die Mühe wegen der Be-nutzung eines Sonderzuges durch den deutschen Botischaster Dr. Solz anlässlich der Berichterstattung bei Dr. Stresemann im Januar 1927 und die Teil-nahme an den Festlichkeiten des Mikado.

Man sollte eines im Rechnungshof des Deut-schen Reiches nicht vergessen: auch das auswärtige Amt hat kollegialen Anspruch darauf, daß sein Prestige nicht an Kleinigkeiten willens erschüttert wird, selbst wenn zuge-gewendet werden soll, daß die Rechnungsabgabe im einzelnen doch etwas allzu großzügig gehandhabt wurde und einzelne Anbringungen, z. B. gegen die Erhöhung der Vortragengebühren der Professoren im Attaché-Sturz u. a. berechtigt erscheinen. Es bedarf eines etwas vertiefteren Verständnisses für die eigenartigen und eigenwertigen Aufgaben des Außenamtes bei deren Kritik, als die mechanische Anwendung der Paragraphen der Reichshaushalts-ordnung. Man versteht daher die berechtigten Empörung des Außenministers und seines Staatsreferenten durchaus. Ueberdies haben wohl sämt-liche Parteien im Stillen schmunzelnd der Pünge des Zuständigkeitskampfes Rechnung getragen. Im Grundtätlichen aber, selbst nach diesem ent-scheidenden Mißgriff des Rechnungshofes ist doch festzu-stellen: Eine überparteiliche, von den Ressorts und dem Reichstage unabhängige Stelle zur Nach-prüfung aller Reichsfinanzabgaben ist weiter-bringend notwendig im Interesse der Gesundung der öffentlichen Moral; sie dürfte sich freilich nicht allein auf die rechnerische Buchungsprüfung be-schränken, sondern müßte auch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit aller Finanzabgaben des Reiches vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus über-prüfen dürfen. Diefem Prüfungsrecht gegenüber sollte auch das auswärtige Amt keine Sonder-stellung verlangen, auch nicht durch passive Resistenz. Hier mache ich mir auch Stresemanns Born als Ressortchef über den Rechnungshof nicht zweigen, er war zu sehr Interessent.

Nachdem ferner im Haushaltsausschusse, und zwar von fast allen Seiten, nachgewiesen wurde, daß Deutschland mehr Diplomaten hält als Frankreich und selbst England, daß die deutschen Aufwendungen dementsprechend erheblich höher sind, so muß auch das auswärtige Amt dann dem allgemeinen Abbau seine Opfer bringen im Interesse der Spar-samkeit. Nachdem schon die Vocarno-Konferenz bei der Nachprüfung durch den Rechnungshof einen schweren Stand hatte, wie wird erst das Urteil über die beiden Haager Konferenzen und über die schier unendliche Pariser Saar-Konferenz ausfallen?



Zur Räumung von Trier. — Das Wahrzeichen Triers: die altrömische Porta Nigra. Am Mittwoch wurde mit der Räumung der Stadt Trier begonnen. Der Abtransport des VI. französischen Divisions-Regiments, das in Trier einquartiert war, wird mehrere Tage dauern.

Man kann nach dem Vorgang von Nr. 2080 immerhin gespannt sein. Wird die Beurteilung sich dann etwas mehr auf die zentralen und weniger auf die peripherischen Punkte erstrecken?

Der Kampf zwischen Finanzbürokratie und Diplomatie ist alt. Bis marck hat oft unter ihm gelitten, nur daß er sich genialer und leichter helfen konnte, als heute ein demokratischer Außenminister in einem verarmten und besiegten Reich. Trotzdem ging durch alle seine Ausführungen ein tiefer Respekt vor dieser überparteilichen Nachprüfung aller Finanzmaßnahmen durch eine letzte Kontrollstelle. Und so sprach er gelegentlich wohl das Wort: „daß Gott die einzelnen Handlungen des leitenden Staatsmannes genau ebenso sorgfältig überprüfe wie die Potsdamer Oberrechnungskammer“.

In diesen letzten Wochen und Monaten häuften sich die Jubelgeburtstage

von um Volk und Staat verdienten Männern. Graf Max Montgelas, der erste Kriegsschuldbürden, feierte seinen 70. Geburtstag. Der Schweizer Professor Stegmann, im Weltkrieg viel genannt als der Verfasser der strategischen Ausführungen im Berner „Bund“, zugleich gelehrter Darsteller des Kampfes um seine geliebte rheinische Heimat, wurde sechzig Jahre. Endlich Oswald Spengler, allen bekannt durch seinen „Untergang des Abendlandes“, beging seinen 50. Geburtstag. Auch Albert Einstein, der Schöpfer der Relativitätstheorie, näherte sich dem Quatrum. In allen solchen Fällen wird dem Reichspräsidenten fast immer ein Glückwunschschreiben nahegelegt. Nun ist es immerhin etwas Großes, die Dankbarkeit eines ganzen Volkes zum Ausdruck zu bringen und der „alte Herr“ nimmt es, wie in allem, genau auch mit dieser Pflicht. Er, der bereits im neunten Lebensjahrzehnt steht, beurteilt Menschen und Dinge freilich etwas anders. Er hat kurzer Hand entschieden, daß ihm der 50. Geburtstag noch nicht Anlaß ist, durch ihn die Glückwünsche des deutschen Volkes auszusprechen. Alle Anklagen werden ihm hierin nur beistimmen, freilich nicht so eine bestimmte Ehre, die auszufundamentieren hätte, daß der Reichspräsident einem fünfzigjährigen Mannreiter Glückwünsche überbringt. Es stellte sich freilich heraus, daß jener Brief ein privates Schreiben des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an einen Bekannten war. Trotzdem aber wurde der Karm fortgesetzt. Es ist nun dem Herrn Reichspräsidenten hoch anzurechnen, daß er gegenüber ziemlich deutlich werdenden Verwendungen festgeblieben ist. Er hat somit beigetragen, eine Art politischer Tradition zu schaffen. Jeder Kenner der westlichen Demokratien weiß, wie wichtig und bedeutungsvoll gerade in Demokratien die ungehörte Sitten und die instinktmäßige Tradition ist, eine wichtige Korrektur gerade gegenüber den ibrigens freien Freiheiten der Verfassung sie darstellt. In Deutschland fehlte hierzu bisher fast alle Anlässe. Es ist dies einer der Hauptgründe des Verfalls unserer parlamentarischen und demokratischen Einrichtungen. Wenn hier der unbefleckte Takt des Reichspräsidenten Anlässe zu etwas Neuem schafft und hierbei deutschen Auffassungen gegenüber amerikanischen Methoden zum Siege verhilft, so sei er deswegen bedankt. Die Stellung des Reichspräsidenten ist und bleibt zur Zeit eine der wenigen ruhenden Pole in der Ercheinungen Kludt.

Offenheit bleiben die Vertreter hemmungsloser Nationalsozialisten, ihn in die Arena des politischen Tageskampfes zu zerrren, allein, so daß die — vielleicht etwas zu milde — Beurteilung Dr. Goebbels keine Nachfolgerchaft zu finden braucht.

Das deutsche Gutachten über den Grenzzwischenfall von Neuhöfen

mtb. Berlin, 6. Juni. Das nunmehr vorliegende, ziemlich umfangreiche Gutachten der deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall von Neuhöfen gliedert sich in drei Teile, von denen der erste die Vorgeschichte und der dritte die blutigen Vorgänge vom 24. Mai selbst in allen Einzelheiten schildert. Bemerkenswert im ersten Teil des Gutachtens ist die Wiedergabe zweier Geheimbriefe des polnischen Grenzkommisars Niedrzynski an den polnischen Grenzwachunterkommissar Leskiewicz, aus denen eindeutig hervorgeht, daß der reichsdeutsche Landwirt Jude, der nach seiner Entlassung aus dem deutschen Polizeidienst auf seinem polnischen Wirtschaftsbetrieb lebte, von polnischer Seite den Auftrag

1. Jude ist im Auftrage des polnischen Nachrichtendienstes nach Deutschland geschickt worden, um hier Nachrichten, die im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geheimgehalten werden müssen, für Polen zu beschaffen. 2. Die deutsche Kriminalpolizei hat sich in berechtigter Verteidigung auf diese Verbindung eingelassen. 3. Die polnischen Kommissare haben sich zum Zwecke der Erlangung deutschen Geheimmaterials auf deutsches Gebiet begeben und sind hierbei festgenommen worden. 4. Politische bewaffnete Grenzschutzsoldaten haben die deutsche Grenze überschritten und von deutschem Boden aus auf deutsche Beamte geschossen.



Der Schauplatz des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalles.

erhalten hat, dem polnischen Nachrichtendienst Material über Weiterverbreitung, den Stahlhelm und ähnliche Vereine, ferner über die Organisation der Schutzpolizei, der Grenzpolizei, der polnischen Polizei und der Landjäger zu verschaffen. Als Vergütung wurde dem Jude neben Vergütung der Reisekosten und geldlichen Zuwendungen die polnische Staatsangehörigkeit, um deren Erlangung sich Jude seit geraumer Zeit erfolglos bemühte, sowie ein Daueranweis nach Deutschland versprochen.

Nach ergebnislosen Versuchen in Gding war dann Jude in Marienwerder an den Kriminalbezirkssekretär Stullich herangetreten, der sich auch zum Schein bereit erklärte, ihm bei der Beschaffung des Materials behilflich zu sein. Von dieser Begebenheit hat Stullich sofort seinem Vorgesetzten, dem Kriminalkommissar Hartmann in Gding, Kenntnis gegeben. Im zweiten Teil des Gutachtens wird dann eine Zusammenkunft zwischen Stullich und dem Kommissar Leskiewicz am 19. Mai d. J. geschildert, die auf Anregung Niedrzynskis zustande kam und in der vereinbart wurde, daß die Polen das gewünschte Material am 24. Mai, abends, in der Parkbude von Neuhöfen beschaffen und übernehmen sollten, weil Stullich die polnische Forderung abgelehnt hatte, das Material auf polnischem Boden vorzuliegen. Der dritte Teil des Gutachtens befaßt sich dann eingehend mit den blutigen Zwischenfällen in der Parkbude von Neuhöfen. Das Gesamtergebnis der Untersuchungen faßt das Gutachten zum Schluß in folgende Sätze zusammen:

5. In der Abwehr haben deutsche Beamte die Schüsse erwidert, ohne polnischen Boden betreten zu haben. Der polnische Beamte ist später bedauerlicherweise seinen Verwundungen erlegen. Auf Grund dieses Tatbestandes ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der wegen der Ueberschreitung der polnischen Beamten Protest erhoben wird. Die Note wird alsbald nach ihrer Uebersendung veröffentlicht werden.

enb. Marienburg, 7. Juni. Die deutsch-polnische Kommission zur Untersuchung des Grenzzwischen-

alles in Neuhöfen hat je ein Gutachten verfaßt und ausgetauscht. Die Gutachten geben die Stellungnahme der deutschen und der polnischen Mitglieder zu den Ergebnissen der Beweisaufnahme wieder. Da trotz eingehender Diskussion ein gemeinsamer Bericht der Kommission an beide Regierungen nicht zustande kam, wurde beschlossen, daß die polnischen sowie die deutschen Mitglieder jeweils beide Gutachten ihren Regierungen zur weiteren Entscheidung vorlegen. Die Kommission erklärte daraufhin ihre Arbeiten für beendet.

Der polnische Bericht

Warschauer Mätter veröffentlichen am Sonntag den amtlichen Bericht der polnischen Mitglieder des gemischten deutsch-polnischen Untersuchungsanschlusses. Der Bericht wird beispielsweise von dem Regierungsblatt „Express Poranny“ mit der Ueberschrift versehen: „Unwiderlegbare Beweise deutscher Provokation.“ Es heißt dann wörtlich:

- 1. Der Agent des deutschen Offiziers-Kundschafterdienstes, seit 1912 Beamter, Bruno Jude, erhielt von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag, die Beamten des polnischen Grenzschildienstes in den Hinterhalt und auf deutsches Gebiet zu locken. 2. Der in den Hinterhalt gelockte Grenzkommisars Leskiewicz wurde von der deutschen Grenzpolizei erschossen, während der Kommissar Niedrzynski verhaftet und im Gefängnis festgehalten wurde. 3. Das Vorgehen der deutschen Grenzpolizei, die völlig den Tatbestand vom 24. Mai geschaffen hatte, war weder durch die Notwendigkeit der Verteidigung der deutschen Grenze, noch durch die Notwendigkeit des Schutzes von Staatsgeheimnissen hervorgerufen worden. 4. Die polnische Grenztruppe hat das deutsche Grenzgebiet nicht betreten. 5. Die polnische Grenztruppe wurde auf eigenem Gebiet von den Deutschen beschossen.

Weiter erzählt die polnische Presse, die polnischen Vertreter in der Gemischten Kommission hätten festgestellt, daß der Akt der Provokation polnischer Grenzfunktionäre durch Vermittlung des im Kommando genannten Bruno Jude erfolgt ist, der schon Agent der Gegenseite war, bevor er mit den Organen der polnischen Grenztruppe in Fühlung trat.

Das Ueberschreiten der Grenze durch die Offiziere der Grenztruppe Leskiewicz und Niedrzynski erfolgte auf Vorschlag des Beamten der deutschen Grenzpolizei, Stullich, der kraft seiner amtlichen Stellung die polnischen Grenzfunktionäre zum Betreten des deutschen Bodens ermächtigte.

Schließlich stellen die polnischen Delegierten fest, daß mit Ausnahme der auf deutsches Gebiet von Kommissar Stullich geführten Kommissare Niedrzynski und Leskiewicz kein anderer polnischer Funktionär die deutsche Grenze überschritten hat.

Deutsche Pfingstfreude Moldenhauer über die Deckungsvorlagen Die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer empfing Vertreter der Presse, um ihnen Aufklärungen zu den Deckungsbeschlüssen des Reichsbudgets zu geben. Aus diesen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die „Reichshilfe“ folgende Kategorien umfaßt: 1. die Beamten, 2. die Dauerangestellten der öffentlichen Verwaltung, die sich ja in einem beamtenähnlichen Verhältnis befinden,

3. die Festangestellten der Privatwirtschaft, die nicht der Beitragspflicht für die Arbeitslosenversicherung unterliegen, deren Bruttoeinkommen also über der 3400-Mark-Grenze liegt. Für die Erhebung von Beamteneinkommen gilt dieselbe Freigrenze wie bei der übrigen Einkommensteuer. Die Erhebung erfolgt mit der Lohnsteuer. Über die zeitliche Begrenzung wird in den Entwürfen festgelegt, daß die Steuer für die festbeschäfteten

Poincaré, Briand, Tardieu

Zuverlässigkeit, Genie und junge Generation Von Dr. Fritz Klein

Wie am vergangenen Sonntag mitgeteilt, brachte die Sanftmütige Verlagsanstalt, Hamburg 36, ein sehr bemerkenswertes Buch unter dem Titel „Drei große Männer regieren Europa“ (Nr. 38) heraus. Als Vertreter der Presse bei allen wichtigen Konferenzen der letzten Jahre hat der Verfasser, Dr. Fritz Klein, alle bestechenden Staatsmänner persönlich kennengelernt. Von den Vertretern Frankreichs gibt er folgende interessante Charakteristika, die wir wegen des beschränkten Raumes leider nur auszugweise veröffentlichen können. D. Ndb.

Frankreich ist heute nicht zu denken ohne die Gestalten Raymond Poincaré und Aristide Briand. Ähnlich ihr Entwicklungsgang, vielfach gemeinsam ihr Lebensweg, verschieden ihre Natur und ihr Charakter, verschieden insbesondere in der Nachkriegspolitik, um es so auszudrücken, die Inkonsistenz ihrer Handlungen, gemeinsam schließlich wieder den beiden Staatsmännern die restlose Hingabe an das Interesse ihres Vaterlandes.

Beide Männer gehören innerpolitisch nach links, wenn auch nicht im deutschen Sinne. Briand selbst hat sich, wie etwa auch Millerand, vom Sozialdemokraten zu einem sogenannten Linksrepublikaner entwickelt, der zwar zum Beispiel an der Schaffung des Geistes zur Trennung von Kirche und Staat als Generalberichterhalter der Kammer hervorragenden Anteil nahm, aber in außenpolitischen Fragen nach unserer Terminologie als Mann der rechten Mitte angesprochen werden muß. Poincaré vollends, der in militantischer Beziehung gleichfalls mit dem Antiklerikalismus sympathisiert, würde, wenn er ein deutscher Politiker wäre, wohl als außerordentlich hart rechts stehend bezeichnet werden. Auf beide Männer läßt sich das Wort anwenden, das Dr. Eugen Fischer in der Vorrede zu der deutschen Ausgabe der Memoiren Poincarés geschrieben hat: „Sie haben die Bahn des Hochbegabten durchlaufen, der zielbewußt auf die öffentlichen Ämter und Ehren losstreift.“

Raymond Poincaré

Poincarés Name ist, und hier muß nun die Beurteilung notwendig auseinandergehen, für uns Deutsche mit drei großen und weltbewegenden Ereignissen verknüpft. Er gehört mit Janssohn zu den Männern, die am Weltkrieg die Hauptverantwortung zu tragen sind. Der Geschichtsforscher Weismann, Professor Berlin hat gerade nach dieser Richtung hin kurz vor seinem Tode an Herrn Poincaré in der Deutlichkeit einige grundlegende Fragen gerichtet, die sich bei der Lektüre seiner Memoiren aufdrängen. Diese Fragen sind bisher unbeantwortet geblieben, und es kann nicht verwundern, daß daraus Schlüsse gezogen werden, die das Ergebnis der unparteilichen Kriegsschuldprüfung ebenso befähigen, wie die überwiegende Ansicht der öffentlichen Meinung in Deutschland ohne Unterschied der Parteien.

Wir gewinnen nichts für unsere Nation, wenn wir die Größe und Gefährlichkeit eines Gegenwärtigen, wie Poincaré, verkleinern. In

französisch-Lothringen geboren, hat er mit einer Willenskraft, Fähigkeit und Anspruchsbefähigung seiner selbst gestellten Aufgabe gelebt, die Bewunderung herausfordert. Sein Talent ist in erster Linie rechtlich und advokatorisch. Ist genug hat er den Beweis dafür erbracht, daß er die Weltgeschichte sozuzunehmen wie einen Festsproß betrachtet. Die Begründung des Nubrechtbruchs mit dem Fehlen einiger Telegraphenleitungen in der deutschen Sachbesetzung ist hierfür ein unvergeßlicher Vorgang. Poincaré ist ein Virokrat von höchsten Graden, der seine Ämter kennt und jederzeit parat hat, ein fanatischer Verteidiger dessen, was ihm als sogenanntes Recht erscheint. Erinnern wir uns an seine Sonntagspredigten in der Ruhrzeit, deren Grundton immer wieder war, Deutschland juristisch ins Unrecht zu setzen. Aber man wird ihm, glaube ich, nicht gerecht, wenn man ihn bloß als kleinliche Virokratenseele betrachtet. Dafür sind seine staatsmännischen Leistungen auf außenpolitischem und finanzpolitischem Gebiete zu groß, dafür ist das Ansehen, das er in seinem Lande genießt, zu unerschütterlich. Man liebt ihn nicht in Frankreich, ja man haßt ihn vielfach. Aber man achtet ihn. Poincaré war im letzten Jahrzehnt Deutschlands gefährlichster Gegner.

Aristide Briand

Ein wichtiger Franzose hat bekanntlich den Unterschied zwischen Briand und Poincaré so formuliert: Poincaré weiß alles und versteht nichts, Briand weiß nichts und versteht alles. Er wollte den Gegensatz zwischen dem Arbeits- und Pflichtmenschen Poincaré und dem politischen Bohemien Briand kennzeichnen, dessen fabelhafte Auffassungsgabe ihm erwallt, auch über die idiosyncratische Materie, die er sachlich ganz und gar nicht beherrscht, mit Glück zu verhandeln. Es ist über den Unterschied im Charakter und in der Eigenart der beiden Männer unendlich viel geschrieben worden. Was Briand betrifft, so steht sein Bild in der Geschichte fest, und ich glaube nicht, daß jemand es treffender gezeichnet hat als eben Poincaré selbst in seinen Memoiren. „Schon im Jahre 1912“, so schreibt der damalige Ministerpräsident Frankreichs, „war Briand im vollen Sinne und in der ganzen Nüchternheit des Wortes der „A laudare“, wie er es 13 Jahre später in der Deputiertenkammer werden sollte. Immer wieder bewunderte ich seinen Scharfsinn, sein Feingefühl, seinen etwas fakenhaften Charme, der mich an meinen flammenden Liebbling, den träumerischen Prinzen der Bücherei“, gemahnte. Bei keinem Menschen habe ich die gleiche Gabe des Beständigens gesehen, wie bei ihm.“

Das ist in der Tat eine vorzügliche Charakteristik. Briands Tätigkeit vor dem Kriege (Einführung der dreijährigen Dienstzeit) und im Kriege (Verbleib gegenüber seinem späteren Hervortreten). Während Poincaré niemals in Genf war, ist Briand vielleicht die populärste Gestalt des Völkerbundes. Wer ihn dort hat sprechen hören, wird

immer neu den Eindruck einer verführerischen Rednergabe festgehalten haben, der sich auch der Allerfeinsten schwer entziehen kann. Mit seiner wohlklingenden, tiefen und ungewöhnlich modulationsfähigen Baritonstimme gestaltet er seinen Vortrag. Poincaré trägt meist ein Manuskript vor, an das er sich gewissenhaft hält. Briand macht sich nicht einmal Notizen, was natürlich nicht beagen soll, er überlege sich nicht ganz genau, worauf er hinauswill. Aus der Empfindung des Augenblicks läßt er ein rednerisches Kunstwerk entstehen, das die Zuhörer in seinen Bann schlägt. Er beginnt mit leiser Stimme und humorvollen Wendungen an irgendein, vielleicht ganz belangloses Ereignis oder an eine Bemerkung eines Vorredners anknüpfend. Ein Brillantfeuerwerk farastischer und ironischer Wortwitz wird abgebrannt. Eine wohlwollende und bezaubernde Stimmung verbreitet sich unter den Zuhörern, die immer mehr dem musikalischen Zauber des schönen Organs verfallen. Dann kommen die geistprüfenden Vergleiche, die rhetorischen Steigerungen, die Färbung der herausgehenden Phrasen, die ja nicht nur in Romanen wirken. Unvergleichlich jene Rede beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund am 10. September 1926 mit ihrem Höhepunkt, dem wie Paukenschlag herausgeschmeterten: „Weg die Gewehre, die Wirtrolleuten, weg die Manonen, Platz für die Veröhnung, für das Schiedsgericht und für den Frieden!“ Briand ging auf dem Podium auf und ab und riß sich selbst zu immer stürmischeren Bekennnissen friedlicher Gesinnung und der Verherrlichung des Verständigungsgedankens fort. Ein Dufan des Beifalls brauste los, und ich sehe noch den Delegierten Kanadas, einen alten Mann, mit Tränen in den Augen, in tiefer, echter Ergriffenheit vor mir, der am Schluß der Rede wie elektrisiert ansprang und übermächtig „Frieden — Frieden“ rief.

Hört man aber den Herrn französischen Außenminister öfters sprechen, lernt man ihn als Politiker und als Redner näher kennen, liegt man nach einer solchen fulminanten Rede auf dem erbarungslosen Dredpapier, was er nun eigentlich gesagt hat, dann muß häufig Erstaunen und Enttäuschung Platz greifen. So bezanbernd die Rede schien, so begeistert und hinreichend der Vortrag — so inhaltslos ist sie, so unverbindlich, so ausweichend. Daß ihm freilich auch andere Register zur Verfügung stehen, das hat er auf der Völkerbundtagung im September 1928 bewiesen, als er Deutschland in einer schmerzlichen Weise abkanzlete, die den Großgelehrten des Friedens, der er doch sein will, in einem äußerst seltenen Lichte erscheinen ließ. In Frankreich selbst gilt er als Meister der parlamentarischen Konjunktur. Wenn der Korzen vollständig verfahren ist, wird Briand herangeholt, um ihn herauszuholen. Von ihm selbst stammt das Wort, die größte Kunst besteht nicht darin, Minister zu werden, sondern rechtzeitig zu demissionieren, damit man es bald wieder werden könne.

André Tardieu

Seit der zweiten Haager Konferenz ist nun ein dritter Mann in die vorderste Reihe der Staatsmänner Frankreichs getreten: André Tardieu. Tardieu ist von gänzlich anderem Kaliber, als Briand und Poincaré. Unter dem Vorbehalt, daß

er am Anfang seiner staatsmännischen Wirksamkeit steht, die er freilich gleich mit einer außerordentlichen Gelegenheit beginnen konnte, nämlich mit der sogenannten Gesamtliquidierung des Krieges, muß man wohl in ihm einen neuen Typ auf der europäischen Bühne sehen. Tardieu verkörpert Poincaré und Briand gegenüber mit seinen 53 Jahren die junge Generation. Vollkommen unverbraucht, auf der Höhe der Manneskraft, eine beherrschende und überlegene Energie, ein strenger Geist, ein diszipliniertes Gehirn. Er galt seit Jahren als Frankreichs kommender Mann, und er hat das seit Jahren bewiesen. Seine politische Arbeit war die zielbewußte Vorbereitung der staatsmännischen Laufbahn. Als publizistischer Helfer der französischen Entfremdungspolitik hat er mit Auszeichnung begonnen. Seine Vorkriegsartikel im „Temps“ sind belanglos für die kritische Beurteilung des Ministerpräsidenten von heute, nicht belanglos für die Würdigung seines Talentes. Während des Krieges selbst hat er für die Sache der Feinde Deutschlands, vor allem in den Vereinigten Staaten, mit glänzendem Erfolg gewirkt. In Versailles tritt er Clemenceau zur Seite, und wenn in jener Mantelnote zum Diktat von Versailles vom 16. Juni 1919, deren Fiktur dem Deutschen auch heute noch das Blut in das Gesicht treibt, von Deutschland und Preußens „Reidenschaft für die Tyrannen“ gesprochen wird, so erkennen wir an diesen Passagen die Feder Tardieus; sie ist in diesem von kalblütigen Verneinungen willkürlich diktierten Dokument von verblüffender Meisterschaft des Stils auch sonst zu spüren.

André Tardieu hat lange Jahre auf seine Stunde gewartet. Seine Ministerschaft von 1918 bis 1920 ist ihm als erste Vorbereitung erschienen, als der ihm gehörende selbstverständliche Dank für die ungeheuren Dienste, die er seiner Nation bis Versailles und in Versailles selbst erweist. Aber erst jetzt ist seine Stunde gekommen: Clemenceau tot, Poincaré krank, Briand milde, Herriot umstritten. Er wünscht, der französischen Politik ein neues Gesicht zu geben. Er wird Frankreich sachlich, nüchtern, zielbewußt, entschieden, unbeeirrt und ohne Sentimentalitäten führen. Er verachtet den Schmalz und das Brimborium, mit dem die französische Sache umkleidet wurde, er lebt auf Verstandlichkeit und widerwillige Anerkennung der Realitäten ab, zu der allein der andere große Gegenwärtige sich bisher aufraffen konnte. Er will keine Phrasen mehr. Aber auch keinen hartköpfigen Eigenfinn, sondern Kühle, Selbstbewußtsein, Entschlossenheit. Doch seiner kurzen Amtszeit besitzt er bereits eine selbstverständliche Autorität, gegen die sich anzuknurren, niemandem einfallt. Alle seine Ziele will er „avec le sourire“, mit einem Lächeln, erreichen, mit einer optimistischen Lebensphilosophie, die über den Dingen steht.

Tardieu wird manches ernten, was andere gefät haben. Europa hat mit ihm zu rechnen. Zu rechnen mit einer höchst intensiven, rücksichtslos zähen und geistig bewachen Führung der französischen Politik durch einen Mann, der die Welt genau kennt. Wir müssen wissen, mit wem wir zu kämpfen haben. Wir müssen erkennen, wem wir gegenübersehen. Wir müssen der Qualität des Gegners eigene Qualität entgegenstellen.“

Bedingen bis zum 31. März nächsten Jahres be-
frachtet ist, während die Reichsregierung in dem
Gesetz über die vierprozentige Reichs-
hilfe ermächtigt wird, sie am 1. April 1931 zu
mildern oder aufzuheben.

Die Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer
weiter betonte, in das Stadium der Auffassung, daß
solcherlei Maßnahmen nötig sind, eine Verschiebung
der Vorlagen auf den Herbst also nicht in Frage
komme.

Die Berliner Morgenpresse zu den Deckungsplänen

Berlin, 7. Juni. (Eigene Meldung.) Die „Ger-
mania“ enthält sich bisher jeden Kommentars.
Die „D. N. Z.“ spricht von der entscheidenden
politischen Frage, die neben aller sehr berechtigten
fachlichen Kritik mit der größten Sorge erfüllen
müsse. Hinter den neuen Maßregeln ständen eigen-
lich nur die christlichen Gewerkschaften und allen-
falls das Zentrum. Selbst wenn es gelingen sollte,
die Bedenken der Volkspartei und der Demokraten
zu überwinden, sei es zu bezweifeln, ob der mit-
arbeitende Flügel der Deutschnationalen sich für
eine so unpopuläre Aktion zur Verfügung halten
würde.

Der „Vorwärts“ stellt die Frage, ob die Vor-
schläge eine Mehrheit im Reichstage finden wer-
den. Das Schicksal der Vorlagen sei höchst ungewiß.

Eine neue Linksregierung?

Die Klärung der innerpolitischen Situation in
Danzig hat auch die vergangene Woche nicht ge-
bracht. Wenn auch die Bildung einer neuen Regie-
rung in ein neues — wenigstens nach außen hin —
stilles Stadium getreten ist, hat die einzige Volks-
tagung in der vergangenen Woche neue Wome-
mente nicht zutage treten lassen, da die auf Mittwoch
ausgesetzte Besprechung der Regierungserklärung
von der Tagesordnung wieder abgesetzt wurde.

In Beginn der Woche wurde das Ergebnis der
Beratungen auf dem Danziger Beamten-
tag bekannt, auf dem auch der Präsident des
Senats, Dr. Sahm, eine Rede gehalten hat, in
der er auf die gegenwärtigen innerpolitischen
Schwierigkeiten und auf die Notlage der Freien
Stadt Danzig zu sprechen kam.

Am Schluß seiner Beratungen nahm der Be-
amtenrat folgende Entschlüsse an:

Der Beamtentag des Beamtenbundes in der Freien
Stadt Danzig vertritt nicht, daß der gegenwärtige große
Notstand außerordentliche Maßnahmen erfordert. Er muß
sich aber auf das Entscheidende dagegen wehren, daß diese
Maßnahmen in erster Linie die Beamten treffen sollen.
Der Beamtentag ist der Auffassung, daß bei gegenwärtigen
ausgezeichneten Verhältnissen am gerechtesten durch Her-
anzugabe aller leistungsfähigen Volksschichten begegnet
werden kann. Er erwartet vom Senat und Volkstag, daß
sie ohne Rücksicht auf irgendwelche Strömungen, die eine
Sonderbehandlung der Beamtenschaft fordern, dem vor uns
vertretenden Standpunkt Rechnung tragen.

Die für Mittwoch vorgesehene Besprechung der
Regierungserklärung wurde, wie bereits eingangs
ermahnt, unter Zustimmung aller Parteien (die
Kommunisten ausgenommen), von der Tagesord-
nung abgesetzt. Die Hoffnung, aus der Stellung-
nahme der einzelnen Parteien zur Regierungser-
klärung Schlüsse auf die künftige Haltung der
Parteien ziehen zu können, erfüllte sich nicht. Der
Volkstag beschäftigte sich in der Sitzung zunächst
mit der Großen Anfrage über

Aufwertung von Spareinlagen, zu der der Abgeordnete Lemke das Wort ergriff.
Er trat für Aufwertung der Spareinlagen ein und
betonte, daß z. B. die Sparkasse Danzig so gut ver-
dient habe, daß sie sehr wohl in der Lage sei, eine
Aufwertung zu leisten. Auch der kommunistische
Abgeordnete Lischnewski sprach zu diesem
Thema und kündigte einen Änderungsantrag an,
der aber von der Mehrheit des Hauses nicht unter-
stützt wurde. Eine ausgedehnte Debatte entspann
sich um die Anfrage der Deutschnationalen wegen
Ernennung des Amtsvorstehers in
Wernerstadt. Hierbei ergriff Innenminister
Lischnewski das Wort und erklärte, daß bei der
Wahl des Landarbeiters Kleinne zum Amtsvor-
steher ordnungsgemäß verfahren sei.

Schließlich wurden noch verschiedene Eingaben
besprochen, von denen die des früheren Sparfassen-
vorstehers Heuserberg um Strafsaufhebung
oder Straferlass lebhafter Debatten auslöste. Es
blieb in dieser Angelegenheit aber bei der Ent-
scheidung des Rechtsausschusses unter Ablehnung
der Eingabe. Die Sitzung wurde sodann bis nach
Mittwoch vertagt. Zu Beginn der Sitzung hatte
das Haus die Strafverfolgungen gegen die
Abgeordneten Regier und Weber abge-
lehnt.

Wie wird die neue Regierung aussehen? Das
ist eine Frage, über die in der hinter uns liegen-

Aus den Meinungen des „Lokalanzeigers“ und
der „Deutschen Zeitung“ ist zu schließen, daß die
hinter Hugenberg stehenden Deutschnationalen das
Deckungsprogramm ablehnen. Die „Deutsche Zeit-
ung“ sieht in dem Deckungsprogramm den Beginn
der Youngkrise.

Das „Berliner Tageblatt“ sieht in dem Notopfer
und in der Einschränkung der Leistungen aus der
Arbeitslosenversicherung eine gewaltige Verringer-
ung der Kaufkraft derjenigen Bevölkerungsschichten,
die fast ihr gesamtes Einkommen durch Waren-
ankauf zurückgeben in den Wirtschaftskreislauf.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem
schwerwiegenden Eingriff und begt die härtesten
Zweifel, ob der hier eingeschlagene, in mehr als
einer Beziehung höchst unsoziale Weg in der vor-
geschlagenen Form gangbar ist.

Die „Kreuzzeitung“ überschreibt die Verlaut-
barungen über das Deckungsprogramm sogar mit
den Worten: Vergewaltigung der Festbesoldeten.
„Eine Lohnenerhöhung um 40 Prozent wird den
Schichten einfach aufgebürdet, um die sich der
Staat, abgesehen von den Beamten, im Falle der
Arbeitslosigkeit überhaupt nicht zu kümmern
pflegt.“

Wie der Demokratische Zeitungsdiener mittelst,
läßt sich schon jetzt sagen, daß in demokratischen
Kreisen die schwersten Bedenken bestehen. In demo-
kratischen Kreisen werde auch auf die soziale Un-
gerechtigkeit des Notopfers hingewiesen.

den Woche eingehend debattiert wurde,
nicht nur von jenen, die sich an ihr nicht
zu beteiligen gedenken, sondern auch von
den Parteien, die sich in ihr zusammen-
zufinden wünschen, ob allerdings auf lange
Frist oder nur für einen kurzen Zeitabschnitt, das
steht in den Sternen geschrieben. Bestimmte Ver-
sicherungen sprechen von zentrierten und sozialdemo-
kratischen Bemühungen um eine neue Regierungs-
basis, und von der Ablicht der Beamtengruppe, da-
bei mitzutun. Ganz leicht und einfach dürfte es
nicht sein ein Regierungsprogramm zu entwerfen,
das den in einer künftigen Regierung vereinten
Parteien durchweg entspricht und so wenig wie
möglich Widersprüche entwickelt zu jenen program-
matischen Erklärungen, die für die ehemals zu bil-
dende bürgerliche Regierung maßgebend waren.
Ist auch das Gedächtnis der Staatsbürger kurz,
für so kurz darf es auch der künftige Politiker nicht
halten, daß er alles wagen und ungestraft
alles vergessen darf, was er gestern
noch als der Ziele höchstes pries. Und
außerdem: die Herren der Opposition! Und die zur
Entscheidung zu bringenden großen Fragen: Sa-
mierung der Staatsfinanzen, vernunftgemäßer Um-
bau der Staatsmaschinerie, Befriedigung der drin-
genden Wünsche der Wirtschaft nach Milderung der
untagbar gewordenen, keineswegs mehr feige-
rungsfähigen Lasten, nach Aufhebung, nach Auf-
trägen, nach Arbeit! Worte haben wir genug ge-
sagt. Beschlüsse sind leichter zu fassen, als durch-
zuführen. Es wird Zeit, höchste Zeit, mit Taten
aufzuwarten, die befreiend wirken, gründlichen
Umschwung herbeiführen und nicht wiederum nur
dazu führen, einzelnen Teilen der Staatsbürger-
schaft gute Dienste zu leisten, andere aber
stramm zu leisten zu lassen. Hier die richtige
Mitte zu halten, neue Ideen zu landen und durch-
zusetzen, wirklich vorwärtstreibende Staatskunst zu
betätigen: das sind die Aufgaben, die zu lösen,
jede neue Regierung sich zum unverrück-
baren Ziel zu setzen hat. Mit Palladiummitteln
ist nicht zu helfen. Das lehrt ein Blick auf gleiche
Bemühungen im Reich. Und auch von dort ist zu
melden, daß, wenn schleunigst geholfen
werden soll, nur vom Baumarst her eine zeit-
lich absehbare Besehung der Gesamtwirtschaft und
eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt
werden kann.

Nach der „Volksstimme“ fanden in den letzten
Tagen zwischen Fachberatern der Sozialdemokratie
und des Zentrums gemeinsam mit den Senatoren
Arzanski und Wiercinski über das Erwerbsloren-
problem zwanglose Verhandlungen statt. Diese führ-
ten zu einer Uebereinstimmung, die die bisherigen
Streitpunkte beseitigt und zugleich geeignet erscheint,
einleitende Verhandlungen über die Bildung
einer neuen Regierung aus Sozialdemokratie und

Zentrum unter Hinzuziehung der einen oder an-
deren politischen Mittelgruppe nicht aussichtslos zu
gestalten. . . . Die Sozialdemokraten machten ihre
Zusage von einer Einigung über die Frage der
Arbeitsmarktvereinbarung abhängig. Das Zentrum
hatte, — immer nach der „Volksstimme“, — Herrn
Dr. Sahm gegenüber durchblicken lassen, daß es der
Einführung eines allgemeinen Zwangsarbeits-
nachweisgesetzes nurmehr zustimmen werde. Damit
war die Basis gegeben. Die Vertreter der Sozial-
demokratie haben daraufhin dem Präsidenten des
Senats erklärt, daß sie bereit sind, die Initiative
zur Bildung einer Linksregierung zu ergreifen.

Der Abg. Senke erklärte in einer Sitzung des
Hauptauschusses der bürgerlichen Arbeitsgemein-
schaft, nach der „Allgem. Ztg.“, u. a.: „Der Haupt-
auschluß kam zu der Ueberzeugung, daß es möglich
sei, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen,

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

Montag

Der englische Unterrichtsminister legte ein neues Schulgesetz
vor, durch das die Schulpflicht auf das 15. Lebensjahr ausgedehnt
wird. Durch dieses Gesetz sollen 460 000 jugendliche Arbeiter vom
Arbeitsmarkt abgezogen und 8000 Lehrer neu angestellt werden.
Anderem seien neue Schulen zu bauen.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Montreux wird mit einem
Anschlag in Verbindung gebracht, der auf den die gleiche Strecke
benutzenden Ministerpräsidenten Lardieu beabsichtigt war.

Der Entwurf für das Ausgabenerleichterungsgesetz ist dem deut-
schen Reichstagsrat zugegangen. Neben Anhebung der Bezüge,
Personalausbau, Kürzung des Urlaubs, Einstellungsbeschränkung,
Pensionskürzung, Aufhebung der Gleichstellung der verheirateten
weiblichen Beamten, Herabsetzung der Dienstreisegrenze auf
68 Jahre u. a. Wiedereröffnung eines neuen Besoldungssperregesetzes
für Länder und Gemeinden sind Bestimmungen geringfügiger
Art, wie Zusammenlegung und die Auflösung von Behörden vor-
gesehen. Die Kürzung der Bezüge soll durch die allmähliche Be-
sehung der örtlichen Sonderzuschläge einleiten. Es wird auch
eine Verringerung der Kopfzahl des Personals der Reichsmini-
sterien um 20 u. a. angesetzt.

In Paris fand eine Unterredung zwischen Briand und Ja-
ssetti statt, die u. a. auch in Verbindung gebracht wird mit dem
Reichstagsrat, von dem man nach einer Pariser
Mitteilung annimmt, daß das Besetzen des Balkanbundes eine
hinreichende Gewähr für friedliche Teilung bietet.

Auf dem Danziger Beamtentag hat Herr Präsident Dr.
Sahm eine politisch bedeutungsvolle Ansprache gehalten, in der
er auf die von ihm vorgeschlagenen Kürzung der Beamtengehälter
zu sprechen kam und u. a. betonte, er sei der beste Freund des
Beamtentums, vielmehr lasse sich auf der Basis allgemein
verteilter Löhne eine Lösung für die Errettung aus der Finanz-
not des Staates finden.

Stadtrat a. D. Ansh, der in der letzten Zeit im Zusammen-
hang mit großen Versicherungsaffären wiederholt die Dienstlichkeit
und die Berliner Gerichte bestritten, ist gestorben.

Tardieu hielt in Dijon eine Rede, in der er erklärte, die
erste Monnatswoche werde den Kredit Deutschlands mit der
Umänderung der Reichsbanknoten solidarisieren. Er sprach
dann mit einem Seitenblick auf Mussolini von Hindenburg
und forderte eine gewaltige französische Armee. (Nicht über An-
schluß, nichts über Bündnis mit Europa.)

Der Appell hat nach dem Bericht Cakners auf seiner
Seite nach Kalksburg schwere Stürme zu übersehen.

Dienstag

Obwohl man in Berlin mit einer Einlagepflicht von nur
60 Millionen Mark gerechnet hatte, mußte die erste Einlage an
die Bank für internationale Zahlungen in Höhe von 100 Millionen
geleistet werden.

Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Hirsch empfiehlt für Deutsch-
land als allererste Maßnahme die sofortige und unbedingte Aus-
föhrung der Panatlantik. Vielleicht tritt man auch in Danzig
in entsprechende Verhandlungen.

Waldwin sprach sich im Unterhaus gegen das Seeabkommen
aus und forderte Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.
In Genf fand die vierte Bundeskonferenz für europäische Zu-
sammenarbeit — eine Gegenrichtung gegen die Bewegung des
Grafen Condoussier-Kalergi — statt.

Die thüringische Regierung beschloß für den Fall, daß der
Reichsinnenminister die Polizeigewalt für Thüringen sperren
sollte, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen.

Der von und angekündigte deutsche Volkswirtschaftswort hat in
der gemeldeten Form stattgefunden. (Bericht des Bild auf Seite 2.)
Das „Wirtschaft“ „Graf Zepelin“ hat heute früh die Mittel-
reise von Venedig nach Europa angetreten.

Wie verlautet, dürfte der am 15. Juni einberufene kommu-
nistische Parteikonferenz in Moskau stattfinden werden für das
Schicksal Stalin und seiner sogenannten Generalidee.
Die Franzosen beschwerten sich über die Haltung der
Bevölkerung der besetzten Gebiete beim Abzug der französischen
Truppen. — Sollten diese etwas anderes verdient?

Der Boykott englischer Waren wird in Indien in systemati-
scher Weise ausgebaut. — Gandhi wird auf seinen Brief an den
Vizekönig, dessen Inhalt wir in einer letzten Ausgabe dieses
Blattes veröffentlichten, keine Antwort erhalten, da die eng-
lischen Behörden schriftlichen Auseinandersetzungen mit den
Führern der Ungehorsamkeitsbewegung nicht zu führen gewillt
sind.

Waldwin's Antrag, einen Prüfungsausschuss für das Ergebnis
der Plattenkonferenz einzusetzen, wurde im Unterhaus mit einer
Mehrheit von 81 Stimmen abgelehnt.
Lloyd Georges feierte heute sein 40jähriges Unterhans-
jubiläum.

General Gwilliam erklärte, alle Tage würden vierzig Bo-
non abgefallen, in genau dreißig Tagen werde nicht ein franzö-
sischer Soldat mehr am Rhein stehen.

Auf Reisen Zähne, Hals und Mund gesund durch
Grünzahn
Duch die feste Form ist jede Gefahr des Auslaufens im Koffer ausgeschlossen

ohne daß ein verhängnisvoller Angriff auf die
Beamtensoldung vorgenommen zu werden und
eine untragbare Belastung der Wirtschaft einzutre-
ten brauche. In einmütiger Stellungnahme lehnte
der Hauptauschluß jede Sonderbelastung
der Beamten ab. Auch gegen die vom
Finanzausschuss vorgeschlagene Kürzung der
Unterstützungsmittel und Kosthand-
beihilfen werde die Partei mit Nachdruck ein-
treten.“

Die Mohammedaner haben sich für Gandhi erklärt. Man spricht
von der Bildung einer Einheitsfront. Bei Peshawar fanden neue
Kämpfe statt. Die indische Nationalbank in Delhi ist nieder-
gebrannt.

In einer Nachsitzung des Reichstags wurden die
Probleme der Lohn- und Preisentlastung durchgesprochen. Das
Ausgabenerleichterungsgesetz konnte nicht behandelt werden.

Von unterrichtlicher Seite wird festgestellt, daß sich die deut-
schrussischen Beziehungen in dem Maße aufzuheben und verschärfen,
in welchem Moskau glaubt, Erfolg in England und den Verei-
nigten Staaten zu finden. Deutsche Vorstellungen wegen der
Einmischung der Komintern in innerdeutsche Angelegenheiten
wurden von russischer Seite scharf zurückgewiesen.

Aus Grandis großer außenpolitischer Rede erhellt, daß er
nicht nur ein kluger Diplomat, sondern auch ein ausgezeichneter
Staatsmann ist. Sein geschickter sanierter Vorschlag eines sogena-
nten italienisch-französischen Hotelfesttags fand die bräute
Ablehnung Briand und belastete damit Frankreich als den
Sündenbock, dessen brutale machtpolitische Ziele in Europa von
Zeit zu Zeit beinahe mit Zwangsmäßigkeit und aus dem Gehir-
n des Selbsthates von dem ehemals Verbündeten aller Welt ent-
schlüsselt werden. In diesem ist auch die Haltung Polens im Zwi-
schm-Paris. Die politische Reife jedenfalls macht aus ihren
Sympathien für Italien kein Hehl.

Mittwoch

Der Reichsausschuss des Preussischen Landtages nahm am
Dienstag einen Antrag Graf Poladerns (Volkspartei) an,
dahin zu wirken, daß der Staatsgerichtshof die Frage unterwerft,
durch welche Elemente und Persönlichkeiten die Finanzen
herangezogen worden ist, durch die so ungeheure Vermögens-
verluste entstanden sind.

Die Nachricht von einem organisierten Boykott englischer
Waren in Palästina bestätigt sich.
England wird trotz aller Enttäuschungen am Luftschiffbau
festhalten.

Die Fühlungnahme zwischen Gewerkschaften und Unterneh-
mern, die heute in Berlin stattfand, ist ohne abschließendes Er-
gebnis abgebrochen worden. Das Ziel war eine Verständigung
auf dem Gebiete der Preis- und Lohnpolitik, in der Richtung,
daß ein Preisabbaufest mit Erleichterungen von der Lohnseite her
kombiniert werden sollte.

Minister a. D. Dr. Deuberg erklärte gestern in Köln, die
deutsche Landwirtschaft sei dem sicheren Preisrückgang
nicht die Hilfe durch wirksame Maßnahmen beseitigt werde.
Die gegen Deutschland sich ansetzenden handelspolitischen Maß-
nahmen der fremden Staaten seien mit den reparationspolitischen
Verpflichtungen Deutschlands unvereinbar.

Präsident Dr. Sahm äußerte sich in einem Interview über
das Thema: Danzig-Polen, und stellte an den Eingang seiner
Aussführungen den Ausdruck der Freude, daß er mit dem von
Herrn Minister Straßburger in seiner Pariser Rede an die
Spitze gestellten Wunsch, zwischen Danzig und Polen eine politi-
sche Verständigung zu führen, durchaus übereinstimmend.

Die Ausführungen des Herrn Präsidenten Dr. Sahm halten zum
Gegenstand den juristischen Beweis des Staatscharakters Danzigs.
Lord Rothmer legt seine Bemühungen gegen den Erwan-
vertrag und zugunsten Ungarns fort, dem Unrecht geschehen sei.
In der Antwort Ungarns an Briand lehnt Ungarn es ab, sich
dessen Pan-Europäer nicht ohne weiteres anschließen zu
wollen, da es sich — bei der von Briand ins Auge gefaßten
Vereinbarung des jetzt in Europa bestehenden Zustandes — mit
der in Erwan geschaffenen Lage nicht abfinden könne.

Der Sowjetminister in Warschau, Antonow-Dworschenko, hat
der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der erntlich
um Aufklärung der Göttemaschinen-Affäre ersucht wird.

Wie ein Berliner Blatt aus Mailand meldet, steht Arnaldo
Mussolini, der Bruder des italienischen Diktators, Briand's Pan-
europäer ein italienisches Programm entgegen, in dem die folgenden
Forderungen angeführt werden: 1. Revision
verschiedener (!) Handelsverträge. 2. Hottingerstellung nicht nur
auswärtlich in Bezug auf Italien. 3. Berechtigte Beteiligung der
Kolonen und der Kolonisten. 4. Ausständigung der heimischen Ein-
wässer in der Politik der einzelnen Länder. 5. Anerkennung der
Autokratie der gegenwärtigen Regierungen. 6. Eine grundsätzliche
Verständigung über Zoll- und Wirtschaftsfragen.

Freitag

Der polnische Minister für öffentliche Arbeiten hat die Elek-
trifizierungsaffäre der Firma W. A. Harriman und Co. Inc.,
Newport, abgelehnt.

Die Deckungsbeschlüsse der Reichsregierung werden jetzt be-
kannt. In der Frage der Arbeitslosenversicherung macht sich die
Reichsregierung die Vorzüge der Reichsanstalt zu eigen. Die
Krankentafelbeiträge werden herabgesetzt. Die Reichshilfe der
Festbesoldeten ist in das Programm aufgenommen. Zur Ein-
kommensteuer soll ein 3-Prozentiger Aufschlag erhoben werden,
und zwar vom 1. Juli ab. In Zukunft werden nicht nur die
Beamten, sondern auch die Privatangestellten 10,8 Prozent zu
zahlen haben. Ledige zahlen 11,4 Prozent.

In Ausland herrscht großer Warenmangel. Es fehlt so gut,
wie an allem und das im Zeichen der Ueberproduktion, von der
Professor Pawlow jüngst in Danzig erzählte.

Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

**Für Brillen, Klemmer
Theatergläser**
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

**Solinger
Stahl-
waren**
Nickelwaren in größter Auswahl

Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkause Gasse

**Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe
Reparaturen**
Willy Wilken
Heilige-Geist-
Gasse 128
gegenüber
Potrys & Fuchs
Telephon 21100

Drucksachen
liefert prompt und preiswert
A. W. Kafemann G. m. b. H.
DANZIG, Ketterhagergasse 4.

**Musik-
Instrumente**
Trossert
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Gebr. 1875

Stadttheater-Programm
Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 8. Juni,
abends 8 Uhr: (Dauerkarten haben
keine Gültigkeit), Preise B Schau-
spiel: „Der keusche Lebemann“.
Montag (2. Pfingstfeiertag), 9. Juni,
abends 8 Uhr (Dauerkarten haben
keine Gültigkeit) Preise B Oper:
„Die Tanzgräfin“.
Dienstag, 10. Juni, abends 8 Uhr:
(Dauerkarten Serie II), Preise B
Oper: „Zar und Zimmermann“.

**Trauringe,
fugenlos,
in jeder Preislage**
S. Lewy Nachf.
Uhrmacher und Juwelier,
nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Schokolade
ANGLAS
Kakao
Grand Prix und
Gold-Medaillen auf
den Ausstellungen
in Nizza und Florenz 1929

Pelzmäntel
**Herrenpelze
Damenpelze**
in großer Auswahl
In vielen Preislagen
Paul Radtke
Gr. Wellberggasse 11

Dauerwellen
nach neuestem System,
ohne schwere Heizkörper,
werden fachgemäß ausgeführt
**Friseur-Salon
Enterlein**
Telefon 253 80 Hundegasse 36

4 Worte:
Urban
der gute Schuhputz

Pfingst-Sonderfahrten der „Weichsel“ A.-G.

1. D. „Paul Beneke“ an beiden Pfingstfeiertagen

Fahrt in die Danziger Bucht, mit Anlegen in Brösen und Zoppot, durch den Weichsel-Durchbruch bei Neufahr, an der Messina-Insel vorbei nach

Bohnsack.

Abfahrt Danzig, Joh.-Tor: 9.15 u. 14.30, von Bohnsack 12.00 und 18.15. Auf dem Wege nach Bohnsack werden am Vor- u. Nachmittag Neufahrwasser, Brösen und Zoppot angelaufen. Abfahrt Brösen 10.00 und 15.15, Zoppot 10.25, 15.40. Rückfahrt von Bohnsack 12.00, direkt nach Danzig. Abendrückfahrt von Bohnsack 18.15 über Zoppot (20.00), Brösen (20.30) nach Danzig (21.15) Pässe und Ausweise nicht erforderlich. Rückfahrt nach Belieben auch mit jedem anderen Dampfer der Linie Danzig-Bohnsack. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 G., Kinder die Hälfte.

2. Motorschiff „Nogat“ am 2. Pfingstfeiertag

Fahrt durch die Tote Weichsel an Bohnsack vorbei, durch die Schleuse Einlage nach

Nickelswalde und Schiewenhorst

Anschließend von Nickelswalde aus eine Promenadenfahrt auf der Stromweichsel bis Palschau (polnische Grenze) und zurück nach Nickelswalde. Ankunft Nickelswalde etwa 14.00 Aufenthalt in Nickelswalde bzw. Schiewenhorst ca. 4 Stunden. Restauration an Bord.

Abfahrt Danzig, Gr.-Tor: 9.00. Rückfahrt Nickelswalde, Schiewenhorst: 18.00.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt G 1.50 für Nickelswalde u. Schiewenhorst; G 2.50 einschl. Promenadenfahrt; Kinder die Hälfte. (12049)

Vorverkauf der Fahrkarten: Penning, Lange Brücke 3; Geschw. Bartsch, Lange Brücke 12; Schalter Johann.-Tor.

Außerdem:

Nach Hela: 9.30 Rückfahrt 17.00
Nach Zoppot: 9.15, 9.30, 10.30, 13.00, 14.30.
Rückfahrt 11.45, 18.15, 19.45, 20.30.

Brösen-Glettkau-Zoppot

Von Brösen: 10.15, 11.15, 13.45, 15.15, 16.45, 18.15.
Von Zoppot: 11.45, 14.30, 16.00, 17.30, 18.30, 19.00.

Nach Schöneberg: 6.15. Rückfahrt 17.00.
Nach Nickelswalde: 9.14. Rückfahrt 18.00.

Nach Bohnsack: 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 13.15, 14, 15, 16, 17, 18, 15
Von Bohnsack: 6, 6.30, 6.50, 9.30, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21

Zwischendampfer nach und von Heubude halbstündlich nach Bedarf.

Fernspr. 27618. „Weichsel“ A.-G.

Tausche

meine gutgel. sonn. 3-Z.-Wohn. geg. eine gute 2-Zim.-Wohn. Dff. u. G 633 Gsch.

Neues Gesellschaftl. b.z. vt. Krüger, Lgf., Hauptstraße 51.

Rohrplattenkoffer und Piano zu kaufen gesucht. Dff. u. G 979 Gsch.

Ältere Person

mit etw. Vermögen findet Dauer-Unterkommen evtl. m. voll. Verpfleg. b. antänd. Leuten in schön. Lage auf dem Lande. Dff. u. G 978 a. d. Gsch.

Möbl. od. leerer Zimmer sof. 3. bnt. Hundegasse 7, III.

Steißerei

in guter Lage Danzigs, an tücht. Wurstmacher abzugeben. Dff. u. G 963 Gsch.

Dame sucht Zimmer

Angebote mit Preis u. G 636 a. d. Gsch.

Ganz neue Wege

Wer ohne Neben ohne persönl. Anbieten viel Geld verdienen und sich eine reelle, gefich. Existenz gründen will, sende Anfrage m. Angab. v. Alter, biogh. Verh. a. Sa. J. Körner, Prenzlau, Schwedterstraße 10.

Licht-UT-Spiele

Ab heute

Der große Heiterkeitserfolg:



Wer einmal von ganzem Herzen lachen und einen vergnügten Abend verbringen will, der sehe sich dieses ausgezeichnete Lustspiel an.

„Rovuma“

Jagen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika

Neueste Ufa-Wochenschau

Beginn der Vorführungen: Täglich, auch Sonntags: 4, 6.15 und 8.30 Uhr



19 535

Paar Strümpfe

in den ersten fünf Monaten dieses Jahres

mehr verkauft

als in der gleichen Zeit des Vorjahres sind Vertrauensbeweise unserer Kunden!

Damenstrümpfe

Prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, alle modernen Farben 2.95 1⁹⁵
Prima engl. Wäsche und Bemberg, echte Naht, echte Minderung 4.90 3⁹⁰

Herrensocken

Feste makortige Qualität, einfarbig und gemustert 65 P
Prima Seidenflor und makortiges Gewebe, sehr haltbar, gemustert 1¹⁰
Seidenflor und K.Seide plattiert, neueste Dessins 1⁹⁵

Kindersöckchen

weiß und farbig, mit buntem Wollrand Gr. I 95 P
jede weitere Größe 10 P mehr.
Kinder-Kniestrumpf, meliert, mit bunter Kante Gr. 3 1⁰⁰
jede weitere Größe 10 P mehr.

Leiser

Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh - A.G. Langgasse 73

Wer erteilt polnischen Unterricht? u. w. Kafemann G. m. b. H. Reiterhagerstraße 8.

Am 4. Juni ist nach Vollendung seines 75. Lebensjahres unser lieber Vater, der Lehrer i. R. Johannes Struck ehemals in Mirchau und Neukirch (Elbing) zur ewigen Ruhe eingegangen. Nach einem freundlichen Lebensabend zu Limburg a. Lahn raffte ihn eine tückische, schmerzvolle Krankheit jäh dahin. Mit der Bitte um Teilnahme und freundliches Gedenken gibt dies den Freunden in der Ostlandheimat bekannt im Namen der Geschwister Johannes Struck Berlin, Bornholmer Straße 13

Grabdenkmäler Grabkästen, Krematoriumsteine Hans Piernitzki Danzig, Neugarten, Karthäuser Str. 1

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro Tel. 238 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 238 61 Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen. Fr. Sarach Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Lange ist und bleibt Ihre richtige Bezugsquelle für Seide Wolle u. Wasch-Stoffe

K'Seide reizende Frühjahrs-Muster, haltbare Qualität . . . 1.35, 95 P
K'Seide moderne Künstlerdessins, in großer Auswahl . . . 2.10, 1 ⁸⁵
Crêpe de Chine Schweizer und französische, in großer Auswahl . . . 6 ⁵⁰
Toile de soie reinseidene Wäsche in allen neuen Modefarben 7.80, 6 ⁷⁰
K'Seiden-Voile Schweizer Qualität, in entzückenden Mustern . . . 6 ⁹⁰
Chiffonettes pr. Schweiz. Qualität, in allerneuest. Ausmuster. 10.80, 9 ⁶⁰
Toile rayé reinseidene Wäsche, in neuartigen Streifenmustern u. Buntdruck 10.90, 9 ⁶⁰
Crêpe Georgette Schweiz. u. frz. Qual., leichtfl. Gew., f. delg. Nachm.-Kld. 12.25, 9 ⁶⁵

Voile modische Blumen- u. Fantasiemuster, in neuartig. Farbstellungen . . . 2.25, 1.95, 1 ⁷⁵
Schweiz. Voll-Voile 100 cm br., pr. Qualität, i. mod. Künstlerdessins . . . 4.80, 3.95, 3 ⁵⁰
Musselin de laine aparte Druckmuster, in großer Auswahl . . . 2 ⁹⁰
Musselin de laine aparte neue Zeichnungen, in prima Qualitäten . . . 5.20, 4 ⁹⁰
Woll-Crêpe'la reine Wolle, gute Qualität, in modernen Farben . . . 4 ⁹⁰
Woll-Georgette reine Wolle, weichfließende Qualität 6 ⁷⁰
Kleider-Tweed das beliebte Gewebe, in großer Auswahl . . . 8.90, 7 ⁵⁰
Mantel-Tweed 140 cm br., sol. Strapazierw., in kl., mod. Tweed-Effekt. 10.40, 7 ⁸⁰

Lange Elisabethwall 8 Schmiedeg. 13/14

Nach längerer Tätigkeit an der Medizinischen und Chirurgischen Universitätsklinik zu Marburg sowie an der Staat. Frauenklinik Danzig habe ich mich als Arzt und Geburtshelfer in Zoppot, Wilhelmstraße 7 niedergelassen. Dr. med. Georg Bähre Sprechstunden 9-11, 5-6 1/2. Telefon 521 10. Kaufmännische und Ersatzkassen, Wohlfahrtsämter

Möbel - Polstermöbel Komplett Zimmer und Einzeilmöbel bei Zahlungserleichterung zu billigsten Preisen Fritz Eisenberg Fleischergasse Nr. 4 Telefon 281 07.

Wir expedieren nach: Rouen SS. „JUMIEGES“ bereits ladend Dünkirchen u. Bordeaux SS. „CHATEAU YQUEM“ am 10. Juni ladebereit Rouen SS. „CHATEAU LAFITE“ ca. 26. Juni ladebereit. Weitere Dampfer folgen. Worms & Cie. Telefon 210 46.

NSU 200 ccm steuer u. f.ührerscheinfrei 250 - 300 - 350 - 500 - 600 ccm Satteltank - Blockmotore - Einzylinder Wanderer 200, 500, 750 ccm Generalvertretung: Walter Friedt, Mattenbuden 30 Tel. 26871 Neu aufgenommen: „Kardan-Stock“ 200-300 ccm, „Stock-Extra“ 119 ccm

Woher? von Fingerhut dem grossen Möbelhaus

Billigste Bezugsquelle Email-Schilder Email-Rekl. Plakate Blech-Rekl. Plakate FOR WIEDERKÄUFER RABATT EMAILIERW. SEGOR Schilder-Segor DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

Alle Reparaturen an Elektro-Motoren hin zu Füllner & Lübker Ankerwickler Reitbahn 16 • Telefon 27201

Wie Beverly Nichols Amerika sah und seine Menschen erlebte

Glossen um das Sternenbanner und 100 Prozent Romantik

Der Verlag E. A. Seemann, Leipzig, hat sich ein gewisses Verdienst erworben durch Herausgabe der Tagebuchblätter über eine Amerikareise, die Beverly Nichols unternahm. Diese Tagebuchblätter bilden einen stattlichen Band, schön in blau Leinen gebunden, inhaltlich, abwechslungsreich, für viele belehrend, vielleicht durch ihre Steifigkeit manche enttäuschend. Aber man fühlt doch, ein Europäer, der zufällig in England geboren und erzogen wurde, hat hier Amerika gesehen, hat seine Verhältnisse, seine Menschen erlebt und schildert sie nun, nicht ganz vorurteilsfrei, sehr oft nüchtern, sachlich, korrekt, fast so, als hätte er sie unter dem Seziermesser gehabt, oft aber auch mit einer Wärme, mit aller Innigkeit, mit starkem, romantischen Einschlag, wie das dem Europäer alter Tradition

und besser Erziehung so wohl zu Gesicht sieht und ihm zur Hand gereicht. — Wir sind nicht mit allem einverstanden, auch nicht immer mit der Art der Darstellung, aber das hindert uns nicht, anzuerkennen, daß es sich hier um ein vorzügliches Buch, um eine geistig sehr gelebte Arbeit handelt, um den Niederschlag mannigfacher Erlebnisse, ausgedrückt in vollendetem Stil und behandelt von der souveränen Warte eines geistig hochstehenden, sich selbst und seines Wertes und des Wertes Europas bewußten Menschen. Das macht uns das Buch sympathisch, wenn auch sein Inhalt nicht immer sympathisch berührt, weil eben dieser Inhalt oft Verhältnisse und Dinge behandelt, die wir in dem Amerika unserer Träume nicht vorhanden wännen. Aber es ist wohl immer besser, aus

Ausschauung, ohne Voraussetzungen, und nüchtern zu urteilen, als aus einer irrigen Vorstellung heraus, die mehr vom Gefühl diktiert, nicht aber vom Wissen um Menschen und Dinge erfüllt ist. . . . Wir wünschen dem Buch gute Verbreitung. Wir sind überzeugt, daß sein Inhalt geeignet ist, dem Europäer sein gewisses Maß Selbstbewußtsein wiederzugeben, das er preisgeben zu müssen glaubte, wenn er das Europa von heute mit dem Amerika von heute aus irgendwelchen Gründen und zu irgendwelchen Zwecken zu vergleichen genötigt war. . . . Mit Erlaubnis des Verlages und um unsern Lesern zu dienen, geben wir hier aus dem Jubelkurze Abrisse aus einigen seiner Kapitel.

Charlie Chaplin

Alle Träume werden früher oder später zur Wirklichkeit. Darum sollte man dem Unterbewußtsein mehr Beachtung schenken. Und auch meine Träume, die wie Silberfäden meine Jugend durchzogen, fanden plötzlich ihre Erfüllung in Hollywood und zwar im Hause eines Menschen, den ich Bajazzo nannte, und den die Welt als Charlie Chaplin kennt.

Ein kluger und gelehrter Mann sagte mir einst, er überprüfe jedes Kapitel, das in irgendeinem Buch über amerikanische Eindrücke von Charlie Chaplin handelt. Denn über Charlie Chaplin sei schon alles gesagt, was überhaupt gesagt werden könne. Ich bin anderer Meinung. Der Leser urteile, wie er wolle. Als ich an der Orgel in Charlie Chaplins Hause saß, wurde der Traum meines Lebens Wirklichkeit. Und dies war wundervoll.

Wir hatten zu Abend gegessen, worauf Charlie den Vorschlag machte, Greta Garbo im Anna-Karenina-Film zu sehen. (Er heißt jetzt unbegreiflicherweise "Liebe".) Das wollten wir nur zu gern und gruppieren uns in der Halle vor der weißen Wand.

In diesem Augenblick bemerkte ich die Orgel. Sofort erblickten Tausende verdrängter Vorstellungen aus der Kinderzeit. Wir sollten einen Film sehen. Wir hatten keine Musik, und einige Schritte entfernt stand die Orgel mit wartenden Fingern, die sich nach der bespielenden Hand sehnten. Ich versuchte Chaplins Blick auf mich zu lenken und deutete auf die Orgel. Er nickte. Einen Augenblick später saß ich davor.

Ich zog die "Vox humana" als Ehrung Greta Garbos und tremolierte beim Zucken ihrer Augenlider. Je mehr die Tragglieder empornsch, um so fester trat ich die Pedale. Zu wilder Leidenschaft dröhnten die Register. Verzweifelt ähzteten die gedämpften Flöten. Gibt es etwas Schöneres, als überflutende Gefühle auszudrücken?

Die Vorstellung ging zu Ende. In diesem Abend war es schwer, meine aufgewühlte Seele zu beschwichtigen. Charlie hatte nämlich folgende Geschichte erzählt:

Aus dem Leid seiner Kindheit

„Als ich in St-London zur Schule ging, gab es nur einmal im Jahr eine Freude, zu Weihnachten: Eine Apfelsine und eine Tüte Plätzchen. Schon Monate vorher träumte ich von diesen Weihnachtsgeschenken. Längst hatte ich mir ausgedacht, was ich mit ihnen anfangen würde. Ich wollte die Apfelsine, die Plätzchen in mein gequältes Wohlbehagen stecken und solange wie möglich aufbewahren. Zuerst durfte nur etwas an die Apfelsine geknabbert werden. Das würde mehrere Tage dauern. Dann wollte ich die Apfelsine selbst essen, immer nur eine Scheibe. Ich wußte, daß jede Apfelsine acht Scheiben hat. Sie konnte mit Unterbrechungen vierzehn Tage reichen.

Dann erst kamen die Süßigkeiten an die Reihe. Ein Plätzchen am Tage, morgens ein wenig daran lutschend, nachmittags wieder ein wenig und abends das letzte kleine Stück. Auf keinen Fall durfte der Bonbon auf einmal aufgegessen werden. Das wäre Verschwendung gewesen. Vielleicht würde ich den allerletzten auf einmal essen — doch das stand noch nicht ganz fest.

Aber da geschah etwas Trauriges, ich bekam weder die Apfelsine noch die Süßigkeiten. Der Tag vor Weihnachten war so aufregend, daß ich vergaß, mein Bett zu machen. Ich fiel in Ungnade. Während alle anderen Jungen hinaufgingen, um ihre Geschenke in Empfang zu nehmen, blieb ich unten. Die meisten fanden das eher komisch — und in gewisser Weise war es das ja auch. Nur zwei begriffen, was ich durchmachte, deshalb gab mir jeder einen Bonbon. Und diese hielten dann volle vierzehn Tage vor. Ich wäre ich nur dabeigewesen. Ich hätte ihm pfundweise Apfelsinen und Süßigkeiten geschenkt.

Lindbergh

Das nächste Bild, das ich auf die Leinwand werfe, ist Lindberghs Bild. Zuerst sah ich ihn in London auf einem Ball der Albert Hall, der ihm zu Ehren gegeben wurde, gleich nachdem er wie eine Rakete in den Gesichtskreis Europas geschossen war. Ich befand mich in einer Loge, in der außer mir so einfache Leute wie der Prinz von Wales, Lord Londale, Sir. Philip Sassoon und Lindbergh Platz genommen hatten.

Er stand neben dem Prinzen. Laufend Augen hefteten sich auf ihn. Um ihn herum tänzelten die englischen Damen wie ein Schwarm roter Papageien. In meine überempfindliche Nase drangen die Wodoparfüms der englischen Saison. Güte und — sogar schlechte. Meine überempfindlichen Ohren vernahmen das Geräusch von — — der Name tut nichts zur Sache. Und wie wirkte Lindbergh auf mich? Seine fast verwirrende Frisur überirumpelte alles. Er hatte etwas (Demokraten verzeiht mir) Königliches.

Ich kenne diesen Eindruck durch Schilderung eines Zwischenfalls veranschaulichen. Eine sehr überspannte Dame betrat die Loge. Sie durchbohrte mich mit einem Blick, weil ich am Ende kein Recht hatte, hier anwesend zu sein. Nachdem sie durchbohrend geblickt, einen tiefen Atemzug getan, sich zusammengenommen und alles erledigt hatte, was eben Frauen im Augenblick gesellschaftlicher Hochspannung zu tun pflegen, trat sie vor den Prinzen von Wales und machte ihm einen Hofnicks. Dann wandte sie sich Lindbergh zu. Und ganz infamartig, ohne jeden Hintergedanken und ohne das geringste Gefühl, lächerlich erscheinen zu können, machte sie auch ihm eine tiefe Verbeugung.

Das erschien mir damals und erscheint mir noch heute das beste Zeugnis für wahrhaftes Königtum von Gottes Gnaden.

Viele Amerikaner, die sich ihres Scharffinns rühmen, haben mir gesagt: Lindbergh ist nichts als eine Flugmaschine. Er ist sauber, reizend und all so was, aber ohne jeden Geistesflug.

Das ist Unfug. Ich kann meinen Freunden diese Auffassung zwar nicht verdenken, denn Lindbergh spricht nie über Wissen, die ihn erleuchteten.

Aber sie sind vorhanden. Der Beweis ist sein Flug nach Mexiko — ein Meisterstück internationaler Verständigung. Dieser Flug entstand in seinem Kopf und sollte nur den Zweck haben, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Lindbergh glaubt an die Luft. Für ihn ist sie rein, völkerverühnend, frei vom Blut und Schweiß des Irzsinns. . .

Noch ein Geheimnis wurde mir in diesem Gespräch enthüllt. Ich hatte gehört, daß er sich für seine langen Flüge durch Schlafenthaltung trainiere. Die Zeitungen wollten wissen, daß er Montag acht, Dienstag sieben, Mittwoch sechs Stunden schlief und so fort, bis er schließlich ein Stadium erreichte, in dem seine Natur keinen Schlaf mehr brauche. Diese Angaben erschienen mir unwahrscheinlich, und so freute ich mich, als ich hörte, daß das bloße Zeitungsgerücht war. Einige Tage vor seinem Mexikoflug war er jeden Abend um 10 Uhr zu Bett gegangen und hatte 10 Stunden geschlafen. Er war also derartig ausgeschlafen, daß er fortwährend vom Schlaf überfälligt war und ihm eine schlaflose Nacht fast Bedürfnis wurde.

Henry Ford

In Amerika geht alles blitzschnell. Und so waren kaum zwei Stunden vergangen, als ich bereits geschneitelt und gebügelt im Zug saß, der nach Detroit raste. Ich hatte mir eingebildet, daß Detroit nur fünf Stunden von New York entfernt sei. Aber diese Ansicht stand mit der des Geographen in Widerspruch. Auch dachte ich es läge südlich. Ich habe auf der Karte gesucht. So muß es also nördlich liegen. Denn am nächsten Morgen durchquerten wir endlose, verschneite Strecken, und als wir endlich in Detroit irgendwann nachmittags ausstiegen, blies ein schneidender Wind durch meinen leichten Heberzieher. Ich fror so entsetzlich, daß mich nicht einmal das Bewußtsein trösten konnte, mein Mantel sei schöner, als alle anderen.

Nach amerikanischem Tempo kam ich noch am selben Abend um 8.30 Uhr bei den Fordwerken an, um einer Tanzgesellschaft in Mr. Fords Hause beizuwohnen. Ich will das Bild, das sich mir bot, zu heller Erinnerung wachrufen.

Graziose klassische Musik eines Spinetts, begleitet vom gedämpften Geigenpiel, erfüllte den Raum. Zu diesen Klängen tanzten wir Quadrille. Vor und zurück — einmal herum — wie vor und zurück — dann bildeten wir eine lange Schlangenlinie, und immer gerieten wir dabei in größte Unordnung, mußten etwas atemlos und verlegen an unsere Plätze zurückeilen, um das Ende der Figur abzuwarten. Die dünne näselnde Stimme des Tanzleiters gab das Kommando.

Ich interessierte mich viel weniger für meine Partnerin, als für meinen Gastgeber, der die Quadrille neben der meinen anführte.

Er fand alles herrlich. Ich auch. Er hat mich ein für allemal zu diesen gemessenen Bewegungen befehrt. Mit welchem Ernst er sich verbeugte! Wie feierlich er die Fußspitzen vorsetzte! Wie gelenkig seine Knie waren, wenn er im Kreise herumwirbelte. Wie schnell er seinen Platz wiederfand, sobald die weiche, altehrwürdige Musik aufhörte. Und wie geschickt er diejenigen Tänzer, die bei den ungewohnten Figuren ihren Platz verloren hatten, durch einen leichten Klaps auf die richtige Bahn brachte. Ja — dieses mußte ideale Erholung sein für einen Mann, der die Maschine gemeistert hatte. Denn hier bewegten sich menschliche Wesen mit der schönen Regelmäßigkeit von Zahnrädern. Fast war es so, als hätte die Hand eines Meisters hinter der Tür ein Instrument aufgezogen, zu dessen Rhythmus wir uns alle wie Puppen auf einer Schweizer Musikbox drehen mußten. . .

Ich sah Bilder aus Fords Wabungen, von Fords Kohlenminen, von Fords Schwimmböden, Fords Flugzeuge freiten am Himmel über diesen Besitzümern. Mir wurde ganz schwindlig bei dem Gedanken an diese Vielfältigkeit der Dinge. Das Schwindelgefühl war noch nicht vorbei, als einige Minuten später die Tür aufging und Ford eintrat. Raum hatten wir uns gefest, legte ich los.

Ich: Es ist mir unbegreiflich, wie Sie das alles im Kopfe haben können, alle diese Kohlenminen und Wälder, Eisenbahnen, Handelsprobleme, Bekleme, Export. Haben Sie keine schlaflose Nacht?

Ford: Nein, all das stört mich nicht im geringsten.

Ich: Aber wenn Sie sich mit einer Erfindung beschäftigen, mit der Sie nicht so recht vorwärts kommen und die Eingebung bleibt aus. . .

Ford: Wenn die Eingebung nicht kommen will, so kommt sie eben nicht, damit muß man sich zufrieden geben. Das Wissen um die Dinge kann man nicht auf Wunsch in sich selbst erzeugen. Es ist außerhalb von uns. Es ist Luft.

Ich: Aber wenn es außerhalb von uns ist, wie kann man es denn einfangen?

Ford: Durch die Konzentration. Durch den Willen. Durch die Vorstellung. Es handelt sich um das Allerwichtigste im Leben.

Ich: Zwingen Sie sich dann immer zu solcher Vorstellung?

Ford: Gewiß, denn wenn ich nicht vorwärts käme, könnte ich nicht mehr leben. (Pflöcht.) Das einzig Beständige im Leben ist der Wechsel der Dinge.

Ich: (Nach einer Pause.) Das mag sein. Aber welches ist der Sinn dieses Wechsels? Es liegt doch etwas Trostloses in dem Gedanken an einen ewigen sinnlosen Wechsel?

Ford: Das Weibende ist die Erfahrung. Erfahrung ist das einzige, was als Lebensgewinn betrachtet werden kann. Um ihrem Willen lebt der Mensch. Wofür sonst? Haben Sie eine bessere Antwort, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir sie geben wollen. . .

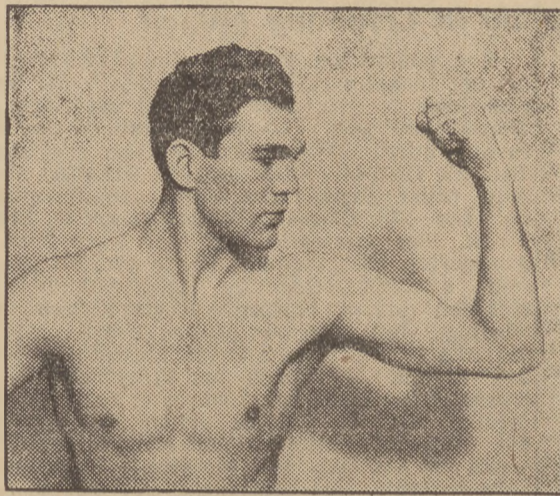
Ford: (Nach einer Pause.) Ich persönlich glaube an eine Seelenwanderung. Wir leben im Zeitalter des Fliegens. Ich glaube, daß die Menschen, die heute fliegen und die Vorhut des Fortschrittes sind, die ersten sein werden, die nach ihrem Tode auf die Erde zurückkehren. . .

Ein kleiner weißer Raum

Ich könnte erzählen von Havannas verfallenen sonnendurchgluteten Straßen, von dem farbigen Funkeln der Flaschen, die zu Hunderten auf den Boden der offenen Bierkeipen glitzern, von dem blaßgrünen Mond, der die Stadt über Nacht in das Paradies eines Irren verwandelt. Und all dies bedeutete nichts im Vergleich zu dem, was ich sehen mußte.

Was ich sah — war ein kleiner weißer Raum.

Es ist ein Raum, in dem Menschen — er droffelt werden. Nicht schnell und barmherzig, sondern langsam, unter unaussprechlichen Qualen. Es ist ein Birgen im Namen der Justiz. Denn



Max Schmeling

Schmeling und sein Gegner.

Jack Sharkey

Zum Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht am 12. Juni in Newyork.



dieser Raum gilt der Vollstreckung von Todesurteilen im Hauptgefängnis der Staaten —

Ich besuchte das Gefängnis. Mein Führer wandte sich nach rechts mit dem Wort „Einrichtungszimmer“ und zeigte auf die Tür gegenüber: „Wollen Sie sehen?“

Ich nickte. Es war mir, als sege eisiger Wind den Korridor entlang.

Er riß eine Tür auf und ließ mich eintreten. Ich war so gebendet vom Lichte draußen, daß ich einen Augenblick dachte, der Raum sei leer. Aber allmählich nahm das Ding da in der Mitte Gestalt an.

Es war ein Stuhl. Er stand auf einem Podest von etwa einem Fuß Höhe. Zuerst schien es mir ein ganz ungeschuldriger Stuhl zu sein. Dann aber wurde mir nach und nach eine schreckliche Ausrüstung klar.

Unten am Stuhl waren zwei Stahlklammern. Diese Klammern haben sich in die Beine unzähliger Opfer gebohrt. In die Armlehnen waren zwei dicke Riemen geschnallt. Sie werfen über dem Herzen

Als Antwort legte er seine plumpen Finger auf den Nacken. „Diese Maschine erdroffelt von hinten.“

Ich stierte ihn an. Mir wurde übel. Durch das Säulen in meinen Ohren drangen noch die Worte: „Es dauert immerhin eine Viertelstunde. Manchmal allerdings zwanzig Minuten. Menschen sind eben verschieden. Manchmal trifft der Stahl den ersten Halswirbel, genau im Genick; dann ist es schnell zu Ende. Andere haben weniger Glück. Der Wirbel bricht nicht. So ein Genick ist manchmal ver-teufelt hart.“

Ich erreichte die Tür. Sonnenstrahlen drangen ein und beleuchteten grell das Markisenstrament. Aber die Stimme hinter mir ward noch lauter, aus Angst, ich könnte sie überhören:

„Einer wartet oben. Er kommt nächsten Monat dran. Wollen Sie ihn mal sehen?“

Aber ich war schon draußen. Eine Gruppe Gefangener sah mich neugierig an. Ich rannte zum Ausgang und stürzte an den Wachen vorüber — den Tod im Herzen.

„Danke, Gut!“

Blutdruck — Verkalkung — Fasten

Ein Kapitel optimistischer Medizin

Ein Arzt zum Laien

Dr. med. Josef Böbel läßt soeben im Verlag Grethlein, Leipzig, 50 neue Kapitel optimistischer Medizin unter dem Titel „Danke, Gut!“ erscheinen. Wir entnehmen dem amüsanten und lehrreichen Buch die folgende Abhandlung.

Wie überall im Leben, so ruft auch in unserem Körper jede Aktion eine Reaktion hervor, jeder Angriff eine Verteidigung: die Natur schützt sich dagegen, daß durch die verengten, verfallenen Gefäße das Blut zu wenig und zu schwach strömt, indem es den Druck erhöht, unter dem es fließt. Deshalb haben Menschen mit Arterienverkalkung meistens einen erhöhten Blutdruck, und das hat zu dem verhängnisvollen Trugschluß Anlaß gegeben, als hätte jeder, dessen Blutdruck erhöht ist, auch eine Arteriosklerose. Das ist durchaus nicht der Fall, und es ist sehr erregend, daß in jüngster Zeit immer mehr Ärzte es sich angelegen sein lassen, den vielen Menschen, die ihr Leben in hohem Druck vor dem hohen Blutdruck verbringen, nicht so sehr diesen als jenen zu nehmen. In erster Linie ist es der bekannte Berliner Internist, Prof. Fleisch, der sich immer wieder in Vorträgen und Abhandlungen bemüht, diese grundlose Angst zu bekämpfen. „Der erhöhte Blutdruck“, so sagt er, „ist nicht eine Krankheit, die man auf alle Fälle los werden muß, sondern eine Schutzmaßnahme, eine notwendige Folgeerscheinung, eine Kompensationsvorrichtung für verlorengegangene Kräfte, die das Leben und Gedeihen aufrethält. Jede Maßnahme, die sich gegen dieses Symptom allein wendet, ohne die Ursachen, die es hervorgerufen hat, mit zu berücksichtigen, ist ein Kunstfehler; alle Medikamente, die die Herabsetzung des Blutdrucks um jeden Preis erzwingen wollen, haben höchstens einen kosmetischen, aber keinen therapeutischen Wert und sind zu verwerfen. Noch widerständiger sind die Präparate, die darauf ausgeben, Ablagerung von Kalk in den Organen zu verhindern oder gar den abgelagerten Kalk zu lösen. Der pathologisch erhöhte Blutdruck dagegen ist zu respektieren, weil ohne diese Einstellung das Leben auf das ernsteste bedroht wird.“

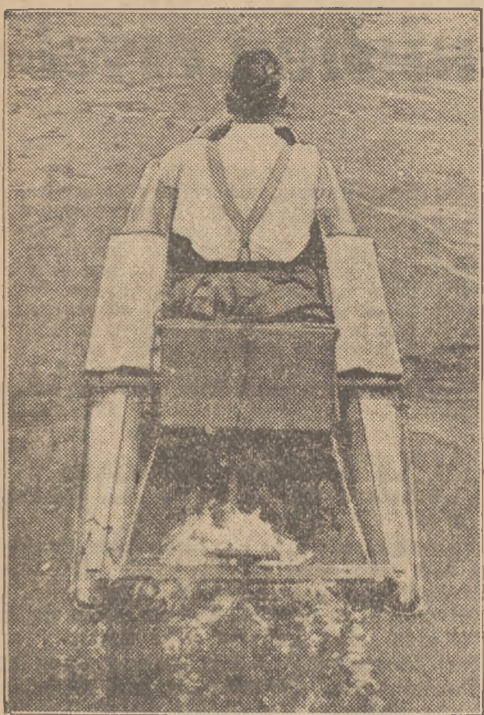
Es gibt viele Patienten, die mit einem Blutdruck von 200 Millimeter und darüber jahrelang ohne alle Beschwerden leben, und es muß mit allem Nachdruck daran erinnert werden, daß der Blutdruck beim normalen Menschen Schwankungen unterworfen ist. Er ist in der Ruhe niedriger als bei der Arbeit, im Liegen oft um 20 Millimeter

tiefer als beim aufrechten Stehen. Im Sommer ist er höher als im Winter, nach dem Essen höher als vorher. Männer haben einen höheren Blutdruck als Frauen, Gatte einen niedrigeren als Magere, hart Gebaute, Kleine einen niedrigeren als Muskulöse, Große. Es gibt Menschen, bei denen das Gefäßsystem nur wenig, andere, bei denen es stark entwickelt ist; der Unterschied kann so groß sein, daß der eine einen Gefäßdurchmesser hat, dreimal so groß als ein anderer, und dementsprechend verhält sich auch der Blutdruck.

So manche Beschwerden vermag der Leidende durch seine Lebensweise auszuscheiden. Gewiß, daß, wie alle seine Organe, auch sein Gefäßsystem mit den Jahren abgenutzt wird, läßt sich nicht vermeiden; wohl aber, daß dies nicht vorzeitig geschieht. Man bedenke, daß viele Herkrankheiten im Grunde nichts anderes sind als Herkrankheiten, und daß gewisse Gifte, nicht nur Blei, sondern auch Alkohol, das Zusammenkrampfen der Blutgefäße begünstigen.

Vor allem vergesse man nicht, daß Vollblütigkeit häufig genug eine Vorstufe der Verkalkung bildet und daß namentlich in dem weniger anpassungsfähigen, reiferen Alter übermäßige und unmäßige Nahrungsaufnahme ihre Gefahren hat. Nicht ohne tiefere Sinn ist in den meisten Religionen das Fasten dem Blutopfer gleichgestellt: durch Hungern nimmt die Menge des Blutes in der Tat ab. Deshalb spielen bei der Behandlung der Arteriosklerose diätetische Maßnahmen die Hauptrolle, sei es, daß sie sich auf Beschränkung der Nahrung überhoben oder auf Fortleitung gewisser namentlich einwirkender und gefährlicher Speisen beziehen.

Daneben wird der besseren Durchblutung der Haut und damit einer Entlastung des Kreislaufes durch kohlensäure Bäder, Elektrizität, Massage und Trankturen Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Von Medikamenten kommen diejenigen in Betracht, die durch Herabsetzung des Tonus die Gefäße erweitern und die Wasserausscheidung nicht nur durch Niere und Darm, sondern auch durch die Haut fördern. Ebenso wichtig ist aber geistige und körperliche Schonung, und wenn man sich auch nicht alle Sorgen vom Leibe halten kann, so sollte man wenigstens trachten, die eine lozige werden, die für die Verkalkung besonders gefährlich ist: die Angst vor der Verkalkung!



Ein neuartiges Wasserfahrzeug.

Auf den Berliner Gewässern kann man seit kurzem einen Wasserflitzer sehen...

Gefederte Eisenbahngleise

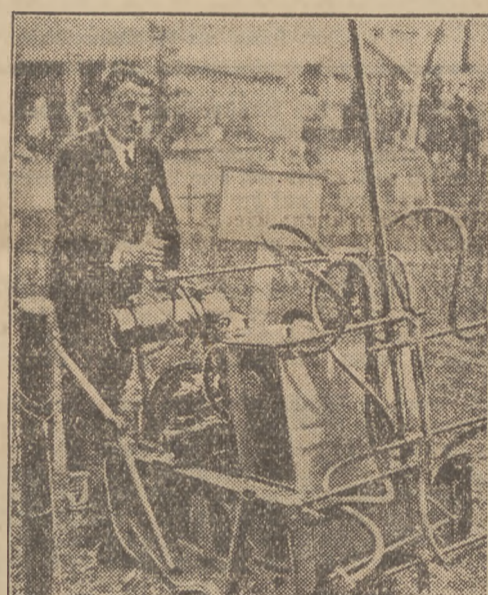
Der österreichische Bundesbahndirektor

Dr. Birz ist der Erfinder der gefederten Eisenbahngleise, die bereits praktisch erprobt und sich bewährt haben.

Telephonverkehr von Schnellzügen in voller Fahrt der kanadischen Staatsbahnen zwischen Toronto und Montreal.

Todesprophezeiungen, die in Erfüllung gingen

Der holländische Gelehrte Dr. Reddingius hat vor längerer Zeit in der Zeitschrift für Parapsychologie beachtenswerte Betrachtungen über die Berechnung von Todesprophezeiungen...



Ein Sprinklerfahrzeug zur Desinfizierung der Röhre.

Umsatz. Um 11 1/2 Uhr fragte der Patient, wie spät es sei. Seine Frau sagte 2 Uhr. Er bestritt das und wiederholte seine Vorherjage.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Der Schatz im Keller.

Der bekannte Wiener Kunsthistoriker und Direktor des Kunsthistorischen Museums, Hofrat Dr. Gust Glik...

Bergnügungsjagd ohne Polizeistunde.

Wie aus dem Haag berichtet wird, hat sich dort unter dem Titel „Mer du Nord“ eine Schießgesellschaft gebildet...

Besuch in Tättigkeit.

Der Direktor der Besuch-Warte teilt mit, daß der Besuch jetzt wieder regere Tättigkeit entfalte.

Felsabsturz in Helgoland.

Das Felsenland Helgoland bröckelt mehr und mehr ab. In den letzten Tagen war an der Spitze Helgolands ein Felsabsturz im Ausmaße von rund 800 Kubikmeter...

Tüchtige deutsche Seeleute.

Sturmfahrt des Frachtschiffes „Obenbürg“. Die lange Reise des Frachtschiffes „Obenbürg“ der Reederei Seefahrt G. m. b. H., Bremen...

zählte ganz munter, daß ihm in der Nacht der Geist seines verstorbenen Vaters erschienen sei, ihn zur Beilegung der Schmerzen überall besüßigt habe...

Bremerhaven und soll, wie verlautet, verkarft werden.

Edener nennt einen Termin.

In einer Unterredung unmittelbar vor dem Aufstieg in Lakehurst versprach Edener, der wegen der glänzenden Weiterberichter in prächtiger Laune war...

Max Valiers Beisehung.

Nur wenig Getreue. Die Ufde Max Valiers, des Astronomen und Weltraumträumers, des Kämpfers und Pioniers des Raketenfahrzeuges...

Gnadengesuch für Philipp Halzmann.

Vom Landgericht in Jansbrunn wurde ein Gnadengesuch für Philipp Halzmann eingereicht, daß zahlreiche befristete Unterschriften trägt.

Einweihung der Rebellhornbahn

Die feierliche Einweihung der Drahtseilbahn auf das Rebellhorn bei Oberdorf im Mglau wird am Dienstag nach Pfingsten erfolgen.

Das bestandene Examen.

Im „Saarfreund“ wird die folgende verbürgte Geschichte erzählt: Einöb: Deutsch-saarländische Grenze - französische Zollstation...

Gefunkt und per Draht Internationaler Telephonverkehr vom fahrenden Zug

Amerikanische Blätter, die jetzt in Europa eingetroffen sind, bringen bemerkenswerte Einzelheiten zu dem von uns kürzlich berichteten internationalen

Theater u. Musik in Danzig

Der keusche Lebemann

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Heraus im Schauspiel bedeutet traditions-gemäß Auführung eines Schwanks, da man von der Voraussetzung ausgeht, nur Unterhaltendes Bühne die Zuschauer, die man während der „Saison“ mit ernster Kunst und Nachdenklichem zur Gemüte verziehen habe...

von nichts merken können. — Es ist eben das Schicksal der Provinztheater, daß sie nur „Erprobtes“ zu bringen sich angewöhnt haben — und ihr Glück, daß der Kasierapparat als alleiniger Gott ihnen die Bahnen zeigt, die sie zu wandeln haben.

Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Aufführung, die in Brodes sorgsame Hände gelegt war, durchaus befriedigte.

Heinz Brode erledigte neben seiner Aufgabe als Spielleiter, eine der führenden männlichen Rollen mit viel Erfolg. Er gab den Unheilstifer, den Mann mit den Ideen und den rettenden Einfällen, mit all der geminnenden Frechheit und Würstigkeit, die das Unmögliche in das Gebiet des befriedigenden Lachens rettet.

„Die Tanzgräfin“

Als Luststück für die letzten Wochen der Spielzeit dürfte die Operette „Die Tanzgräfin“ die daraufgehenden Hoffnungen erfüllen. Die Einfälle von Handlung und Musik sind zwar nichts weniger als neuartig, der ganze Anlage nach entspricht diese Operette aber dem Geschmack des Publikums...

benkwardig kostbare Extraporez sehr ergöcklich, und Adolf Walther, der seiner Aufgabe durch sein situationsgeschickliches, überlegenes schauspielersches Ausdrucksvermögen Reiz zu geben wußte, auch als Spielleiter für Tempo gelobt hatte, die Hauptrollen des Erfolges.

Kirchenkonzert

Das Orchester des Danziger Stadttheaters veranstaltete unter Leitung von Conrad Kriesch, am Freitag in der Marienkirche ein Konzert zum Besten des Konfabrikationsfonds der Kirche. Der ungünstige Zeitpunkt, zwei Tage vor dem Pfingstfest, und die schöne Witterung dürften viel dazu beigetragen haben, wenn diese Veranstaltung nur bei einem kleinen Hörerfreile gegenliebe gefunden hat.

Aus dem Leben einer großen Frau

Von Egas von Wenden

Solange Cosima Wagner das Erbe von Bayreuth höchst eigenhändig verwaltete und mehrere, mußten die Chroniken manches von ihrem Leben zu erzählen: über die Art, wie sie ihre Tage verbrachte, was sie gesagt und wen sie empfangen hatte. Das war bis in die Zeit, als sie auf Besuch beim Fürsten Hohenlohe in Schloß Langenburg, plötzlich von Herzkrämpfen befallen, sterben zu müssen schien. Vierundzwanzig Jahre ist das her. Noch am Vorabend hatte sie im Kreise der Familie aus Goethe vorgelesen und ihre bewundernswürdigen Betrachtungen über das Werk angestellt. Da wurde die Fürstin am frühen Morgen von der Kammerfrau Dora Glaser gebeten, zu kommen und zu versuchen, ihre Herrin aus der Startheit eines Anfalles zu befreien. Die Fürstin fand ihre Freundin mit Schaum vor dem Munde, bestunungslos. Man rief nach dem Kreisarzt, der sich jedoch gerade auf einer Fahrt durch das Ländchen befand. Man telegraphierte an die Mitglieder des Hauses Wagners und an den Leibarzt, Professor Schwemmer.

Es wurde Nachmittag, bis der Kreisarzt zur Stelle war und mit Kampferinjektionen das Leben der Patientin wenigstens bis zum Eintreffen der Herzbelebungsversuche zu erhalten suchte. Schwemmer, der ja auch Bismarcks Vertrauen besaß, war ein Mann von äußerster Entschlossenheit. Er kannte die Beschaffenheit Cosima Wagners, und so tat er, was ein Geringerer nie hätte wagen dürfen: er verordnete

ein fast kochend heißes Bad

und zwang die wieder zum Leben Erwachende, mit ihm auf und ab zu gehen. Das Wunder geschah: Cosima kam schnell zu sich und konnte schon bald darauf an die Abreise denken. Vorher machte sie, den traditionellen Fächer in der Hand, ihren Abschiedsbesuch bei den Fürstlichkeiten, um ihnen für alle Sorge und Mühe zu danken. Noch auf dem Bahnhof in Bayreuth schritt sie aufrecht am Arme ihres Siegfried, dann freilich unterwarf sie sich dem Regime Schwemmers und führte seitdem ein Leben

nach der Uhr, jede Stunde mit wechselnder Beschäftigung und mit Ausruhen verbringend. Wie sie nie etwas halb tat, so entfaltete sie auch völlig ihrer Herrschaft im Festspielhaus. Man hat sie seither wohl als Gast auf dem Hügel, nie mehr bei den Proben gesehen. Mancher hat sich wohl gefragt, ob es richtig war, ein reiches Leben wie dieses, bis an die äußersten Grenzen zu erhalten, oder ob es nicht im Sinne der großen Frau gewesen wäre, sie es in gewohnter Tätigkeit verströmen zu lassen. Der Einbruch des Todes 1906 muß so gewaltig gewesen sein, daß die willensstarke Cosima sich in dem Bewußtsein fügte, ihr Dasein sei für ihr Haus eine Lebensnotwendigkeit.

Ein ungeheures Opfer

müß es für sie gewesen sein, sich immer mehr von der Welt abzuschließen, ihre geliebten Ausgänge immer mehr zu beschränken und dann nur noch an schönen Sommertagen am Grabe des geliebten Meisters zu verweilen, bis auch das nicht mehr

möglich war. Der Krieg kam und ging zu Ende. Cosima war 81 Jahre alt. Sie wurde 87, als das Festspielhaus zu neuem Leben erwachte. Längst war sie zu einer jagenhaften Gestalt geworden. Sah man eine verschleierte Frau im Garten von Wahnfried sich ergehen, so raunte man, Cosima sei es gemein, sah man auf ihrem Platz in der Loge eine alte Dame, so hieß es, Cosima sei anwesend, und alle Blicke richteten sich dorthin. Und doch war alles, was der Fremde von ihr wahrnehmen konnte, wenn sie auf den Balken gefahren wurde, nur der Teil eines Sonnenhutes, unter dem an schönen Tagen die Witwe Richard Wagners ruhte. Wer um sie war, mußte, daß eine Blinde ihre Augen bedeckte, weil sie lichtempfindlich waren, obwohl sie die Sehkraft verloren. Aber ihr scharfes Ohr freute sich an allen Geräuschen der Natur. So starb vor ihre Phantasie, daß sie noch kurz vor ihrem Tode die zahllosen Kräfte blühen zu sehen vermeinte, die sie vor vielen Jahren hatte pflanzen lassen. Cosima Wagner durfte noch erfahren, daß Toscanini, der größte Wagner-Interpret des Auslandes, seine Teilnahme als Dirigent ihres geliebten „Tannhäuser“ für diesen Sommer zugesagt, und daß ihr Sohn Siegfried gerade sein Gastspiel in der Mailänder Scala mit ungemeinem Erfolge beendet hatte. Nach vielen Schicksalsschlägen endete ihr Leben glücklich, wie sie es verdient hatte.

Die Granate aus dem Weltenraum

Das Tunguska-Meteor

Von Bruno H. Bürgel

Am 30. Juni 1908 ging in Sibirien ein Riesenteufel nieder. Der Luftdruck allein würde zwanzig Quadratkilometer Urwald zu Boden. Der Ausbruch war 1100 Kilometer weit hörbar. Erst jetzt, nach 22 Jahren, hat die Leningrader Akademie eine große Expedition zur Erforschung des einzigartigen Phänomens ausgesandt. Fast 20 Jahre mußte man von dem Ereignis nur durch unbestimmte Gerüchte.

Gewaltige Trümmermassen von Weltkörpern fliegen durch die Sternennräume, kommen gelegentlich in die Nähe der Erde und werden uns als Sternschnuppen und als Meteor sichtbar, und es kommt auch vor, daß dann und wann einmal größere oder kleinere Massen solcher Art, die „Meteorsteine“, niedersinken. Der größte bisher aus dem Weltenraum zur Erde niedergegangene Körper, der aufgefunden wurde, ist das Eisenmeteor von Bacubrito in Mexiko, das bei einer Länge von etwa vier, einer Breite von anderthalb Metern gegen 50 000 Kilogramm wiegt.

Aber wir wissen von zwei unvergleichlich mächtigen Körpern, die mit gigantischer Gewalt, Artstöße aus dem Sternennraum, auf unseren Planeten schlugen und sich tief in das Erdreich eingruben, so daß es bisher nicht möglich war, ihrer habhaft zu werden. Nur die Riesenschluchten sind sichtbar, die sie dem Erdboden schlugen. Beide Fälle trugen sich in einsamen und unwirtlichen Gegenden zu. Im Canon Diablo in Arizona befindet sich der berühmte Meteorkrater, der heute schon eine Lebenswüchsigkeit der Gegend geworden ist. Das mächtige, fast kreisrunde Loch von 1300 Meter Durchmesser und über 800 Meter Tiefe wurde von einem enormen Eisenmeteor erzeugt, das sich wie eine Granate in den Fels wühlte, mehrere hundert Millionen Kubikmeter Gestein zermalmt und zermahlte und sich tief ins Felsmaß grub, daß es bisher trotz vieler Bohrungen nicht ermittelt

werden konnte. Nur mächtige Bruchstücke des Meteors sind ringsum verstreut; Teile von ihnen befinden sich schon in amerikanischen und europäischen Museen; als Briefbeschwerer liegt ein aussehlicher Bruchteil davon auf meinem Schreibtisch. Artillerie-Sachverständige und Geologen schätzen, daß die Eisenmasse einen Durchmesser von etwa 45 Meter gehabt haben muß, und man kommt dann zu einem

Gewicht von rund 7 Millionen Zentnern!

Uralte Ueberlieferungen der Eingeborenen der Gegend beweisen schon, daß sehr lange Zeit seit dem Niederfallen dieser Himmels-Granate vergangen sein muß, und aus der Verwitterung des Gesteinsmaterials schließt man, daß wohl gegen drei Jahrhunderte es seitdem über die Erde rauschten.

Ganz anders ist es mit dem zweiten Fall; wir sind Zeitgenossen dieses Ereignisses, denn es fand am 30. Juni des Jahres 1908 statt, allerdings wieder in sehr unwirtlicher und einsamer Gegend, nämlich in Sibirien, tausend Kilometer nördlich von Irkutsk, im Stromgebiet der „Steinigen Tunguska“. Diese Angelegenheit des Fallortes hat es auch mit sich gebracht, daß man erst nach beinahe zwanzig Jahren den ganz unbestimmten Gerüchten, die darüber der russischen Regierung zur Kenntnis kamen, nachging. Der Krieg und die Revolution lenkten zu dem von diesem schon wieder halb vergessenen Mitteltage. Aber nach den seltsamen Schilderungen, der in dieser Einsamkeit lebenden Tungusen, muß der Fall dieses größten je beobachteten Meteors wie ein Weltuntergang gewirkt haben. Ungeheure feurige Massen stürzten nieder, verbrannten in weitem Umkreise die Wälder, vernichteten große Reichtümer. Zwanzig Quadratkilometer Urwald mährte der Luftdruck zu Boden und Tausende von Menschen hörten selbst in dieser

Einsamkeit auf weite Entfernung den Donner und das Brausen, mit dem die Masse die Luft durchsetzte. Die Warte zu Irkutsk, die 1100 Kilometer vom Einschlagort entfernt liegt, registrierte den Anprall als Erdbeben.

Jetzt endlich, nachdem die erste Expedition, die die Akademie in Leningrad in das Tunguska-Gebiet entsandt hatte, um ein Haar infolge der großen Ernährungsschwierigkeiten zugrunde gegangen wäre, ist eine neue, große und wohl ausgerüstete Expedition am Werk, um, wenn möglich, wenigstens Teile des Riesens-Meteors zu bergen. Wieder leitet sie der zähe und tapfere Professor Kulik, der bei der ersten Forchtungsreise als einziger in dem Hungergebiet zurückblieb und (auf die Gefahr hin, in der Einsamkeit der Talga umzukommen) seine Forschungen nach diesem einzigartigen Phänomen fortsetzte.

Der Forscher kam zunächst an den Rand des Gebietes, der dadurch gekennzeichnet ist, daß ringsum durch einen enormen Windbruch, den der Fall des Meteors erzeugte, die Bäume umgelegt wurden. Im Zentrum dieses sehr großen Bezirkes fand der Gelehrte

einigen gewaltigen Krater

von über acht Kilometer Durchmesser, den ein Erdwall umgab, höher als die Türme einer Kathedrale. In diesem mächtigen Krater waren nun viele große und tiefe Einzelkrater erkennbar, die 50, 80 und 20 Meter breit waren und überraschende Ähnlichkeit mit den Kratern des Mondes hatten, von denen man ja auch vielfach annimmt, daß sie durch den Aufschlag riesiger Meteoritenmassen in frühen Vorzeiten erzeugt wurden. Professor Kulik hatte den Eindruck, daß das Meteor, bevor es die Erdoberfläche erreichte, in viele einzelne enorme Blöcke zerbrach, die beim Aufschlag eben diese einzelnen Krater bildeten. Die Massen selber müssen sehr tief in das Erdreich eingedrungen sein, vielleicht viele hundert Meter tief. Der Boden am Einschlagort und auch vielfach im weiteren Umkreise erweist sich als ein Torfgebiet, das aber in einiger Tiefe versteht ist. Starke Brandspuren ringsum, verkohlte Baumstümpfe und große Nester, liegen

selbst noch jetzt, zwanzig Jahre nach der Katastrophe erkennen, daß hier

eine gewaltige feurige Masse niedergegangen

war, und sie bestätigen die Aussagen entfernterer Augenzeugen des Vorganges, daß ein „in feurigen Dampf“ und „in glühenden Wolken“ gehülltes Etwas mit ungeheurem Brausen vom Himmel gefallen sei.

Es soll sich nach einigen aufgefundenen Splintern bei dem Tunguska-Meteor ebenfalls um einen Eisenmeteoriten handeln, der — wie es gewöhnlich der Fall ist — auch einen hohen Prozentsatz Nickel enthält. Näheres über die Masse läßt sich naturgemäß erst sagen, wenn es der gegenwärtig am Fallort arbeitenden Expedition gelingt, einen größeren Block auszugraben und mit Hilfe von Magnetometern (Instrumente, bei denen die Ablenkung einer Magnetnadel durch die ins Erdreich gedrunge- n Eisenmassen gemessen werden kann) die Größe des Körpers und seiner Teile zu bestimmen. Nach der allgemeinen Zerstörung und den einzelnen Kratern zu schließen, darf man mit einer Gesamtmasse von etwa einer halben Million Tonnen rechnen.

Bekanntlich bestehen die Kometen aus Ansammlungen größerer und kleinerer meteorischer Massen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch das Tunguska-Meteor aus der großen Gesteinswolke eines Kometenkernes stammt, denn wir wissen, daß alle Kometen sich langsam auflösen, ihre Massen über ihre Bahn zerstreuen. Allerdings wandern Meteoritenmassen auch als Einzelobjekte durch den Raum, wie es die neueren Arbeiten eines bedeutenden Sachmannes auf diesem Gebiet, des Astronomen Hofmeister, nachweisen. Riesenkörper, wie sie im Canon Diablo und an der Tunguska die Erde erreichten, sind ungemünzt selten und fallen wohl nur alle paar tausend Jahre einmal; sie könnten eine Großstadt in wenigen Sekunden in Schutt und Asche legen. Aber man muß schon ein ausgemachter Pechvogel sein, um von einem Meteor erschlagen zu werden, wie jener Mönch im Kloster Santa Maria della pace zu Mailand, dem im Jahre 1660 ein solches himmlisches Geschick tötete.

Bei Besekes brechen sie ein . . .

Nach einer zeitgenössischen Anekdote von Fiete Fischer, Dresden

I. (Besede, sprich: Besede — Berg- und Hüttenprodukte — und Frau kommen von einem kurzen Verzweigungsparcours zu gegen 10 Uhr abends nach Hause. Eben im Begriff, im stockbunten Entree die nach dem Speisezimmer führende Tür zu öffnen, fühlen sie sich infolge eines plötzlichen und durchaus unvermuteten Geräusches in der Finsternis festgenagelt: Geflüster im Zimmer nebena! Man hört):

Die eine Stimme: „Reise, leise, Mäze — un wasch nicht . . . bet Silberzeuch . . .“

Die andere Stimme: „Man keene Bangel! Nicht wird vafessen — bet Silber nich, un ooch nich de Wntze . . . un denn: ab dafür!“

Besede (leichenblau): „Das sind . . . Einbrecher, Rosa, oder gar Raubmörder, die bei uns eingestiegen sind . . .“

Frau Besede: „Otto!!“ (Ihr wird schwach.) Besede (den Finger beschwörend am Mund): „Still! Und hinunter — die Tür zu, und den Portier geweckt!“

(Weibe — mehr tot als lebendig — ab.)

II. (Zehn Minuten später.)

Portier (durchaus auf der Höhe der Situation): „Verammeln wir erst mal die Tür an der Hintertreppe und (zu seiner Frau) du schlägst in der Planarbe Krakeel, damit se nich durchs Dachfenster Reime ziehn . . . Sie, Herr Besede, nehmen hier den Revolver — und ich nehme meinen guten alten Schießprügel.“

Frau Besede (in Todesangsten): „Otto — sie werden dich totschießen!“

Besede (kleinlaut, tonlos): „Das dürfen sie nich.“

Portier: „Jetzt wollen wir noch den Schutzmann aus dem zweiten Stock und den Voyer im vierten mobil machen — heißes brauchbare Leute. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!“

(Alle ab nach oben.)

III. (Geräuschlos dringt jetzt der kleine Trupp der bis an die Spitze Bewaffneten in den Vorsaal der Besedeschen Räumlichkeiten im ersten Stock ein. Plötzlich klüffert)

Besede: „Halt! Hören Sie . . .“

(Man hört man wieder)

Die eine Stimme (leise, aber deutlich): „So, jetzt ins Schlafzimmer nebena. Bei dem geringsten Widerstand — wenn wer Wiene machen sollte . . .“

Die andere Stimme: „Du reißt — id schiesse!“

Die eine Stimme: „Den Alten nehm ich uff mir.“

Die andere Stimme: „An wenn se ihrer zehne kämen — wir halten dich . . .“

(Es läßt sich nun wieder)

Besede (ganz leise, vernehmen): „Wir dürfen uns nicht unnütz der Gefahr aussetzen — die Wände ist zu allem fähig. Ich schlage vor, wir ziehen uns geräuschlos zurück und alarmieren die Wache.“

Alle (überzeugt und merklich erleichtert): „Recht hat er!“

(Strategischer Rückzug und rascher Abstieg unter Aufsicht sämtlicher von der Portierfrau inzwischen aus dem ersten Schlafe getrommelten Mieter des Grundstücks.)

IV. (Zehn Minuten später.)

Polizeikommissar (telefonisch herbeigerufen, à la tête einer allen Eventualitäten gewachsenen Sektion von Schutzleuten): „Vorwärts — keine Zeit verloren und alles bereit gehalten: Kugelschut, Gas, Gummihüpfel!“

Überwachmeister: „Fertig, Herr Kommissar!“

Kommissar (durchaus Opfer seiner Pflicht): „Zus!“

(In geisterhaftem Schweigen, dem untrüglichen Anzeichen bevorstehender Katastrophen, vollzieht sich der Aufstieg nach der Besedeschen Wohnung. Dort hört man wieder)

Die eine Stimme: „So, det wär' allens. Un nun: jetürm!“

Die andere Stimme: „Ich Obacht, det se dir draußen keens verpassen! Wenn bide Luft is — mitten mang halten, eh de losknallt!“

Kommissar (mittlen von acht Schwerebewaffneten, reißt plötzlich und in einer heroischen Pose die nach dem Schlafzimmer führende Tür auf): „Hände hoch! Im Namen des Besedes! Verhaftet! Jeder Widerstand ist nutzlos!“

(Er knipst das elektrische Licht an, die Szene ist das hell erleuchtete leere Schlafzimmer, in einiger Unordnung, so wie die Besedeschen es vor etwa einer Stunde verlassen haben. Es stellt sich heraus, daß Frau Rosa im Hinrücken verknüpft hat, den Radio auszuschalten — an Stelle der beiden unheimlichen Stimmen läßt sich jetzt)

Der Sprecher der Rundfunk-U.-G. (wie folgt vernehmen): „Meine Damen und Herren, der kleine amüsante Sketch, den Ihnen die Herren Falkenstein und Linden vom Intimen Theater soeben auf radiotelephonischem Wege vorzuspielen die Ehre hatten, nennt sich „Die beiden Einbrecher“ von Duinel — in der angenehmen Hoffnung, daß es uns gelungen ist, den sehr verehrten Herrschaften eine kurzweilige, vergnügte Stunde bereitet zu haben, gestatten wir uns, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen!“

Kurzgeschichten

Molle bleibt Molle

Molle will heiraten. Molle hat viele Schulden. Molle muß heiraten. Molle geht auf Wanderschaft. Molle sucht. Molle findet. Ein blondlockiges Mädchen. Schön. Großmächtig. „Ihr Vater ist reich?“ fragt Molle. „Als mein Vater noch jung war“ meint die Schöne, „hat er schon ein großes Vermögen gemacht.“ „Dat er's noch?“ erkundigt sich Molle schnell.

Molle sucht weiter. Molle findet wieder. Wieder eine reizende Blondine. Forcht Molle: „Dein Vater ist reich?“ „Ja, sehr reich.“

Schwärmt Molle: „Ich liebe dich, Evelyn! Ich liebe dich unheilbar!“ Schaut Evelyn zu seinen Augen empor. „Evelyn, ich liebe dich, willst du meine Frau werden?“

Mistrant Evelyn: „Aus Vernunft — mein Geld?“ „Nein“, schwört Molle, „andere heiraten Geld aus Vernunft — ich aus Liebe!“

Evelyn und Molle werden heute getraut. Nachmittags um 5 Uhr. Beim Mittagessen erhält Molle von seinem Schwiegervater einen Scheck. Ueber 50 000 Mark. Molle strahlt. Vor der Trauung ruft der Schwiegervater Molle in die Ecke:

„Molle, liebt du meine Tochter, dann wirst du darauf verzichten können.“

„Was ist?“ erschrickt Molle. „Molle, ich muß dir jetzt die Wahrheit sagen.“ „Was ist?“ leucht Molle. „Molle, meine Tochter ist nicht mehr so — — —“ „Gott sei Dank!“ atmet Molle auf, „ich dachte schon, der Scheck ist ungedeckt.“

Im Café

Im Caféhaus, stille Musik. Mir gegenüber an einem anderen Tisch, sitzen drei Damen, hyper-elegant, exklusiv. Sie unterhalten sich, leise, vornehm, über Vergangenheit und Gegenwart. Unwillkürlich höre ich zu.

Die erste erzählt: „Ich habe meinem Mann alles erzählt und ihm gestanden.“

Die andere: „Ich bewundere deinen Mut!“

Die dritte: „Und ich dein Gedächtnis.“

Gespräch in der Sommerfrische

Frau Feiner und Frau Besser treffen sich in Swinemünde.

Frau Feiner und Frau Besser sind aus einer Stadt.

Frau Feiner und Frau Besser sind Freundinnen seit ihrer Kindheit.

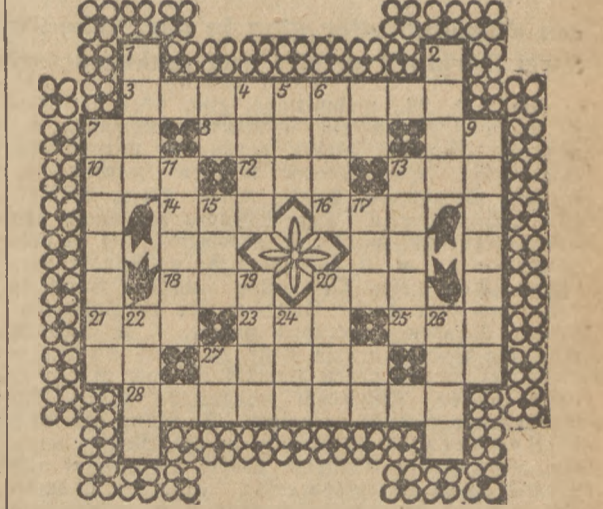
Kaum hat Frau Feiner erzählt, wie es ihr hier gefällt, flücht schon Frau Besser:

„Maria, weißt du, was mir gestern passiert ist? Gestern nacht verlor ich ein junger Mann auf der Promenade und wollte mich küssen. Kannst du dir denken, wie ich gerannt bin?“

„Bläst Frau Feiner: „Und warst du schlau genug, dich fangen zu lassen?““

Raten Sie!

Wingst-Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben und unten: 1 Kaktier, 2 Tonstück für drei Stimmen, 4 Teil des Gebäudes, 5 bibl. Hohepriester, 6 Speisewürze, 7 Kalkische von Meerestieren, 9 Verpottung einer Dichtung in Dichtungsform, 11 Industrie-Ausstellung, 13 Schriftsteller und bekannter Theaterleiter v. 15 weltl. Borname, 17 nordische Gottheit, 19 Kavallerist, 20 Pferd, 22 Auto-Signalinstrument, 24 Gleichwort für schmal, 26 Fluß in Italien.

Von links nach rechts: 3 Blutverwandte, 8 Zwajpse, 10 Stadt an der Donau, 12 Fluß in Afrika, 13 Riesenmähne, 14 Schwur, 16 Herrscher, 18 Richter Nebenfluß der Donau, 20 Bild, 21 Lebensgemeinschaft, 23 Papstname, 25 Monat, 27 Alter deutscher Städtebund, 28 Jahresfest.

Lösung des Gitter-Rätsels.



Neues aus dem Osten

Die Notlage der polnischen Städte

Der dringende Bedarf der polnischen Städte. — Forderung nach Bereitstellung neuer Einnahmequellen. — Der Ausweg.

Von Dr. Norbert Rengeborn, Bielitz.

Zahlungsereignisse und Konurse sind heute Sierenergebnisse. Das Gewitter des Zusammenbruchs rafft nicht nur ungezügelt emporgeschossene Neugründungen hin, auch solche Firmen mit kaufmännischen Traditionen sind der immer stärker um sich greifenden Krise nicht gewachsen. In Vorkriegszeiten hat man das Wort Konkurs immer nur im Zusammenhang mit Privatunternehmen gehört. Eines der sonderbarsten Kennzeichen der Nachkriegszeit ist die Tatsache, daß der Konkursverwaltung auch öffentliche Körperschaften, Städte und Gemeinden erfaßt. So mußten im Vorjahre die zwei österrheinischen Orte Schwaz und Jgls in Tirol ihren Konkurs anmelden. Im Deutschen Reich war vor einiger Zeit die Stadt Glaschützte von einem ähnlichen Schicksal bedroht. Kritische Beobachter der städtischen Finanzen in Polen hegen die Befürchtung, daß die finanzielle Extrankung der Gemeinden schon heute die Symptome einer Epidemie aufweise.

Die trostlose Finanzlage

Der polnischen Städte hat ihre bekannten Ursachen. Während der Inflationsära, die gewaltige hochstilige Millionenziffern emportrieben ließ, gewöhnte man sich im Raub der gewaltigen Scheingewinne das Ausgeben ab. Dieser Inflationsevidenz fielen auch die Verwalter öffentlicher Güter zum Opfer. Die spätere Geschäftsgebahrung vor dem Kriege, die der Steuerkraft des Publikums Rechnung trug, wurde von einem großzügigen Ausgeben abgelöst. Warten, die früher den notwendigen Maßnahmen nicht überdrüssig, wurden prüflos angelegt und mit allem erdenklichen, oft überflüssigen Komfort ausgestattet. Schulen, Rathäuser, Krankenhäuser, Bäder, Sportplätze, an sich notwendige und nützliche Anstalten, wurden im kostspieligsten Ausmaß angelegt.

Schwere Verluste waren die Folge. Dieses ist in den Gemeindefinanzen immer tiefer werdende Loch mußte durch Erhöhung der städtischen Abgaben gestopft werden. So Steuergebühren nicht geradezu als Kapital für Banken verwendet werden konnten, griff eine maßlose Anleihepolitik um sich. Eine Reihe größerer Städte mußte Anleihen zu äußerst drückenden Bedingungen auf sich nehmen. Die Zinsenlast, die Städte wie Posen, Warschau, Lodz u. a. m. zu tragen haben, übersteigt die Tragkraft der Steuerzahler. Rund 30 Prozent der Ausgaben müssen, wie die Statistik der Gemeindefinanzen lehrt, der Schuldentilgung zugeführt werden. Gerade in einer ausgedehnten Volkswirtschaft, wie sie Ariens- und Nachkriegsrußland in Polen hinterlassen haben, sind aber der Tragfähigkeit der Steuerpflichtigen Bevölkerung enge Grenzen gezogen.

Von der Finanzkrise sind heute fast alle Städte in Polen erfaßt. Denn in den letzten Jahren wurden die Einnahmequellen der Städte durch die geltende Gesetzgebung und finanzverrechtliche Anordnungen wesentlich vermindert. Es fehlt in den meisten Städten nicht nur an Mitteln für die dringendsten und wichtigsten Bedürfnisse, sondern sehr oft an den nötigen Geldern für die Durchführung der laufenden Ausgaben. Die polnischen Städte stehen vor einer schweren Krise, die auch darin ihren Ausdruck findet, daß von der Gemeinde ausgesetzte Wechsel vielfach zu Protekt gehen. Am schlimmsten steht es um die Städte in den ehemals russischen Gebietsteilen, aber auch die Kommunen in den anderen Provinzen befinden sich in schwerer Lage. In den Jahren 1927 und 1928 erhielten 77 Städte von der staatlichen Landeswirtschaftsbank einen Investitionskredit in Höhe von 135,1 Mill. Zloty, daneben haben eine Reihe von Kommunen langfristige Anleihen im In- und Auslande aufgenommen. Die Investitionsausgaben sind aber in den Jahren 1928/29, verglichen mit 1927/28 um 150 Pro-

zent auf rund 400 Mill. Zloty angestiegen. Noch im Frühjahr v. J. hatte daher der Verband der Städte eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der der Stand der Finanzen detailliert dargelegt und eine Rückkehr zu den früheren Einnahmequellen für die Städte, wenn schon nicht im ganzen, so wenigstens in einem gewissen Umfang, gefordert wurde. Der Staat hat aber mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Erhaltung des budgetären Gleichgewichts die in dieser Denkschrift vorgebrachten Forderungen nicht berücksichtigt. Die Denkschrift hat indessen die Wirkung gezeitigt, daß das Innenministerium eine Rundfrage an sämtliche Städte gerichtet hat, um festzustellen, welcher Kredite die Städte zur vollständigen Durchführung ihres Investitionsprogramms bedürfen. Auf diese Weise wurde ein Gesamtkreditbedarf von 3 282 000 000 Zloty errechnet. Für die dringendsten Investitionen in den nächsten drei Jahren wären 1 930 000 000 Zloty erforderlich.

Es steht ohne Zweifel fest, daß eine Verschärfung der Notlage der Städte die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung sehr ungünstig beeinflussen müßte. Die Lage ist heute so ernst, daß Sparmaßnahmen allein, wenn sie auch zweifellos notwendig und unumgänglich sind, keine Lösung bringen können. Der gegenwärtige Zustand der städtischen Finanzen verlangt die Finanzierung radikal und erfolgreich Mittel. Von maßgebenden Kennern der städtischen Finanzen werden nachstehende Vorschläge gemacht:

1. Weitreichende Hilfe auf kreditärem Wege durch Bereitstellung entsprechender langfristiger Kredite aus den Mitteln des Staatsschatzes als Vorschüsse für jene Städte, die gegenwärtig ihre Wechselverbindlichkeiten nicht erfüllen können;
 2. Maßnahmen in der Richtung einer Einschränkung der Aufgaben der Selbstverwaltungskörper und
 3. im Wege einer geschmeidigen Erweiterung ihrer finanziellen Vollmachten.
- Im einzelnen tut besonders rasche Erledigung der Ergänzungsteuer, ferner Vereinfachung solcher Fragen, wie die Kosten für den Bau von Schulen, die Stellungskosten für Arme gedeckt werden sollen, und nicht minder wichtig erscheint die Regelung der Angelegenheit der Begehörden. Je energischer eine Lösung all dieser Fragen erfolgt, um so rascher wird die so notwendige Sanierung der städtischen Finanzen zum Ziele führen.

In der letzten Sitzung des Staatlichen Städteausbaukomitees erklärte der stellvertretende Finanzminister Grodny, daß trotz der schweren finanziellen und wirtschaftlichen Lage in diesem Jahre für die Bankkreditverleihung für 1930 118 675 000 Zloty bereitgestellt werden. Dies sei der größte Betrag, der seit dem Inkrafttreten des Städteausbaugesetzes vom Jahre 1925 in den einzelnen Jahren für diesen Zweck bestimmt worden sei. Außer den erwähnten Bankkreditverleihungen werden in diesem Jahre noch bereitgestellt: 1. seitens der Sozialversicherungsanstalten für den Eigenwohnungsplan 16 500 000 Zloty, ohne die zum Baugelände erforderlichen Geldmittel, 2. 14 000 000 Zloty vom staatlichen Baufonds, die den Privatbanken als Rückgabe für die im Jahre 1929 für die vorübergehende Stützung des staatlichen Baufonds übernommenen Einlagen zur Verfügung gestellt werden. Ueberdies sei festzustellen, daß im derzeitigen Augenblick seitens der Regierung die äußerste Grenze des Möglichen erreicht worden sei, denn das Finanzministerium habe sämtliche in dieser Richtung zuteilenden Berechtigungen restlos ausgenutzt. Schließlich stellte Finanzminister Grodny fest, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Hin- und Herbewegung von ausländischem Baukapital mit Rücksicht auf die spärlichen Mittel des staatlichen Städteausbaufonds nicht angebracht sei.

Ungeheurer Schaden durch Hagel und Blitzschläge

Ein Hagelwetter ging in der Nähe Posens nieder Zwei Personen getötet und mehrere verletzt

Am 2. d. M., nachmittags, ging über die Umgegend von Posen ein in seinen Ausmaßen gewaltiges Unwetter nieder, verbunden mit starkem Hagelschlag. Hauptsächlich wurden hiervon betroffen: Stenichowo, Wielka Wies, Wiry, Chmielniki und Trzeclim. Der Schaden, der durch den Hagel verursacht wurde, ist ungeheuer, und in verschiedenen Orten ist das Getreide vollständig vernichtet. Von diesen Orten ging das Gewitter dann nach dem Kreise Schrimm, wo ebenfalls sehr großer Schaden angerichtet wurde. Der Schaden trifft die Besitzer um so mehr, da in diesem Jahre viele Bestellungen gegen Hagelschlag noch nicht versichert waren. Außerdem wurden durch das Unwetter viele Brände verursacht. So löschte der Blitz in Bondce, Kreis Wiry, in ein Wohngebäude ein, wodurch der 70jährige Albert Waszkowiat als Schreck einem Herzschlag erlag. In einem anderen Gebäude wurde vom Blitz eine Kuh getötet und verschiedene Gebäude durch starke Erschütterungen beschädigt. Von Blitzschlag getroffen und mehr oder minder verletzt wurden Pauline Waszkowiatowa und Boleslaus Pijska, die durch die Verletzungen das Vermögen verloren.

In vielen Orten wurden die Telephon- und Telegraphenlinien und -leitungen durch das Unwetter beschädigt und außer Betrieb gesetzt.

Im Kreise Trin, in der Ortsgemeinschaft Gereswiza, schlug der Blitz in die Gebäude des Gastwirts Ignaz Piladowski ein und vernichtete die Gastwirtschaft samt Stall, Scheune und totem Inventar. Der Schaden beträgt 15 000 Zloty.

Im Kreise Kolmar, in Sokolowo (Zandorf) wurde die Scheune des Landwirts Kurt Hugo samt landwirtschaftlichen Geräten und vorjähriger Ernte vernichtet, wodurch ein Schaden von ungefahr 28 000 Zloty entstand.

In Popielno schlug der Blitz in die Gastwirtschaft von Otto Krüger ein, wodurch ein großer Brandschaden entstand und eine Kuh getötet wurde.

Es werden von dem Unwetter noch nachstehende Einzelheiten berichtet: in Strzeszewo, unweit Breschen, schlug der Blitz in die Befehlskammer des Andreas Strzypczak ein, wodurch die Scheune, Ställe und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von zirka 10 000 Zloty vernichtet wurden. Der Beschädigte ist nur mit 4200 Zloty versichert. — Das Unwetter verheerte auch nicht die Gebäude des Landwirts Kasimir Kopyczki in Dachowo, Kr.

Gnesen. Der Blitz vernichtete hier die Scheune, einen Getreidespeicher, Ställe und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 39 000 Zloty. Auch hier ist der Schaden nur teilweise mit 13 000 Zloty gedeckt. — Der ungeheurer Gewittersturm, vor dem sich die Bestellungen und die Saat nicht retten konnten, war auch gefährlich für die Menschen. — In Nowy Szwart bei Wreischen befand sich um 15 Uhr auf dem Felde eine Gruppe Kinder. Der Blitz schlug in die Kinderhede und tötete auf der Stelle die zehnjährige Agnes Plutowna. Die übrigen Kinder kamen zum Glück mit dem Schrecken davon.

Einzugung der Fünf-Zloty-Banknoten in Polen.

Das polnische Finanzministerium erinnert daran, daß die Fünf-Zloty-Banknoten mit dem Datum 25. Oktober 1926, am 30. Juni d. J. aufgehört, rechtliches Zahlungsmittel zu sein. Diese Banknoten werden vom 1. Juli d. J. bis zum 30. Juni 1932 in der staatlichen Zentralkasse, den Finanzämtern und den Abteilungen der Bank Politi umgetauscht. Fünf-Zloty-Banknoten der Emission vom 1. Mai 1925, die durch eine Verordnung des Finanzministers vom 14. Februar 1929 aus dem Verkehr gezogen wurden, werden nur bis 30. Juni 1931 umgetauscht.

Neue Luftverkehrslinie Warschau—Bukarest.

Die polnische staatliche Luftverkehrsgesellschaft „Polskie Linie Lotnicze Lot“ eröffnet am 1. Juni d. J. im Sinne des Luftverkehrsübereinkommens zwischen Polen und Rumänien von 9. Mai d. J. den Verkehr auf der Strecke Warschau — Vemberg — Czernowitz — Galatz — Bukarest. Anfangs wird diese Linie dreimal wöchentlich in beiden Richtungen besorgen, und zwar ab Warschau jeden Montag, Mittwoch und Freitag, ab Bukarest jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die gesamte Reisedauer beträgt von Warschau nach Bukarest 9 Stunden gegen 30 Schnellflugstunden. Die Linie wird mit in Polen hergestellten Flugzeugen der Type Fokker betrieben werden und ist insofern von großer Bedeutung, als sie infolge der geplanten Zweiglinie nach Konstanza eine direkte Verbindung Ostsee—Schwarzes Meer und Berlin—Schwarzes Meer darstellt.

Ein gewaltiges Großfeuer

brachte in der Nacht zum Freitag in Thorn einige tausend Menschen auf die Beine. Aus bisher noch nicht genau ermittelter Ursache war in der Kassei des einen riesigen Militärmagazins, gegenüber dem Stadtbahnhof, Feuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bald stand das ganze Gebäude, das 17 Fenster Front besitzt, in hellen Flammen. Darin lagernde Infanteriemunition detonierte fast ununterbrochen und ab und zu fanden auch dumpfe Detonationen statt, die anscheinend von Chemikalien herrührten, ist doch das Magazin Eigentum des Sanitätsbataillons des pommerellischen Korps. Die Feuerwehr alarmierte alle verfügbaren Mannschaften und setzte die Gas- und Motorpumpen ein, da der Wasserdruck auf der Anhöhe, auf der das Gebäude steht, nicht ausreichend war. Neben militärischen Hilfskräften erschienen auch die Feuerwehren aus Rodorz und aus Leibitz. Obwohl aus zehn Rohren Wasser in das Flammennetz geschleudert wurde, konnte fast gar-

Verlegung der Schiffahrtsschule von Dirschau nach Gdingen.

Die Verlegung der Schiffahrtsschule von Dirschau nach Gdingen ist nun vollendet. Die Schuldirektion hat die Amtstätigkeit am 29. Mai bezeugen.

In geistiger Umwandlung.

Eine Rasende will ihren Mann und die Kinder ermden.

Am Montag verjuchte die Ehefrau des Leiters der Kreisfasse in Drowo, Helena Slasinska, mit einem Küchenmesser ihren Mann Anton sowie ihre beiden Kinder zu töten. Dem Ehemann stand sie mit dem Messer in die linke Brustseite, der Sohn erhielt von hinten schwere Halschnitte von einem zum anderen Ohr, während die Tochter schwere Messerstiche an beiden Schultern davontrug. Die Schwereverletzten sowie die Rasende wurden nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Die Ursache dieses jädrlichen Vorfalles ist in einer Geistesverwirrung der Ehefrau zu suchen, da sie im vergangenen Jahre schon einmal in der Irrenanstalt in Dziekanka untergebracht werden mußte, aber von dort nach längerer Zeit als geheilt wieder entlassen wurde.

Als Leiche geborgen.

In der Ortsgemeinschaft Dlynch bei Berent wurde aus dem dortigen See die Leiche des 18jährigen Arbeiters Kolakowski geborgen, der vor einem Monat auf unerklärliche Weise verschwand. Die Mordkommission stellte am Kopfe des Ertrunkenen eine große Wunde fest, die von einem stumpfen Gegenstand herrührt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Tote am Tage des Verschwindens an einer Schlägerei beteiligt war. Infolgedessen wurden von der Polizei drei Altersgenossen des Kolakowski verhaftet.

Verhaftung eines Raubmörders.

Gnesen, 6. Juni. Am 2. d. M. wurde hier der 30jährige Bandit Joseph Kojinski, ohne seinen Wohnsitz, verhaftet, der den Bahnbeamten Dmazar aus Jankowo Dolne (Talica) erschoss, 4 Raubüberfälle und 40 schwere Diebstähle ausführte. Gestern trat Kojinski an den Fleischer Wenzel Biegalski heran und verjuchte ihn zu einem Ueberfall auf ein Bahnhofsgebäude in der Nähe Gnesens zu überreden. Während Kojinski dem Biegalski ein geladenes Mantelgewehr zeigte, begab sich Biegalski unter irgendeinem Vorwand zu dem Waghöfen und unterrichtete ihn von dem geplanten Raubüberfall. Der Waghöfen verhaftete darauf den Kojinski und brachte ihn zur Kommandantur. Man fand bei ihm ein Mantelgewehr, zwei Zettungen, in denen der Raubüberfall in Jankowo Dolne sowie der Mord an dem Farmer Nobowitsch in Endee beschrieben war. Außerdem hatte er zwei Eisenbahnbillette 4. Klasse von Jankowo Dolne nach Gnesen vom 17. April bei sich. Das Billet und die Zettungen dienten zur Bestätigung des Raubmordes in Jankowo Dolne, zu welchem sich Kojinski bekannte. Auch gestand er 16 schwere Einbrüche und Ueberfälle in Polen und Umgegend ein.

Der lebende Tote.

Der Buchhalter Liszkowski in Cholm, bei einer Tabakgroßhandlung, hatte folgendes, wenig schönes Erlebnis. Er erkrankte vor einigen Monaten und mußte nach dem Swietojanski-Krankenhaus gebracht werden. Hier verfiel er in eine todesähnliche Ohnmacht und wurde schließlich in die Leichenhalle gestellt. Als Herr Liszkowski nach etwa zwei Tagen aus der Ohnmacht erwachte, war er bereits in ein Leichentuch gewickelt und mußte zu seinem nicht geringen Schreck feststellen, daß er in einem järgähnlichen Kasten lag. Auf sein Pochen an der Tür kam nach einiger Zeit der Wächter des

Leichenhauses und öffnete. Herr Liszkowski lief hierauf wie ein Besessener in das Krankenhaus zurück und legte sich in eins der Betten, um seine vor Kälte erstarren Glieder zu erwärmen. Einen Tag später ließ er sich nach Warschau überführen, wo er nach einigen Tagen als völlig gesund entlassen werden konnte.

Durch einen wildgewordenen Bullen getötet.

Auf dem Vorwerk Kozorowiszyna wurde während des Tränkens des Viehs ein Bulle wild, der sich auf den 48jährigen Viehhüter Charkiewicz stürzte und ihn mit den Hörnern zerartete. Die Ursache dieses jädrlichen Vorfalles ist in einer geringeren Verletzung der letzten Stunden starb.

Festnahme einer Kindesmörderin.

Vor einigen Tagen wurde im Park des Grafen Mycielski die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Polizei gelang es nun, die Täterin in der Person der von ihrem Ehemann getrennt lebenden 28jährigen Bronislaw Malowka aus Burda, augenblicklich ohne festen Wohnsitz, festzunehmen. Die Festgenommene gestand ihre Tat ein.

Draifine schloß gegen einen Zug.

In Eschewen fuhr eine Benzindraifine auf einen Personenzug, was zur Folge hatte, daß die Draifine vollständig vernichtet wurde, während der Chauffeur und der Eisenbahnsicherheitswache schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrugen. Die Ursache des Zusammenstoßes konnte noch nicht festgestellt werden.

Nachakt in der Kirche.

In die Kirche des Hl. Alexander, auf dem Platz zu den drei Kreuzen in Warschau, kam eine Frau und begab sich zum Beichtstuhl, in dem sich der Beichtvater, Pfarrer Bronislaw Ulfaz, befand, nahm eine Flasche mit Tinte unter ihrem Tuch hervor und befoß den Pfarrer. Die Zengen dieses unerhörten Vorfalles nahmen die Frau fest und übergaben sie einem Polizeibeamten. Auf dem Polizeibüro wurde die Frau als die 45jährige Marie Wlazynka festgestellt, die als Tagelöhnerin und Aufwärterin beschäftigt ist. Bei der Vernehmung befragt, weshalb sie die Tat vollführte, verweigerte sie jede Auskunft. Es wird angenommen, daß sie aus Rache die Tat begangen hat, da der Pfarrer ihr die Losprechung verweigerte.

Publikopfleuer, Herr Bürgermeister!

Der Oberbürgermeister Dr. Geisler von Gleiwitz erhielt ein Schreiben, das auch ein interessantes, wenn auch „negatives“ Kulturdokument darstellt und wegen seiner Originalität allgemein interessiert. Es lautet: „Wir erlauben uns viele Männer zu sammeln an ihn schreiben. Herr Bürgermeister, wir verlangen daß sie sollen von die Publikopfleuer verlangen. Einer wie andere müssen Hunger leiden mit Kinder, kommt man aus der Arbeit hat Frau Publikopfleuer, Tag für Tag sind mer fünf Mark auf den Monat zahlen, da werden sie aufhören. Es sind genug Schupo da, da kennen sie zu jeder gehn und aufschreiben Frauen und Mädchen von Haut zu Haut. Herr Bürgermeister daß sie das möglich machen sind sie verpflichtet. Wenn sie das nicht gleich machen, werden wir anders anfangen.“

Kleine Nachrichten

Drowo (Kreis Samter). Als am Sonntag der hiesige Verein evangelischer Mädchen sein Stiftungsfest feierte, unternehmen während des Festes einige Kundesparaden, die sehr sympathisch auf die Anwesenden und wunter sogar mit Stühlen tätlich vorgehen. Nur dem energischen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß es zu keinen weiteren Ausschreitungen gekommen ist.

Kentomittel. Das Fest des 28jährigen Ehepaars feierte am Freitag der Stellmachermeister Adolf Saage mit seiner Gemahlin Martha geb. Nagel in Glinno. Der Mädnerngängerin brachte seinem langjährigen Mitglie ein Sorgenbändchen.

Miedzyehod (Wirnbaum). Zum Regierungskommissar der hiesigen Kreiskrankenkasse wurde an Stelle des in voriger Woche verstorbenen Majors Edward Przhanski Herr Gastiewicz ernannt.

Dufazit. Wojcicki P. von hier verkaufte ein ihm gar nicht gebührendes Grundstück an den Hr. Hoffmann aus Ghojnice bei Posen. Auf Grund der Anzeige des Betroffenen wurde P. verhaftet.

Pinne. Der Bronislaw Rut aus Podniewski hatte es auf Fahräder abgesehen und ließ, wo er ein solches stehen sah, es gleich mitgehen. Eines schönen Tages, als er wieder ein Fahrrad in seine Garage gebracht hatte, ergriff die Polizei, die ihm schon auf der Spur war und fand in seiner Wohnung 15 Fahrräder vor, die alle aus Diebstählen stammten. Verschiedene hatte er schon übergeben festgenommen und hatte sich jetzt vor dem Posenener Gericht zu verantworten, das ihm zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

Wirnbaum — Samter. Das diesjährige Kreis-Jugendfest der beiden Kirchgemeinden findet am Freitag, den 19. Juni, im Walde von Frau Rittergutsbesitzer Richter in Kikowo bei Nolewo statt. Sammelplatz ist Dorf und Bahnhofs Nolewo an der Strecke Wirnbaum—Samter. Von hier wird dann gemeinsam zum schönen Waldesplatz gebandelt, der an einem wundervollen See liegt und von Höhen umgeben ist. Das Programm ist sehr reichhaltig. Die gesamte evangelische Jugend, auch aus den Nachbargemeinden, ist zu diesem Jugendtag herzlich eingeladen.

Aus Thorn.

Die städtische Hauptkasse nahm im 1. Vierteljahr 1930 an Staats- und Kommunalsteuern 966 092,86 Zloty, darunter 782 519,39 Zloty für die Kommune. An 4056 Fällen wurden durch die Vollstreckungsbeamten 150 470,90 Zloty zwangsweise eingezogen. — Die städtische Volksschule hat bis zum 31. März d. J. an Stadtkasse und Arbeitslose 55 321 Mitteltagsmehlfleisch unentgeltlich abgegeben. — Das Abiturientenexamen an dem hiesigen Staatlichen Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache bestanden in den Tagen vom 22. bis 24. Mai unter dem Vorsitz des Direktors Herrn Dufowitzki 11 Schüler und 6 Schülerinnen der oberen Klassen. Ein Prüfling wurde zurückgestellt.

Große Arbeits- und Erwerbslosen Demonstrationen fanden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend vorletzter Woche hier statt. Die Polizei mußte zeitweilig mit den Katastrophenwagen gegen die zusammengeometzte Menge vorgehen, da es den Anführern hatte, als wollten die Demonstranten demonstrieren und geplündert werden. Im Verlaufe der Demonstrationen und späterhin wurden insgesamt zwanzig Personen wegen Aufwiegelung und staatsfeindlicher Aktionen festgenommen. Die Lage der Erwerbslosen hat sich durch die am Montag begonnene Bauarbeiten an der Gaudenzger Straße glücklicherweise gebessert. — Die verurteilte Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts verurteilte Viktor Bonin, der im Jahre 1928 einen Verwundeten auf der Straße erschossen hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus, indem sie nicht Mord, sondern nur Todschlag unterstellte. V. hatte sich schon einmal in dieser Sache vor Gericht zu verantworten gehabt. Das höchste Gericht hatte die Angelegenheit jedoch zu nochmaliger Verhandlung zurückgewiesen. — Eine Morbita legte am Montag die Stadt in Aufregung. In der Mellenstraße erschloß die Disziplinarschwadronen Milha Stankewitz vom 8. schweren Artillerie-Regiment das erst 18jährige Dienstmädchen Genya Piotrowkska. Der Soldat wollte dann Selbstmord begehen, wurde aber durch die hinzuleitende Gattin des Offiziers daran gebindert, und einloß. Er stellte sich später freiwillig der Militärgerichtsbarkeit. Veranlassung zu der unglücklichen Tat gab ein Liebesverhältnis mit der Größten.

Ein Großfeuer war in dem vier Kilometer entfernten Nachbarort Rodorz ausgebrochen und hatte eine über 600 Quadratmeter Bodenfläche bedeckende Scheune ergriffen. Die telephonisch alarmierte Thornener Wehr erschien noch vor der Rodorzer Wehr auf der Brandstelle. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

In letzter Stunde

Sensationen in Bukarest Ganz wie ein König

—**Bukarest, 7. Juni.** Der Vater des Königs Michaels von Rumänien, Kronprinz Carol, ist gestern um 10 Uhr abends auf dem Bukarester Flugplatz, von München kommend, im Flugzeug eingetroffen. Seine Ankunft war schon lange vorherbereitet, wovon die Tatsache zeugt, daß Carol von seinen Freunden und von allen Militärgarnisonen der Städte, wo er sich aufhielt, erwartet wurde. Er hat in Klausenburg um 8 Uhr Station gemacht, die Generaluniform angelegt und eine Militärparade abgenommen. Sodann hat er sich nach Bukarest begeben, wo er sich im königlichen Palais einquartierte und sich sofort mit der Regierung und dem Regentenschatzrat in Verbindung setzte. Gegenwärtig wird über den Vorschlag verhandelt, Prinz Carol an Stelle seines Bruders, des Prinzen Nikolaus, in den Regentenschatzrat zu ernennen. Formell würde Michael König bleiben. Interessant ist übrigens die Tatsache, daß Königin Marie und die frühere Gattin des Kronprinzen, Prinzessin Helene, gestern nachmittag nach Deutschland abgereist sind. In Rumänien herrscht Ruhe. Wie in politischen Kreisen erklärt wird, kann im gegenwärtigen Augenblick an eine Aenderung des Regentenschatzrates oder überhaupt in der Regierung nicht gedacht werden. Der Regentenschatzrat ist verfassungsmäßig verbürgt und zu seiner Aenderung sowie zu jeder Aenderung in dem gegenwärtigen Status quo könnte man nur durch eine Aenderung der Verfassung gelangen, die durch Kammer und Senat gemeinsam vorgenommen werden müßte. Hierbei fällt vor allem wieder die Schwierigkeit ins Gewicht, daß die Liberalen sich von der Kammer fernhalten. Man müßte sie nunmehr dazu bewegen, in die Kammer wieder zurückzukehren. Die Parlamentssession wurde bis zum 14. Juni verlängert.

Englischer Sieg über 14 000 indische Aufständische

—**London, 7. Juni.** Der Stamm der Afridis an der Nordwestgrenze von Indien, 14 000 Mann stark, wurde von den englischen Truppen in die Flucht geschlagen, nachdem es dem Stamm gelungen war, sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zu zerstören.

Zum Tode verurteilt

—**Bombay, 7. Juni.** Vier Gandhi-Freiwillige, die an der Ermordung von zwei Polizisten von Scholapur beteiligt waren, wurden vom Gericht von Scholapur zum Tode verurteilt.

Englands Gründe

—**London, 7. Juni.** Die englische Regierung veröffentlicht heute ein Weißbuch über die Gründe, die zur Ablehnung des Baues eines Kanaltunnels führten. Darin werden nicht nur militärische Gesichtspunkte geltend gemacht sondern auch wirtschaftliche. Es wird behauptet, daß sich das investierte Kapital erst nach vielen Jahren verzinsen würde. Die gefährdete Landesverteidigung würde ebenfalls eine erhöhte Bereitschaft notwendig machen, was gleichfalls mit bedeutenden Kosten verbunden wäre.

Neuer Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze

—**Warschau, 7. Juni.** Den Blättern zufolge kam es an der polnisch-deutschen Grenze wieder zu einem Grenzzwischenfall. Das polnische Polizeikommando in Wlczyn wurde von dem deutschen Grenzkommando verständigt, daß vier polnische Bürger verhaftet worden seien, die Waffen über die Grenze zu schmuggeln versucht hätten. Von polnischer Seite wird behauptet, daß die vier Verhafteten auf deutsches Gebiet gelockt worden seien. Der Zwischenfall wird einer Schlichtungskommission vorgelegt werden.

Bestechungsaffäre?

—**Wohum, 7. Juni.** Die Bestechungsaffäre des Reichstagsabgeordneten Nientimp soll sich zu einem unerhörten Skandal auswerten. Die Bestechungssummen, die er erhalten haben soll, werden auf 1 Million geschätzt. Nientimp, der Stadtverordnetenvorsteher in Wohum und Geschäftsführer der großen Einkaufsgenossenschaft des Westfälischen Bäderinnungsverbandes ist, hat sich, so heißt es, von allen Mehl- und Hefelieferanten hohe Bestechungssummen zahlen lassen. Die Dortmunder Mühlen hätten allein etwa 150 000 Mark im Laufe der Jahre an ihn abgeführt.

Von der Westfälischen Mühlenvereinigung habe er monatliche Zuwendungen erhalten, die ohne Duntung auf dem Bahnhof Dortmund ausgezahlt wurden. Die Margarinefabriken hätten für jeden Waggon, der an die Großeinkaufsgenossenschaft abrollte, hohe Beträge an Nientimp gezahlt. Die Hefefabriken hätten hohe Bestechungen zahlen müssen, so daß in westfälischen Bädereisen sehr lange das Sprichwort ging: „Dief verdirt den Charakter.“ Nientimp hat als Geschäftsführer des Verbandes ein Einkommen von 1400 Mark. Dazu kamen noch die Reichstagsdiäten. Er erklärt, er habe keine Schmuggelgelder erhalten, sondern die Summen seien das Honorar für Zeitungsartikel gewesen und die Bezahlung für die Interessentvertretung im Reichstag und in den Ausschüssen.

Keine Besserung für das deutsche Südtirol?

—**Genf, 7. Juni.** Der Vertreter der deutschen Bevölkerung Tirols und frühere Abgeordnete in der italienischen Kammer, Baron Sternberg, gab in der geistigen Sitzung des Weltverbandes der Völkerbündeligen eine Erklärung über die gegenwärtige Lage der deutschen Minderheit in Südtirol ab, in der er darauf hinwies, daß die Verträge Mussolinis, durch die mehreren Südtiroler Bürgern die persönliche Freiheit wieder gegeben worden sei, von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen wurde. Leider sei es ihm nicht möglich, von einer Besserung der Lage berichten zu können. Troßdem gäbe er der Erwartung Ausdruck,

daß die römische Regierung den Deutschen in Südtirol auch zum Nutzen des Staates jene Rechte einräumen werde, die eine freie Entwicklung des angestammten Volkstumes gewährleisten.

Attentat

auf einen deutschen Gesandten.

—**Paris, 7. Juni.** „L'Avant“ meldet aus Kiffon, daß der deutsche Gesandte v. Baligand durch Revolvergeschüsse schwer verletzt wurde. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekanntgeworden.

Moskau

leitet die Bewegung in Indochina?

—**Paris, 7. Juni.** Der Sitz der indochinesischen Bewegung ist Paris. Die Leitung erfolgt von Moskau aus. In Frankreich wurde eine Kommission der chinesischen Kampfgruppe gegründet. Ein halbes Hundert junger Leute reiste von Berlin über die Schweiz nach Moskau. Dort nahm sich der Ausschuss für Indien der Leute an und schickte sie im revolutionären Sinn. Von Moskau erreichten sie über Sibirien ihre Heimat und begannen sofort die revolutionäre Bewegung. In unmittelbarer Nähe von Saigon kam es infolge dieser Propaganda

Das Zoppoler Rennen am Pfingstmontag

Dieses Mal werden sieben Rennen gelaufen und es werden daher bei der Vorführung die Ergebnisse des vergangenen Sonntags besonders in Betracht zu ziehen sein. Da es sich dabei zum großen Teil um die gleichen Pferde handelt, so können sich dabei interessante Vergleiche ergeben.

Im Wechselpreis soll Pergus, der sich hier vorigen Sonntag und vorher in Königsberg nützlich erwies, mit Manna zusammenkommen. Auch Genitta ist ihrer Abstammung nach zu beachten und wird von Thalau geritten.

Im Preis der Danziger Höhe treffen sich die beiden ersten aus dem Strandpreis des vergangenen Sonntags, Parademarsch und Fürchtenichts mit Morgenbau, der damals aber erst im Rubel landete. Sabsburgerin war im vergangenen Jahr zuerst siegreich, enttäuschte aber später.

Das Hochwasserrennen wird Radewitt und Felsenrose am Pflösten setzen. Ferno lief in Königsberg Platz. Wenn Hollander gut auf den Beinen ist, könnte auch er sich unter den Ersten befinden.

Im Pfingst-Hürdenrennen kommen wiederum Zaporozec und Medina zusammen, die am vergangenen Sonntag als Favoritin galt, aber von dem Hengst auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Zwischen diesen beiden wird auch diesmal das Rennen liegen. Ist der Hengst guter Laune, so müßte er es gewinnen, sonst aber sollte Medina als erste durchs Ziel gehen.

Im Preis von Hochstrief hat Rosimo, seinen früheren Erfolgen nach, die größten Aussichten für den Sieg. Auch diesmal trifft er mit Weltwanderer zusammen, der in seiner Abstammung Rosimo nicht nachsteht. Rang Shi ist in Königsberg Platz gelaufen.

Das Prauer Jagdrennen wird Felsenaar, der vergangenen Sonntag von Wassermann

Rennsport zu Pfingsten in Deutschland

Die Augen aller Freunde des legitimen Sports auf der Flachbahn in Deutschland sind während der Pfingstfeiertage auf zwei Ereignisse gerichtet, die sich am Montag in Hoppegarten abspielen werden. Das sind die berühmte Hoppegartener Union und die Goldene Peitsche. Die Union (Greenpreis und 34 000 Mk. für Dreijährige, Ditt. 2200 Meter) wird voraussichtlich sieben der besten Vertreter des diesjährigen Derbyjahrganges am Pflösten setzen, darunter Ladro aus dem Stall der Herren v. Weinberg und Alba aus dem Stall des Freiherrn A. E. v. Oppenheim. Man darf die Angelegenheit als eine nochmalige Vorprüfung für das Deutsche Derby ansehen. Alba ging nach schärfstem Endkampf im Handel-Rennen vor Ladro um einen Kopf durch das Ziel. Beide erwiesen sich als Pferde hoher Klasse. Alba hatte damals allerdings

Kurze Nachrichten

Ein kanadischer Zimmermann.
Der in der Woche 90 Mark verdient, hatte auf das Pferd Benheim, den Gewinner des diesjährigen Derbys zu Epim geleht. Er gewann 58 000 Mark.

Als Nachfolger Mr. J. S. Thomas
wird in englischem Parlament Mr. Vernon Harcourt genannt.

Telephongespräch rund um die Welt.
Neugot-Australien über London. In kurzer Zeit wird es möglich sein, von Australien über London nach den Vereinigten Staaten zu telefonieren. Die Verbindung wird den Sanktelstreifen beider Länder sehr willkommen sein. Den Anfang hat Miss Amy Johnson gemacht, als sie von Australien nach London telefonierte.

Lord Rothermeere
schreibt in einem neuen Artikel über Indien, daß der Verlust Indiens die Arbeitslosigkeit in England auf eine gefährliche Höhe treiben würde und daß es dann für England unmöglich sei, den sozialen Verpflichtungen, mit denen es verschwendet bedacht ist als jedes andere Land, nachzukommen.

In vier Schiffen
der United States Lines sind jetzt Direktoren eingesetzt, die das sportliche Leben der Passagiere zu überwachen haben. Die Linie gewährt in Verbindung mit den Olympischen Spielen 1922 eine Ermäßigung von 20 Prozent.

Deauville bekämpft den Lärm.
Deauville führt in diesem Jahre Krieg gegen den Lärm; der unternehmungskünstige Bürgermeister hat Richtlinien herausgegeben, die die Belästigungen der Erholungssuchenden beseitigen sollen. Für die Parade ist z. B. Trompeten- und Pfeifenmusik verboten. Verboden sind weiter Sirenen und laute Hupen, Motorräder sind angehalten, leise zu fahren. In der Nacht ist Singen und Schreien und lausiger Lärm auf der Straße und das zu laute Musikern in den Wohnungen verboten.

Bewaffnete Wächter,
begleitet von deutschen Schützen, bewachen Tag und Nacht bis zum Beginn des Rennens die Ställe des Rennplatzes in Epim.

zu den gestrigen Zwischenfällen. 2000 Indochinesen mit roten Standarten machten einen Aufzug. Sie erklärten, daß sie die Steuern verweigern und verlangten Aufteilung des Landes. Die Polizei machte von ihrer Waffe Gebrauch, feuerte in den Zug und tötete 10 Eingeborene. In der gleichen Weise wurde in der Provinz Giadiuh demonstriert. Auch hier wurde in die Menge geschossen. Es gab Tote und Verwundete.

Die Vorgänge in Indien

im Urteil Moskaus.

—**Moskau, 7. Juni.** Auf der Parteikonferenz in Moskau sprach Kossowski über die revolutionäre Bewegung in Indien. Er erklärte, sie lähme die Herzen des englischen Imperialismus, des unerföhrlichsten Feindes des Rätebundes. Die ungeheure Bauernbewegung erlasse eine Provinz nach der andern. Schon heute es nicht nur „Zahl keine Steuern mehr!“, sondern es werde bereits Land enteignet und von den Massen in Besitz genommen. Interessant in der Bewegung sei die Erscheinung organisierter Abteilungen unter dem Namen „Rotgehenden“. Mit ihnen zusammen arbeite die Liga der indisch-englischen Jugend, die auf ihre Fahne die Losung „Arbeiter und Bauern aller Länder wollen frei sein“ geschrieben habe. Die Ereignisse in Indien hätten historische Bedeutung.

um einen Hals geschlagen wurde, ein Feld am Ablauf sehen, gegen das er ernstlich kaum etwas zu fürchten hat. Als Gegnerin ist vielleicht noch Padualla anzusehen. Falls Hollander hier mitmacht, kann er für die Plätze in Frage kommen. Das Verlosungsrennen schließlich wird eine Anzahl von Pferden am Ablauf sehen, die sich im Besitz von Angehörigen der ländlichen Reitervereine des Freistaates Danzig befinden. Der Sieger gelangt unter die Zuschauer zur Verlosung, die außer der Eintrittskarte ein Los für 50 Pf. gelöst haben.

- Unsere heutigen Tips:**
1. Wechselpreis: Pergus — Manna — Genitta.
 2. Preis der Danziger Höhe: Parademarsch — Fürchtenichts — Morgenbau.
 3. Hochwasser-Rennen: Felsenrose — Ferne — Hollander.
 4. Pfingst-Hürdenrennen: Medina — Zaporozec — Samum.
 5. Preis von Hochstrief: Rosimo — Weltwanderer — Rang Shi.
 6. Prauer Jagdrennen: Felsenaar — Padualla — Stall Puttkamer.
 7. Verlosungsrennen: Cletto — Nige — Unte.
- Unere vergleichenden Voraussetzungen am vergangenen Sonntag.**
1. Rennen: Pergus 1; Helvetier 2; Gura 3.
 2. Rennen: Zaporozec 1; Medina 2; Felsenrose 3.
 3. Rennen: Parademarsch 1; Fürchtenichts 2; Mique Dube 3.
 - 3.—4. Rennen: Rosimo 1; Weltwanderer 2; Samum 3.
 5. Rennen: Wassermann 1; Felsenaar 2; Mörös 3.
 6. Rennen: Mann 1; Radewitt 2; Genitta 3.

ding's die bessere Kondition vor dem Winterfavoriten Ladro für sich. Ladro jedoch stieß bald darauf auf den vorjährigen Derbysieger Graf Jiolani, der am zweiten Pfingstfeiertage in Wien über den Großen Preis von Delft erreichte und die Derbydistanz befreitete wird, zusammen und zeigte dabei eine so vorzügliche Form, daß Graf Jiolani alle Mühe hatte, sich bis zum Ende zu behaupten. Als dritter Anwärter dürfte Monsalvat in Frage kommen. Obwohl sich noch andere gute Pferde in dem Rennen befinden, wird man diese drei Pferde vorzugsweise zu beachten haben. — In der Goldenen Peitsche (Greenpreis und 7800 Mk., 1200 Mtr. verdienen der Stall Oppenheim, der voraussichtlich Markgraf und Wiener Blut ins Treffen senden wird, sowie Raritz die größte Beachtung.

Drohbriefe gegen Reichsminister Groener.

Im Prozeß gegen die Gattin des Oberleutnants Marwitz, die unter der Auflage stand, eine Reihe von beleidigenden Drohbriefen an Reichswehrminister Groener geschrieben zu haben, kam das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Major zu einer Freisprechung der Angeklagten mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse und folgte damit der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Kirchberg.

Arbeiterentlassungen in Dortmund.

Das Eisen- und Stahlwerk Hoechst kündigte gestern etwa 1000 Arbeitern infolge außerordentlichen Mangels an Aufträgen und Rückgangs der Produktionsmöglichkeiten. Die entsprechende Anzeige bei der Regierung in Arnsberg ist bereits erstattet.

Großfeuer — 7 Gehöfte eingeehrt.

In der Ortschaft Borgholz (Kreis Steinfurt) brannten in kurzer Zeit sieben Gehöfte und Scheunen nieder. Die Feuerwehren konnten wegen Wassermangels wenig ausrichten.

Autozusammenstoß.

—**Frankfurt, 7. Juni.** Heute vormittag kam es hier zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem städtischen Autobus und einem Privatkraftwagen. Das Privatauto wurde in großem Bogen auf den Bürgersteig geschleudert und der Autobus an eine Straßenecke. Es wurden 6 Personen schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Eine Erleichterung für die Reisenden

haben die deutschen großen Schiffahrtslinien dadurch geschaffen, daß sie die Zollkontrolle gleich auf dem Schiffe vornehmen lassen. Die Zollbeamten fahren zu diesem Zwecke nach Cherbourg und steigen dort auf die von Amerika kommenden Schiffe. (Und zwar in Zwill, die Uniform legen sie erst unterwegs an.) Man hoffe damit noch mehr Reisende in die deutschen Schiffe zu bekommen.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verschüchtern, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauchte „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Schwer, Amt Nienberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste 75 P und 1,25 G, Zahnbürsten, Mundwasser bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Tariserhöhung in Tschechoslowakei.

—**Prag, 7. Juni.** Der Ministerrat beschloß, eine 20prozentige Erhöhung der Eisenbahn-Personentarife zu bewilligen.

Reichspräsident v. Hindenburg in Ostpreußen.

—**Freystadt.** Reichspräsident von Hindenburg ist am Freitag morgen mit dem fahrplanmäßigen Zug hier eingetroffen und hat sich von hier mit Kraftwagen nach Gut Reudob begeben.

Gegen den Straßenterror.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt nimmt in einem Erlaß zur Bekämpfung des Straßenterrors Stellung. Im heutigen Justizministerialblatt werden alle Staatsanwälte angewiesen, die sich häufigen Verfahren wegen politischer Nomenklaturen, Falschlags, Nomenklaturhandels, Landfriedensbruchs beschleunigt durchzuführen. Jedes Verfahren soll höchstens zwei Wochen für die Anklage dauern, die Hauptverhandlung soll spätestens nach vier Wochen durchgeführt werden. Für die Verhandlung verlangt der Justizminister energisches Auftreten der Staatsanwälte und eine mit Nachdruck zu fordernde angemessene Sühne. Die Vollstreckung soll in allen diesen Fällen schnellstens erfolgen.

Designierter Nachfolger Mussolinis.

—**London, 7. Juni.** Die Blätter melden, daß Graf Ciana, der italienische Botschafter in Schwyz, Sohn Mussolinis, von dem Großen Nationalistischen Rat an die Spitze der Liste gestellt worden ist, auf die die eventuellen Nachfolger des Duce als Führer des Faschismus fungieren. Diese Liste soll dem König vorgelegt werden.

Blutige Tragödie im Berliner Luna-Parc.

Am Freitag abend ereignete sich im Luna-Parc zu Berlin ein aufregender Vorfall. Der 27 Jahre alte Elektromonteur Fritz Biefes gab in einem Kahn auf dem Halensee auf seinen Kameraden, den 28 Jahre alten Monteur Erwin Koite, vier Schüsse ab, durch die Koite lebensgefährlich verletzt wurde. Biefes brachte sich darauf einen Kopfschuß bei und sprang, während er die Waffe noch abdrückte, in den Halensee. Kurze Zeit später wurde er als Leiche geborgen. Die grausame Tat geschah, als der Betrieb im Luna-Parc am Höhepunkt war. Das Publikum hob in panikartigem Schrecken auseinander. Die Motive für die Tat sollen in Eifersucht zu liegen sein.

An der französischen Riviera sind neue Sonnenbrillen eingeführt worden. Sie bedecken neben den Augen auch gleich die Nase.

Der deutsch-französische Außenhandel

hat im Monat April eine neue Steigerung erfahren. Nachdem Deutschland im Monat März zum erstenmal seit Kriegsende den ersten Platz unter den französischen Importländern erobert konnte, hat es im Laufe des Monats April seinen Vorsprung beträchtlich vergrößert. In den ersten vier Monaten 1920 wurden Waren im Werte von 2,68 Milliarden Franken von Deutschland nach Frankreich importiert gegenüber 1,88 Milliarden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Vereinigten Staaten, die bisher an der Spitze lagen, sehen ihren Export auf 2,73 auf 2,48 Milliarden sinken. Englands Export sank von 2,01 auf 1,95 Milliarden zurück.

—**Neuport, 7. Juni.** Die Verhältnisse auf den amerikanischen Baumwollmärkten haben sich derart verschlechtert, daß sich Stabilisierungsmassnahmen als notwendig erwiesen haben. Es ist die Errichtung einer Stabilisierungsgesellschaft für Baumwolle beschlossen worden.

Achtung, Brolkrankheit!

Vom Staatlichen Chemischen Untersuchungsamt wird uns mitgeteilt:

Der Beginn der heißeren Jahreszeit gibt Veranlassung, auf eine Brotkrankheit hinzuweisen, die die Bäcker sowie die brotverbrauchende Bevölkerung vor Schaden und etwaigen gesundheitlichen Schädigungen zu bewahren.

Es handelt sich um das Fadenziehen oder Schleimigwerden des Brotes, das im allgemeinen nur in den heißen Monaten beobachtet wird. Gewöhnlich macht sich die Krankheit erst einige Tage nach der Herstellung des Brotes bemerkbar, und zwar dadurch, daß die Krume von der Mitte aus schleimig-lebrig wird und beim Zerühren mit den Fingern fäden zieht. Daneben ist ein äußerlich über Geruch zu beobachten.

Zurückzuführen ist diese Krankheit des Brotes auf den Keimstoff Bacillus mesentericus, der im Ackerboden vorkommt, und von dort aus auf die Getreidekörner gelangt. Bis jetzt ist es der Mäherreifezeit noch nicht gelungen, die Bakterien trotz äußerlicher Reinigung der Körner vor dem Vermehren aus den Mehlen fernzuhalten.

Durch das Einhalten verschiedener Vorkehrungsmaßnahmen können es aber die Bäcker erreichen, daß die Krankheit möglichst selten auftritt. Als Richtlinien mögen hier gelten:

1. Den Teig möglichst sanfter führen und statt mit Hefe mit Sauerteig arbeiten, gegebenenfalls geringe Mengen technischer Milchsäure (etwa 0,2 bis 0,3 Prozent auf die Mehlmenge berechnet) hinzufügen.
 2. Das fertige Gebäck schnell abkühlen und kühl aufbewahren.
 3. Nicht zuviel auf Vorrat backen.
- Für die Verbraucher ist es ratsam, im Sommer nicht viel Brot vorrätig zu halten und den Vorrat kühl und luftig aufzubewahren.
- Bei Einhalten dieser Regeln wird die Krankheit verhältnismäßig selten beobachtet werden.
- Der Geruch von Brot, bei dem sich die erwähnten Erscheinungen noch nicht bemerkbar gemacht haben, hat keine gesundheitsschädlichen Wirkungen.
- Der Geruch von „fadede Brot“ hat jedoch gesundheitsschädliche Folgen anfallen. Es ist daher vor dem Genuß derartig erkrankten Brotes zu warnen.

Ans dem Kreise Danziger Höhe

Prangenan. Am letzten Sonntag hatte die hiesige Gemeinde das seltene Glück unseren hochw. Herrn Bischof in Prangenan zu sehen. Am frühen Vormittag wurde er mit Prozession und Glockengeläut in das festlich geschmückte Gotteshaus geleitet. Nach einem feierlichen Hochamt spendete Bischof Graf H. Durke das hl. Sakrament der Firmung. Auch am Nachmittag fand diese hl. Handlung statt. Es waren über 500 Firmlinge. Besonders feierlich war der Abschied des Bischofs am nächsten Morgen.

Babenthal. Seit Jahr und Tag besitzt der hiesige Gasthofbesitzer F. Hilbrandt ein zahmes Reh (so heißt es) auf der Dorfstraße spazieren ging und mit den Dorfinsassen auf vertrautem Fuße stand. Sogar die Küter des Dorfes respektierten das zutrauliche Tier. Plötzlich verschwand es im vorigen Jahr auf mehrere Wochen. In einem späten Abend wurde der Besitzer des Reh's durch Trampeln und Stöken gegen die Fensterheben gerückt. Es war das Reh, das sich seine gewohnte Schlafstelle erbat. Seit ungefähr 14 Tagen besitzt Mariachen einen kräftigen Sprößling, der Fritz heißt und o Wunder, nach 10 Tagen erhielt sie ein Töchterchen, namens Lieschen.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“

Das Wichtigste aus dem Programm vom 8. bis 14. Juni

Wellenlängen der Sender: Berlin: 418 m. ... Krakau: 313 m. ...

SONNTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: (Königswusterhausen). ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

MONTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

Breslau: 6.30: Unterhaltungsmusik. ... 18.15: Materie und Leben. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: (Königswusterhausen). ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

MONTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

DIENSTAG.

Berlin: 6.00: Frühkonzert. ... 11.00: Berliner Kunstwochen. ...

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. ... 14.00: (Berlin). ...

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. ... 16.20: Schallplatten. ...

Nur für Rundfunkhörer. die es noch nicht wissen. Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt...

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Zwischen Ahues und Brinckmann ist ein Wettkampf ausgefochten worden, wobei ein Teil der Partien in Kiel, ein Teil in Berlin gespielt wurde.

Partie Nr. 27: Damenbauernspiel. Weiß: Ahues. Schwarz: Brinckmann.

1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-e3, e7-e6.

Es ist nicht ersichtlich, warum Schwarz schon in dieser Stellung seinen Damenläufer einsperrt.

3. c2-c4, c7-c6; 4. Sb1-c3, Sb8-d7; 5. Lf1-d3, f7-f5.

Ein unseres Erachtens am wenigsten passender Augenblick für den Textzug.

6. c4-d5; 7. Sc3-e4; 8. Sc8-f6; 9. Sc3-d4; 10. Sc3-e4; 11. Sc3-d4; 12. Sc3-e4; 13. Sc3-d4; 14. Sc3-e4; 15. Sc3-d4; 16. Sc3-e4; 17. Sc3-d4; 18. Sc3-e4; 19. Sc3-d4; 20. Sc3-e4; 21. Sc3-d4; 22. Sc3-e4; 23. Sc3-d4; 24. Sc3-e4; 25. Sc3-d4; 26. Sc3-e4; 27. Sc3-d4; 28. Sc3-e4; 29. Sc3-d4; 30. Sc3-e4; 31. Sc3-d4; 32. Sc3-e4; 33. Sc3-d4; 34. Sc3-e4; 35. Sc3-d4; 36. Sc3-e4; 37. Sc3-d4; 38. Sc3-e4; 39. Sc3-d4; 40. Sc3-e4; 41. Sc3-d4; 42. Sc3-e4; 43. Sc3-d4; 44. Sc3-e4; 45. Sc3-d4; 46. Sc3-e4; 47. Sc3-d4; 48. Sc3-e4; 49. Sc3-d4; 50. Sc3-e4.

Selbstverständlich! In der ersten Partie desselben Wettkampfes unterließ Ahues nach den Zügen 1. d4, d5; 2. Sf3, e6; 3. e3, Sd7; 4. e4, c6; 5. Ld3, f5 das Schlagen auf d5 und nach 6. Sc3, Ld6; 7. Ld2, Sh6; 8. Db3, Sd6; 9. Se2, Sf7; 10. Lb4, 0-0; 11. h3, Se4; 12. Se5, Se5; 13. d:e5; 14. Sc5! erzielte Schwarz ein besseres Spiel, das er aber in weiterem Verlaufe dank der zu passiven Haltung verlor.

6. ... c6:d5; 7. Sg1-h3! Der Springer strebt nach f4.

7. ... Sg8-h6 (wozu?); 8. Sh3-f4, Sd7-f6; 9. Ld3-b5+, Ke8-f7 (auf 9. ... Ld7? hätte 9. Sc6! gefolgt); 10. Sf4-d3, Lf8-d6; 11. Sd3-e5+, Ld6:e5. Dieser Austausch scheint uns ganz verfehlt zu sein, da dadurch der wichtige Verteidigungsspringer f6 seines Postens beraubt wird.

12. d4:e5, Sf6-g4. Auf 12. ... Se4 hielt Schwarz wahrscheinlich das Schach 13. Dh5+ für unvorteilhaft, konnte sich aber ruhig darauf einlassen, da nach 13. ... g6; 14. D:h6, S:c3; 15. b:c3, Da5! Schwarz plötzlich besser stand.

13. Dd1-d4, Dd8-c7; 14. f2-f4, Sh6-g8 (er muß zurück in den Stall); 15. Lb5-e2, Le8-d7; 16. e3-e4! Bricht die Mitte durch. Auf 16. ... d:e4 beachtlich Weiß 17. Se4.

16. ... Sg8-e7; 17. Le2:g4, f5:g4; 18. f4-f5!, d5:e4. Aus den drei in Betracht kommenden Antworten Sc6, Dc4 und e4 wählt Schwarz die schwächste. Es ist kein Wunder, daß er bald in eine unentrinnbare Mattstellung gerät.

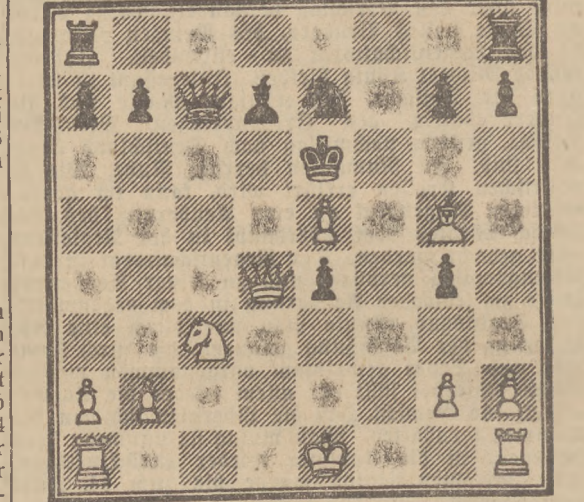
Raten Sie!

Die Wörter bedeuten: 1 Sportart, 2 Fleischgericht, 3 Verwandter, 4 Muse der Astronomie, 5 bekannte Filmschauspielerin, 6 Wahlprüfungsfrage, 7 Sportgerät, 8 Teilhaber, 9 englandische Gewebe Artbildung, 10 jüdischer Schriftgelehrter, 11 Sinnpruch, 12 gotischer Bildhauer und erster Bibelübersetzer, 13 Friede, 14 deutsche Stadt an der Donau, 15 neuerer Komponist, 16 Weltteil, 17 Weisheit.

Wer kann es ausrechnen? Die zweifache Differenz zweier Zahlen ist gleich dem Produkt und auch gleich der Summe dieser Zahlen. Wie heißen die beiden Zahlen?

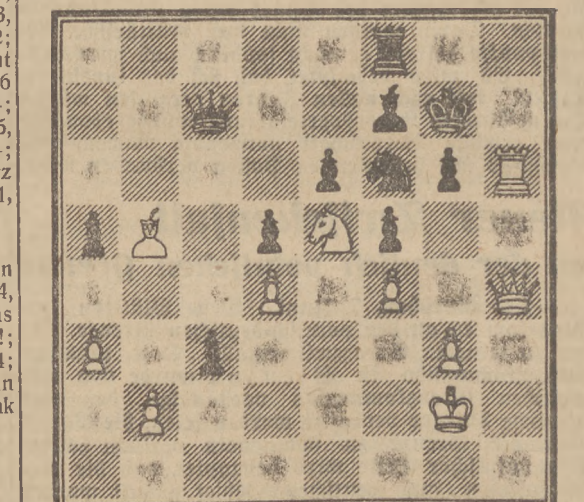
In einer Herde befinden sich Schafe und Enten. Die Zahl der Beine ist 2800. Die Kopfzahl der Tiere erhält man, wenn man zur Beinzahl die halbe Beinzahl hinzunimmt, davon 200 abzieht und das Ganze durch 4 dividiert. Wieviel Schafe und wieviel Enten befinden sich in der Herde?

19. f5:e6+, Kf7:e6 (auch 19. ... L:e6; 20. 0-0-0, war nicht besser); 20. Lc1-g5!



Ein weitberechneter Zug, der das Mattnetz um den schwarzen König endgültig schließt. Die Schlüsselpflichtung von Weiß ist elegant und zwingend.

In unserem lieben Schachspiel sind die Fehler manchmal noch interessanter und belehrender als die korrektesten Spielführungen, und ein genialer Fehler, der eine noch genialere Widerlegung findet, verdient unsere Hochachtung nicht weniger, als ein nach allen Regeln der Kunst durchgeführter Angriff oder Endspiel.



Schwarz hat eben b4:c3 gespielt und beabsichtigt jetzt 39. b2:c3 mit 39. ... D:c3 zu beantworten mit wahrscheinlichem Remisschluß, da nach 40. Sd7 hätte 41. ... Dd2+; 42. Kh3, D:b5; 43. S:f6, Df1+ oder auch 41. ... S:d7; 42. Th7+, Kg8; 43. Th8+, Kg7; 44. Dh6+, Kf6; 45. L:d7 (nicht aber 41. ... D:d4; 42. S:f6, D:f6?; 43. Th7+) nur zu Remis geführt. Rubinstein hat in der Diagrammstellung 39. Se5-d7 (!?)

gespielt mit der Hoffnung, nach 39. ... Dd8; 40. S:f6, D:f6; 41. Th7+ oder nach 39. ... Sd7; 40. Th7+, Kh8; 41. Dh6! sofort zu gewinnen. Spielmann antwortet aber 39. ... Dc7:d7!! und nach 40. Lb5:d7, c3:b2 hat Rubinstein die Partie wegen Zeitüberschreitung verloren, weil er eben keine befriedigende Fortsetzung finden konnte.

Der Herr von

Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A.

Nr. 6

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

.8 Juni

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher...

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung...

Nach langem Ueberlegen nimmt George an...

5. Fortsetzung.

„Der alte Hausmeister, den ich für zuverlässig...

„Möglichst aber durch den hinteren Eingang...“

„Selbst, dann müßte eigentlich der Mörder im...

Haare gehören zweifellos Mrs. Millans. Der...

Der Generalsstaatsanwalt stimmte zu.

„Sieht trübe aus, sehr trübe.“

„Aber ich halte die Sache nicht für aussichtslos.“



Die Wahrheit will ich wissen“, sagte George.

„Ich verrate keinen!“ brüllte Weißkopf.

„Sie müssen dabei aber ein wenig auf das Glück...

„Ja, schon um deswillen fühle ich mich verpflichtet...“

„Die könnte es sein, wenn Sie sich kaltstellen...

„Ja, schon richtig. Aber, daß gerade Mr. Towler...

„Denken Sie doch daran; ich bin Mr. Millans...

„Die mir aber sehr un bequem ist.“

Keiner kannte Weißkopfs Namen. Er war schon seit ein paar...

Keiner kannte seinen wahren Namen, und er selbst schwieg darüber.

Der Hüne stand vor dem Polizeidirektor.

Er sah wohl, wie es gefährlich in seinen Augen funkelte...

„Hör mich an, du hast noch Ehre im Reibe. Ist ja eine besondere...

„Ich denke, daß es ein Nachsekt des toten Katerink ist.“

„Ich bin bei einem glücklichen Menschen gewesen“

„Das weiß ich nicht.“

Weißkopfs Gesicht glühte auf. Boshaft wurde...

„Gut! Er war es! Er hat, ehe er zu mir kam,...

George nickte, daß der Mann log. Aber er verzog...

Weißkopf griff gierig nach dem Kautabak und...



Viel Wasser zum Rasieren!

Schaum der „Peri Rasier-Creme“. Deshalb ist er, in der Wirkung...

Peri Rasier-Creme bezwingt den stärksten Bart. Reichliche Anwendung...

Und nun: Werden Sie Perianer!

Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. - London - Danzig



Ich bin bei einem glücklichen Menschen gewesen

Von Liesbet Dill

„Besuchen Sie mich Pfingstamstag 5 Uhr zum Tee...“

Sie empfängt mich am Hektor. Ein 71-jährige, kleine...

Wir sitzen in ihrem „Studio“, einem riesigen Atelier, am Kaminfeuer und plaudern.

„Ich brauche so wenig für mich und ich bin ja so reich.“

„Das weiß ich nicht.“

Weshalb tragen Sie seidene Strümpfe, Perlen, Spitzen, Pelze...

„Ich bin bei einem glücklichen Menschen gewesen“

Sie liebt Deutschland, besonders Süddeutschland, wo sie als Kind war...

interessiert sich jetzt am meisten für Rußland. Sie glaubt nicht, daß Deutschland eine Republik bleibt.

Sie besucht nie ein Theater oder ein Konzert, ein Kino hat sie noch nie gesehen, will's auch nicht sehen.

auch? ... „Sie würden sich ja doch nur seidene Strümpfe dafür kaufen.“

„Was fehlt mir denn? Ich friere nie, mein Kaminfeuer brennt das ganze Jahr, ich hungere nicht, ich habe keine Sorgen wegen Geld oder Besitz.“

So haben wir ein paar Stunden am flackernden Feuer verplaudert.

George klingelte. Die beiden Polizisten erschienen. „Zurück in die Zelle!“ befahl George. Sie nahmen Weiskopf in die Mitte und schickten sich an, mit ihm das Zimmer zu verlassen. An der Tür blieb Weiskopf noch einmal stehen und sah zu George hin.

George begrüßte den Gouverneur und den Senator. „Was war das für ein entsetzlicher Kerl, der eben aus Ihrem Zimmer geführt wurde?“ fragte der Gouverneur. „Das war Weiskopf, der Wirt eines Verbrecherkellers im Hafenviertel. Er ist aber in den letzten Jahren nur indirekt mit den Gesetzen in Konflikt gekommen.“

Der Männerschreck

Eine Geschichte aus dem Orient von Bernhart Kehje

Ihr Frauen, die ihr dieses von Buchstaben verdundelte Stück Papier mit dem hellen Glanz eurer Augen beglückt, zürnt mir nicht, wenn ich in meiner bescheidenen Erzählung von einer eurer Schwestern ein Bild entwerfe, das nicht einer Wohlgefallenen findet. Bedeutet: die Tugenden einer jeden von euch, die ihr der hier geeigneten Schwester so unähnlich seid, werden um so heller in den Augen eurer Ehegatten erscheinen, je dunkler ich das Bild jener male, die das Lob der Männer nicht verdienen.

In jenen fernen Tagen, als der große Kalif durch die Straßen von Bagdad wandelte, lebte in dieser glücklichen Stadt die schöne Frau Dilara. Allah hatte ihr kein schönes Lebenslos beschieden. Allah hatte ihr kein schöns Leben beschieden. Allah hatte ihr kein schöns Leben beschieden. Allah hatte ihr kein schöns Leben beschieden.

Sie kamen dann auf das andere Thema. Mr. Towler wollte unterrichtet sein, und George erzählte ihm alles genau. Mr. Towlers Gesicht blieb gleichmäßig ruhig. Man konnte nicht erkennen, ob er mit Georges Worten einverstanden war oder nicht.

„Du, Robert“, sagte Benn, als George am Abend müde heimkam, „der Böffel ist da. Willst du ihn kennenlernen?“ „Ja, ja! Nachher, nach dem Essen. Wo ist er jetzt?“ „In Miß Cavellins Küche und macht der ehrfamen Jungfrau den Hof. Reue, Spaß beiseite, er sieht brav und sittsam da, daß Miß Cavellin einem leid tun kann.“

George zuckte die Achseln. „Kann noch nichts sagen. Heute habe ich zum ersten Male die Inspektoren und Kommissare zum Rapport gehabt. Gleich, als der erste sprach, da wußte ich, wo Boom wohnt. Jeder von ihnen redete eine gute halbe Stunde. Dann wurde es mir zu bunt, und ich habe die versammelten Leute, an die zwanzig Mann sind's gewesen, gefragt, ob Sie auch gedächten, mir jeder eine halbe Stunde zu reservieren.“

George fuhr fort: „Habe den Herren ganz grob gesagt, daß sie eigentlich wissen müßten, was wichtig ist und nicht. Ich verlangte von ihnen, daß ich nur über wirkliche Verbrechen unterrichtet sein wolle, nicht über jeden Taschendiebstahl. Und die Leute müßten aufpassen. Wir sind nicht dazu da, über die Dummheit unserer Mitmenschen zu wachen.“

„So, jetzt wirst du auch von mir etwas über das Werk hören wollen?“ „Ja, sicher, erzähle!“ „Benn gab einen Situationsbericht, der George durchaus befriedigte. Er erkannte, daß Benns helle Augen in alle Winkel der Schlauchhäuser, in alle Räume der Fleischfabriken schweiften.“

„Schicken Sie Mister Böffel herein.“ Gleich darauf kam er, groß, breitschultrig, schlendernd. Gutmütig schien er zu sein, nach den milden Augen zu urteilen. Er sah wie ein biederer Kutcher aus. Nie und nimmer hätte George in ihm einen Bozer vermutet.

Langfuhr - Friedensschluß Moderne, neuerbaute Einfamilien-Villen als Doppelhäuser mit Gärten bestehend aus je 6-Zimmer-Wohnung mit Veranda, Bad, Zentralheizung pp. preiswert zu verkaufen.

nahm er einen fremden Namen an, betrieb den Handel und verhielt in den Geschäften die Liebe zu der schönen Dilara zu vergessen. Doch die Sehnsucht brannte weiter in seinem Herzen. Und nur die Erinnerung an den toten Abdullah hielt ihn ab, nach Bagdad in die Arme der grausamen Geliebten zurückzukehren.

Da fügte es Allah, daß er in einer Karawanerei, die auf dem Wege nach Ägypten lag, sein Lager neben einem Manne aufschlug, der mit seiner Karawane aus Bagdad gekommen war. In der Nacht hörte er ihn im Schlafe seufzen und stöhnen und immer wieder den Namen Dilara ausrufen.

Da erfuhr Kulus sein eigenes Schicksal. Nachmed hatte die schöne Dilara als seine Gattin heimgeführt. Aber sein Glück war bald an einem Toten gestorben. Nur daß der Tote nicht Abdullah, sondern Kulus hieß. Um seiner hoffnungslosen Liebe und dem toten Kulus zu entrinnen, wollte Nachmed bis an die Grenzen der Erde wandern.

Doch als er Dilara die Botschaft vom Tode Nachmeds überbrachte hatte und die Geliebte in die Arme schloß, wollte, um den Lohn ihrer Liebe, die endlich ihm allein gehöre, zu empfangen, da stieß ihn Dilara voll Entsetzen von sich. Einem nur gehöre ihre Liebe, Nachmed, der der beste und edelste aller Männer gewesen wäre.

wanzeret, die auf dem Wege nach Ägypten liegt. Doch wer sollte einem Menschen glauben, der mit doppelten Zungen sprach? Der zuerst seinen Tod verkündete und dann behauptete, daß er lebe?

Der seltsame Fall kam vor die Ohren des Kalifen. Der entschied in seiner Weisheit: wenn Nachmed lebe, so solle man ihn zu finden suchen. Und er gab Bottschaft, auf allen Karawanenstraßen nach ihm zu forschen. Inzwischen aber sah Kulus in sicherem Gewissam und hatte Mutze, über die wunderbaren Wege nachzusinnen, die die Liebe einer Frau zu gehen vermag.

Im Gerichtstage erschien der Gesuchte, den der Befehl des Kalifen an den Säulen des Herkules erreicht hatte, und bestätigte durch sein Dablein die Unschuld Kulus'. Aber noch ein anderer Zeuge erschien zur Verurteilung aller und zur Bestätigung Dilaras: Abdullah, ihr erster tugendhafter Gatte. Das Tagesgespräch der Karawanenstraßen hatte auch ihn in seiner Einsamkeit erreicht, wohin er vor dem toten Vater Dilaras, dessen Vobereitung ihm Haus, Ehe und Leben verbittert hatte, geflohen war.

Die Aussagen der drei Ehemänner brachten die große Schuld der schönen Dilara an den Tag: den Verbenden zu erniedrigen und ihm alle guten Eigenschaften zu nehmen, um durch sie den Toten zu erhöhen.

„Wohlan“, so sprach der Kalif das Urteil, — „da du den dürren Strauch bewässerst, den grünen aber ohne Wasser ließt, so sollst du hinfort das Wasser aus dem Flusse im Tonkrug an den Rand der Wüste tragen, so lange, bis der Sand zum fruchtbaren Feld wird oder einer der Männer Bagdads dich zum Weibe begehrt.“

Aber kein Feld grünte am Rand der Wüste auf, und kein Mann kam, sie in sein Haus zu holen. So mußte der Mä n n e r s c h r e c k, wie das Gespöht der Straße Dilara nannte, die Tage in unsuchbarer Arbeit und in Einsamkeit beschließen.

Ihr Frauen, ich habe es gewagt, euch diese Geschichte vor Augen zu legen, weil ich gewiß bin, daß ihr alle der törichtigen Dilara unähnlich seid. Aber sollte es Allah zulassen, daß der Verurteilter doch einmal eure rosige Ehrmüchel erreicht, euch zuzulüßern, das Wasser eurer Liebe einem fremden Strauch zu spenden und den eigenen dürsten zu lassen, so denkt der törichtigen Dilara.

lieh ihre Tür hinter sich offen. „Wer soll denn zu mir kommen, Kind? Sie stehen mir nichts. Sie bringen mir höchstens etwas. . . Und sie steht an der Ecke ihrer häßlichen grauen Straße und winkt mir heiter lachend nach. . .“

München kriegt Tempo

Von Karl Ellinger, München

Zeit ist Geld! Wenn man z. B. aufs Finanzamt geht, muß man erstens Geld haben und zweitens Zeit. Daß Zeit Geld ist, sieht man auch aus vielen Gerichtsurteilen, durch die der Verurteilte entweder hundert Mark Geldstrafe kriegt oder vierzehn Tage Zeit. Und mancher Mitgiftjäger beweist uns, daß nicht nur Zeit, sondern auch Hochzeit Geld ist.

Nach wie aber war Zeit so sehr Geld wie heutzutage. Tempo heißt die Parole, und schon die kleinsten Kinder haben es mitunter so eilig, daß sie sechs Monate vor der Eheschließung eintreffen. Das ganze Leben ist ein Saffettenlauf geworden, und über Schillers Meinung „die Jahre fliehen preisgleich“, kann man nur lächeln: „Mein Gott, wie langsam!“ Heutzutage geht alles Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Kaum laufe ich der Vent ein neues Kleid, schon ist es unmodern, kaum berechnet man sich die Kosten seiner Ferienreise, schon ist der Fahrpreis erhöht; kaum kauft sich der Mensch ein Auto, schon bleibt er die zweite Rate schuldig; kaum kaufe ich eine Zehnjahresrente, schon habe ich mir gewonnen; kaum gelobt die Braut ewigen Gehorsam, schon hat der Mann mir mehr zu sagen; kaum befehle ich meinem Vadel: „da geht ber!“, schon ist er über alle Berge; kaum freue ich mich auf die Opernübertragung am Radio, schon läßt die Nachbarschaft die Staubhauger laufen; kaum jagt dir der Zahnarzt: „es tut gar nicht weh!“, schon hörst du die Engel im Himmel singen.

Wir leben im Zeitalter des Sekundenzeigers, und drum hat auch unsere Münchener Elektrische beschlossen, ihr Tempo zu beschleunigen, unsere kräftigen Kurzschluss-Spannungs wollen schneller fahren.

„Sehr vernünftig!“ sprach ich zu dem Entschluß der Straßenbahn und wand ihr zu meinem zweiten Nachbar. Den ersten wand ich dem Dichter

etwas verwirrt. „Unser Dasein ist am glücklichsten, wenn wir es am wenigsten spüren“, sagt Schopenhauer irgendwann einmal. . . Diese seltsame Frau „ipurt“ es wahrlich nicht, die „heilige von Ch.“, die mit ihren 71 Jahren noch so frisch und strahlend aussteht, wie eine blühende, gereifte Frau. . . und die sich so reich dünkt, weil sie heute noch zwei Guineen in ihrer Schachtel hat. . .“

München kriegt Tempo

Von Karl Ellinger, München

Zeit ist Geld! Wenn man z. B. aufs Finanzamt geht, muß man erstens Geld haben und zweitens Zeit. Daß Zeit Geld ist, sieht man auch aus vielen Gerichtsurteilen, durch die der Verurteilte entweder hundert Mark Geldstrafe kriegt oder vierzehn Tage Zeit. Und mancher Mitgiftjäger beweist uns, daß nicht nur Zeit, sondern auch Hochzeit Geld ist.

Nach wie aber war Zeit so sehr Geld wie heutzutage. Tempo heißt die Parole, und schon die kleinsten Kinder haben es mitunter so eilig, daß sie sechs Monate vor der Eheschließung eintreffen. Das ganze Leben ist ein Saffettenlauf geworden, und über Schillers Meinung „die Jahre fliehen preisgleich“, kann man nur lächeln: „Mein Gott, wie langsam!“ Heutzutage geht alles Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Kaum laufe ich der Vent ein neues Kleid, schon ist es unmodern, kaum berechnet man sich die Kosten seiner Ferienreise, schon ist der Fahrpreis erhöht; kaum kauft sich der Mensch ein Auto, schon bleibt er die zweite Rate schuldig; kaum kaufe ich eine Zehnjahresrente, schon habe ich mir gewonnen; kaum gelobt die Braut ewigen Gehorsam, schon hat der Mann mir mehr zu sagen; kaum befehle ich meinem Vadel: „da geht ber!“, schon ist er über alle Berge; kaum freue ich mich auf die Opernübertragung am Radio, schon läßt die Nachbarschaft die Staubhauger laufen; kaum jagt dir der Zahnarzt: „es tut gar nicht weh!“, schon hörst du die Engel im Himmel singen.

Wir leben im Zeitalter des Sekundenzeigers, und drum hat auch unsere Münchener Elektrische beschlossen, ihr Tempo zu beschleunigen, unsere kräftigen Kurzschluss-Spannungs wollen schneller fahren.

„Sehr vernünftig!“ sprach ich zu dem Entschluß der Straßenbahn und wand ihr zu meinem zweiten Nachbar. Den ersten wand ich dem Dichter

Er zündet sich umständlich eine Virginia an, weil groß angeschrieben steht: „Nichtraucher.“

Wenn ein Schulbus mal „hinaus muß“, muß er den Finger heben. Auch bei dem Türhüter sollte man den Finger heben, alle fünf Finger sogar.

Jetzt mischt sich der Schaffner ein. „Platz lassen zum Aus- und Einsteigen!“ ruft er.

Der Türhüter misst ihn, als ob er jetzt gleich die Aermel hochkrempeln wollte. „I kann stehn, wo i mag!“ sagt er. „Wenn s' Cabna net pakt, nacha müaßts halt nummerierte Stehplätze ausgeben!“

„Wenn Sie nicht augenblicklich Platz machen, hole ich einen Schutzmänn!“ droht der Schaffner. „Von mir aus könne S' aa'n Völkerbund einberufen!“ sagt der Türhüter.

Der Schaffner wird energisch. „Meinen Sie, wir können wegen Ihnen hier eine Stunde halten?“

„I hab Zeit!“ sagt der Türhüter. „Mir is's wurst, wo i übernacht! Und überhaupt wer i mit über Cabna beschwern!“

Inzwischen ist der Fahrgast beim anderen Ausgang abgestiegen. Der Schaffner kann das Zeichen zur Abfahrt geben. Genau vier Minuten hat der Wagen gehalten.

„Das ist ja unerhört!“ zetert in diesem Augenblick eine Dame. „Abbläuen, während ich aussteige! Immer wird zu früh abgeläutet!“

Der Schaffner sagt gar nix, er hat Nerven aus Drahtseil. Schaffner gehören zu den Leuten, die sich über nichts mehr wundern. Höchstens, wenn einer „Danke schön“ für eine Gefälligkeit sagt, wundern sie sich noch.

„It hier noch jemand ohne Fahrchein?“ Ein kleiner Junge melde sich, hält dem Schaffner zwanzig Pfennig hin und sagt: „Mibabbo!“

„Ich verkeh dich nicht, Kleiner!“ spricht der Schaffner freundlich. „Magst nach dem Marienplatz?“

Das Kerlchen verzieht das Gesicht zum Weinen und beharrt: „Mibabbo!“

Kallos schaut der Schaffner. „Magst vielleicht nach dem Stachus?“ meint er mit unverminderter Freundlichkeit.

Ich bewundere den Schaffner, er ist nicht aus der Ruhe zu bringen. „Magst nach'm Beethovenplatz, Kleiner?“

„Mibabbo! Mibabbo!“ Er brüllt, als ob er am Spieß hätte.

Der Schaffner hat die ganze Elektrische gegen sich, alle messen ihn mit wütenden Blicken. (Ich zähle nicht mit.) Bössartige Bemerkungen fallen. Warum kennt er auch keine Haltestelle, die Mibabbo heißt? Auf den Gedanken, daß man ein Kind nicht allein in die Elektrische setzt, oder ihm dann wenigstens einen Zettel mit dem Fahrziel mitgibt, kommt keiner.

„Da hast einen Fahrchein gradaus!“ entscheidet der Schaffner. „Sagst mir's halt, wann's aussteigen willst!“

Die späte Damenstimme verlangt ihren Fahrchein. Das geht nicht so glatt, denn im Grunde weiß sie selbst nicht, wo sie hin will. Sondern der Schaffner soll ihr sagen, ob es praktischer ist, wenn sie erst nach dem Marienplatz und dann nach Schwabing, oder erst nach Schwabing und dann Marienplatz fährt. Und in Vogenhausen hat sie auch was zu besorgen. Und nicht wahr, bei Müller im Tal ist doch noch der Ausverkauf? Und was das eigentlich für Woddenkarten sind, die manche Leute haben? Und wieho in Berlin der Einheits-tarif wäre, und in München nicht? Und ob der Schirm gefunden wäre, den sie voriges Jahr in der Ringlinie stehen gelassen hätte, es könnte aber auch anderswo gewesen sein?

Alles das und noch viel mehr will die Dame vom Schaffner wissen, und dann gibt sie ihm einen Hundertmarkschein zum Wechseln.

Und dann ist auch der Fahrgast mit dem ungültigen Umsteigechein da, und will weder nachzahlen noch aussteigen.

Und während der Schaffner auf dem Bordperron kassiert, baut einer auf dem Hinterperron ein ganzes Warenlager von Kisten und Koffern auf. Und dann schreit eine Frau plötzlich: „Jesse, der Wagen fährt ja gar net auf Sendling? Is' des denn net die Linie 16?“ — und verlangt, daß ihr der Schaffner den Fahrchein abändert oder zurücknimmt. „Den könne S' leicht an wen anders verfaß!“

Und ich sitz da und freue mich, wie das liebe Publikum die Beschleunigung des Münchener Tempos mitmacht.

Bis plötzlich die Leni einsteigt und mich ganz verwundert fragt: „Was tust du denn heute in Rumpfenburg?“

Und da merke ich, daß auch ich in der falschen Elektrischen sitze.

Danziger Ereignisse u. Interellen

Das Alle ist vergangen

Pfingsten 1930

Von Artur Brausewetter

„Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!“ Pfingsten ist da. Des Geistes weckender Atem weht über Meere und Berge, wehrt dem Widerstrebenden, weckt das Neue aus dem Schlafe der alternden Welt.

Es ist der Geist, der im Sturmesbrausen kommt, der mit feurigen Zungen spricht, mit harter Faust rüttelt an dem, was morsch und siech ist.

„Als der Tag der Pfingsten erfüllt war!“ Eine neue Epoche kann nur einsehen, wenn die Zeit für sie gekommen ist. Als das Brausen des Heiligen Geistes zum ersten Male durch die aufstrebende Erde tönte, brach eine alte Welt in Trümmer, und eine neue erhob sich. Unerlöschliche Formen, pharisäische ohnmächtige Geistes, überlebte Kasten starben. Der tödende Buchstabe verblasste. Der lebendig machende Geist trat die Herrschaft an.

Und heute? Auch heute ist es der Geist, der sich den Körper baut. Fort vom tödenden Buchstaben wendet man sich seinen Leben schaffenden Sturmeswehen zu.

Gegen nichts hat unsere Zeit, hat vor allem unsere Jugend eine solche Abneigung wie gegen den Buchstaben. Das Gebot als solches gilt ihr nicht mehr. Das Dogma lehnt sie ab. Die Autorität ist ihr leerer Begriff geworden. Jeder Zwang ist ausgeschaltet.

Das von außen an sie Herantretende, sich zu verinnerlichen, sich geistig und seelisch zu eigen zu machen, zu erwerben, um zu besitzen, das ist ihr vornehmstes Bestreben.

Gewiß, es liegt Gefahr in solcher Auflehnung gegen die Autorität. Sicherlich da, wo sie von unreifen Motiven geleitet wird. Die Worte Gehorsam und Pflicht dürfen aus dem Wörterbuche des Deutschen nicht gestrichen werden. Denn sie haben ihn einmal stark und groß gemacht.

Aber es liegt auch Gesundes und Gutes in dieser Bewegung. Die Erkenntnis nämlich, daß wir nur besitzen, was wir uns innerlich aneignen, was in uns Erlebnis wird.

Und das Pfingstfest — das ist keine Frage — kommt ihr entgegen. Denn es kündigt das Wehen eines Geistes, der das Neuliche vernichtet, den lockeren Firnis von unserem sozialen und kulturellen Leben mit dem gewaltigen Odem seines Mundes fortbläst. Als wollte er es uns deutlich vor Augen führen, daß wir mit den alten Werten nichts mehr anfangen können, daß wir neue an ihre Stelle setzen müssen: statt der materiellen, die wir nun einmal unwiderrbringlich verloren haben, ideale, statt der blaß ästhetischen gesunde ethische. Als wollte er beugen und brechen, was ihm Widerstand entgegenbringt, und aus Freiheit und Notwendigkeit ein neues, lebensstarkes und lebensfrohes Geschlecht gebären. Bis wir werden, was wir sind: ein durch die nationale wie wirtschaftliche Not unserer Tage gehärtetes, geläutertes, geeintes Volk, würdig seiner Vor-

fahren, Führer den Kommenden, Wegbereiter einer neuen Zeit, deren Hoffnung trotz aller Geschehnisse und allem Pessimismus ja doch in uns allen lebt.

Deshalb kann kein Fest die Sehnsucht in dem Maße wecken wie Pfingsten. Denn es führt uns zum Bewußtsein, daß uns Heil und Rettung nur durch ein urkräftiges Geisteswehen und Geisteswirken kommen kann. So wissen wir wohl, was wir wünschen und bitten, wenn wir rufen: „O heil'ger Geist, fehr bei uns ein!“

Als was soll er kommen? Als der große Wecker. Wach werden! Das ist alles.

Gesunde, gute und verheißende Kräfte ruhen im Grunde der deutschen Volksseele. Mag man uns noch so viel geraubt haben, das dem Deutschen Ursprüngliche ist geblieben: das still strenge Pflichtbewußtsein, befeelt von dem Gebote des stantischen kategorischen Imperativ, und die Treue der Heimatliebe.

Wir wollen den guten Kern unseres Wesens nicht verschütten lassen. Und scheint er in dieser

schweren Zeit manchmal im Schlafe zu liegen, der große Wecker ist da! Unter seinem Wehen feimt und wächst die Frucht. Hat einmal Wilhelm von Humboldt gemeint, der wahre Zweck des Menschen sei die höchste und proportionierlichste Ausbildung seiner Kräfte zu einem Ganzen; so möge die Kraft des Geistes auch dazu uns helfen.

Zum Ganzen zu streben, sein Können und Wollen der Sache zu weihen, ihr zu dienen und nicht sich selber, das ist die eigentliche Aufgabe dieser Zeit. Und niemand braucht zu fragen, wie er es am besten tun könne, welche besonderen Leistungen und Aufwendungen er dazu benötigt.

Ein jeder kann schließlich nur seiner Art und seinem Charakter gemäß handeln. Denn Charakter haben und bezeugen heißt nichts anderes als dem Ausdruck geben, dessen man sich fähig fühlt. Es ist wunderbar: Mag man es noch so gut meinen, mögen einen Rücksicht auf andere treiben — es rächt sich immer, wenn man etwas tut, das einem nicht gemäß ist. Das

„Das Stadtbild Danzigs in der Kunst“ Ausstellung im Stadtmuseum

Die Ausstellung „Das Stadtbild Danzigs in der Kunst“, die die „Kunstforschende Gesellschaft“ zur Zeit in den unteren Räumen des Franziskanerklosters vereinigt, gehört zweifellos zu den interessantesten Veranstaltungen dieser Art. Wer das rein künstlerische sucht, findet hier in den beiden großen Zinsgroßhandlungen Anton Möllers, den feingezichneten Architekturbildern des Domenico Quaglio, Johann, Carl Schults, Michael Gregorovius, den minutiösen Querschnittbildern Eduard Meyers Werke, die nicht nur durch den Gegenstand, sondern auch durch die Art, wie sie gemalt sind, Aufmerksamkeit erregen. Daneben besitzt die Ausstellung außerordentliche Bedeutung durch die Aufschlüsse, die die Bilder und Zeichnungen über das alte historische Stadtbild Danzigs geben. Da sind die beiden Bilder Möllers mit dem Langen Markt und der Langen Brücke besonders wichtig. Man sieht, daß die Langgasse noch durch ein einfaches turmartiges Tor mit Spitzbogen abgeschlossen ist, man sieht mit Erstaunen, daß die Mehrzahl der Häuser um 1600 noch gotisch war, mit Zinnenkranz und Rundbogenöffnungen, man sieht die alte Form der Beischläge, die nur in quer zur Hausfront gestellten, von Wangelsteinen flankierten Steinbänken bestanden, die ältere Fassade des Artushofes mit offenen Loggien und viele andere für die historische Stadtgestaltung wichtige Dinge. Von ähnlichem Interesse ist die Ansicht der Langen Brücke mit den alten Toren und Häusern und einer Schleusenanlage.

Das Wichtigste wird es aber wohl für den Danziger bleiben, die Kunstwerke als Zeugnisse der Liebe zur Heimat zu werten. Wieviel köstliche Winkel, die nur der echte Danziger kennt, sind hier poetisch dargestellt. So das hier abgebildete Werkchen des Danziger Malers Eduard Dettlof, „Mielgraben und Blic auf die Lange Brücke“. Es ist ein besonders glücklicher, in sich geschlossener und intimer Ausschnitt, der doch die charakteristischen Momente der Stadtsilhouette gibt. Manchmal, wie z. B. auf den Zeichnungen Lohrmanns aus dem 18. Jahrhundert, ist es gar nicht so leicht, die Stelle ausfindig zu machen, an der der Maler gestanden hat. Zu viel hat sich inzwischen geändert.

Es verlohnt sich, die vielen Zeichnungen und Aquarelle sorgfältig zu betrachten. Mit Erstaunen wird der Besucher merken, wenn er aus der gemalten Welt, wieder in die Wirklichkeit der Straßen tritt, wie er nun mit den Augen der Maler die Reize unseres Stadtbildes auf neue zu gehen umstände ist. Vielleicht fühlt er sich auch angeregt,

uns Eigene in uns wecken, das Gute zu fördern, dem Bösen zu wehren, das ist die Aufgabe des Geistes, der zu Pfingsten weht.

Aber der heilige Geist ist nicht nur der große Wecker. Er ist zugleich der große Wandler.

Noch können wir die ungeheuren Wandlungen gar nicht voraussehen, die sich in absehbarer, vielleicht schon in nächster Zeit in sozialer, nationaler und vor allem kultureller Gestaltung nicht nur in Deutschland, sondern in Europa, ja in der ganzen Welt vollziehen werden. Aber einen Pfingstwunsch haben wir: Daß bei dieser Wandlung alles Bestehenden auch der Geist, der beruft und heiligt, seine Hand im Spiele haben möchte. Dann können wir ihnen getrost entgegensehen.

So wird der heilige Geist im letzten Grunde der Baumeister der Welt.

Was er bauen will?

Das Reich Gottes, das nicht irgendwo in einem geheimnisvollen Jenseits beschlossen ist, nein, das mitten unter uns lebendig wird, uns mit seinen Kräften erfüllt und erhält.

Einen Tempel will er mitten in der von allen diesseitigen Sorgen, Wünschen und Nöten beladenen Welt erbauen. Aber einen solchen, in dem jede Menschenseele wieder ein Tempel ist: der von seinem Wehen durchströmt und durchwirkte Tempel einer suchenden Seele, die Gott im Geist und in der Wahrheit erfährt, dadurch froh und still und stark wird.

So komm, heiliger Geist!
Schau, baue, was zerrissen und gekliffen,
Dich zu schauen und auf deinen Trost zu bauen.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Das ältere Kind

Der erwachsene Mensch, der an einem Spielwarengeschäft vorbeigeht, geht meistens nicht vorbei, sondern bleibt stehen. Neugierig eben als Vater, der mal nachsehen will, was die Industrie fest zu herausbringt . . . und innerlich mit jenem Vergnügen des zehnjährigen Kindes, dessen stärkster Ausdruck von Begeisterung die an der Schaufensterscheibe plattdrückte Nase ist.

Im Leben geht es immer so ernst zu und hier, hinter der Scheibe, liegen Hunderte von Dingen, die nur zum Spielen da sind. Der erwachsene Mensch muß sich da erst wieder hineinfinden. Also nur zum Spielen. Da stellt man sich also hin und wirft einen Ball hundertmal gegen die Wand — oder man läßt ein Segelschiff, bei dem die Schwere des Bleifels das Wichtigste ist, in der Wanne — oder, wenn es ganz herrlich ist, auf offenem, freiem Wasser schwimmen. Und da ist das Verderbensspiel! Dabei muß man knobeln — und mit ein bißchen Mägeln (das kann jeder beim Hüpfen auf den Feldern sehr schön machen) kann man, ohne zurückgestellt zu werden, als Erster durchs Ziel. Und dann gewinnt man fünf Pfennige . . . und für die fünf Pfennige gibt es fünf Lutscher.

Um, man ist schließlich ein erwachsener Mensch, also jetzt mal ein bißchen Haltung. Gut, daß niemand die Dummheiten des Zwiegesprächs im Innern gehört hat. Jetzt aber schnell zum Dienst!
Ist der erwachsene Mensch aber schon ein Vater, dann ist er glücklicher. Er weiß jetzt ganz genau, was er seinem Sohn bei nächster Gelegenheit schenken wird. Eine Eisenbahn! Und was meinen Sie, was der Sohn dann immer für eine Angst ausstehen muß, daß der Vater die Eisenbahn kaputt macht?

Frühkonzert

Wenn Vater am Sonnabend abend die letzte Weiße ausgeraucht hat und Mutters erstes Gähnen hinter dem Zeitungsbrett bemerkert geblieben ist,

sagt er: „Wollen wir denn nicht morgen früh mal — das Wetter ist doch ganz schön — zum Frühkonzert?“ Und Mutter nicht darauf und meint, sie habe auch schon daran gedacht — also dann hätten die Kinder doch viel früher ins Bett. . . „Run aber fix, Kinder. Gut, daß ich euch gestern schon gebadet habe.“

Eine ganze Menge Leute sind beim Frühkonzert. Als Vater, Mutter und Kinder etwas aufgeregter ankommen, hat die Kapelle bereits auf dem Podium Platz genommen. Vater will an einem Tisch in der Sonne Platz nehmen, Mutter möchte in den Schatten. Müllers sitzen da nämlich auch — darin hat Mutter ein sehr gutes Auge. Die Kinder haben Durst und wollen trinken. Selbstverständlich setzt man sich in den Schatten. Vater bestellt zwei Tassen Kaffee — und für die Kinder Eis. „Bringen Sie auch Wasser, der Kaffee ist immer so hart“, fügt die Mutter hinzu.

Vater atmet dreimal ganz tief und sagt: „Herrliche Luft!“ Mutter will eine Bemerkung über Frau Müller machen — aber da kommt schon der Kellner mit dem Tablett. Da inzwischen die Kapelle mit dem einleitenden Marsch begonnen hat, erhebt sich ein edler Wettstreit zwischen Kellner und dem Mann der großen Jazztrommel. Mag dieser Mann ein Meister im Bearbeiten seines Instrumentes sein, der Kellner donnert mit den Untertellern für die Kaffeetassen lauter. In elegantem Schwung wirft er sie auf den Tisch. Und wenn dieser Teller dreiviertel über dem Rand des Tisches zum Halten kommt, sagt er: „Huch, der war mir beinahe weggeglüht.“ Der Kellner geht — und man hört auch wieder etwas vom Frühkonzert.

Mutter ist sofort darauf entrüstet, daß Vater nicht begreift, wofür sie seinen Teller der Kaffeetasse braucht. Während ihre Hände Klüdenstück um Klüdenstück der Handtasche entreißen, denkt sie: Mein Gott, wie kann man nur so schner von Begriff sein. Ob er im Dienst genau so ist?

Die Kinder haben inzwischen das Eis auf und wollen mehr. Vater macht sie auf andere Kinder

aufmerksam, die artig miteinander spielen. Leo, der kleine Liebling, beginnt zu brüllen, Hans, das andere Schhuhn, folgt um Sekundenbruchteile. Mutter bemerkt mitleid, daß Frau Müller aufmerksam wird, und sagt sehr laut: „Es ist doch nur wegen des Magens, sonst könnt ihr ja drei, vier Portionen haben.“

„Wollen auch“, meinen Leo und Hanschen. Da der Ober in der Nähe ist, ist die Situation nicht mehr zu retten. Vater bestellt laut: „Zweimal Eis!“ — und flüstert leise: „Das letzte Mal, daß ich mit euch zum Frühkonzert.“

Mutter lächelt frampfhaft und sagt drohend: „O Gott, welch schöner Walzer.“ Die Kinder aber haben verstanden, was Vater gesagt hat . . . und lassen das Eis stehen.

Der Blumentopf

Wir kommen zu Leuten, mit denen wir seit Jahren befreundet sind. Sie empfangen uns nett und höflich — und wir sehen uns bei ihnen um. Ganz nett haben sie es, ganz hübsch sind sie eingerichtet. Dann nehmen wir Platz, sprechen Gutes von uns selbst — ein bißchen über die gemeinsamen Bekannten . . . und währenddessen sehen wir uns in der fremden Wohnung immer ein wenig weiter um. . .

Wirklich gemütlich — die geschmackvollen Gardinen zum Beispiel. . . Aber dahinter? Mein Gott, was ist denn das? Da steht ja ein Blumentopf . . . und in ihm ein grau-grüner Stumpf. Wie kann man nur dieses ungelöste Rätsel einer Pflanze auf das Fensterbrett stellen?

Immer aber wird nach solchen Gedanken dies folgen: Die Hausfrau hat uns auf unseren Wegen erkappt. Sie steht mit einer Miene auf, als ob sie etwas zu verteidigen habe, und sagt: „Da, das ist eine Pelargonie. Dreimal hat sie im verflochtenen Jahr geblüht. Wenn Sie die Pracht gesehen hätten. Und dies Jahr will es doch immer nichts werden. Aber dreimal im vorigen Jahr.“

Und während die Hausfrau so spricht, erkennen wir mit Schrecken, was wir angerichtet haben. Und erinnern uns plötzlich, daß bei uns zu Hause ja ge-

ein Blumentopf mit dem gleichen grau-grünen Stumpf. Im verflochtenen Jahr hat der Stumpf auch geblüht — und jetzt ist er eben nur ein grau-grüner Stumpf.

Time is money — aber das gilt nicht für den Blumentopf mit dem grau-grünen Stumpf auf dem Fensterbrett. Alwert

Pfingstlied

Schon ist der Juni da,
hört nur die musica
der Stare und der Meisen,
wie sie die Schöpfung preisen.

Mazjissen steh'n im Gras
und sind vom Tau ganz naß,
die dicken Biendchen summen,
im Tal viel Kühe brummen.

Der Himmel — wie ich seh'! —
ruht stille wie die See,
und über Roggenhügel
erkirr'n der Tauben Flügel.

Mit Orgel und Gesang,
o! kommt und saget Dank,
entzünd' die Lebenskerzen —
erhebet eure Herzen!

Der Geist des Herren Christ
niemals gestorben ist.
Erhebt drum auch die Hände,
des Dankens sei kein Ende.

In dulci jubilo
freut euch und seid ganz froh!
Daß dies Fest nicht vergehen,
trinkt mir den Wein des Lebens.

Lothar G. Manjold



Danziger Sonntags-Zeitung

Danziger Börse

Table with columns for 'Sonnabend kleine Börse' and 'Danziger Börse' showing various market indices and prices.

Antliche Wertpapierkurse in Danzig. G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld, ebzB = etwas bezahlt Brief, * = repariert.

Table of 'Antliche Wertpapierkurse in Danzig' listing various securities and their prices.

Fremde Münzwerte

Scheck London wurde zuletzt mit 25.00% festgestellt, 1 Pf. teurer als in der Vorwoche. In gleicher Weise stieg 1 Pfund Sterling Auszahlung London von 24.99% auf 25.00%.

Wertpapiere

Die Berliner Börse hatte in der Pfingstwoche kein günstiges Gepräge. Auch die Danziger Aufträge für deutsche Wertpapiere waren in der letzten Woche recht unerblich.

Getreide

Weizen. Die Preisbesserung für Weizen, die man im Frühjahr auf dem Weltmarkt erhoffte, ist bisher nicht eingetreten. Man war im Herbst 1929 geneigt, anzunehmen, daß der deutsche Vermahlungszwang die Bestände in deutschem Weizen sehr schnell aufzehren würde.

durch das reichliche Angebot aus den Ueberseeländern vollkommen befriedigt werden konnte. Polnischer und Danziger Weizen hat seinen Preis behauptet. Das Angebot wurde unverändert aufgenommen.

Sehr ruhig ist das Geschäft in Roggen geworden. In Rotterdam wurde zuletzt deutsch-polnischer Roggen mit Hfl. 4.60 angeboten, und bei Hfl. 4.50 waren Käufer zu finden.

Danziger Herings-Wochenbericht

Schotten, Yarmouth- und Norwegischer Heringe. Ueber neue Matjes wird von Hamburg berichtet, daß sich die Qualität etwas gebessert hat, jedoch mit Ausnahme von Mallag Matjes, die von geringer Beschaffenheit waren.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Sonnabend, den 31. Mai, bis Freitag, den 6. Juni

Table showing 'Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau' with columns for 'A. Export' and 'B. Import' across various commodities like coal, grain, and goods.

Devisen-Börse

Table of 'Devisen-Börse' listing exchange rates for various currencies and locations.

Amtliche Devisen vom 6. und 7. Juni

Table of 'Amtliche Devisen vom 6. und 7. Juni' showing official exchange rates for Zurich, Stockholm, Amsterdam, Copenhagen, and London.

Ein Syndikat

Der Zusammenschluß der Getreide-Export-Agenten in Danzig hat zur Gründung des Syndikats der Danziger Getreide-Export-Agenten geführt.

Der Danziger Getreide-Export-Agent ist ein wichtiges Glied bei der Verwertung des polnischen Getreide-Uberschusses bzw. der Versorgung Polens mit Getreide und Futtermitteln bei ungünstiger Ernte.

Außerdem haben die Danziger Agenten keine Mühe und keine Spesen gescheut, um immer wieder neue Absatzgebiete für den polnischen Getreide-Uberschuß zu finden.

Termin-Notierungen

Table of 'Termin-Notierungen' showing futures prices for various commodities like grain and oil.

Berliner Börse vom Montag, den 2. Juni, bis Sonnabend, den 7. Juni

Large table of 'Berliner Börse vom Montag, den 2. Juni, bis Sonnabend, den 7. Juni' containing detailed market data for various sectors including 'Festverzinsliche Werte', 'Bankaktien', 'Schiffahrtsaktien', and 'Industrieaktien'.

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Fußballverbelag des S. C. Preußen

Der Sportklub Preußen, Danzig empfängt heute auf dem Bischofsberg elf Fußballmannschaften des Ravensportvereins Hanja Elbing und trägt einen Klubkampf aus. Die Spiele finden alle auf dem Bischofsberg und dem Bischofsberg IV statt. Alle Mannschaften von Hanja Elbing verfügen über eine durchschnittlich gute Spielstärke, so daß zweifellos sehr interessante Kämpfe zu erwarten sind. Besonders interessiert selbstverständlich das Vigaraffen — Hanja Elbing führt in der Elbinger Abteilungsliga. Trotzdem mühte Preußen den Kampf, wenn die Spieler ernst und eifrig bei der Sache sind, sicher gewinnen. Der Spielplan heißt folgende Begegnungen vor:

Preußenplatz: 9 Uhr: Spiel der Vigaraffen. 10.30 Uhr: Spiel der Jugend A II. 1.30 Uhr: Spiel der Jugend C I. 2.35 Uhr: Spiel der Jugend B I. 4.10 Uhr: Spiel der Jugend A I. 6 Uhr: Spiel der Jugendmannschaften.

Bischofsberg IV: 9 Uhr: Spiel der 2. Mannschaften. 10.30 Uhr: Spiel der Jugend B II. 1.30 Uhr: Spiel der Jugend C III. 2.35 Uhr: Spiel der Jugend C II. 3.45 Uhr: Spiel der alten Herren.

22 Landvereine mit 900 Mitgliedern

Die „Stadt“ fährt auf das Land

Den heutigen ersten Pfingstfeiertag benutzen fast alle Stadtvereine zu einer großen Werbefahrt auf das Land — in allen Teilen des Landringes werden die Stadtvereine gegen die Landvereine sportliche Spiele austragen. Welche Bedeutung dieser Werbeveranstaltung zukommt, braucht hier nicht erst näher auseinandergesetzt zu werden, denn einerseits kann man nie genug für Weiterverpflanzung des Sportgedankens tun — auf der anderen Seite fehlt es gerade Danzig an einem sportlich recht starken Hinterland.

Besonders gern wird man aber immer da werben, wo der ehrliche Wille vorwärtszukommen vorhanden ist. Noch zu Beginn des Jahres hat das Land 16 Vereine mit 640 Mitglieder gehabt, heute sind es bereits 22 Vereine mit rund 900 Mitglieder. Hoffen wir, daß die Werbeveranstaltung des Stadt-

Neufahrwasser Junioren

empfangen am 2. Pfingstfeiertag um 3.30 Uhr auf dem Erielpfad die Junioren-Fußballmannschaft von Viktoria Elbing. Neufahrwasser hat sich kürzlich durch einen Sieg über den B. u. G. B. den Junioren-Freizeitmeistererlangen und erzielte in seiner Klasse ein Torergebnis von 5 : 9. Man darf also mit einem schönen Kampf rechnen. Vorher stehen sich die B I und B II Mannschaften von Schulpolizei und Neufahrwasser gegenüber.

Danziger Jugend-Städtemannschaft

weilt in den Pfingstfeiertagen auswärts und trägt zwei Spiele in Stolp und Ravensburg aus. Nach dem letzten über Elbing erlangenen Siege, darf man auch in diesen Begegnungen mit Erfolgen der Danziger Mannschaft rechnen.

Der Turnverein Neufahrwasser

fährt mit seiner ersten Handballmannschaft nach Pilsan und spielt gegen den dortigen Männer Turnverein. Der T.V. Pilsan steht unter den Handballmannschaften Ostpreußens (der Turner) ungefähr an dritter Stelle. Die Danziger müssen gewinnen.

kreis sehr viel dazu beiträgt, bald das erste Tausend voll zu machen!

Notizen aus dem Landkreise

Am kommenden Sonntag veranstaltet der V.F.B. Tiegenhof ein Sportfest, an dem vierzig Leichtathleten aus Danzig teilnehmen. — Am gleichen Tage findet für die Vereine des Landringes in Hohenstein ein leichtathletisches Sportfest statt. — Am 22. Juni wird in Wartsch ein Jugendisportfest für die Vereine des Landringes Hohenstein veranstaltet, einen Sonntag später findet wiederum in Wartsch ein Sportfest für Jugendliche und Senioren statt.

Die Fußballrunde des Landkreises steht in der Meisterklasse den SV 1862 mit 5 : 1 Punkten an erster Stelle. Es folgen: Tiegenhof 4 : 2 Punkten, Hohenstein 3 : 3 Punkten und Reuteich 0 : 6 Punkten.

Querschnitt der Woche

Das Nationale der S.V. Schulpolizei

Sicher hatte sich auch der Veranstalter, der Sportverein Schulpolizei, der alles aufs Beste vorbereitet und organisiert hatte, von dem ersten leichtathletischen Zehnkampf Ostpreußens — Grenzmark mehr versprochen. Die Ostpreußen hatten wenigstens die Entschuldigend, daß ihr auf den gleichen Tag fallender Großhofjelllauf ihnen ein Anreiten in erster Belegung verbot. — Die Grenzmark trat aber gleichfalls nur zettelmäßig an. Es soll hier nicht untersucht werden, ob die Preußen im Recht oder Unrecht waren, als sie nach Schneidemühl fuhren — jedenfalls kann man auf solche Art niemals für die Leichtathletik in Danzig werben.

Wir hatten erwartet, daß Ostpreußen einen knappen Sieg davontragen würde, in Wirklichkeit gewannen die Ostpreußen aber mit 13249 : 11825 Punkten. Ungefähr 700 Punkte verloren wir allein im 400-Meter-Lauf, da Fischer kurz vor dem Ziel aufgab. Ungefähr 150 Punkte büßten wir auch nutzlos im Hochsprung ein, da der zweite Grenzmarkvertreter Karisch bereits bei 1,51 Meter am Ende war. Kobitzers Kugelstoß mit 11,67 Meter war gleichfalls eine negative Überraschung und kostete etwa weitere 70 Punkte. Mit dem Kofistikowski im 1500-Meter-Lauf waren weitere 150 Punkte zu retten. Insgesamt ergibt diese Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Grenzmark einen ungefähren (und unnötigen!) Ausfall von 1070 Punkten. Wenn man will, kann man sich nun noch ausrechnen, daß der zweite Grenzmarkvertreter für die 100 Meter 11,9 Sek. brauchte, wir aber jederzeit Leute haben, die 11,3 Sekunden laufen, so sind das schon wieder 140 Punkte und die Differenz beträgt dann sogar 1210 Punkte. Der Vorsprung Ostpreußens bei dem Kampf selbst aber war 1424 Punkte!

Unter den guten Leistungen sind hervorzuheben: Der 100-Meter-Lauf des Grenzmarkvertreters Müller mit 10,8 Sek., der Diskuswurf von Frisch-Ostpreußen mit 38,63 Meter, der Stabhochsprung Zaumanns (Grenzmark) mit 3,50 Meter, der Kugelstoß von Frisch (Ostpreußen) mit 13,40 Meter, der Speerwurf Maasers (Ostpreußen) mit 56,55 Meter, der Hochsprung Rosenthal's (Ostpreußen) mit 1,81 Meter.

Zwei Siege des S.V. Berlin — Handballniederlage des S. B. Schulpolizei.

Die Fußballmannschaft des Polizeisportvereins Berlin übertraf wohl alle Erwartungen, die man bei der Verpflichtung gehabt hatte. Die Art, wie die Mannschaft alle Feinheiten eines technisch und taktisch erfolgreichen Fußballs demonstrierte, werden wir lange nicht vergessen. Selbstverständlich standen beide Danziger Mannschaften hier auf verlorenem Posten und konnten unendlich viel lernen. Jeder Kombinationszug des Danziger Sportklubs zum Beispiel wurde von der Schnelligkeit der Gäste einfach totgelaufen. Ihre ideenreichen Angriffe waren das Ergebnis glänzender Tempos, großer Energie, vorzüglicher Ballbehandlung und Körperbeherrschung. Kein Wunder, daß 6 Tore die Ausbeute waren. Der Danziger Sportklub wehrte sich wider. Viertel verwandelte einen Strafstoß und Stauwerk schob ein glänzendes Tor im Alleingang. So wurde es 6 : 2.

Etwas schwerer hatten es die Gäste mit der Schulpolizei. Sie trafen hier in erster Linie auf eine Mannschaft, die ihren Körperlich gleichwertiger war, zudem machte sich auch das Spiel vom Portage bemerkbar. Trotzdem siegen sie sehr sicher 4 : 2. Die Tore für die Schulpolizei schossen der Trainer Popar (der wenig Verständnis für seine Ideen fand) und Patzschall.

Die Schulpolizei und der Turnverein Neufahrwasser im Handballkampf — das war bisher immer ein großes sportliches Ereignis für Danzig. Diesmal war es aber besonders mitreißend — ein pausenloses Kampfen um die Führung, und die Tore fielen wie im Sommer die reifen Früchte. In den letzten zehn Minuten liefen die Turner mit drei Toren davon, und die Schulpolizei kam nur auf 10 : 12 heran. Die im Sturm bewegliche Mannschaft der Turner gewann verdient.

Neufahrwasser — Hanja 2 : 1.

Das Fußballabendspiel beider Mannschaften brachte nur geringe Leistungen. Neufahrwasser (ohne Gige und Bittger) — bei Hanja schloß Kostowski — als die etwas bessere Mannschaft siegte trotz vieler Elementarfehler der Verteidigung 2 : 1 (1 : 1). Ein besonders „Sport“-Kapitel ist zur Zeit der Erielpfad. Der Iose Dresden liegt zehn Zentimeter hoch. Sport soll aber der Gesundheit dienlich sein!

11 033 : 10 291.

Mit diesem Ergebnis gewann am Mittwoch die Technische Hochschule einen Mannschaftszehnkampf gegen den S. B. Neufahrwasser. Die Leistungen in den einzelnen Abteilungen waren außer Durchschnitt.

Kritische Blicke

Waaske (Prussia Samland), der alle leichtathletische Kämpfe Ostpreußens, fungierte bei dem Leichtathletikturnier Ostpreußen-Grenzmark erstmalig passiv ... als Starter. Er machte das vorzüglich, jedesmal klappte es schon beim ersten Schuß. Kein Zweifel auch, wenn Waaske an jenem Tag noch einmal die Rennschuhe hätte anziehen müssen, er hätte auch aktiv in der Ostpreußenmannschaft keine schlechte Figur gemacht. Ein vollkommener Beweis! Der Sport erhält jung!

schlechte Figur gemacht. Ein vollkommener Beweis! Der Sport erhält jung!

Die Ruderer sind in eifrigstem Training. Abend für Abend kann man die Mannschaften auf der Mottlau bei der Arbeit sehen — vielfach sind sie schon aus dem Gig- ins Rennboot hinübergewechselt. Leider ist die Witterung noch immer kalt, und die Zeit der Regatten rückt immer näher. Es gibt eben hier im Osten für den Sport nicht nur die allgemein bekannten Schwierigkeiten — auch die Witterung macht oft einen großen Strich durch die Rechnung.

v. Kofistikowski ist in Schneidemühl die 800 Mtr. in 1:59 Min. gelaufen und in früherer Jahreszeit also schon sehr gut in Form. Wenn er diesmal treu zum Training hält, könnte es zu noch besseren Zeiten reichen. Und mit einer Zeit von 1:57 Min. könnte es auch zum deutschen Meister reichen. E. R.

Wird Schmeling Weltmeister?

Am 12. Juni stehen sich im Madison Square Garden der Deutsche Max Schmeling und der Amerikaner Jack Sharkey im Kampf um den Titel eines Boxweltmeisters aller Klassen gegenüber. Diesen Titel im eigenen Lande zu wissen, war immer der Stolz der Amerikaner — und wenn man jetzt dem Deutschen Schmeling „a chance“ gibt, so doch nur unter der Bedingung, daß er im Falle eines Sieges diesen Titel innerhalb Jahresfrist gegen einen Amerikaner verteidigt. Und dann noch, weil Max Schmeling eine frappante Neulichtheit mit dem Liebling Amerikas, Jack Dempsey, hat.

Niemals war der Ausgang eines Kampfes offener, als die Begegnung Schmeling-Sharkey. Beide Meisterschaftsanwärter sind sicher, daß sie gewinnen werden — und beide haben (wenn die einlaufenden Pressenachrichten nicht auch nur geschickte Reklame sind) sich dahin ausgesprochen, daß dieser Kampf um ein Millionenvermögen nicht länger als sechs Runden dauern wird.

Selbstverständlich hofft man in Deutschland, daß Schmeling Recht behält, und diese Hoffnungen führen sich in erster Linie auf die jugendliche Unbekümmertheit des Deutschen. Er tanzte mit seinen Managerangelegenheiten etwas böse aus der Reihe — es schien schon so, daß man ihn in der Neuen Welt fallen gelassen hätte — und am Donnerstag darf er doch schon nach einer außerordentlich kurzen Laufbahn nach der Weltmeisterschaftskrone greifen.

In Amerika macht man inzwischen atemlos Neklame: Schmeling hat bis zum 12. Juni eine Stadt geschenkt bekommen! Sharkey ist zu fett! Die Wetten stehen 7 : 4 für Sharkey! Schmeling's Koch jagt: ...! Sharkey's Koch jagt: ...! Einer muß Recht behalten ... aber auch der Unterlegene wird sich durch die Kampfbrühe trösten lassen. E. R.

Straßenmeisterschaft von Danzig für Motorräder

Der kommende Sonntag steht im Zeichen des größten Danziger motorportlichen Ereignisses — der Allgemeine Deutsche Automobilklub Danzig Gauß im V.D.M.C. veranstaltet die Danziger Straßenmeisterschaft für Kraftfahrer. Das Rennen ist wiederum für Lizenz- und Ausweisfahrer offen und gelangt auf der Strecke Schwintisch-Gr-Trampen-Rabke-Modau-Sukhsin-Prant-Schwintisch zur Durchführung. An die Fahrer werden recht erhebliche Anforderungen gestellt, so daß das interessierte Publikum voll auf seine Kosten kommen wird.

Anforderungen gestellt, so daß das interessierte Publikum voll auf seine Kosten kommen wird.

Weitern, beim ersten Meldebesuch, war schon zu sehen, daß die Teilnahme recht gut sein wird. Neben den Einschreibungen der Danziger Fahrer lagen viele aus Ostpreußen, Polen und Berlin vor. Verteidiger der Meisterschaft ist Bouvain-Königsberg, dessen Meldung bisher noch nicht eingegangen war. Da aber erst Dienstag zweiter Meldeschluß ist, ist zu erwarten, daß auch er mit dabei sein wird.

Engländer bei der Regatta in Trier

Nachdem der Deutsche Ruderverband das Startverbot gegen England aufgehoben hat, wird der London Rowing-Club auf der heutigen Regatta in Trier den Kampf mit erster deutscher Klasse im Achter, Vierer und Einer aufnehmen. Deutschland führt mit der Mannheimer Amicitia, der R.N. des Essener Turn- und Schwimmclubs, der Kölner Germania und des Wassersportvereins Düsseldorf erprobte Waffen ins Feld. Die Engländer haben den zweiten Vierer ohne Steuermann, den Reichsachter, den ersten Vierer ohne Steuermann und den Colonia-Agrippina-Achter belegt. Im Doppel-Pokal-

Einer und Dr.-Patton-Gedächtnis-Einer werden sie durch den bekannten Stüller D. Guye vertreten. Im Doppel-Pokal stellt Meister Boeckel von Berliner R.C. sich dem Gegner, während im Patton-Einer der Ludwigshafener von Hoven den Kampf gegen Guye aufnimmt. Im ganzen haben 27 Boote mit 142 Booten und über 700 Ruderern gemeldet.

Durch den Start der Engländer nach jahrelanger Zurückhaltung deutscherseits gewinnt die Regatta des Kölner Regatta-Vereins und des Doppel-Saar-Regattaverbandes insofern an sportlichem Wert, als der erste Probeschlag gegen englische Mannschaften von Auf Aufschluß gibt über den Könnensgrad deutscher Ruderer gegenüber internationalen Klassen gegnern.

D.F.B. - Meisterschaft

Erst morgen wird in Berlin zwischen den Bewerbern Gertha VSC. und der Spielvereinigung Köln Sülz 07 der vierte Vertreter für die letzten Zwischenrunde der D.F.B.-Meisterschaft ermittelt. Beide Vereine haben in diesem Fußballgroszkampf die gleichen Chancen, vielleicht gelingt Gertha diesmal mit den Vorteilen des heimischen Bodens der Sieg. Am letzten Sonntag wurden gleich zwei Süddeutsche aus dem Rennen geworfen — nur der Klub

war wieder einmal in großer Form und schlug Schafke 04 mit 6 : 2. Diesem Ergebnis nach zu urteilen hat der Klub wiederum die besten Aussichten den Titel eines deutschen Meisters zu erringen ... wenn nicht die Hoffmann-Mannschaft, der Dresdener SC. ihm den Weg verlegt. In den nächsten Kämpfen am kommenden Sonntag werden sich 1. FC Nürnberg und Holstein Kiel und Dresdener Sportklub und Gertha VSC. oder Köln Sülz gegenüberstellen.

Sieben von Acht bei Rot-Weiß-Berlin

Im Rot-Weiß-Turnier Berlin hatte der aus Prag eingetroffene N. Menzel schon gegen Bräuer-Breslau zu kämpfen, um 2 : 6, 6 : 3, 6 : 0 zu gewinnen, und wurde am Nachmittag von Salm 6 : 4 im ersten Satz mattgesetzt. Sam strich jedoch bei diesem Stand, um dem Deutschböhmern den Weg in die Vorrückrunde freiwillig zu ebnen. Dr. Bus fertigte Kundentakt 6 : 3, 6 : 4 ab.

Premier schlug den Brünner Köhler 6 : 1, 6 : 2. Zander, schon an den Vortagen in besserer Form, überannte den unflüchtig spielenden Franzosen Plair 6 : 2, 6 : 4. Mißhu bezwang Glaser-Paris durch seine eingetretenen kurzen Bälle und technischen Kniffe 6 : 4, 7 : 5.

Sieben der letzten Acht stehen jetzt fest. Es sind auf der oberen Hälfte: Menzel-Prag, Thurneysen-Paris, Tilden-Amerika, Zander-Berlin; auf der unteren Hälfte vorläufig: Bus-Mannheim, Premier-Berlin und der sich ganz famos entwickelnde junge Gaensch, der Pahalny 6 : 2, 6 : 1 überlegen abhängen konnte.

Akademisches Olympia

Nach dem Meldeschluß für die Internationalen Meisterschaften der Studentenschaft (1. bis 10. August) werden rund 1000 Sportleute, darunter 800 Ausländer, am Darmstädter Studentenolympia teilnehmen. Es haben folgende Staaten gemeldet: England 110 (Aktive), Lettland 11, Japan 15, Italien 126, Norwegen 21, Belgien 54, Finnland 11, Aegypten 6, Desterreich 23, Rumänien 50, Luxemburg 24, Ungarn 64, Tschechoslowakei 50, Frankreich 100, Deutschland 160. Ihre Teilnahme haben fernerhin zugesagt: die Schweiz, Holland, Dänemark, Spanien und Schweden.

Leider ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den amerikanischen Studentenverband zu veranlassen, seine Leichtathleten nach Darmstadt zu schicken. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten ihre Meisterschaften vierzehn Tage nach den Darmstädter Kämpfen ausstragen. Die Amerikaner haben aber ihre in Europa weilenden Studenten für die Konkurrenz in Darmstadt freigegeben.

Garley-Klub Danzig (M.D.C.) Für den vergangenen Sonntag war von dem Sportleiter des Klubs eine Fuchsjagd innerhalb des Kreises Danziger Höhe ausgeschrieben worden, zu der eine Anzahl Jäger sich um 14 Uhr in Praust, dem Ausgangspunkte der Jagd, zusammenfanden. Der Fuchs selbst hatte bereits eine halbe Stunde vorher seinen Wan in Höhe Birkenzug verlassen und sich in die schützenden Wälder zwischen Meißnerwalds und Mariensee begeben. Obwohl der Fuchs, ein auf der Danziger Höhe behelmateter Sportkamerad, auf den unangenehmsten und verschwiegensten Waldwegen, die mit schwerer Beiwagenmaschine kaum zu befahren waren, seine Spur zu verbergen suchte, hatte er den Spürsinn der ihn verfolgenden Jäger doch wohl unterschätzt. Jedenfalls gelang es dem in Fuchsjagden erfahrenen Nimrod, Herrn Alfons Kramer schon nach dreiviertelstündigem Wirtschen den Fuchs aufzuspiiren und ihn im Stangenwasser fort zur Streda zu bringen. Herr Kramer war somit wieder, wie bereits zweimal vorher, der Gewinner des Fuchspreffes.



Sindenburgtag in Hoppegarten.

Das Sindenburg-Rennen, das am Sonntag in Hoppegarten gelaufen wurde, bildete auch diesmal das große rennportliche und gesellschaftliche Ereignis der Reichshauptstadt. Nach dem Rennen empfing der Sieger, Jockey Otto Schmidt, aus der Hand des Reichspräsidenten die Sindenburg-Plakette.

Faustball.

Am Mittwoch gab es auf dem Schäferkopplatz in Zoppot drei interessante Faustballspiele zwischen dem Danziger Turnemeister L. B. Zoppot und dem Sportlermeister Sportverein Schulpolizei. Alle drei Spiele wurden von dem Sportverein Schulpolizei, und zwar mit den Ergebnissen 25 : 16, 29 : 19 und 22 : 17 gewonnen. Muder.

Boxmeisterschaften der Amateure

Nach dem Federgewichtsmeister Fuchs sind nun bei den Europameisterschaften der Amateurböxer in Budapest zwei weitere Mitglieder der deutschen Mannschaft geschlagen worden und damit ausgeschieden. Ziglariski-Berlin verlor gegen den hervorragenden Schweden Bohman klar nach Punkten, und auch Keenan, der deutsche Vertreter im Mittelgewicht, mußte sich von einem Schweden, Andersson, schlagen lassen. Siegreich blieb nur ein Deutscher: Held, der Leichtgewichtler, der ganz knapp über den Polen Severnoff triumphieren konnte.

Briefe an die „Danziger Sonntags-Zeitung“

Was sagen Sie dazu?

Fragen:

Es war einmal.

Berehrte Leser und Leserinnen! Gestatten Sie auch einmal einem kleinen Hausknechtchen das Wort. Ich habe mich mit meinem Vater verärgert, weil er mir, als wohlhabender Mann, nicht gestatten wollte, einen Beruf nach meinem Geschmack zu ergreifen. Die Töchter gehören nach Haus war seine fröhliche Rede, mit der er jede Debatte abschloß. Ich bin entgegengesetzter Meinung, weil ich mir sage, daß diese Ansicht veraltet ist, denn die Inflationszeit hat bewiesen, daß der Wohlstand in kurzer Zeit in ein Nichts zerfließen kann. Geseht der Fall, wir müßten eine ähnliche schwere Zeit noch einmal durchmachen, was wird dann aus mir? Soll ich als alte Jungfer Zimmer vermieten? Oder sonst irgendeine Tätigkeit ausüben, die weder meinen Geist noch meinen Schaffensdrang befriedigt? Ich bin zwar noch jung und sehe die Welt heute durch die röllige Brille, habe aber immerhin soviel Verstand, daß ich nicht auf den augenblicklichen Wohlstand baue, sondern mich lieber für die Zukunft durch einen Beruf sichern möchte. Wie kann ich meinen Vater davon überzeugen, daß sein Wunsch der heutigen Zeit nicht mehr entspricht, der ganze Mensch verlangt, die den Rockzipfel der Mutter entbehren können?

Meine Schuhe.

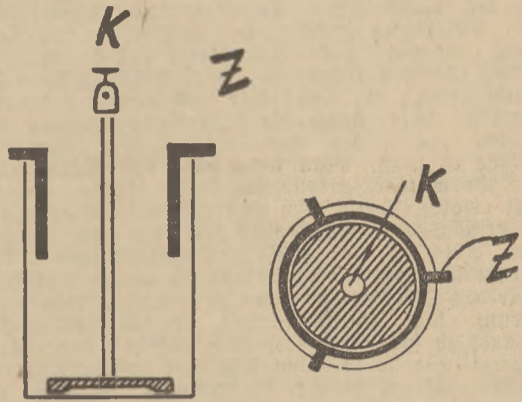
Die geplante Reise ins Gebirge steht bevor. Alle Vorbereitungen sind getroffen, sogar die obliegenden Gebirgschuhe auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft. Dabei stellte sich heraus, daß die Dinger knarren, daß man nervös werden kann. Ich kann doch unmöglich lange Touren mit dem richtigen Genuss unternehmen, wenn ich fortwährend diese Mühe als unerwünschten Begleiter in Kauf nehmen muß. Kann mir jemand einen guten Rat geben, durch welches Mittel sich das Knarren beseitigen läßt?

Antworten:

Kupfervitriolelement.

Nach Ihrer Beschreibung dürfte die Anordnung der Elektroden falsch sein. Dr. Graetz (Die Elektrizität und ihre Anwendungen, Verlag Engelhorn's Nachf., Ausgabe 1914) sagt über dieses Element:

„In einem Glase liegt auf dem Boden eine Bleiplatte, an der ein Stiel mit Klemme K befestigt ist. Das Zink ist in Form eines starken gegossenen Zylinders benutzt, der mit drei Nasen auf dem



Rand des Glases ruht. In eine der Nasen ist der Golddraht Z eingegossen. Der innere Rand des Glases ist oben mit Paraffin angestrichen. Die Bleiplatte umkleidet sich beim Gebrauch der Elemente mit Kupfer und wirkt dann wie eine Kupferplatte. In das Glas wird Zinksalzlösung gegossen und die Lösung von Kupfervitriol wird am Boden des Gefäßes dadurch erzeugt, daß man Kupfervitriolkristalle in die Flüssigkeit hineinbringt. Da die Lösung des Kupfersalz schwerer ist als die verdünnte Zinksalzlösung, so bleibt, wenn das Element ruhig steht, eine ziemlich scharfe Trennung der blauen Kupfersalzlösung von der hellen Zinksalzlösung lange bestehen.“ G. K.

Bei dem Sie interessierenden Element scheint es sich um das sogenannte Daniell'sche Element zu handeln. Dieses ist besonders für mittelstarke gleichmäßige Ströme am vorteilhaftesten und wird besonders bei der Galvanoplastik angewendet.

Das Element besteht aus einem Glas bzw. glasierten Tongefäß, worin zunächst ein der Länge nach geschlitzter Zinkzylinder sich befindet. Dieser

umschließt ein poröses Tongefäß, wohinein ein der Länge nach geschlitzter Kupferzylinder gestellt wird. Der Zinkzylinder steht in verdünnter Schwefelsäure und der Kupferzylinder in gesättigter Kupfervitriollösung. Mehrere Elemente können zu einer Batterie entsprechend zusammengeschlossen werden.

Falls Ihnen diese Angaben noch nicht genügen, bin ich jederzeit zur näheren Auskunft unter Mitteilung praktischer Wirke nach vorheriger brieflicher Kühlanamnahme bereit.

Nikolaus Stoeber, Dipl.-Ing., Puszczynowo, pow. Poznan (Polen).

Gib



Deinem einen kräftigeren, herzhafteren Geschmack: nimm



Der Hausfrauenpflicht müde. Frau Willy, Breslau. Sie können unmöglich verlangen, mit Ihrer Frage ernst genommen zu werden. In erster Linie seien Sie doch froh, daß Sie einen Mann haben, der das schöne Einkommen von 400 RM. hat und daß Sie nicht gezwungen sind, sich selbst Ihr Brot zu verdienen. Denken Sie denn gar nicht daran, daß, wenn Sie Ihr Vorhaben wirklich ausführen, Sie einem andern stellunglosen Menschen, der es tatsächlich nötig hat, das Brot wegnehmen? Doppelverdiener gibt es im heutigen Erwerbsleben doch leider Gottes gerade mehr als genug.

Sie scheinen noch jung und unerfahren zu sein und absolut noch nichts durchgemacht zu haben, sonst müßten Sie es zu schätzen verstehen, ein Heim mit einem Mann zu besitzen, der bei der heutigen überaus schweren Zeit das Glück hat, eine gut besetzte Stellung zu haben.

Im übrigen glaube ich nicht, daß andere Frauen das „Hausfrauein“ als Eintönigkeit empfanden. Bei einem Haushalt von nur zwei Menschen muß es doch für eine kluge Frau ein leichtes sein, die Hausarbeiten so einzurichten, daß sie selbst dabei auch noch am Abend frisch und frohgelaunt ist und mit dem Gatten die Abendstunden gemächlich verleben kann. Man muß nur zu allem ein bißchen guten Willen haben!

Eine Stellungslose, die gern eine Stellung haben möchte.

Der Kavalierr!

Liebe Kitty und Ella! Mit Teilnahme las ich Ihre Einwendung. Doch sehe ich die Angelegenheit mit anderen Augen an. Nach meinen Beobachtungen pflegen sich Verlobte damit zu beschäftigen, geistige und seelische Gemeinschaften zu entdecken und zu entwickeln. Dabei ist es ganz gleichgültig, wie sich die beiden Teile äußerlich geben. Doch wird es sich durch ein hartes inneres Zusammenklingen ganz von selbst ergeben, daß jeder Teil von den Augen und Lippen des anderen jedweden Wunsch abzulesen sich bemühen wird. Es wird also bei einer tiefen innigen Zuneigung gar nicht dazu kommen, daß er gebeten werden muß, irgendetwas zu tragen. Er macht es eben von selbst. Sie wird aber gar nicht das Ansinnen stellen, oder ihr wird nicht der Gedanke kommen, ihn irgendwie zu beschweren, wenn ihr nicht gerade das Tragen der

Der Hausfrauenpflicht müde.

Frau Willy, Breslau.

Sie können unmöglich verlangen, mit Ihrer Frage ernst genommen zu werden. In erster Linie seien Sie doch froh, daß Sie einen Mann haben, der das schöne Einkommen von 400 RM. hat und daß Sie nicht gezwungen sind, sich selbst Ihr Brot zu verdienen. Denken Sie denn gar nicht daran, daß, wenn Sie Ihr Vorhaben wirklich ausführen, Sie einem andern stellunglosen Menschen, der es tatsächlich nötig hat, das Brot wegnehmen? Doppelverdiener gibt es im heutigen Erwerbsleben doch leider Gottes gerade mehr als genug.

Sie scheinen noch jung und unerfahren zu sein und absolut noch nichts durchgemacht zu haben, sonst müßten Sie es zu schätzen verstehen, ein Heim mit einem Mann zu besitzen, der bei der heutigen überaus schweren Zeit das Glück hat, eine gut besetzte Stellung zu haben.

Im übrigen glaube ich nicht, daß andere Frauen das „Hausfrauein“ als Eintönigkeit empfanden. Bei einem Haushalt von nur zwei Menschen muß es doch für eine kluge Frau ein leichtes sein, die Hausarbeiten so einzurichten, daß sie selbst dabei auch noch am Abend frisch und frohgelaunt ist und mit dem Gatten die Abendstunden gemächlich verleben kann. Man muß nur zu allem ein bißchen guten Willen haben!

Eine Stellungslose, die gern eine Stellung haben möchte.

Reichshof-Palast

Täglich die Revue der schönen Frauen!

mit Gerda Jaeckel - Eva Verbe Gala Botuzowá - Dussy and Dussy und Ballett: „Les Six Fleurs“

An beiden Feiertagen 4.30 TANZ-TEE mit vollem Programm Anfang 9 Uhr - Eintritt frei - Mäßige Preise

Eröffnung der Zoppoter Saison zu Pfingsten

Die Kapelle der Schutzpolizei spielt in der neuen Musikhalle an beiden Pfingstfeiertagen Nord- und Südbad sind eröffnet

Pferde-Rennen Zoppot Pfingstmontag, den 9. Juni, 14.30 Uhr Verlosungsrennen Der Inhaber des Gewinnloses (Los 0,50 G.) erhält das gesamte Pferd oder 500 Gulden. Loge 5.- G., Tribüne 4. G., Sattelplatz 3.- G., I. Platz 1,50 G., Im Vorverkauf auf allen Plätzen 0,50 G. Ermäßigung. Totalsator Konzert

Gasthaus zur Fähre Bohnsack Inhaber: Ewald Ramm. Telefon 11 Empfehle den werten Gästen, Gesellschaften und Vereinen meine Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt Fremdenzimmer Solide Preise

Ausflugsort Goldkrug

Saal- und Gartenrestaurant. Bes. O. Elsner. Tel. 428 62. Herrlicher Spaziergang von Haltestelle Friedensschloß und Pelonken, Henriettental, Prinz-Heinrich-Ritt und Goldkrug. Kräftiger Mittagstisch. Eigene Backware. Spezialität: Landbrot mit Landschinken. Autoverbindung nach Bedarf u. tel. Anruf. Unterkunft für Autos und Fuhrwerke.

Strandhalle Weichselmünde

Inh.: Paul Siedler Tel. 230 15 An beiden Pfingstfeiertagen Elektrola-Konzert Gute Speisen und Getränke Solide Preise Menü von 12-2 Uhr

Bohnsack Gasthaus und Garten-Lokal Telefon Bohnsack 23 Inh.: Ed. Goertz Telefon Bohnsack 23 Eine Minute von der Dampfer-Anlegestelle Saal und Garten für Vereine und Gesellschaften Gute Küche Gepflegte Getränke Ausspannung

Café Waldesruh, Heubude Heute ab 6 Uhr: Frühkonzert Herrlich gelegen, mitten im Walde, direkt am Heidsee, empfängt sich den werten Gästen und Vereinen Gutgepflegte Getränke Mittagstisch von 12-2 Uhr Solide Preise / Fremdenzimmer. Inh.: H. Ott

Heubude! Das herrlich zwischen Wald und See gelegene, beliebte Düdenschloß in zirka 10 Minuten von der Straßenbahn erreichbar, bringt sich den geehrten Ausflüglern in freundliche Erinnerung. Speisen und Getränke in altbekanntester Güte. Diner von 12 bis 3 Uhr. Albin Haak.

Verleben Sie frohe Pfingststunden bei uns

Pfingsten fällt in diesem Jahr so, wie es sein soll. Die Regenperiode der Frühjahrszeit ist vorbei. Es ist warm geworden, die Sonne brennt, die letzten Obstbäume stehen noch in ihrer Pracht. Die See hat sich erwärmt und ladet Schwimmer und Nichtschwimmer zum Baden ein. Darum wollen wir heute und morgen hinausziehen und nicht eher wieder in unsere Mauern zurückkehren, bis der letzte Augenblick der freien Tage ganz und gar in der herrlichen Natur verfliehet. Die Gaststätten in unserer prächtigen Ausflugsorte haben sich eingedeckt mit allem Guten, so daß wir Speise und Trank in bewährter und bekannter Güte haben werden.

Das Symbol der Pfingsttage, die starkduftenden Birkenstämme, stehen vor allen Türen; ihr taufrisches Grün gibt uns Hoffnung auf bessere Tage. Das altromantische Idyll der Pferdefeuchte, mit grünen Reifig über und über geschmückt, hat zum Teil dem Auto weichen müssen. Deswegen bleibt aber die Natur, die zur Rechten und zur Linken vorüberzieht, die Gleise wie schon vor hundert Jahren. Die Reize der Pfingstnatur, ganz gleich ob als Spaziergänger, Autofahrer oder auf dem birkengeschmückten Pferdewagen genossen, ziehen die Massen der Stadt Jahr um Jahr hinaus in den Wald und Strand.

Klein-Hammerpark Langfuhr, Marienstraße 13 Tel. 410 49 Größtes und schönstes Garten-Etablissement Danzigs An beiden Feiertagen ab 4 Uhr nachmittags: Großes Gartenkonzert mit Varieté-Einlagen ausgeführt von der gesamten Zolkkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Obermusikmeisters Meinke U.a.: Gastspiel des Reitmeisters H. Kißner mit seinen 2 selbst dressierten Schulpferden in der „Hohen Schule“ sowie Gesangs- und Tanzeinlagen Täglich ab 8 Uhr: Gesellschaftstanz mit Varieté-Einlagen

Café Fox, Glettkau Endstation der Straßenbahn :: Telefon 45006 Der prächtige Terrassengarten Die gute Musik Abends Tanz

Treff aller Naturfreunde Ausflügler u. Vereine ist das Café Königshöhe mit der herrlichen Aussicht Jetzt durch den Langfuhrer Grünstügel Höhenweg direkt dem angeschlossenen An beiden Pfingstfeiertagen 6 Uhr morgens: Frühkonzert Ab 3/4 Uhr nachmittags: Kaffee-Konzert anschl. Familienkränzchen

Carlshof Oliva Tel. 451 14. Bes. Reihn, Zappe. Empfehle mich meinen werten Gästen bei ihrem Besuch von Oliva. Küche und Keller erstklassig, Mäßige Preise.

Schweizerei Schwabental Telefon 450 88 Der beliebte Ausflugsort im Olivaer Walde Wochentags frische Waffeln

Luftkurort Strauchmühle Oliva - Bes. A. Leitzke Wwe. - Tel. 45001 An beiden Pfingstfeiertagen ab 1/2 7 Uhr Frühkonzert Auserwählte Festtags-Menüs Auf vielfachen Wunsch meiner Gäste habe ich von der Haltestelle der Straßenbahn Oliva nach Strauchmühle eine Autobuslinie eingerichtet.

BOHNSACK Café u. Restaurant Stadt Danzig Empfehle mein Lokal mit Garten u. a. d. Straße gelegener Glasveranda. Gepflegte Getränke. Vorzüglicher Mittagstisch. Eigene Fleischerei im Hause. Fremdenzimmer mit Pension. Saal mit Bühne für Vereine u. Gesellschaften. Telefon 20 Inh. K. Hinz

Bohnsack Hotel Lindenhof Tel. Bohnsack 39 Inh.: Adolf Schneider Fremdenzimmer mit Pension Gute Küche :: ff. Kaffee Unterfahrt für Autos

Restaurant Waldhäuschen Bohnsack Inhaber: Walter Schmacka Telefon 9 Empfehle meinen werten Gästen mein idyllisch gelegenes Lokal zum angenehmen Aufenthalt Fremdenzimmer Vorzügl. Mittagstisch

Waldrestaurant „Dreischweinsköpfe“ An beiden Feiertagen Frühkonzert Beginn 6 Uhr Nachm. Waldkonzert - Im gr. Saale Tanz

Menükarten U. W. Kafemaria Kettelhagergasse

Danziger Ereignisse

Kalmus! Also Pfingsten!

Überall in Stadt und Land sind Fenster und Türen festlich geschmückt in Erwartung der frohen Pfingstfeiertage. Dazu die strahlende Sonne und ein leichter Wind, der die feinen Birkenblättchen feinst erzittern läßt, mehr kann man sich wahrhaftig nicht wünschen!

Und doch drängt sich ein ganz berechtigter Gedanke mahnend in den Vordergrund. Warum ist zum Preise auf dem Wochenmarkt alles so viel teurer als sonst? Berge von Spargel liegen aufgeschüttelt, aber 1,10—1,30 G. Weiz der Spargel beim Wachsen, daß Feiertage kommen?

Butter heute 1,50—1,60 G., sicher ist sie frisch und gut, aber warum 10 P. mehr? Eier 1,50 G. Dühnen von 3,50 G. an, Spinat 20 P., Blumenkohl von 60 P. an, Kohlrabi Bund, 4 St., 50 P., junge Pfefferlinge 1,20 G., Steinpilze 1,20 G., Tomaten ein halbes Pfund 1 G., Erdbeeren 2 G., Kirschbündchen, 6 St., 10 P., Bananen 50 P., Gurken zirka 60 P., Rhabarber 15 P., Salat 10 P.

Der Fischmarkt hatte viel frische Ware. Aale 1,50—2,50 G., Steinbutten Fld. 1 G., Flundern 40 bis 60 P., Schollen 40 P., Schleie 1,20—1,60 G., Marrauchen 1,20 G., Hecht 1,10—1,30 G., Quappen 50 P., Pommes 40 P., Räucheraal Fld. 3,50 G., im Bund 1,20 G., Flundernbündchen 80 P., Neunaugen 1,60 G., Maifisch Fld. 1,20 G.

Saisoneröffnung in Zoppot

Die Saison in Zoppot wird offiziell heute am Pfingstsonntag eröffnet. Gleichzeitig wird der geschmackvolle neue Musikpavillon mit einem Vortragskonzert der Kapelle der Schutzpolizei in Betrieb genommen. Die haultönen Neuerungen dieses Jahres sind inzwischen beendet. Die südliche Promenade durchläuft den Garten bis zum Kasinohotel. Die Tanzfläche hat dieser Promenade wegen einige Veränderungen erfahren. Am Nordstrand ist der wenig schöne Bachlauf mit einem ständig schwarzen Grund verschwand und mit einer bedeckten Verhüllung versehen. Das Nordbad hat einen neuen Zugang zum Strand und vom Kasinohotel erhalten. Der nicht wiedererwandene Wald von Brettern, Säulen und Pfählen gewährt im Nordbad einen freien Ueberblick über den Strand zum See und zu den bewaldeten Höhen von Zidlersdorf. Am Strand vor dem Kasinohotel wird man die Gäste und Passanten bitten, sich im verhängten Strandkorb auszukühen, im Badeanzug kann man sich nach Belieben am Strand und im Bad bewegen. Im Freibad nördlich des Nordbades bleibt alles genau so und entgegen aller Gerüchte wie bisher. Am Aufschwung der Wasserleitung, die in den aus Hamburg eingetroffen ist, wird noch fleißig gearbeitet.

Am Seeufer hat das altbekannte Treiben und bunte Bild der Boote schon eingelegt. Der Kanuverein mit einem Bestand von fast 40 Booten beliebt das Wasser

ständig von seinem Bootshaus im Südbad aus. Auch das Schnellboot wird bald wieder das Wasser glichpührend durchfahren. Die regelmäßigen Fahrten der Dampferlinien und der Motorboote sind gleichfalls von Pfingsten ab in Betrieb. Wer nicht selbst auf dem Wasser fährt, schaut von der Seeferse mit dem Fernrohr nach Hela und Neufahrwasser herüber und die ruhebedürftigen können sich auf den beträchtlich vermehrten bequemen Liegeplätzen auf der Seeferse bei gutem Wetter in der Sonne aalen.

Die städtischen Markttagen sind wegen Auslieferung von Dacharbeiten am Dienstag, den 10. Juni, von 1 Uhr mittags ab geschlossen. Siehe Anzeige.

Chronik der Woche

Das Schöffengericht in Danzig verurteilte den Tapazzier Gerhard zu fünf Jahren Zuchthaus, weil er sich an seinen beiden Töchtern und seinem Neotivohn vergangen hat. Der unnatürliche Vater ist seit 10 Jahren verheiratet.

Ein Großfeuer auf der Speicherinsel vernichtete den Dachstuhl des Hauses Münchengasse 12.

In Neuteich wütete ebenfalls ein Großfeuer, dem zwei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Zehn Familien wurden obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

In Neuteich fand die Grundsteinlegung zum Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes statt.

Schwere Verkehrsunfälle ereigneten sich auch in der vergangenen Woche. Ein Toter und vier Schwerverletzte sind zu beklagen.

Der entlaufene Fürsorgegehlting Kurt Thiel wurde in der oberen Mottlau ertrunken aufgefunden.

Der Danziger Männergesang-Verein unternahm unter Leitung von Musikdirektor Paul Stange eine Fahrt nach Lauenburg, wo die Danziger Sänger mit großem Beifall empfangen wurden.

In Danzigs schöner Umgebung ist ein neuer Weg erschlossen worden. Der neue Höhenweg nach Fischenthal, der vom Beginn der Großen Allee über die Höhen hinter dem Krankenhaus vorbei nach dem Königstaler Weg, an der Blumenhandlung vorbei in den Fischentaler Wald führt, ist offiziell eröffnet worden.

Die Lage des Danziger Arbeitsmarktes ist sehr ernst. Im gelamten Freilandbezirk ist die Erwerbslosigkeit nur von 18 371 auf 18 232 um 2139 = 11,6 Prozent zurückgegangen. In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die Mangelung so gering, daß man den kommenden Monaten mit ernster Sorge entgegensehen muß.

In den letzten Wochen sind in der Altstadt zwei kleinere Geschäftseinbrüche ausgeführt worden, wobei die Diebe recht erhebliche Mengen Waren erwarbten. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wurde zuerst der Versuch gemacht, in das Konfektionshaus von Simson in der Breitagasse, Ecke Zantersgasse, vom Haus aus einzudringen. Der Versuch mißlang wegen der an der Eingangstür angebrachten Sicherung. Darauf sind dieselben Einbrecher in einen Lagerraum des Kaufmanns Widowski, Breitagasse 37, eingedrungen und haben hier für mehrere 1000 Gulden Herren- und Damenkonfektion entwendet.

Zur Danziger Opernfrage

von Hugo Socnik

Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, dem Stadttheater für die nächste Spielzeit nur noch eine Subvention von 300 000 Gulden zu gewähren und zur Verminderung der Ausgaben auf die sogenannte Große Oper zu verzichten. Zum Ausgleich des Etats ist ferner eine Erhöhung der Eintrittspreise geplant.

Es ist hier davon abgesehen worden, vorher zu den schwebenden Fragen der Gestaltung des Opernbetriebes in Danzig Stellung zu nehmen. Bis in die entscheidende Stadtverordnetenversammlung war die Stimmung zwischen den Vertretern der Parteien ohnehin so nervös gereizt, daß die mühsam genug zustande gekommene Verständigung über die Beibehaltung der Oper nur noch erneut gefährdet worden wäre durch die Aufrollung kritischer Gedanken gegen den Senatsantrag, um dessen Annahme es ging. Man kann aber dem Senat nicht den Vorwurf ersparen, daß dieser Antrag viel zu spät erfolgt ist, um noch eine ernsthafte Erwörterung zu ermöglichen. Es konnte sich nun, zwei Wochen vor Abschluß der jetzigen Spielzeit, immer nur darum handeln, überhaupt zu einem Entschluß über das Schicksal der Oper zu kommen. Nicht mehr darum, die Zweckmäßigkeit der Vorschläge des Senats zu prüfen, andere Möglichkeiten dagegen zu führen und so vielleicht doch eine bessere Lösung herbeizuführen, welche Maßnahmen wirklich geeignet sein könnten, zwischen der Notwendigkeit einer spärlicheren Wirtschaft und den Lebensbedingungen des Theaters einen leidlichen Ausgleich herzustellen.

Daß der von den Stadtverordneten nolens volens, und wie sich aus der Debatte ergab, mehr aus Gründen sozialer Art, als aus der Überzeugung, damit noch immer das Bestmögliche zu tun, angenommene Vorschlag des Senats, einen solchen Ausgleich darstelle, ist leider nicht zu sagen. Der Gedanke einer Beschränkung auf die Spieloper ist auch in der „Danziger Zeitung“ einmal in Betracht gezogen worden. Damals aber bedeutete gerade die Spieloper immerhin noch einen beachtlichen Wirkungsfaktor, ja, einzelne kleinere Bühnen im Reich haben sich zur Zeit gerade durch ihre Leistungen auf diesem Gebiet Publikum und Ruf gewonnen. Ferner handelte es sich damals mehr um eine lokale Krise der hiesigen Oper, über die es hinwegzukommen galt. Schließlich aber war dabei niemals an eine gleichzeitige Droffstellung des Etats von einem solchen Ausmaß gedacht, wie sie nun beschloffen worden ist. Heute stehen wir vor der Tatsache, mag sie auch den Vätern des Stadtverordnetenbeschlusses nicht wohlgefällig zu hören sein, daß die weltwärts melten Werke des Spieloperndirektors der geistigen Einstellung auch des breiteren Publikums so wenig mehr gemäß sind, daß von ihnen nicht mehr eine solche Anziehungskraft ausgehen kann, um mit dieser Gattung allein einen Spielplan auszufüllen. Gewiß bedeuten die Werke Weber, Nicolais, Vorhings u. a. kulturelle Werte der deutschen Oper, aber mehr noch, als bisher, wird das Theater bei dem neuen Etat gezwungen sein, auf starke Anziehungskraft des Spielplanes zu setzen. Es findet sie in diesen Opern nicht. Nicht einmal in den Opern Mozarts, von denen selbst „Figaros Hochzeit“ und „Zauberflöte“ bei erlebter Forderung bis in die Gegenwart in dieser Hinsicht nicht die Hauptwerke Wagners und Verdis zu erreichen vermöchten.

Es wäre unerlässlich gewesen, statt unklarer allgemeiner Bezugnahme auf die Planung eines reinen Spieloperndirektors, vorher ganz genau zu sagen, wie man sich denn eigentlich den künftigen Spielplan gedacht hat. Die Tatsache, daß man dabei nur ein fast ganz inaktuelles Theater wird bieten können, wäre dann zuzugehen, man hätte erkannt, daß man auf diese Weise am Publikum vorbeizuarbeiten müsse. Damit aber wäre der Weg offen gewesen, trotz notwendiger Einsparungen und im Rahmen des der Finanzlage nach Möglichen, eine Neuordnung des hiesigen Opernbetriebes einzuführen, die einen geringeren Preisverlust für das Theater und bessere Aussichten für einen befriedigenden Verlauf der nächsten Spielzeit in künstlerischer, wie in finanzieller Hinsicht eröffnet hätte. Es ist unbekannt, aus welchen Gründen eine Verfürgung der Spielzeit überhaupt nicht als Möglichkeit einer Entlastung zur Diskussion gestellt worden ist. Aber auch diejenigen, denen soziale Erwägungen für ihre Zustimmung zu dem Antrag des Senats ausschlaggebend gewesen sind, hätten dabei ihr Ziel vollkommen erreicht, denn es bedarf kaum einer eingehenderen Begründung, daß eine solche Maßnahme immer noch schonender gewesen wäre, als die nun beschlossene

völlige Aufhebung einer Erwerbzmöglichkeit für eine recht erhebliche Anzahl von künstlerischen Mitgliedern der Oper.

Die Frage, ob es überhaupt durchführbar ist, mit einem Zuschuß von 300 000 Gulden noch einen künstlerisch lohnenden Opernbetrieb durchzuführen, kann hier nicht erörtert werden. Selbst für die beschlossenen neuen Verhältnisse fehlen der Deffektivität die Unterlagen, um zu beurteilen, wie die verfügbaren Gelder im Einzelnen nutzbar gemacht werden sollen. Auch kann es ja nicht Aufgabe der Kritik sein, in diese Dinge vorweg dem Theaterleiter hineinreden, da erst nach der Vermittlung seiner künstlerischen Pläne beurteilt werden kann, ob er das Rechte getroffen hat. Leider ist aber gar nicht die Gewähr gegeben, daß der Intendant, auf dem die Sorge und gegenüber der Deffektivität die ganze Verantwortung für die neue Spielzeit lastet, auch wirklich im Rahmen seines Etats frei in seinen Entschlüssen ist. Wir haben es leider immer wieder erlebt, daß die städtische Kommission, die dem Theaterleiter beigegeben ist, um die Interessen der Stadt beim Theaterbetrieb zu vertreten, statt nur Mittler zu sein, auf die Leitung des Theaters direkt Einfluß zu nehmen versucht hat. Es liegt auf der Hand, daß der Theaterleiter mindestens hinsichtlich der Wahl seiner künstlerischen Mitarbeiter unbedingt freie Hand haben müßte. Es ist eine völlige Unmöglichkeit, daß ihm Engagements bestimmter Künstler irgendwie aufgenötigt werden.

Es hat sich nun seit Jahren wiederholt, daß der Theaterleiter erheblich übergriffen worden ist. Jetzt ist bei der Bewilligung verschiedener ausdrücklich betont worden, eine Nachbesserung käme diesmal auf keinen Fall in Frage. Die Gründe, aus denen der Theaterbetrieb so wenig wirtschaftlich gewesen ist, sollen heute nicht untersucht werden, nur soviel ist zu sagen, daß die Einengung des Intendanten bei seinen Engagementsdispositionen sich auch auf das finanzielle Ergebnis ausgewirkt hat. Die Verantwortlichkeit des Intendanten ist auf diese Weise in einer auf die Dauer nicht erträglichen Weise durchlöcher worden, man wird sich unter dem nun gegebenen Verhältnissen reichlich zu überlegen haben, ob man ein von der Persönlichkeit eines Künstlers geleitetes Theater aufrecht erhalten will, oder es als Opfer an öffentlichen Geldern auch gerechtfertigt ist für die Attrappe eines Theaters zu betrachten, in dem die Kunst mehr nur dient, das gesellschaftliche und parteipolitische Schachspiel fortzusetzen. Die gute Arbeit bei dem bisherigen Einflußnahmen auf die künstlerischen Dispositionen des Theaterleiters soll niemand bestreiten werden, aber die ohnehin so schwierige Aufgabe des Theaterleiters in einem städtischen Theater, das künstlerisch und gesellschaftlich der Deffektivität Verantwortung überträgt, ist unlösbar, wenn sie nicht nur einen Kopf überlassen bleibt. Man kann im Zuschauerraum oder auf der Bühne sein, nicht beides. Und man sollte das endlich einsehen. Es geht um die Ehre der Oper.

Ueber den Plan mit einem Abbau der Darbietungen eine Erhöhung der Preise zu verbinden, darf man wohl hinweggehen. Zu hoffen bleibt nur, daß nicht etwa der Etat auf seiner Einnahmeseite auf so schwacher Basis aufgebaut ist. Vielmehr wird die „Theatergemeinde“, die sich die Förderung des Theaters zum Ziel gesetzt hat, größere Opferbereitschaft bekunden, eine Erhöhung der Preise für die Tageskarten wird kaum wesentliche Mehreinnahmen ergeben, die Zahlungsbereitschaft der Abonnenten darf in Anbetracht der allgemeinen Depression der wirtschaftlichen Lage nur festlich beurteilt werden, und von den Besucherorganisationen der „Freien Volksbühne“ und des „Bühnen-Vereins“ ist schon gar nicht zu erwarten, daß sie es auf einen Verfall ihrer Verbände durch Erhöhung der Beiträge werden antommen lassen.

Danziger Lebenshaltungskosten

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns: Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einchl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Mai 1930: 135,0 (1913 = 100) und weit gegenüber der für den Durchschnitt des Monats April 1930 ermittelten (135,2) eine Verminderung von 0,1 Proz. auf. Im Vergleichsmonat waren Schweinefleisch, Butter, Käse, gebrannter Kaffee und Kohlen billiger, hingegen Roggenbrot, Gemüse und Rindfleisch etwas teurer als im Vormonat.

Wohin die Reise?

Keine Störung des Bahnverkehrs nach Bad Harzburg durch das Wienerburger Vergnügungsglück.

Durch eine ganze Reihe von Zeitungen gingen Meldungen, daß durch den Wasserleibbruch in die Kalischächte zu Wienerburg der Bahnverkehr gefährdet sei. Es muß festgestellt werden, daß dies nicht zutrifft. Sofort nach dem Vergnügungsglück, das durch einen Erdbruch lediglich die Güterumgehungsstrecke nach Grauhof betraf und einige Nebengleise des Güterbahnhofes stillgelegt, wurde zunächst von der Reichsbahnverwaltung der Gesamverkehr über Bad Harzburg oder Hingelheim—Wasserleben umgeleitet, um eventuellen Unfällen vorzubeugen. Unter Leitung des Vizepräsidenten Baumann von der Eisenbahndirektion Magdeburg wurden sofort Untersuchungen, Probefahrten und Probebelastungen angeleitet, auf Grund deren schon am Nachmittag des dritten Tages nach dem Vergnügungsglück der Bahnverkehr nach allen Richtungen wieder freigegeben wurde. Wohl wird der Bahnverkehr nach Braunschweig auf einem Umgehungsstrecke durchgeführt, es bestehen aber keinerlei Bedenken.

Die geologische Landesanstalt Berlin hat ebenfalls weitgehendste Untersuchungen über das Gesamtgelände angestellt und ist ebenfalls zu der Ueberzeugung gekommen, daß weitere Einbruchgefahren, besonders in größerem Umfang, zunächst gar nicht bestehen. Es brauchen also Besucher Bad Harzburgs in keiner Weise zu befürchten, daß irgendwelche Transportgefährdungen bei einem

Berühren des Bahnhofes Wienerburg eintreten könnten, außerdem läßt es sich auf jeden Fall zu einrichten, daß man Bad Harzburg über Goslar oder Halberstadt—Wernigerode erreicht und dadurch gar nicht über Wienerburg zu fahren braucht.

Von der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden.

Auf der Hygiene-Ausstellung erregt in der Halle Leibesübungen besonders der Stand der Wissenschaftlichen Abteilung der Rasse Sag Interesse. Hier wird unter der wissenschaftlichen Leitung des bekannten Dozenten Dr. R. W. Schulte (Preussische Hochschule für Leibesübungen und Humboldt-Hochschule, Berlin) ein außergewöhnlich reichhaltiges und tiefstehendes Material in künstlerisch durchdachter Form dargeboten, vor allem über die Frage der Eignung- und Leistungsprüfung im Sport und über den Einfluß des Rasses auf Körper und Geist. Zahlreiche neue Apparate, Versuchsverfahren und Proben dienen der Selbstprüfung des Publikums. In dieser Abteilung wird zum ersten Male der Versuch unternommen, Vertöne im Lautsprecher und auf Schallplatten mit begleitendem Vortrag vorzuführen. Niemand, der die Hygiene-Ausstellung besucht und sich für Fragen von Sport und Beruf interessiert, sollte veräumen, gerade diese besonders lehrreiche Abteilung zu besuchen, in der bereitwillig Broschüren und Druckfachen über das dort ausgestellte Material kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Höhenluftkurort Naidmühle

Waldhotel, Touristenhaus, 850 m ü. M. Im Herzen des Bayer. und Böhmer Waldes, Grenzgebiet, in märchenhaft schöner Lage, herrl. Gasmalzhörsenaden, umfangt mächtige Urwälder, am Fuße des Dreifessel, Wacksteinsee und Kubani. 32 mod. Fremozimm., Bad im Hause, Schwimmgelände in der Wälder. Elektr. Licht. Großer Waldpark, mit Loggias, Theateraal, Kaffee-, Gast- und Speisezimmer. Pension einchl. Zimmer recht reichl. und bester Verpflegung 4,50 Mark. Bef.: Rudolf Madl.

Bad Flinsberg, Haus Eichendorff

Entwüngerliches, neuzeitlich eingerichtetes Haus in ruhiger, saubere Lage. Beste Verpflegung bei soliden Preisen.

Hotel Tourist, BLED, Jugoslawien

neu renoviert, moderne Zimmer, erstl. Küche, Pension à Din. 65. Schöner Garten, Regelsaun, romant. Gebirgsausicht.

Restaurant Isarlust

Bad Idz, rechts der Isar. Ruhige, staubfreie Lage, direkt am Isarstrand und Wald gelegen, Zimmer mit u. ohne Pension. Preisenspreis 6,50 u. 7 M. Auto u. Wader im Hause. Rechts der Isar Kurtaxe-Ermäßigung. Hausdiener am Bahnhof.

Gasthof „Bürgerhaus“

Inh. A. Chuholovski, Guttinnen, Telefon Alt-Alt 15. (Herle Malrens.). Empfehle bei äußerst mäßigen Preisen volle Pension — gute Küche. Für Erholungsbedürftige zu kürzerer oder längerem Aufenthalt. Für Vereine und Schulen bei vorhergehender Anmeldung weitgehend ermäßigte Preise. Bäckerei und Konditorei im Hause.

Dr. med. Anlauff Bad Landeck i. Schl.

Badearzt Försterhaus.

Bad Harzburg

SOLBAD UND GEBIRGS-LUFTKURORT

MOD. INHALATORIUM
KOCHSALZTRINKQUELLE
KRODO

Frühjahrskuren

Wochenend kurzaxfrei! 12. bis 15. Juli: Tennisturnier.
Sellschwebebahn zum großen Burgberg (500 m).
Unterkunftsmöglichkeit in Hotels und Pensionen in allen Preislagen.

Auto-Karten

zu haben bei

A. W. Kafemann

G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Otto Lutz, Musiklehrer

Töpfergasse 29 II
Solo-Flötist des Stadttheaters i. R.
Flöten-Unterricht
(System Böhm neu, System Meyer alt)
Violin- u. Klavierunterricht

Unterricht für
**Läufe zum Gesang, Gitarre
Mandoline, Schlagzither**

Hypotheken - Kapitalien

zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenscheine werden mit Darlehen gefaßt. Bringt jeden Pfosten Geld auf gute Objekte

kostenlos unter.

Rathenow, Danzig
Vorstadt, Graben 21, Fernspr. 236 84.
9—4 Uhr.

Grabsteine

für den Friedhof

liefert

Gerhard Christoph

Karthäuser Straße Nr. 6—8.
2. Geschäft vor dem Neugarter Tor.
Großes Lager fertiger Grabsteine,
Grabkästen u. Krematoriumsteine.
Außerste aber feste Preise.
Lasse nicht reisen.

Wer hilft?

Ja, wer?
Kein anderer als

Bruno Prehn

Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 53
Fernspr.: 225 65/67

Stabfußboden

kammer trocken, in verschiedenen Mustern

Ernst Behrendt
Großhändler und Parkettfabrik:
Laagzahr, Hauptstraße 70.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Stadt Markthalle
bleibt wegen Ausführung von Dacharbeiten am Dienstag, d. 10. Juni d. J., von 13 Uhr ab, für den Marktbetrieb geschlossen.
Stadt, Marktverwaltung.

In unserem Bürohaus-Neubau Gopfergasse 26/27 (an der Grünen Brücke) sind noch

Kontorräume

verschiedener Größe per August-Oktober zu vermieten.

Fischer & Nickel.

SAROLEA-Motorräder

Mehr als 25 Jahre Erfahrung und Erfolg

350 cem Touren, v. Gulden 1225.- an
350 cem Sport, v. Gulden 1400.- an
500 cem Touren, v. Gulden 1425.- an
500 cem Super Sport, mit Doppelvergaser, v. Gulden 1600.- an

General-Vertretung:
Motorrad-Sporthaus
Max Böttcher, G. m. b. H., Danzig,
Böttchergasse 14, Tel. 268 2L

Fahrräder

in ganz besonders großer Auswahl und Ia. Qualität

— Günstige Zahlungsbedingungen —
Sämtliche Ersatzteile stets vorräthig.
Reparaturen gut und billig in eigener Werkstatt.

Karl Waldau, Danzig
Altstädtischer Graben 21

Danziger Ereignisse

Tagungen und Kongresse

Auch in diesem Jahre wird wieder eine Anzahl Kongresse in Danzig stattfinden und zahlreiche Gesellschaften aus dem Reich nach Danzig unternommen werden. Dadurch wird der Danziger Fremdenverkehr, den Gaststätten und auch der Danziger Wirtschaft wieder manches zugute kommen. Nachstehend veröffentlichen wir die in Aussicht genommenen Tagungen und Veranstaltungen dieses Jahres.

- 14.—16. Juni: Deutsche technische Zollbeamten.
- 14.—16. Juni: Ostdeutscher Jünglingsbund.
- 22.—25. Juni: Berufsgenossenschaft der Molerei-, Brenner- und Stäubeindustrie.
- 22.—28. Juni: Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine.
- 26.—29. Juni: 2. Weltkongress der Endo Juni, Anfang Juli: Verband der katholischen Arbeitervereine des Ostens.
- 9. Juli: Reichsausschuß für soziale Bildungsarbeit.
- 11.—13. Juli: Verbandstag der Ostpreussischen Schneiderinnungen.
- 12.—13. Juli: Ostmarktag des Bundes Deutscher Radfahrer.
- 25. Juli: Gesellschaft für Deutsche Vorgehichte.
- Zwischen 4.—8. August: Weltverband der Bonisten-Revisionsisten.
- 7.—11. August: Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine.
- 24.—26. August: Deutscher Verein gegen den Alkoholismus.
- Ende August, Anfang September: Hauptversammlung des Deutschen Kleinfachhändlerverbandes.
- 28. August: Wiener Lehrer a-cappella-Chor.
- 5.—7. September: Bund Deutscher Justizamtänner.
- 8.—11. September: Deutsche Farberzeugungstechnische Gesellschaft.

- 10.—13. September: Verband Deutscher Reichspost- und Telegraphenbeamten.
- Zwischen 10.—13. September: Deutscher Landgemeindevorstand und Verband der preussischen Landgemeinden Berlin.
- Ferner im September: Deutscher Verein für öffentliche und private Forstpflege.
- Vereinigung Generalvertreter Magener und Münchener Versicherungs-Gesellschaften.
- Deutscher Juristentag, Vertreterversammlung des Preussischen Richtervereins.
- Seglerverband.
- Reichsbund der Ständesbeamten.
- Gesellschaftsfahrt der Turistbyran Finnlandia Helsingfors.
- 11.—16. Juni: Vereinigung ehem. Königin-Luise-Schülerinnen, Königsberg.
- 17. Juni: Turistbyran Finnlandia Helsingfors.
- 6.—12. Juli: Deutsche Heeresschau für Leibesübungen.
- 6.—12. Juli: Aktienlager Nordost Reisebureau.
- 18. August: Turistbyran Finnlandia Helsingfors.
- 23. Juli: Baltische Nachrichten (Norddeutsche Lloyd-Halle).
- 1. August: Alterstreffen der Deutschen Turnerschaft.
- 1. August: Fa. Robert Meyhofer zum Besuch der Zoppoter Waldoper.
- 1. August: Deutscher Automobilklub.
- 19. August: Turistbyran Finnlandia Helsingfors.
- Schiffsbesuche.
- 30. Juni: SS. Polonia und SS. Atlantis.
- 23. Juli: SS. Calligaris.
- 4. August: SS. Randit.
- 14. August: SS. Carintia.
- 22. August: SS. Atlantis.
- 26. August: SS. Calligaris.
- September: SS. Decana, Hanja.
- 8. September: SS. Stella Polaris und SS. Arandora Star.

Heitere Kunststätten Reichshof-Palast.

Sobald sich die Dunkelheit des Abends und der Nacht nur noch auf eine verhältnismäßig kurze Zeit beschränkt, beginnt auch für das Kabarett die früheste Zeit des Jahres, denn das Publikum sucht jetzt Erholung in der Natur. In diesem Jahre hatten wir aber bisher recht wenige schöne Abende, und da ist es dann recht willkommen, wenn man die Mühen und Arbeit der Tage durch ein paar frohe Stunden im Kabarett verbringen kann. Dem hat auch Direktor St. Vogl im Reichshof-Palast aufkommen mit seinem beliebten Gesellschafter Boris v. Stolnikoff bei der Auswahl des Juniprogramms Rechnung getragen, indem sie darin zur Abwechslung einmal die sogenannten Herren der Schöpfung ausschalteten (mit Ausnahme von Hans Kaemler's famoser Dreher-Klitztruppe natürlich) und dafür einen ganzen Strauß heitiger und begabter Frauengestalten engagierten. In sogenannten Revuetagen stellen sich die Leuchtleuchter dem Publikum vor. Kostüm und Zusammenarbeit sind ausgezeichnet, als Einleitung des Programms die nötige Stimmung für das weitere vorbereitend. Dann zwei brillante Einzelkünstlerinnen von hoher Klasse. Einmal ist es die fabelhafte Epheänängerin Gala Butzowa und in zweiter Linie Eva Verbe, deren Kostüme von vollendetem Geschmack sind, und die immer wieder entzücken.

In Gerda Jaedel finden wir nicht nur die gewandte Conférencière und gern wiedergelebene Bekannte, sondern auch die harmonische und stimmgebende Vortragskünstlerin. Den Glanz des Abends stellen die beiden reizenden Zwillingschwestern Duffy und Duffy vor. Tanz, Saitenspiel auf modernen Instrumenten und Gesang gelangen in vollendeter Weise zum Vortrag, jedesmal reichen Beifall hervorruhend.

Regina-Palais, Zoppot.

Noch vor Beginn der offiziellen Saison hat das Regina-Palais in Zoppot mit den Vorstellungen seines Kabarets begonnen. Komiker, Anjager und Schriftsteller zugleich ist Georg Rich Schmidt. Elegante Figur, klüßiger, nie verlassender Humor und angenehmer Tonfall in jeder seiner Darbietungen haben ihm sehr bald die Gunst des Publikums erworben. Neben ihm die geschulte Vortragskünstlerin und Sängerin Toni Mahler. Mit Adolf Schröder im Bunde führen sie mehrere Scherz auf, die zum Teil G. E. Schmidt zum Urheber haben und von drastischem und wirkungsvollem Humor tragen. Auch Toni Mahler allein ist durch ihre modernen Wiederholer sehr bald beliebt geworden. Ein heiteres Programm für sich allein stellt Adolf Schröder vor, sobald er an den Bestfem-Flügel tritt. In nächster Zeit beginnt er dort mit der Erziehung eigener Erbschaft in Berlin und anderorts, wobei er oft eine herbe, aber durchaus zutreffende Kritik moderner Ver-

hältnisse und Ereignisse hineinwirft, die noch mehr durch ihre humoristische Form wirkt. Wenn sich Adolf dann alles vom Herzen herunter geredet hat, greift er zur Puppelge, singt dazu etwas Humoristisches oder Pitantes, jedenfalls aber immer etwas, das beim Publikum lebhaften Beifall findet, und schließlich fällt er über den Flügel her und bearbeitet ihn mit einer fabelhaften Fingerfertigkeit. — In Toni und Lydia Hansen hat die Direktion ein geschwätzliches Tanzpaar engagiert, dessen teils ernste, teils heiteren Tanzjungen großen Anhang gefunden haben. Endlich muß der famosen Duffy-Bonys Erwähnung getan werden. Ihre musikalischen Leistungen, wie auch die humorvollen Soltkenvortrüge erfreuen sich großer Beliebtheit.

Landesgeflügelverband Danzig.

Der Landesverband der Hasegeflügel- und Vogelzuchtvereine im Gebiet der Freien Stadt Danzig hielt im F. Epphans Lokale zum ersten Male eine Verbandsversammlung in Tegenhof ab. Der Verbandsvorsitzende, Farmer Lippmann-Danzig, begrüßte die erschienenen Delegierten der einzelnen angeschlossenen Vereine, sowie die Mitglieder und Gäste des Tegenhöfer Geflügel- und Meintierzuchtvereins und ertatete im Anschluß daran einen Bericht über die vorausgegangene Besichtigung der Geflügelarm des Geflügelgroßhändlers Duck-Platenhof. Letztere habe den Besuchern mit ihren modernen, praktischen Einrichtungen viel Reizreiches und Interessantes geboten. Darauf hielt Magazinvorstand Landgraf-Danzig-Danzig einen Vortrag über „Neuzeitliche Maßnahmen zur Hebung der Geflügelzucht“. Immer mehr breche die Ueberzeugung sich Bahn, daß der Verkauf der Eier nach Gewicht auch im Danziger Gebiet eingeführt werden müsse, weil dadurch ein reeller Eierhandel gewährleistet werde. Auf Grund der interessanten Ausführungen sah die Verbandsversammlung den Beschluß, bei den zuständigen Behörden dafingehende, gesetzliche Bestimmungen für den Eierhandel zu beantragen. Der Landesverbandsvorstand wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte baldmöglichst zu unternehmen. Nicht interessant waren die Darlegungen des Verbandschriftführers Boed-Danzig, der die Regelung des Danziger Eiergroßhandels vom kaufmännischen Standpunkte aus beleuchtete. Sodann wurde beschlossen, die Verbandsversammlungen in Zukunft nicht gesondert abzuhalten, sondern stets mit der Sitzung eines Einzelvereins zu verbinden. Die nächste Große Allgemeine Verbandsgeflügelausstellung wurde für das Jahr 1931 in Aussicht genommen; sie soll in Danzig stattfinden.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Entwicklung der Tankschiffahrt

Beispiellos lebhafter Aufstieg

Von der durch die ständig schlechter werdende Frachttelgegend bedingten allgemeinen Depression ist lediglich ein Teilgebiet der Schiffahrt bis heute unberührt geblieben: die Tankschiffahrt, die noch unvermindert im Zeichen einer günstigen Konjunktur steht, wie denn dieser jüngste Zweig des Seefrachtgeschäftes überhaupt im ganzen letzten Jahrzehnt eine beispiellos lebhafteste Aufwärtsentwicklung genommen hat. Dieser Wachstumsdrang wird ersichtlich auch aus den Schiffbaustatistiken, die fast ununterbrochen eine wahre Hochflut von Tankschiffbauaufträgen und damit eine unauffhaltsam fortschreitende Vergrößerung der Welttankflotte ausweisen. Bekehrte sich der Bestand des Tankschiffsraums der Welt bei Ausbruch des Krieges auf 1479 000 Brgt., die damals etwa 3 Proz. der gesamten Tonnage ausmachten, so umfaßt er heute bereits 7 071 000 Brgt., die einen Anteil an der Welttonnage von fast 10,4 Proz. darstellen. Aus diesen Zahlen schon, die eine absolute Vermehrung der Tankschiffraume gegenüber der Vorkriegszeit um fast das Fünffache dokumentieren, erhellt die hohe Bedeutung, die die Tankschiffahrt im Rahmen des gesamten Seeverkehrs im Laufe einer relativ kurzen Zeitspanne zu gewinnen vermocht hat. Was

die Besitzverteilung

anbelangt, so steht der überwiegende Teil der Tankschiffe im Eigentum oder doch wenigstens unter der Kontrolle der großen Erdölkonzerne, die den Seetransport indes keineswegs als Selbstzweck, sondern nur nebenher und ganz im Dienste ihres Oelgeschäfts betreiben. Je etwa ein Drittel der zur Zeit in Fahrt befindlichen internationalen Tankflotte ist in Großbritannien und den Vereinigten Staaten, den Heimatländern der großen Petroleumkonzerne, registriert. Das letzte Drittel verteilt sich auf alle übrigen Schiffsaländer, unter denen Norwegen mit einem verhältnismäßig großen Besitzstand an Tankern an der Spitze steht. Aber auch der norwegische Tankschiffsraum dient nur zum geringsten Teile der Deckung des Eigenbedarfs des Landes; der bei weitem größere Teil fährt vielmehr ständig in Charter für ausländische Oelfirmen. So dürfte denn die im Dienste der Konzerne beschäftigte Tonnage annähernd 60 Proz. der Tankflotte der Welt ausmachen, während die restlichen gut 40 Proz. auf die freien Tankreedereien entfallen. Für diese letzteren ist ausschlaggebend, daß sie praktisch meist nur von einem oder doch von nur sehr wenigen Befrachtern abhängig sind. Wesentlich ist ferner auch, daß die Tankschiffe ohne Rückfahrts zu fahren gezwungen sind, weil sie sich als ausgesprochen Spezialfahrzeuge für andere Ladung — abgesehen von Palmkernöl, Melasse, Walffisch-, Teerprodukten usw., die indes kaum ins Gewicht fallen — nicht eignen. Demgemäß sind die Elemente der Kalkulation in der Tankschiffahrt auch andere als in den übrigen Sparten des Seeverkehrs. Da die Tankschiffahrt überdies restlos

von der Entwicklung des Erdölmärktes

abhängt und ihr Beschäftigungsgrad sonach dem Umfang des jeweiligen Oelkonsums parallel läuft, so müssen die Entwicklungstendenzen der Tankschiffahrt auch vollständig von denen der allgemeinen Frachtschiffahrt befrachtet werden. Die zunehmende Bedeutung des Erdöls als industriellen Brenn- und Betriebsstoffes und der wachsende Bedarf der Welt nach Oelprodukten lassen Zahl und Menge der Oeltransporte über See von Jahr zu Jahr größer werden und erfordern eine ständig erweiterte Flotte von Tankdampfern und Tankmotorschiffen. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist u. a. die Feststellung, daß der zu Beginn des Jahres 1930 im Bau befindliche Tankschiffsraum einen Umfang von 627 756 Brgt., d. h. von über 1/5 der gesamten in der Welt im Bau befindlichen Tonnage, erreicht hat. Als besonders förderlich für die Erdölproduktion und damit für die ihr dienende Tankschiffahrt haben sich vor allem der Aufschwung des Automobilverkehrs in Europa, die Einführung des Explosionsmotors in der Industrie und die Umstellung der Schiffahrt vom Kohleverbrauch auf die Oelfeuerung erwiesen. Was insbesondere die letztere Erscheinung anbetrifft, so dürfte der Hinweis genügen, daß heute bereits annähernd 40 Proz. der gesamten Welttonnage mit Oel befeuert werden, so daß, wenn diese Entwicklung Richtung und Tempo behält, in absehbarer Zeit die Hälfte der Welttonnage von Erdöl abhängig sein wird.

Die Nachfrage nach Tankschiffen

Immer wieder die lebhaftesten Anregungen erfährt, ist demnach durchaus verständlich. So werden denn Petroleum-erzeugung und -verteilung wahrscheinlich auch in der näheren Zukunft hinsichtlich ihrer Intensität kaum irgend-eine Einbuße erleiden. Ob allerdings auch die günstige Konjunktur für die Tankschiffahrt noch auf längere Sicht anhalten wird, erscheint freilich zweifelhaft.

Als hemmende Momente können nämlich einmal eine Erschöpfung der Erdölvorräte, zum anderen auch die deutschen Erfindungen wirksam werden, die auf die künstliche Gewinnung des Oels und damit auf eine Lösung des europäischen Bedarfs von der Versorgung durch die anderen Kontinente abzielen. Immerhin scheinen die anregenden Momente die retardierenden zunächst noch zu überwiegen, so daß der Tankschiffahrt zunächst wohl noch eine günstige Prognose gestellt werden kann, jedenfalls soweit die Flotten der Oelkonzerne in Betracht kommen. Weniger aussichtsreich nehmen sich dagegen die Verhältnisse

für die freie Tankschiffahrt

aus. Dann abgesehen davon, daß der schier unerschöpfliche Kapitalreichtum und die eingehende Kenntnis der Marktlage den Konzern ein kaum einzuholendes Vorsprung im Wettbewerb gegenüber den freien Reedereien sichern, werden die ersten ihre Tonnage, um die Transportgewinne in die eigenen Taschen fließen zu lassen, bis an die Grenze der zu erwartenden Nachfrage erweitern. Die neuerlichen, umfangreichen Tankschiffsbestellungen der Anglo-Saxon Petroleum Co. legen für diesen Expansionsbetrieb beredtes Zeugnis ab. Der freien Tankschiffahrt wird dann schließlich nur derjenige — noch dazu ein erhebliches Risiko involvierende — Teil der Transporte überlassen bleiben, der jenseits jener Sicherheitsgrenze liegt. Die Verdienstmöglichkeiten des unabhängigen Tankschiffahrtsgewerbes werden sich daher im wesentlichen auch nur hart an der Peripherie der Konjunktur bewegen können, zumal die freien Reedereien sich nicht auf den Abschluß unrentabler Verschiffungen einlassen können, wie es den Konzern angesichts ihres in der Transportbelange stark überwiegenden Interesses am Erdölabsatz wohl möglich ist.

Diese Zusammenhänge finden ihren augenfälligen Niederschlag übrigens auch in den Statistiken über die Entwicklung der Tankschiffahrt in den einzelnen Ländern. Danach verfügen über wirklich nennbare Tankflotten eigentlich nur die Heimatstaaten der großen Petroleumgesellschaften: die Vereinigten Staaten und Großbritannien. An dritter Stelle rangiert Norwegen mit einer Tonnage von zirka 1 150 000 Brgt., einschließlich der Neubauten. Ihm folgen Holland mit zirka 270 000 Brgt., Italien mit zirka 260 000 Brgt., Frankreich mit zirka 240 000 Brgt., und Deutschland mit 131 000 Brgt. Diese Reihenfolge läßt erkennen, daß alle Länder ohne eigene Erdölinteressen die Pflege der Tankschiffahrt vernachlässigt haben, und zwar gilt dies namentlich für Deutschland. Die großen deutschen Reedereien haben sich bisher jedenfalls ganz bewusst von Oeltransportgeschäft ferngehalten und werden wohl auch in Zukunft Abstand davon nehmen, dieses Gebiet in ihre Interessensphäre einzubeziehen.

Nach Lage der Dinge dürfte übrigens auch der Zeitpunkt nicht fern sein, in dem die Befrachter die von der freien Tankschiffahrt berechneten Frachtraten nicht mehr akzeptieren werden, weil sie dann selbst auf eine ausreichende eigene Tonnage zurückgreifen können. Daraus würde sich für die unabhängigen Reedereien dann die Notwendigkeit ergeben, durch den ernsthaften Versuch organisatorischen Zusammenschlusses den Wettbewerb wenigstens untereinander auszuschalten. Ein bescheidender Ansatz in dieser Richtung wird erkennbar bereits in der Anfang März d. J. anläßlich einer Konferenz von etwa 40 norwegischen Tankschiffreedern vollzogenen Gründung einer besonderen Tankschiffgruppe innerhalb des norwegischen Reederverbandes. Ob und wann die Tankschiffseigner der übrigen Länder dem Beispiele der Norweger folgen werden, steht noch dahin. Zweifellos aber wird die expansionsdurstige Hegemonie der Oelkonzerne die freien Tankreedereien in absehbarer Zeit doch in ihrer Gesamtheit auf den Weg der Verständigung und der engeren Zusammenarbeit drängen. Dr. Schütt.

Erhöhung des Grundkapitals

Nach den Daten des Statistischen Hauptamtes Polens wurde im Jahre 1929 das Grundkapital in 99 Aktiengesellschaften um den Betrag von 143 686 000 Zloty erhöht, während im Jahre 1928 eine Kapitalerhöhung bei 122 Gesellschaften um 149 310 000 Zloty erfolgt ist. Die Kapitalerhöhung in den einzelnen Wirtschaftszweigen ergibt folgendes Bild (erste Ziffer = Zahl der Emission, zweite = Nominalwert der Kapitalerhöhung in 1000 Zloty): Bergbau 3 (7900), Mineralindustrie 2 (470), Hütten- 2 (50 920), Metall- 5 (706), Maschinen- und elektrotechnische Industrie 13 (26 745), chemische 9 (6788), Textil- 3 (1177), Papier- 2 (2700), Holz- 4 (1970), Lebensmittel- 8 (7097), Konfektions- und Galanterieindustrie 5 (1185), Baugewerbe 6 (1090), Gas, Wasser und Elektrizität 1 (1000), Warenhandel 13 (3234), Geldinstitute 13 (16 109), Waren- und Lombard-lager 1 (500), Versicherungswesen 5 (2775), Verkehrswesen und Telefon 4 (11 320).

Kreditreform,

eine Forderung der deutschen Wirtschaft.

Wie viele akute, eine baldige Lösung erheischende Probleme sich aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise ergeben haben, läßt der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Verbandes der Vereine Kreditreform erkennen, in dem er über seine Tätigkeit Rechenschaft gibt. Wenn in dem Jahresbericht von einem Bankerott des Vollstreckungswesens die Rede ist, so ergebe sich daraus folgerichtig die Forderung nach einer Reform des Offenbarungseides und einer immer wieder verlangten Publizität des Registerpfandrechtes, vor allem aber einer Reform des Vergleichsverfahrens. Auf Grund der Tatsache, daß die Zahl der Konkurse sich gegen 1927 verdoppelt hat, die gerichtlichen Vergleiche aber auf das Vierfache gestiegen sind, wird hier zum erstenmal von fachmännischer Seite ausgesprochen, daß sich neuerdings eine bedeutsame Kräfteverschiebung vom Gläubiger zum Schuldner vollzogen habe. Ist nämlich das Konkursverfahren eine Einrichtung zur wirtschaftlichen Ausschaltung des Schuldners und wird der Konkurs daher praktisch nur auf Betreiben der Gläubiger eröffnet, so dient das Vergleichsverfahren umgekehrt der Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz und findet seine Grundlage daher in dem Antrage nur des Schuldners. Heute werde die Mehrzahl der angebotenen Vergleiche angenommen, ohne zu prüfen, ob der Schuldner überhaupt vergleichsbedürftig sei, und weil man fürchte, aus einem Konkurs erst nach Jahren einen Bruchteil der Forderungen zu erhalten. Damit sei der Schuldner der Stärkere geworden. Zu der Überspannung der heutigen Steuerpaxis macht der Verband beachtenswerte Vorschläge. So vertritt er die Forderung, daß der Unternehmer Anspruch darauf haben müsse, Abschreibungen zu machen, die die Wertabgänge völlig berücksichtigen, damit nicht fälschlich hohe Werte konstruiert werden, die dann als Grundlage der Besteuerung dienen. Weiter wird auf einen sehr bedenklichen Mißstand bei der Erörterung des Themas „Geheimes Steuer-schulden“ aufmerksam gemacht. Die Steuerbehörde tritt bei Konkursen oft mit erstaunlich hohen rückständigen Steuerforderungen hervor, da sie weiß, daß sie bei der heutigen Konkursordnung unter allen Umständen befriedigt wird. Hätte sie dieses Vorrecht nicht, — und es wird in Deutschland vorgeschlagen, Steuerrückstände, die älter sind als ein halbes Jahr, künftig unberücksichtigt zu lassen — so würde sie sich bei Zeiten wie jeder andere Gläubiger gemeldet und den Konkurs herbeigeführt haben.

Gegen die starren Preise

Die Commerz- und Privatbank untersucht in ihrem Monatsbericht die Wirtschaftssituation: Aus dem Vergleich der Indexreihen Deutschlands mit denen des Auslandes geht mit aller Klarheit hervor, daß sich das Preisniveau in Deutschland als widerstandsfähiger erwiesen hat, als in den gesamten übrigen Ländern. Gewiß bildet hierfür zum großen Teil die besondere Starrheit in der Preisgestaltung der Fertigfabrikate die maßgebende Ursache. Daß diese Starrheit im wesentlichen durch die der deutschen Wirtschaft ohne Berücksichtigung der internationalen Preisentwicklung aufgebürdeten Lasten und Steuern zu erklären ist, bedarf wohl kaum einer weiteren Begründung. Hierin zeigt sich eine für Deutschland besonders schwerwiegende Entwicklung, die für Politik und Wirtschaft das Hauptproblem der nächsten Zeit in sich schließt. Die Frage, ob die Kluft zwischen der Gestaltung der Rohstoffpreise einerseits, der Preise der Fertigfabrikate andererseits zu überbrücken ist, bildet die Kernfrage, von deren Lösung auch in der Hauptsache der weitere Verlauf der Konjunktur, ebenso die Fähigkeit, zu exportieren, abhängig sind. In diesem Zusammenhang muß gefordert werden, daß Lasten-erhebungen, die das Preisniveau weiterhin ungünstig beeinflussen, unterbleiben.

Preisfrage und Export

Auch die D-D-Bank stellt im neuesten Bericht die Preisfrage in den Vordergrund. Auch für die deutsche Wirtschaft scheint sich die Verschlechterung der Weltmarktlage neuerdings in einer gewissen Erschwerung ihres Auslandsabsetzes geltend zu machen. Von der Seite der Preisentwicklung her hat die deutsche Handelsbilanz bisher dadurch eine Entlastung erfahren, daß die Verbilligung der eigenen Lebensmittel- und Rohstoffbezüge vom Ausland eine viel weitergehende war, als die Senkung der bei der eigenen Ausfuhr durchschnittlich erzielten Preise. Bei einem Vergleiche mit dem ersten Vierteljahr 1929 betrug im ersten Vierteljahr 1930 die Ersparnis infolge gesunkener Einfuhrwerte mehr als 300 Mill. RM., was einer Senkung des Preisstandes um 10 Prozent gleichkommt, während die durchschnittlichen Ausfuhrpreise im gleichen Zeitraum nur um etwa 5 Prozent gesunken sind. Schon diese kurze Betrachtung zeigt aber, von welcher weittragender Bedeutung die Preisbewegung für unsere Außenbilanz ist. Sie wirkt zugleich die bedeutsame

Frage auf, ob und wie weit unsere Ausfuhr, und zwar im wesentlichen die Fertigwarenausfuhr, auf ihrem jetzt erreichten Umfang gehalten oder gar, in Fortsetzung der Entwicklung der letzten Jahre und zur dringend nötigen Erzielung wachsender Ausfuhrüberschüsse, gestelgt werden kann, ohne daß wir stärker als bisher in die internationale Linie des Preisabbaues einzuweichen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die deutschen Ausfuhrindustrien auf die Dauer noch mehr als bisher in ihrer Preisstellung der verschlechterten Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes und den Bedingungen der fremden Wettbewerbsindustrien Rechnung zu tragen haben werden. Ausnahmen hiervon werden auf bestimmten Gebieten hoher Qualitätsleistung immer bestehen bleiben. Notwendige Voraussetzung für Preisnachteile, die nicht eine unerträgliche Beschneidung der Gewinne zur Folge haben sollen, ist aber die Senkung der eigenen Gesteungskosten.

Die Verflechtung

des deutschen und europäischen Arbeitsmarktes.

Von den insgesamt in Europa — ohne Rußland — rd. 160 Millionen Erwerbstätigen befindet sich ungefähr ein Fünftel in Deutschland, ein Umstand, der allein schon zeigt, daß es für Gesamturopa keineswegs gleichgültig ist, wie sich die Verhältnisse am deutschen Arbeitsmarkt gestalten. Erst in weitem Abstand folgen mit je 13 v. H. der Erwerbstätigen Europas Frankreich und Großbritannien nebst Irland sowie mit 11,6 v. H. Italien und 8,4 v. H. Polen. Ferner bedeutsam für den gesamteuropäischen Arbeitsmarkt ist die Tatsache, daß rund 30 v. H. aller Erwerbstätigen Europas in Industrie und Bergbau beschäftigt sind. Von den insgesamt 47 Millionen Angehörigen dieser Berufsabteilung entfällt über die Hälfte (54,6 v. H.) auf die im vorhergehenden genannten Ländergruppe mit überwiegend industriell-beeinflußten Arbeitsmärkten. Auch auf dem europäischen industriellen Arbeitsmarkt steht Deutschland an erster Stelle mit rd. 28 v. H. aller in der Industrie Erwerbstätigen. Deutschland wird in dieser Hinsicht nur noch von einem außereuropäischen Land, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, übertroffen, das rd. 1 Million Industrieerwerber mehr beschäftigt. Das zahlenmäßige Uebergewicht der Erwerbstätigen Deutschlands in Europa bringt es mit sich, daß der wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Marktes eine erhöhte Bedeutung zukommt.

Der russische Wechsel bleibt

im Verkehr mit dem Ausland.

Durch die neu eingeleitete russische Kreditreform wird im Inlandsverkehr der Wechsel vollständig besetzt; im Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland bleibt er aber bestehen. Zur Vermeidung von Irrtümern sei darauf verwiesen, daß die Abrechnungen der Sowjetimporteure und -exporteure mit ihren ausländischen Kontrahenten auf der bisherigen Grundlage erfolgt. Es kann wie bisher Ware auf Kredit gekauft oder verkauft werden. Das Gesetz über die Kreditreform läßt den Devisenverkehr unberührt. Die Devisen werden wie früher in das Portefeuille der Staatsbank gelangen, wohl aber wird im Inland der Wechsel durch das Konto-Korrent ersetzt. Mit dem Uebergang zum Konto-Korrent verschwindet auch die Wechseldeckung; weiter wird man dahin streben, bei der Warendeckung nach Möglichkeit auch auf die Verpfändung der Waren zu verzichten. Als Deckung wird den Banken das gesamte Vermögen der betreffenden Wirtschaftsorganisationen dienen. Diese planwirtschaftlichen Neuerungen beziehen sich auch auf die Konten der Aussenhandelsorganisationen. Die Durchführung der Kreditreform fällt zeitlich mit der Reorganisation des ganzen Aussenhandels-Apparates zusammen. Die Neuorganisation der Ex- und Import-Monopolvereinigungen gestattet nach russischer Auffassung leicht die Trennung der Finanzierung des Ausfuhr-geschäftes von der Finanzierung der Gütererzeugung. Die russischen zuständigen Stellen versprechen sich von der Neuerung eine wesentliche Stärkung der Aussenhandels-Organisationen in finanzieller Hinsicht.

Reform der Börse

Der Berliner Börsenvorstand hat ein entsprechendes Programm aufgestellt. Wie gemeldet, ist eine „Kulisse“ errichtet worden, die ohne Courtage im Markt handeln soll; dieser Stand kann nur leben durch Stempelverleicherung auf Geschäfte während der einzelnen Börsen. Der Stempel wäre zwischen dem ersten und dem letzten Kontrahenten eines Geschäftes zu zahlen; es ist aber klar, daß erst eine Stempelverleicherung eintreten muß. Nur Mitglieder des Garantieverbandes und der Liquidationskasse sollen künftig Teilnehmer am Terminhandel sein, es sollen Erleichterun-

Sparkasse der Stadt Danzig

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
 Gegründet 1821 Milchkanengasse 33-34 Gegründet 1821
 Bestmögliche Verzinsung (5887)
 von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

gen für den Beitritt geschaffen werden. Makler, die sich dem reinen Vermittlungsgeschäft widmen, sollen einen Einzahlungsbetrag von 1000 RM. leisten; teilweise soll unter Umständen dieses Geld vorgeschossen werden. Die Altersgrenze der Kursmakler wird neu festgesetzt werden; ein gewisser Abbau wird notwendig sein. — Die bisherige Reform scheint daran zu leiden, daß sie keine einzige Maßnahme vorsieht, die das Publikum, das einzig und allein der Börse Stetigkeit verleihen kann, zu interessieren, nämlich den mittleren, saturierten Nichtbörsenbesucher. In gewissem Umfange werden die oben skizzierten Vorschläge einiges bessern, aber man wird über den Umfang dieser Besserung bald enttäuscht sein. Eine Börsenbelebung ist nur möglich, wenn für die Wirtschaft selbst günstigere An-

zeichen und Voraussetzungen vorliegen als das heute der Fall ist. Bleibt zu sagen, daß der Berliner Börsenvorstand bedankt sein soll, daß er überhaupt etwas getan hat. Es kann aber nicht verschwiegen werden, daß er außerdem noch etwas tun könnte, was viel nachhaltiger nützen würde: sich einsetzen für wirkliche Publizität, sich einsetzen für eine größere Lebendigkeit und Initiative der Zulassungsstelle, sich programmatisch einsetzen für die Wiedererweckung der alten Beziehungen von Gesellschaft, Börse und Aktionär... aber selbst wenn der Börsenvorstand dies tun sollte, was wir nicht für wahrscheinlich halten, scheint uns vorläufig eine Renaissance der Börse und des Börsengedankens noch nicht vor der Tür zu stehen.

pitalsfrage durch Erlangung billiger langfristiger Auslandsanleihen, für die sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt einer internationalen Geldplett. eine nicht ungünstige Perspektiven eröffnen. Diesen zunächst einzig gangbaren Weg, den auch die anderen Sukzessionsstaaten (Oesterreich) gehen, führt auch Handelsminister Kwiatkowski als erste Richtlinie seines Wirtschaftsprogramms an; nur eine kombinierte Hilfe von außen, verbunden mit eigenen Kraftanstrengungen könnten den Wirtschaftsorganismus Polens heilen, dessen Krankheit, wie Kwiatkowski feststellt, eine zweifache ist: eine organisch-strukturelle, also eine fundamentale, und eine zeitlich konjunkturelle.

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

MONTAG.
 Der Mansfeld-A.-G.-Bergbau und Hüttenbetrieb ist stillgelegt worden.
 Deutschland kaufte in der Bank von England 151 546 Pfund Sterling Barrengold.
 Die polnische Bauprämienleihe ist überzeichnet worden.
 Die gegenwärtige Lage der Weltschifffahrt wird um 30 Prozent schlechter geschätzt als 1925 und um 25 Prozent schlechter als 1913. Der Welthandel hat seit 1913 um etwa 30 Prozent zugenommen. Die Zahlen über den Welthandel sind indessen nicht gleichbedeutend mit der Menge der über See beförderten Güter.
 Zinn ist auf den niedrigsten Stand seit dem Jahre 1914 gestürzt, und zwar auf 136,7/8.
 In Wallstreet erwartet man bis zum Herbst einen Bedarf an Auslandsanleihen in Höhe von fast 400 Millionen Dollar.
 Der Absatz russischen Erdöls in Großbritannien verzeichnet zunehmenden Absatz. Die augenblickliche jährliche Erdölabschleppung beläuft sich auf rund 16 Millionen Tonnen.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserm Sonderberichterstatler.)
 Wenn die bevorstehenden Feiertage auch eine kleine Belebung des Geschäfts auf den Warenmärkten bewirkt haben, so bleibt die Lage doch im ganzen immer noch wenig befriedigend; jedenfalls halten sich die Umsätze unter der Vorjahrshöhe. In den Preisen sind größere Veränderungen nicht eingetreten. Die Zahlungen gingen auch weiter verhältnismäßig befriedigend ein.

Bedarfsaufträge. Kakao konnte von stärkeren Käufen Amerikas und abnehmenden Vorräten etwas Nutzen ziehen; Accra Juni/Juli 37½ (+1) s., Bahia superior 40½ (+1½) s., für Juni/Juli, Thomé superior Juni/Juli 39 (—½) s. Reis hatte sehr ruhiges Geschäft, aus dem Osten lag keine Anregung vor, Zentral- und Südamerika sowie Afrika beundeten etwas mehr Nachfrage, während der inländische Konsum angesichts der stärkeren Zufuhr von frischem Gemüse weiter nachläßt. Von Gewürzen war bei kleinem Absatz Pfeffer etwas schwächer, Piment fester bei weiterer Verknappung der Vorräte. Getrocknete Südfrüchte lagen wieder ruhiger, nur kalifornische Sultanas wurden lebhafter gehandelt.
 Es kosten am

Steigende Kreditgewährung der polnischen Staatsbanken.

Im April haben die beiden polnischen staatlichen Banken Kredite in Höhe von insgesamt (in Mill. Zloty) 1106 (+ 30) verausgabt. Davon entfallen auf die Landeswirtschaftsbank 859 (+ 94) und auf die Agrarbank 247 (+ 22). Die Emissionskredite der Landeswirtschaftsbank stiegen um 10 auf 685, die der Agrarbank um 4 auf 276. Die Einlagen bei den staatlichen Banken und Postsparkasse stiegen um 5 auf 1289 Mill. Zloty.

Vor weiterer Diskontsenkung in Polen.

Auf der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates der Bank Polski, die in den ersten Junitagen d. J. stattfindet, kommt die Frage einer weiteren Herabsetzung der Rate der Bank Polski von 7 auf 6½ Prozent zur Sprache.

Polens Schweineausfuhr 1929

Aus dem Tätigkeitsbericht des Syndikates der polnischen Vieh- und Schweineexporteure für das Jahr 1929 geht hervor, daß dieses Syndikat rund 1 800 000 Schweine im Werte von 240 Millionen Zloty exportiert hat.

Baumwoll-Statistik

Nach einer Neuyorker Funkmeldung des „Konfektionär“ ergibt der Bericht der Neuyorker Baumwollbörse vom 31. Mai 1930 über die amerikanische Baumwoll-Erntebewegung den folgenden Stand (in 1000 Ballen):

Bericht-Woche:	Vorwoche:	Vorjahr:
31. 5. 30	23. 5. 30	31. 5. 1929
Ernte in Sicht:	106	80
seit Beginn d. Erntejahres:	14 554	14 438
Spinneranschaffungen:	200	189
seit Beginn d. Erntejahres:	12 612	12 412
Vorräte in U.S.A.-Häfen:	1 739	1 715
Vorräte i. d. U.S.A.:		
Binnenstädten:	778	810
Sichtbarer Totalvorrat:	6 696	7 779
Ausfuhr nach Deutschland:	4	9
seit Beginn d. Erntejahres:	1 685	1 682
Ausfuhr nach Großbritannien:	5	12
Gesamt-Ausfuhr:	22	37
seit Beginn d. Erntejahres:	6 460	6 438
Ausfuhr nach Frankreich:	1	1
Ausfuhr nach Italien:	0	3
Ausfuhr nach Rußland:	5	0
Ausfuhr nach Spanien:	0.1	0

„München“-Brand vor dem Seeamt

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 4. Juni unter dem Vorsitz des Richters Krüder.
 Die Beweisaufnahme führt zu folgendem mit der Anschauung des Reichskommissars sich deckenden Spruch: „Auf dem Dampfer „München“ ist am 11. Februar 1930 bald nach der Ankunft des Schiffes am Pier in Neuyork bei der Entlochung der Ladung aus Luke 6 Feuer ausgebrochen, das sich schnell über das Schiff verbreitet hat und von mehreren starken Explosionen begleitet gewesen ist, in deren Folge das Schiff weggesackt ist. Bei dem Feuer hat außer einem Mitglied der Neuyorker Feuerwehr der zur Besatzung gehörige, am Lichtschalter beschäftigt gewesene Elektriker Franz Franke den Tod gefunden.“
 Die Entstehung des Feuers hat nicht mit Sicherheit aufgeklärt werden können. Jedoch ist nach dem Gutachten der Sachverständigen eine Selbstentzündung nach der chemischen und physikalischen Beschaffenheit der außer Stückerzeugnissen aus Aluminium, Kalisalpester, Torfmüll, Papierrollen und Schellack bestehenden Ladungsteile ausgeschlossen. Es ist demnach eine Zündung von außen erfolgt. Da das durch Verstreuen beim Entlochen entstandene Gemenge aus Torfstreu und Kalisalpester die Eigenschaft von Schießpulver hat, kann solche Entzündung schon durch eine glimmende Zigarette erfolgen. Für solche Unvorsichtigkeit kann nach Lage der Umstände ein Mitglied der Besatzung nicht in Frage kommen. Die Schiffsleitung trifft kein Verschulden an dem Unfall. Das besonnene Verhalten der gesamten Besatzung, insbesondere das pflichttreue Aushalten des verunglückten Franks, verdient volle Anerkennung, ebenso wie die prompte und zielbewußte Tätigkeit der Neuyorker Feuerwehr.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Der Akt.-Ges. Woll- und Gummiwarenfabrik F. W. Schwickert in Lodz wurde Zahlungsaufschub für die Dauer von drei Monaten erteilt. — Für fallit erklärt: Heinrich Berndt, Maschinenfabrik, Lodz, Targowa 17. — Fa. Pinkus Koper, Textilwarenlager, Lodz, Petrikauer Str. 24. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Textilfirma N. Rubin, Akt.-Ges. in Tomaszow. Das im Jahre 1887 gegründete Unternehmen stellt Tuche und Teppiche her. — Eine der größten Firmen der Schuhbranche in Polen, „Slon“ in Warschau, hat um Zahlungsaufschub nachgesucht. — Desgleichen Fa. T. Szmelter, i. W. Szelowski, Inh. Teofil Szmelter, Manufakturwaren in Bromberg. — Der Fa. W. Sowiński Ska, Inh. Stanislaw Poczwardowski, Manufakturwaren, Bromberg, wurde dreimonatlicher Zahlungsaufschub bis 13. August d. J. gewährt. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eingeleitet: Fuhrmann Tillia, Inh. Jakob Fuhrmann, Manufakturwarengeschäft Lemberg, Jagiellońska 2. — Kurz- u. Schapirko, Manufakturwaren, Lemberg, ul. Stanisława. — „Karama“, Steppdeckenfabrik, Biala, Plac Ratuszowy 4. — Dem Kaufmann Bernard Seydak in Nakel wurde Zahlungsaufschub auf drei Monate gewährt. — Vergleich zwischen Fa. Moszek Icek Frankenstein, Lager für fertige Anzüge in Brzezyn und seinen Gläubigern bestätigt. Der Fallierte verpflichtet sich, 30 Prozent seiner Schulden in vier Halbjahresraten zu begleichen. — Desgleichen zwischen Kalina Brauer, Baadfabrik, Lodz, Anna 14/16 und seinen Gläubigern, nach dem sich Brauer verpflichtet, 70 Prozent seiner Schulden in vier Halbjahresraten zu bezahlen. — In Warschau sind folgende Firmen in Konkurs gegangen: Jan Hilker, Werkzeuge und Instrumente, Warschau, Miodowa 2. — Hersz Moszek Letzt, Vertreter in technischen Artikeln, Warschau, Panska 20. — Jones Schwarc, Wäsche, Tücher und Schürzen, Lodz, Nowomiejska 19, wurde Gerichtsaufsicht entzogen. — Fa. Samuel Turner u. Co., Baumwollwarenfabrik, Lodz, Juliusstr. 27/29, Gesuch um Zahlungsaufschub. Die Bilanz schließt mit 2 700 000 Zl., davon 1 300 000 Zl. Eigenkapital. Unbewegliche Aktiva figurieren mit 1 400 000 Zl. und die kurzterminierten Verpflichtungen mit 1 200 000

Am internationalen Getreidemarkt

hießen sich die Schwankungen in der letzten Woche in verhältnismäßig engen Grenzen, je nach den Meldungen über die Wetterlage ergaben sich kleine Verschiebungen nach oben oder unten. Als Käufer trat in der Hauptsache England auf. Die Bestände nahmen weiter langsam ab. Der Preis für Juli-Weizen in Chicago stellte sich schließlich mit 107 um 1,12 Dollarcent für den Bushel niedriger. Für den deutschen Getreidemarkt kommt die Weltmarktfrage jetzt kaum mehr in Betracht; Weizen ist durch den Vermahlungszwang bereits recht knapp geworden, jedenfalls viel inländischer sehr wenig angeboten, zum Teil nehmen die örtlichen Mühlen das Angebot in der Provinz auf, so daß dort teils höhere Preise als an den Großmärkten gezahlt werden. Wenn auch der höchste Stand nicht behauptet werden konnte, ist greifbarer Weizen mit RM. 304—305 doch um RM. 9 höher, auch Lieferungsware konnte teils anziehen; Juli RM. 309.50 (+2,50), September RM. 269.50 (—1,50), Oktober, neu aufgenommen, ziemlich in Gleichgewicht mit September RM. 270. Bemerkenswerter ist

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM. für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 27—28, Kartoffelmehl 16—17½, Sagomehl 44½—47, Sago, deutsch 23—24, Tapioka 36—47, Birma Reis 16½—17½, Rangoon 17½—18, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 20—23, Patna 22—35, Java 32—37, Blue rose 27—28, Carolina 32—34, Bruch 15½—19, Reismehl 17—21, Reistärke 38—52, Aepfel getr. 50—71, Birnen kal. 53—74, Aprikosen 65—135, Pflirsche 65—83, Pflaumen kalif. 33½ bis 59, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 52—64, Miscobst kalif. 43—72, Kirschen getr. 43—60, Rosinen Sultana 35—71½, Rosinen kal. 32—43, Korinthen 40—48, Sukkade 115—135, Mandeln süß 117—220, bitter 150—180, Kokos geraspelt 40—50, Pfeffer weiß 200—230, schwarz 170—210, Piment 160—190, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 170—245, Kaneel ganz 250—280, gemahlen 240—345, gemahlen 240—345, Kümmel 45—60, Gelbsen 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, geröstet Santos 138—230, geröstet Guatemala 185—315, Speiseöl 52—75, Schmalz amerik. 61—63, dänisches 57—59. Bei ruhiger Tendenz waren die Preise für

die Lage am Roggenmarkt

von den Stützungsgesellschaften wurde nur ein Teil des Angebots aufgenommen, da der Eindruck aufkam, daß es sich bei diesem Angebot um Scheinofferten handelte; schließlich setzten die Stützungsgesellschaften den Aufnahmepreis etwas zurück, trotzdem ist greifbarer Roggen noch etwa RM. 2 höher: RM. 172—177, während im Zeithandel die in Aussicht stehende gute Ernte etwas drückte: Juli RM. 175,50 (—5), September RM. 178 (—4), Oktober RM. 180,50.

Oele und Fette

unverändert, bis auf Palmöl, das mit RM. 50—46 (—2) niedriger notierte, Leinöl RM. 92, Kokosöl 71, Palmkernöl 67, Sojaöl 66, Rizinusöl 86—84, alles für 100 kg.

Hafer

erlitt durch die Einfuhrsperre einen Rückschlag um etwa RM. 5. Der Cftpriis für Manitoba Weizen I loko zog weiter um 0,10 auf 11,90 Gulden für 100 kg an.

Für Chemikalien

hörte man die Preise der Vorwoche: Bromkalium RM. 2,70, Zitronensäure 3,70, Salizylsäure 3, Vanillin 26, Weinstein- säure 2,80; der Markt für Export-Chemikalien verlief ohne besondere Veränderungen; Zitronensäure und Weinsteinsäure gingen etwas im Preise zurück.

Am Kolonialwarenmarkt

Jeht es für Kaffee an Anregung und die Preise blieben unverändert; Juli 41½ B., 40½ G., September 38½ B., 38 G. Das Lokogeschäft beschränkt sich nur auf kleine

Am Textilmarkt

ist Baumwolle nahezu geschäftlos, da aus den Industriebezirken noch nichts über eine Absatzbesserung verlautet. In Ägypten steht die neue Ernte allgemein gut. Die Lokonotierung für amerikanische Baumwolle in Bremen war mit 17,31 Dollarcent unverändert, während ostindische Baumwolle in Hamburg vernachlässigt war und um 20 Punkte auf 5,15 d für eine Oomra Standard I loko nachgab. Wollle stand weiter unter dem festen Verlauf und Schluß der Londoner Auktionen, die deutsche Industrie bekundete größeres Interesse, die Gefächte scheiterten jedoch häufig an der festen Haltung der Verkäufer. Jute blieb in RM. 23½ £ für erste Marken Mai/Juni für 1016 kg bei trüger Geschäftslage nahezu unverändert. Kautschuk schwächte auf stärkere Abladungen aus den Malaya-Staaten und weitere Zunahme der Londoner Bestände ab und erreichte für Lokoware mit 6½ d einen Stand, wie er so niedrig auch in der Vorkriegszeit noch nie notiert worden war. In Hamburg gab der Terminpreis um 2½ Pf. nach, Juni und Juli RM. 1,27½ B., 1,22½ G.

Das poln. Wirtschaftsprogramm

Das große Hilfsprogramm der Regierung und seine Durchführbarkeit

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz.

Letztes hat die polnische Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten Slawek sowie des Handelsministers Kwiatkowski ein großes Wirtschaftsprogramm der Selbsthilfe proklamiert, das unter Heranziehung der staatlichen Reserven in einer Höhe von etwa 600 Millionen und durch gewissen Erleichterungsmaßnahmen zugunsten von Industrie, Handel und Landwirtschaft realisiert werden soll. Der Augenblick drängte: ein rückläufiger industrieller Produktionsindex von 133,9 im April v. J. auf 103,1 im April 1930, ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit auf 253 000 (Mai v. J. 109 000), der Wechselproteste auf 529 100 ein Insolvenzenrekord von 485 für 1929 (gegenüber 288 i. J. 1928) — ganz zu schweigen von der Vielfachen betragenden Zahl der statisch gar nicht zu erfassenden stillen Ausgleiche und Zusammenbrüche — diese Entwicklung beleuchtet den ganzen, letzters auch vom Handelsminister selbst zugegebenen

in die Kanäle der Wirtschaft einführen soll, dürfte sowohl für Industrie und Gewerbe als auch für die kaum vorstellbare Wohnungsnot (70 Mill. Zloty = etwa 3800 Kleinwohnungen) kaum eine sehr fühlbare Erleichterung bringen. In der Richtung rein finanzieller Hilfeleistung muß auch der in Aussicht gestellte Lombardkredit für Industrie und Handel in Höhe von 50 Millionen (= 80 Pf. pro Kopf der Bevölkerung) als unzulänglich erscheinen, wenn man bedenkt, daß beispielsweise allein die Lodzer Textilindustrie nach letzters vorgenommenen Schätzungen im Jahre 1929 Verluste von rund 4 Millionen Pfund (= 172 Mill. Zloty), also etwa das Vierfache, erlitten hat.

Ernst der Lage

Die diesen Entschluß der Regierung auslöste. Der große Hilfsplan verspricht: Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft im Wege eines Sofortprogramms, welches Senkung der Steuerlasten und eine reichlichere Kreditgewährung zur Fortführung des Rationalisierungsprozesses vorsieht. Industrie und Handel sollen durch eine Milderung des Steuerdruckes, durch Bereitstellung eines Lombardkredites von 50 Mill. Zloty, durch Mobilisierung neuer in- und ausländischer Anleihen, durch zollpolitische Maßnahmen und durch Exportförderung eine Erleichterung erfahren. Staatliche Aufträge sind vorgesehen, um die Kontinuität der Produktion zu ermöglichen, dem Etatismus soll durch Einstellung aller Neuinvestitionen für die mit dem privaten Unternehmertum konkurrierenden staatlichen Betriebe ein Riegel vorgeschoben werden. Das Problem der Arbeitslosigkeit will man durch die Realisierung eines Wohnungsbauprogramms mit einem Aufwand von insgesamt 132 Millionen Zloty und nicht zuletzt durch diverse Investitionen (Land- und Wasserstraßen, Brücken, Eisenbahnen usw.) mit einem Kapital von 400 Mill. Zloty lösen. Eine

Bieten also die beabsichtigten Hilfsmaßnahmen von der Kapitalseite her für eine wirksame

Ankurbelung der Gesamtwirtschaft

geringe Aussichten, so müssen alle anderen nur in unklaren Allgemeinheiten gehaltenen Programmpunkte stark problematisch erscheinen. Eine wesentliche Milderung des Steuerdruckes für Industrie und Handel scheint mit dem gegenwärtigen Budget, auf das nunmehr schon die ganze Ausgabenwirtschaft zugeschnitten ist, kaum vereinbar, der neuerlichen festen Betonung des Willens zur Exportförderung kann doch nur mehr akademische Bedeutung zukommen und der in Aussicht gestellte Verzicht auf einen weiteren Ausbau des Etatismus müßte, um wirklich fühlbare Erleichterung zu bringen, nicht nur zum Stillstand kommen, sondern darüber hinaus noch einem energischen und systematischen Abbau weichen. Die Auflegung einer inneren Anleihe größeren Formats hätte bei der augenblicklichen Verfassung des Kapitalmarktes wenig Aussicht auf Erfolg.

Prüfung dieser Belebungsaktion

nach ihren realen Unterlagen und Voraussetzungen muß gewisse Zweifel an der Erfüllung der an sie geknüpften Erwartungen wecken; zum einen ist der finanzielle Rahmen zu eng gezogen, zum anderen hat dieser Plan zur Voraussetzung, daß die Staatswirtschaft, dank ihrer Kapitalkraft, die sie umbrändenden Fluten der seit dem Bestande Polens wohl schwersten Krise nach wie vor erfolgreich abzuwehren könnte. Rein ziffernmäßig betrachtet, dürfte eine staatliche Investitionstätigkeit im Rahmen von 400 Mill. Zloty, die doch offenbar nur als produktive Arbeitslosenfürsorge gedacht sein kann, den für die tote Sommer- und Herbstperiode zu gewärtigenden Anstieg des Arbeitslosenindex paralisieren können. Die Bauaktion, die auf Grund der soeben aufgelegten Subskription einer 50-Millionen-Anleihe sowie der Kreditaktion der Staatlichen Handelsbank vorderhand nur etwa 70 Mill. Zloty

Die Regierung stellt eine einschneidende Restringierung des Drei-Milliarden-Budgets im Wege drakonischer Sparverordnungen in Aussicht und begründet diese Maßnahme mit dem mangelnden eigenen Glauben an eine restlose Eintreibung der im Budget vorgesehenen Steuereingänge. Man ist in durchaus maßgebenden Wirtschaftskreisen der Ansicht, daß die fortschreitende Verschärfung der Wirtschaftskreise alle offiziellen Budgetberechnungen in nächster Zeit durchkreuzen wird. Die schon stark erschöpften Steuerquellen werden nicht mehr so wie bisher fließen. Gegenüber der Blutleere der Privatwirtschaft ist der Staat augenblicklich noch immer als Kapitalmarkt anzusehen — aber seine nach den letzten Daten errechneten liquiden disponiblen Reserven von insgesamt 560 Mill. Zloty, auf die sich das Wirtschaftsprogramm stützt, sind begrenzt angesichts der schon jetzt platzgreifenden Rückgänge an präliminierten Einnahmen. So hat das Budgetjahr 1929/30 einen Mindereingang der Monopoleingänge von 164,6 Mill. im Jahre 1928/29 auf 111,2 Mill. gebracht und die Giroguthaben der staatlichen Kassen in der Bank Polski sind im Laufe zweier Monate, d. i. vom 1. März bis 30. April d. J., von 282,6 um 161,5 Zloty auf 121,1 Mill. zurückgegangen.
 Eine wirksame Regeneration der Wirtschaft im Wege der Selbsthilfe hat nur geringe Aussichten auf Erfolg, der Impuls kann nur von außen kommen. Das Zentralproblem der Sanierung dreht sich um die Lösung der Ka-

DIENSTAG.

Ab 27. Juni werden nach einer Pat-Meldung die Schiffe der Polnisch-britischen Schifffahrtslinie regulär nicht mehr Danzig, sondern Gdingen anlaufen. Damit wird der direkte Verkehr zwischen Gdingen—London—Hull eröffnet.
 Nach dem Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Mai 1930 beträgt die gesetzliche Kerdeckung des Notenumlaufs 40,6 Proz., die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 63,7 Proz., so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 104,3 Proz. beläuft.

MITTWOCH.

Die ostpreussische Industrie- und Handelskammer meldet teilweise Belebung der Wirtschaft im Monat Mai.
 Ueber das Vermögen der Braunes G. m. b. H. in Danzig, die bekanntlich in keiner Beziehung mehr zum Danziger Hof steht, ist auf Antrag eines Gehaltsempfängers das Konkursverfahren eröffnet worden.
 Vom Baumwollmarkt werden scharfe Preisrückgänge gemeldet.
 Die Reiseinfuhr ist von Danzig nach Gdingen abgewandert — alles im Zeichen der Förderung des Danziger Hafens.

DONNERSTAG.

Der Magistrat der Stadt Elbing ist ermächtigt worden, umgehend die Zwangsversteigerung der Grundstücke der Maschinenfabrik Komnick zu betreiben. — Ueber das Abkommen mit Schichau soll die Entscheidung am 14. Juni fallen.
 Die Danziger Treibriemen-Aktiengesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Reingewinn von 20 988,07 G.
 Der Danziger Sparkassen-Aktienverein verzeichnet für 1929 einen Reingewinn von 147 170,47 Gulden.

FREITAG.

Auf dem Zuckermarkt drücken große Abgaben der kubanischen Erzeuger, die keine leichte Abnahme fanden.
 Dänemark will den Weltbuttermarkt erobern und plant eine weitere Verbesserung der Qualität der Exportbutter. Insbesondere glaubt man, daß der Butterabsatz nach England noch stark erweiterungsfähig sei. In Deutschland rechnet man bereits mit der starken Verschärfung der dänischen Konkurrenz.
 In Wien tagt demnächst der internationale Kongress für Gläubigerschutz. Solange die Weltwirtschaft nicht gesundet ist — und das wird voraussichtlich noch gute Weile dauern — bedeutet das Insolvenzrecht ein Gebiet, auf dem juristischer Scharfsinn, gepaart mit praktischem wirtschaftlichem Empfinden, noch manche Aufgabe zu lösen haben wird.
 Man meldet erneute Rückgänge der Metallumsätze.
 Nach den Patenten der I. G. Farbenindustrie plant man Großproduktion künstlichen Benzols auch in Amerika. Man darf darauf gespannt sein, wie sich der englische Weltpetroleumkonzern zur Inangriffnahme des Hydrierungsverfahrens im großen stellen wird.
 Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes begann in Genf mit der Beratung des künftigen Planes der europäischen Zollfriedensbesprechungen. Krupp von Bohlen und Halbach erklärte anlässlich der 75-Jahrfeier des Gruson-Werkes u. a.: „Die Möglichkeit einer Besserung sehe ich nur im allmählichen Abbau der Selbstkosten und dementsprechend der Preise auf der ganzen Linie.“
 Im Hafen von Gdingen wurden in der dritten Mai-dekade eingeführt 50 537 To. Eisenschrott, 288 To. Steine, 2850 To. Eisenerz, 3 To. Stückgut, 1996 To. Thomasmasse, 150,9 To. Zucker aus Danzig, 196,3 To. Schmalz. Insgesamt wurden eingeführt in der dritten Dekade 11 686,3 To. gegenüber 21 815,8 To. in der vorhergehenden Dekade. Ausgeführt: 93 163,5 To. Exportkohle, 5013,5 To. Bunker-kohle, 300 To. Reismehl, 153,7 To. pol. Reis, 34,4 To. Stückgut, 19 To. Koks. Insgesamt wurden ausgeführt 98 684 To. gegenüber 63 389,8 To. in der vorhergehenden Dekade. Der Gesamtverkehr betrug in der dritten Dekade 110 370,4 To. Waren, 765 Passagiere und 1548 Säcke amer. Post gegenüber 85 205,6 To. Waren, 538 Passagiere und 234 Säcke amer. Post in der vorhergehenden Dekade.

SONNABEND.

Die Konjunkturbewegung der Vereinigten Staaten von Amerika war während der vergangenen Monate weiter rückläufig.
 Die maßgebenden polnischen Eierexporteure kamen in diesen Tagen zusammen; es wurde festgestellt, daß die gesetzliche Einführung der Eierstandardisierung zwar günstig auf den Export gewirkt habe, daß aber das Gesetz infolge seiner komplizierten Bestimmungen vereinfacht werden müsse. Mit wenigen Ausnahmen ist es gegenwärtig den polnischen Eierexporteuren unmöglich, die gesetzlichen Vorschriften genau inne zu halten. Wie es heißt, wird die Regierung demnächst eine neue Verordnung in dem gewünschten Sinne in Kraft setzen.
 Die polnische Zuckerproduktion hat laut amtlichen Daten in der laufenden Kampagne einen Rekord erreicht; per Ende Januar ergab sie, in Weißzuckerwert umgerechnet, in 71 Fabriken eine Produktion von 8 283 392 Zentner gegenüber 6 759 459 Zentner in der Kampagne 1928/29. Wie verlautet, haben am 27. Mai alle im Verband der westpolnischen Zuckerindustrie vereinigten Fabriken ein Abkommen unterfertigt, demzufolge die bisherige Kartellabrede auf weitere sechs Jahre, d. h. für den Zeitraum der Kampagne 1930/31—1935/36 verlängert wird.
 Die interministerielle Kommission hat das Ausfuhrkontingent für Mehl für die Zeit vom 15. Mai bis 31. Juli d. J. mit 2000 Tonnen festgesetzt und gleichzeitig an das Finanzministerium den Antrag gerichtet, ein weiteres Ausfuhrkontingent in Höhe von 8000 Tonnen für dieselbe Zeit zuzuerkennen.
 Gegenwärtig finden in Warschau Vorbereitungen zur Errichtung einer polnisch-chinesischen Handelskammer statt.

Seekarten und Seehandbücher

Buchhandlung A.W. Kafemann
 Kettlerlagerstrasse

Polso - Brytyjskie Towarzystwo Okretowe S. A.

Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schneldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:

Hull und London

Emil Berenz Dampferlinie
 Lagerel Danzig-Königsberg
 Umschlag und Kowno
 Versicherung

Emil Berenz Dampferlinie
 Tel. 280 34 und 280 35
 Schäferei 19

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt und Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Danzig 1930

Danziger Sonntags-Zeitung

Sonntag, 8. Juni

Spekulationsverkäufe und Notverkäufe

Wochenbericht der Immobilienfirma Jsr. Schmidt Söhne, Berlin.

Wir haben früher ausgeführt, aus welchen Kreisen sich die zur Zeit am Grundstückmarkt vorhandenen Käufer zusammensetzen und sind heute zu dem Resultat gekommen, daß es in der überwiegenden Anzahl Anlage-Käufer sind, die nicht den Groß-Kapitalisten-Kreisen, sondern dem Mittelstande und den freien Berufen angehören.

Interessant ist vielleicht, einmal zu prüfen, wer in der Hauptsache als Verkäufer am Markt ist. Es ist eine feststehende Tatsache, daß durch den großen Besitzwechsel, den vor allen Dingen die Inflation veranlaßt hat, recht viel schwimmendes Material vorhanden ist. Hier spielen die ausländischen Hausbesitzer eine große Rolle, die ja nur in ganz seltenen Fällen ihre Anlage als Dauerbesitz betrachten. Diese verkaufen wieder in Eigentümern, die ihr billig erworbenes Haus bis zum letzten Pfennig auszunutzen, sei es, daß sie versuchen, die Erhaltung der Substanz das Notwendige zu tun, sei es, daß sie ihr Guthaben am Hause bereits durch Aufnahme hoher Goldhypotheken in ihre Heimat gebracht haben und nun an dem Schicksal des Hauses nur geringes Interesse nehmen. Diese Kreise insbesondere liefern eine große Anzahl der Zwangsversteigerungsobjekte. Einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz stellen die ausländischen Besitzer dar, die unter Verzicht auf augenblickliche große Einnahmen das Haus pfleglich behandeln und die unter dem heutigen Preisdruck nicht an Verkauf denken, weil sie wissen, daß sie bei günstigeren deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen durch einen guten Preis entschädigt werden, wenn sie gutgehaltene Ware zu bieten in der Lage sind.

Was nun die deutschen Hausbesitzer anbelangt, so ist festzustellen, daß eine große Anzahl aus dem Grunde verkauft, weil das investierte Kapital dringend zum Geschäftsbetrieb benötigt wird.

Daneben spielen aber diejenigen Verkäufer eine nicht kleine Rolle, die in der Zeit der Hochkonjunktur recht teuer gekauft haben und nun sehen, daß sie nicht nur

keine Rente aus ihrem Haus ziehen, sondern Zuschüsse leisten müssen, die aufzubringen sie nicht in der Lage sind. Dies trifft insbesondere für Häuser zu, die mit hohen Goldmarkhypotheken belastet sind.

Die Verkäufer von Luxus-Villen zwingt oft die eingetretene Vermögens-Umschichtung und der dadurch hervorgerufene Zwang, die Lebenshaltung einzuschränken, zur Abstoßung ihres Besitzes.

Was nun

die Preisentwicklung

anbelangt, so ist in den nunmehr schon lange anhaltenden Monaten der Stagnation doch festzustellen, daß die Kurse sich verhältnismäßig gut halten und daß in letzter Zeit vielleicht doch eine kleine Versteifung eingetreten ist. Betrachtet man kritisch die Umsätze, die stattgefunden haben, so muß man doch sagen, daß wirklich gutes Material auch einen ziemlich günstigen Preis erbringt und daß die sogenannten ganz billigen Häuser sich bei näherer Betrachtung dadurch ganz erheblich verteuern, daß kostspielige Reparaturen früher oder später aufgewendet werden müssen, die den Einstandspreis natürlich in die Höhe setzen. Eine Rente wird selbstverständlich von jedem Käufer verlangt. Es kommen aber auch Abschlüsse zustande, in denen Käufer sich mit dem Besitze eines wirklich in gutem Zustande befindlichen Hauses in entsprechender Lage begnügen, wenn sie keine Zuschüsse zu leisten haben. Diese sehen ihren Gewinn in einer künftigen Wertsteigerung, die durch Steuer-Abbau und billigere Zinssätze früher oder später eintreten dürfte.

Der die Vorgänge am Grundstücksmarkt aufmerksam beobachtende Makler muß immer wieder den Hausbesitzern zurufen:

„Denkt an die Pflege Eurer Substanz,“

gleichgültig, ob Ihr sie Euch und Eurer Familie erhalten wollt oder an einen Verkauf denkt. Die hierfür aufgewendeten Mittel sind nicht vergeudet, sondern werden Euch

vom Käufer im Kaufpreis rückvergütet, während sonst über das Maß des Notwendigen hinausgehende Abzüge gemacht werden.“

Protest in Sachen Aufwertungshypothek

Wir haben in unserem letzten Bericht kurz Stellung zu den geplanten Abänderungen des Aufwertungsrechtes genommen. Hierzu gehört die Bestimmung des Zinssatzes der Aufwertungshypotheken, dessen Abänderung von je mit Sicherheit erwartet wurde. Hierbei wird mit einer Erhöhung gerechnet. Wir haben kurz darauf hingewiesen, daß niemand — weder Gläubiger noch Schuldner — damit gedenkt sein kann, daß diese Frage zur Zeit noch offen steht. Schärfler Protest aber muß dagegen erhoben werden, wenn die Regelung der Frage nicht in voller Öffentlichkeit zur Erörterung gestellt wird, sondern als eine Verwaltungsmaßnahme dem zur Zeit der Inkraftsetzung der Novelle amtierenden Kabinett überlassen werden soll. Man muß sich vor Augen halten, welche Wirkungen gerade von diesem Punkte abhängig sind. Nicht nur, daß niemand bis zum Ergehen dieser Verordnung von seiten der Reichsregierung in der Lage ist, bestimmte Dispositionen zu treffen, sondern auch

die Bewertung des Grundbesitzes

schlechthin ist ja im wesentlichen von der Höhe des Zinssatzes der auf ihm lastenden Hypotheken abhängig. Die Veränderung des Zinssatzes kann als eine Veränderung der kapitalmäßigen Belastung des Grundbesitzes angesehen werden, nämlich unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität. Vornehmlich muß man daran denken, daß der relativ niedrige Zinssatz der Aufwertungshypotheken keineswegs den Hausbesitzern zugute kam, sondern daß dieser Vorteil der niedrigen Verzinsung durch die Hauszinssteuerbelastung ausgeglichen wurde. Die Folge ist also, wenn eine Erhöhung des Zinssatzes in Aussicht genommen werden sollte, eine Ermäßigung der Hauszinssteuerlasten damit verknüpft sein muß. Wird

die Frage des Zinssatzes

nicht in aller Öffentlichkeit diskutiert, so besteht in erheblichem Maße die Gefahr, daß auf diesen Zusammenhang nicht in genügender Weise die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt wird, sondern daß dann die Hauszinssteuerlasten, nachdem wir ja eben gerade eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer erlebt haben, unverändert bleiben — nehmen wir den günstigsten Fall an —, daß aber eine Erhöhung des Zinssatzes der Aufwertungshypotheken doch durchgeführt werden könnte. Es darf nicht zugelassen werden, daß gerade über diesen Punkt bei den Lesungen des Gesetzes im Fluge hinweggeglitten wird, indem man der Regierung eine Blankovollmacht ausstellt, ohne daß man weiß, welches Ministerium eigentlich für diesen Punkt federführend sein wird, ohne daß man weiß, welches Kabinett, welche politische Richtung zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes hierüber die Entscheidung zu fällen haben wird. Nachdem der Entwurf, der viel weniger ein rein juristischer, als ein rein wirtschaftlicher Entwurf — jedenfalls seinem materiellen Inhalte nach — sein sollte, nicht aus dem Reichswirtschaftsministerium, sondern aus dem Reichsjustizministerium stammt, besteht immerhin die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit, daß später nur das Reichsjustizministerium zu diesem Punkt Stellung nehmen und vielleicht sogar die alleinige Entscheidung hierüber erhalten wird.

Eine befriedigende Lösung wird sich nur dann finden lassen, wenn eine

Einchränkung der Hauszinssteuer-abgaben

erfolgt. Keineswegs darf diese jedoch eine Beschränkung der für Neubauten zur Verfügung stehenden Mittel zur Folge haben, so daß eine Verkürzung des der allgemeinen Verwaltung zustehenden Anteiles aus den Hauszinssteuermitteln erwartet werden muß.

Angaben ohne Verbindlichkeit. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Grundstücke - Verkauf

Verkauf od. herkaufliches Grundstück im Zentrum d. Dreesden nach Danzig. Df. mit. 8 971 Beschf.

Gelegenheitskauf. In Kellinghufen, wunderbar gelegen.

gr. freie Villa Wert 100 Mille für 200 Mille, als Rest Riquardt, b. Khebe, schönes Einfamilienhaus, 6 Mille, Hälfte Eins. sofort frei, in Etal. u. Garten, in Kübel, Großbäder, 140 Mille Eins., 50 St. Bel., weg. Kurzebeleg, n. 6 Mille Werdung od. 15 Mille Anzahl. Kauf, auch für Kaufmann passend, viel zu erweitem, in Kiel gut. Wäderei - Grundstück mit 8 Mille Anzahl. hoch. Kranzleit. sofort veräuß. durch Grundstücksmaier W. Martini o. H. Kellinghufen, Mittelhofstein.

Eilt! Häuserei 2 gr. Dorf (Schneideker) fortzuzieh. für 5000 RM. bei 1000 RM. Ans. zu verk. Anfr. Rüsch. Carl Dräger, Ludwigslust i. M.

Gelegenheitskauf! Rittergut, 12000 Mrg., im Gauß, u. Stadt, Schlosspark, Herrenhaus mit eig. See, bester Boden, mit Inventar, in Größe, Forderung, 200 000, Ans. 40 000 000. Restgelber Rest zu 6 Prozent. Jessen & Meier, Bredde, Gauß Merkur, Tel. 286 33.

Wirtschaftsverkauf 42 1/2 Mrg. große Wirtschaft u. 7 Mrg. hübsches Bachland in best. Kulturzustand, mit leb. u. tot. Inventar, sehr fruchtbar, fast, u. best. Maß. Gebäude, gut Viehwirtschaft, u. alle erford. Maschinen in best. Zustand. Anfr. nach Liebermann, Agent, zweites Nö. Nö. geg. Mitteln durch Röh. Scholz, Rennde i. Eulengb., Glöcker Straße 1.

Wohn- und Geschäftshaus wegen für Wäderei und Schlächtere, 2 Bäder, 2 Wohn., sof. bezügl., n. 6000 M., weg. Forderung sof. zu verk. S. Kettel, Damm i. Eibe.

Neubau-Villa in Bad Dornig b. Breslau, 5 Z., Küche, viel Beizel, Gart., Bad, Zentralf., sofort bezügl., bei 6000 bzw. 9000 M. Anzahl. zu verkaufen. Anfr. Baumjir. D. Pieske, Breslau 18, Söhrenstr. 11a.

Offseebad Arendsee (Mecklb.)

Reines Landhaus, Nähe Bahnhf., als 1., 2., evtl. 3. Fam. Wohn. geeignete, Wasserleitung, elektr. Licht, Gas, Stall, Garten, sofort günstig zu verkaufen. Näheres durch F. F. Schulz, Architekt, Offseebad Arendsee.

Gelegenheitskauf!

Landwirtschaft. schön. Gutshof, gut. Bod. 230 Mrg., 7 Pferde, 20 St. Vieh, tot. Inv. überkomml., nahe Bln., a. Bahnst., 20 Min., günstig f. 75 000 M., 30 000 Ans. zu verk. Runzinger, Strausberg-Berlin, Tel. Strausberg 193.

Sägwerk

in Friedland, an Chaussee, mit allen Maschinen, Motorgebäude, Schuppen, masf. Fabrikshornstein, ca. 30 Meter hoch, Schienengleisanlage, unmißlich, viel Lohnschmitt, viel gering. Anzahl. unt. günstigster Beding. für 12 000 Mark zu verkaufen. Friedländer Bank, Friedland i. M.

Gelegenheitskauf!

Beachtl. m. Gut, ca. 500 Mrg., mit viel Wiesen, herrl. Lage, unter günstig. Beding. sofort zu verk. M. Wertobjekt wird in Zahlung genommen. Meyer, Sassenburg, Post Sparwe, Kreis Buchh. Fern. Würchow 5.

1 Einfamilienhaus

in Falkensee-Berlin, 3 schöne Zim., Küche, Veranda, 1000 m. Garten, in schön. gel. Lage, zu verkaufen. Fr. 18 000, Anzahl. nach Vereinbarung. Fern. Erischhof, Spandau, Plant. 11.

In Teterow Geschäftshaus

mit Aufzucht, groß. Stall und Speicher, Restauration, bei 8 u. 10 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Liebrecht, Hofsta. Karlstr. 58.

Kaufgesuche

Guthof oder Geschäftsgrundstück sucht Rübte, Berlin D., Bromberger Str. 8.

Restgutverkauf

Das Gut Sandverder b. Landsberg a. W., ca. 230 Mrg. groß, inkl. 10 Mrg. großer Gärtnerei, beachtliche id. mit famit. tot. u. leb. Inventar, u. voll. Ernte unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Restgutverkauf wird mit 5 Prozent langfristige gefunden. Gustav Lebb, Dühringshof/Dtsh. Tel. 4.

Zu verkaufen

Geschäfts- u. Zinshäuser, Villen, Siedlungs-, Garten-, Wäderei, Fleischerei- u. Restaurationsgrundstücke, Hotels, 41 Geschäftsh., Fabriken, Landwirtsh., Landgüter, Restaurants, Schloßereien, Geschäft alle Art.

Suche zu kaufen

b. 5000 bis 90 000 Gulden Anzahlung, Stadt- u. Landgrundstücke jeder Art u. Größe, Konditionen, beziehbare Villen und Siedlungshäuser, Geschäft alle Art und Restaurants.

Hypothekenkapiäl

ständig gesucht. Erledigung für Geldgeber sofortlos. 5000, 7000 bis 30 000 Gulden habe zu vergeben.

Hausverwaltungen

übernehme noch bei streng reeller und fachmännischer Ausführung.

Karl Lewandowski, Danzig-Langhuf., Johannisstr. Nr. 6. Telefon 423 91.

Wohnhäuser

14 sof. bezügl. Neubauten zu verkaufen. Tempelburg, a. d. Straße s. Bahnhf., enth. je 2 Wohn. mit je 3 Zimm., Küche u. Zubeh., dazu 2 Ställe u. Abort, sowie Waschküche u. ca. 600 m. Gartenland. Ans. 1900 M., Hauszinssteuerhypothek 6000 M., 1. Hypoth. etwa 4800 M. Zu bezeichn. Mitteln und Freitag.

Fallenburg i. Pom., nahe dem Bahnhf., Kleinbauern, enth. eine Wohn. mit Wohnküche, Schlafstube, Kochraum, Zitr., Kammer, Bodenraum, Keller, Stall, Abort u. etwas Gartenland. Anzahl. 800 bis 900 M., Hauszinssteuerhypothek 3000 M., erlie. Hypothek etwa 3700 bis 4200 M., noch Größe des Hauses. Zu bezeichn. Montags und Donnerstags. Sommerliche Heimstätte, G. m. b. H., in Stettin, Schallehnstraße 9/11 (Landeshaus), u. Falkenburg i. Pom. (Rathaus).

Seltenes Angebot

von alten Familiengütern, die nie im Handel waren. Verkauft im festen Auftrage: 1. Herrschaft, ca. 6000 Mrg. (3 zusammenhäng. Güter), auch einzeln, mit pa. Gebäuden, Stammhof, Schloß, m. wertvoll. Antik. Möbeln, groß. Inventar. Selten. günstig. Hypotheken. Ans. ca. 300 000. 2. Schloß-Rittergut i. wunderb. Lage, Größe 2200 Mrg., Schloß m. 40 Zimm., best. Weizenboden, Lage an Chaussee, Bahnhf. b. d. Tü. Größ. Stadt m. hoh. Schulen ca. 8 Km. Erforderl. ca. 200 000 M. Restgeld fest und billig. 3. Familiengut, ca. 1600 Mrg., erbl. Erb. Erwerb. Gut, pa. Weizenboden, beste Gebäude, groß. lebend. u. tot. Inventar. Erforderl. ca. 125 000 M. Selbstkäufer jede gewünschte Anzahl. Hörcher verbeten. Jessen & Meier, Kübel, Haus Merkur, Tel. 286 33.

Rittergut

900 Mrg. Nähe Rastenburg, Gebäude massiv, tot. u. leb. Invent. kompl. zu verkaufen. Anzahlung 100 000 M. Näheres durch Ernst Zachrau, Rastenburg Dpr. Tel. 333.

Sür Siedelungen geeignet!

In Straße Kuras-Hemigsdorf, 180 Mrg., preiswert abzugeben. Wilhelm Strauß, Bdt.-Gef., Briesg. (Bezirk Breslau).

Brennerei-Gut

ca. 1000 Morgen m. gutem Boden, gutem leb. u. tot. Inv., Zinsen werden durch Spirituseinnahme gedeckt, bei 60 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen durch Ernst Zachrau, Rastenburg Dpr. Tel. 333.

Landwirtschaft

ersterklassig, 165 Mrg., Bodenklasse 2-3, Zuckerrüben, 120 Morgen Acker, 30 Morgen Koppel, 15 Morgen Wiese, Karpenteich, Gebäude massiv, elektrif. Licht u. Kraft, Chaussee bis ins Dorf, in Burow bei Ribz in Meckb. Preis 75 000 Mark. Erfragen bei F. Hom, Berlin, Alte Schönhauser Straße 48. Tel. Norden 5981.

Geschäfte - Verkauf

Bäckerei in Danzig od. Umgebung von sogl. od. später zu verk. od. gelehrt. Vermittl. geb. Df. u. R. 972 Gsch.

Wunderschöne, am Markt gel. Hotel-Grundstücke i. Städt. Döpr. alters- und tranthetig, zu verkaufen. Grundstücke jeder Art u. Größe weist nun Kauf nach Franz Schwalke, Bism. Hof, Bahnhofstraße 72.

Kornekti

Berlin Königstraße 48.

Allegrößte Auswahl!

Hotels Pensionen Restaurationen Konditorien Cafes

Restaurations

mit Wohnung sofort wegen Verzug nach außerhalb tauglich an Selbstkäufer. Erforderlich 5000 Mark, Miete 155 Mark. A. Tramper, Berlin N. 20, Bismarckstr. Straße 16.

Restaurations

Verkaufe mein in Stolp i. Pom. gelegenes Grundstück mit

Destillations-Anstalt

Bierlokal und kleinem Kolonialwaren-Geschäft. Alte, sichere Prostitution. Forderung RM 30 000,—, Anzahlung RM 10 000,— bis RM 15 000,—. Eduard Frankenstein, Stolp i. Pom.

Lebensmittel-, Kolonialwarengeschäft

Zentrum, Stube, Küche, Miete 60 M. Preis mit Ware 1900 M. Schöne Einrichtung, moderne Schnellwaage usw. Frig Schwarz, Berlin S. 14, Annenstr. 39

Büdferei

m. Hausgrundstück in Potsdam, sehr flott, 18 Z. in letzter Hand, Dien neu, alles elektr., große Wohn. tauglich, 3 Wohn., 1 Laden vermietet, wegen Zurücksetzung sehr preiswert. Ans. 20 000, jondie viele Erlöse, Pensionen, Restaurants, Milch-, Seifen- und Lebensmittelgeschäfte in Berlin und Vororten bietet an Sonnenburg, Berlin, Ritterstraße 32.

Hotel

mit Fremdenlogis und Restaurationsbetrieb in Dampfmeierei, im Dorf, Viertel der Ritter Niederung, Meierei verpachtet für 2000 Mark jährl. u. Natural. Alles neu eingerichtet. Preis 60 000 M., Anzahl. 15 000 M. Einget. sind 25 000 Mark Staatsanleihe, un- kündb. auf niedr. Zinsen. Viele Jahre in einer Hand gew. Verk. u. Todesfalls. Hermann Taurat, Güteragentur, Schillehen a. d. Memel.

Landgasthof

a. Chaussee, m. Saal u. Wäderei, 25 Morgen, lebend. u. tot. Inventar, verkauft. Preis 30 000 Mark bei 15 resp. 12 000 Mark Anzahlung. H. Dells, Nienborf bei Schwaan i. M.

Ingenieur-Büro

eingetragene Firma, sucht zur Ausführung größerer Aufträge und zur Entlastung

Student

aus guter Familie, sucht f. atab. Ferien an pair Stellung, Nachhilfe für Schüler, Buchführung, usw. Benjer, Berlin-Wilmersdorf, Pflaumenstr. 64.

Verkäufe

Ohne Anzahlung Pianos 30 M. Nordseebad, Neue Straße 16. Erhältl. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerrinnen. A. B. Sauswirtschaft. Zentralh. Das 33. Jahr geöffnet. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Bodensee u. Schweiz

deutscher- u. schweizerische Häuser - Geschäfte - Hotels und Güter aller Art kaufen Sie durch Otto Harber, R. D. M., Konstanz, Bahnhofstraße 5.

Offene Stellen

Landreisevertreter einer Neubeit. 5 M. tägl. Emil Kauf, Ellerwald b. Elbing.

Reisender d. Wädereibranche, gut eingef., d. neuen Artikel (Schattenbeute) mitnehmen u. geg. hohe Provision gesucht. Paul Dehn, Fiddislow a. E.

Gegen 40 Mark Wochenlohn werden f. d. Bezirk Danzig

3-4 ehrl. Leute gesucht. Kurze Probezeit. „Deho“, Leipzig 122, Körnerstraße 12.

Für meine Buchstelle suche

ob Buchhalter per 1. 7. 30. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erb. Carl Fischer, beide Buchertriffl., Köthen in Verb.

Guter Nebenverdienst

in jed. Orte, auch auf dem Lande, Herren und Damen gesucht. Kenntnisse und Kapital nicht erforderlich. (Kein Nebenberuf!) Schriftliche Heimarbeit

Buchverandstellen allerorts zu vergeben. G. Grande, Ellguth 6 (Schief.), Gubrah-Land.

Offseebad Baabe an Hagen. Vom 15. 6. b. 30. 9. finden 4 Nachfängerin geb. Aufst. u. vollst. Erlerng. v. Küche u. Haushalt in meinem im Hochwald dir. a. Meere gelegen. Pensionshaus. Berl. vorh. Br. monatl. 85 M. Voll. Fam.-Anschl. Frau Dr. Lohoff, Haus von Lindequitt, Baabe/Hagen.

Stellenges.

Student

aus guter Familie, sucht f. atab. Ferien an pair Stellung, Nachhilfe für Schüler, Buchführung, usw. Benjer, Berlin-Wilmersdorf, Pflaumenstr. 64.

Generalvertretung

für Standardpapier (Neubeit, D.R.P. a.) in dortigem Bezirk zu vergeben. Harde findet die Dame, Mühle, Schach in jed. Geschäft, in jeder Familie Eingang. Nur eingeführte Hersteller erbeten. Deutscher Gaardbau, Stettin 10, Fontaneweg 1.

Vertreter!

100 Prozent Verdienst bietet sich Herren, welche auf eigene Rechnung (z. B. 30 Mt., erforderlich) der Betrieb meiner abwaschbaren Zellulose-Preisblätter betreiben. Muster gratis.

E. J. Hinderlin, Zeulenroda/Thür.

Händler

Sie verdienen gut mit meinen handgemalten Samsofassenplatten. Preis 10 Stück mit Rückwand RM. 18. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

P. Martin, Bln.-Halensee.

Adressen-Sammler-Schreiber 25-30 Mm. Verdienst pro Woche, ferner Vertreter, Verkäufer

für Zeppelinfabrik, Prof. Just Verlagsbucherei R. D. Meyer, Hannover S. 5. Interessenten fordern Gratisunterlagen.

Für unsere Abteilung

Damen-Konfektion

suchen wir zum 1. Juli oder 1. August er. eine tüchtige, selbständige

Berkaüferin

die nachweisbar in lebhaften Spezial-Geschäften tätig war. Den Bewerbungen sind Bild, Zeugnisse abschriften, Gehaltsansprüche und sonstige gefahret Lebenslauf beizufügen.

Robert Radies & Bugenings

Tiffit, Deutsche Straße 73.

Heiraten

Herr, Ende 20er, m. eigen. Position u. Landhaus, sucht Bekanntschaft, e. edelgeb. u. häusl. Dame, 20-27 J. Neuz. Nebenb. Beding. mußtl. u. naturlieb. tiefste Verensensbildg. Zuschr. erb. nur vom Damen m. betragl. Char. denen a. still. gl. Familienverh. liegt. Zuschr. größtent. vorh. Verm. d. Eit. erw. Fortsch. m. geist. u. geist. Angab. üb. Beständ. u. w. w. er. u. G. 638 a. d. Geschäftsb. b. Ziq. (Konten Papierkorb. Distr. selbstbest.

Pensionen

Nordseebad, Neue Straße 16. Erhältl. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerrinnen. A. B. Sauswirtschaft. Zentralh. Das 33. Jahr geöffnet. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Verkäufe

Ohne Anzahlung Pianos 30 M. Nordseebad, Neue Straße 16. Erhältl. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerrinnen. A. B. Sauswirtschaft. Zentralh. Das 33. Jahr geöffnet. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

monatl. Frachtfrei, 5 Jahre Garantie, kleine Zinsen extra. Konfig. Fabrikate, Df. u. G. 634 Gsch.

Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

1010 Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

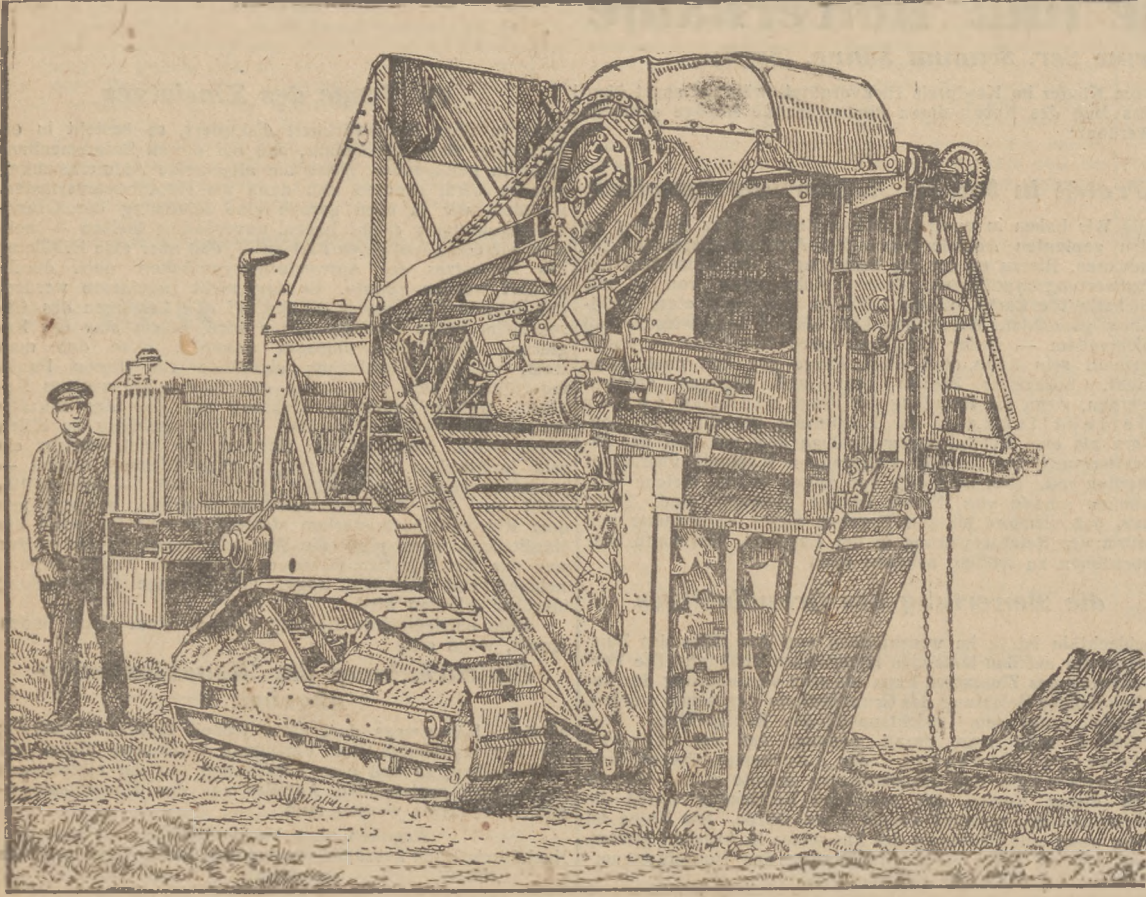
Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Briefm. vorr. Altkont. u. Df. Kol. u. and. Ländern nur öffn. Ref., Prop., Frau Dir. Bertel.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Neuartige Baggermaschine



Zum Ausheben von Gräben für Wasser-, Gas-, Entwässerungs- und Fernheizleitungen sowie zur Herstellung von Fundamentgruben für größere und kleinere Gebäude hat man einen besonderen Bagger konstruiert, der dem allgemeinen Bestreben nach Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der zur Verlegung von Versorgungsleitungen erforderlichen Maschinen in hohem Maße Rechnung trägt. Der Bagger unterscheidet sich durch Aufbau, Abmessungen, Leistungsfähigkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit wesentlich von den bisherigen Geräten. Die Grabtiefe beträgt je nach Ausführung 1,22 bis 2,52 Meter. Durch Auswechseln der Grabkränze kann man mit jedem Maschinentyp drei Grabbreiten ausheben; sie betragen bei den zwei kleineren Maschinen etwa 0,30 bis 0,61 Meter, bei den größeren 0,45 bis 0,61 Meter. Ein fünfmeter Bantyp stellt Gräben mit etwa 0,89 Meter Breite und 1,67 Meter größte Tiefe her. Bei zwei noch kleineren Maschinen ist der Baggerbaum sogar teilweise verstellbar für solche Fälle, wo der Graben möglichst nahe an Säulern, Wänden oder dgl. vorbeigeführt werden soll. Man hat mit dem neuen Bagger Gräben hergestellt, die in 20 Grad Neigung lagen, wobei das Gelände mit Geländebauwerkzeugen durch eine ziegelsteinförmige Straße und darunter befindlichen leichten Fußboden, den man sonst hätte sprengen müssen, ohne weiteres durch und erreichte dabei eine Tageseistung von 30 Kubikmeter. In 50 bis 60 Zentimeter tief gefrorenem Boden arbeitete der Bagger ebenfalls einwandfrei. Zur Herstellung von Fundamentgruben für kleinere und größere Gebäude ist das Gerät in gleicher Weise verwendbar. Mit dem senkrecht nach unten hinabführenden Baggerbaum lassen sich auch einzelne Säulen oder Gruben für Masten herstellen. Die Maschine kann zudem im Boden liegende Gräben bis rund drei Meter tiefstem Maßstab ausführen. Die Grabkränze des Baggers haben auswechselbare, geschnitene Grabkränze, ferner besondere Auswurfkufen, die auch den kleinsten Boden, wie nassen Lehm und Mergel, reißlos aus der Abwurf-

vorrichtung auslösen. Hinter dem Baggerbaum ist ein Schlepphaken angebracht, der die Streuecke wieder den Grabkränzen zuführt und gleichzeitig die Grabensohle ebnet. Die Abwurfvorrichtung mit eingebautem Gurband läßt sich innerhalb der äußersten Grenzstellung nach beiden Seiten beliebig einstellen. Der Baggerbaum hat eine nach dem Grabenverlauf regelbare Ausziehpumpe, welche die Grabtiefe beliebig zum Stillstand bringt, wenn im Boden Hindernisse auftreten. In solchen Fällen setzt der Führer den Bagger still, um sich von der Art der Störung zu überzeugen. Durch Heben und Senken des Baggerbaumes kann er, falls nötig, über das Hindernis hinweggehen. Der senkrechte Baggerbaum ist oben an zwei Schwenkarmen und unten mit zwei Führungsarmen befestigt und hängt beiderseits an zwei Strahlstützen, die über ein den Baggerbaum hebendes und senkendes Windwerk gehen. Die Maschine läuft auf zwei Käufern, von denen jede unabhängig von der anderen getupelt ist, was eine große Wendefähigkeit zur Folge hat. Auf den Käufern ruht mit Dreipunktunterstützung das Traggerüst, in das die Antriebsmaschine, das Getriebe und der Baggerbaum mit der Abwurfvorrichtung eingebaut sind. Die Grabgeschwindigkeiten betragen je nach Maschinentyp, Bodenart und den im Felde auftretenden Hindernissen entweder 25 bis 244 Zentimeter oder 25 bis 332 Zentimeter in der Minute. Innerhalb dieser Grenzen sind 20 bis 30 verschiedene Grabgeschwindigkeiten einstellbar. In allererster Reihe wird jedem eine kleine Maschine mit 375 Zentimeter größter Grabgeschwindigkeit in der Minute und einem Gewicht von 5000 Kilogramm gebaut. Zum Antrieb des Baggers dient ein Vierzylinder-Benzolmotor von 41 bis 51 PS, je nach Maschinengröße. Die Bodenpressung ist gering; trotz des Gewichtes von 8000 Kilogramm im Durchschnitt beträgt sie unter den Käufern etwa 0,6 Meter. Das Gerät kann also auch weichen Boden befahren und arbeiten. Die Fahrgeschwindigkeiten betragen 1200, 1600 und 3250 Meter in der Stunde. (Freiwilligen in der „Frankfurter Zeitung“.)

zählt 7660,2 (Ende Dezember 7333,5) Mill. RM. erfaßte Kredite der Landwirtschaft. Die Erleichterung am Geldmarkt hat zu einer Verbilligung der kurzfristigen Kredite und vor allem auch zu einer erhöhten Bereitwilligkeit der Kreditinstitute zur Kreditausleiher geführt. Von erhöhter Bedeutung für den landwirtschaftlichen Personalkredit sind die Genossenschaften, die mit fortschreitendem Wiederaufbau ihrer Einlagenbestände die Möglichkeit zur Wahrung solcher Kredite erhalten, die den Landwirten eine auf längere Sicht eingestellte Betriebsführung gestatten. Auch diese Ablösung hat Fortschritte gemacht.

Muster-Reparaturanfall

In der Landwirtschaft arbeiten die Maschinen im allgemeinen unter ungünstigeren Bedingungen als in der Industrie. Sie sind der Witterung ausgesetzt und kommen beim Arbeiten dauernd mit Sand, Staub und Nässe in Berührung. Da sie im Jahr nur wenige Tage voll ausgenutzt werden, ist ihre Rentabilität nur dann gewährleistet, wenn ihre Lebensdauer lang ist, so daß sie innerhalb eines großen Zeitraumes abgeschrieben werden können. Dafür ist nicht nur bestes Material und zweckmäßige Konstruktion Vorbedingung, sondern mehr noch sachgemäße Behandlung, sorgsame Pflege und Instandhaltung. Diese Muster-Reparaturwerkstätten für Landmaschinen werden auf der 18. Deutschen Ostmesse (17.-20. August) zum erstenmal in Deutschland gezeigt werden. Mit Unterstützung des Landmaschinen-Instituts der Universität und ostdeutscher Interessentenkreise wurden die Typen ausgewählt, die für

Ostdeutschland besonders in Betracht kommen, und zwar die Dorfschmiede als kleinste Landmaschinen-Reparatur-Werkstätte und eine Landmaschinen-Reparaturwerkstatt, die den Anforderungen eines größeren Gutsbetriebes bzw. einer Landmaschinenhandlung angepaßt ist.

Gartenbau in Ostpreußen

Infolge des milden Winters hat man vielfach vergessen, welche außerordentlichen Schäden der harte Winter 1928/29 in der Vegetation, vor allem in den Gärten und Gärtnereien verursacht. Erst jetzt, nachdem ein volles Jahr vergangen ist, kann der Fachmann den ganzen entstandenen Schaden übersehen und feststellen, wieviel Verlorenes wieder gut zu machen ist. Deshalb stehen gerade in diesem Jahre Fragen des Garten- und Obstbaues bei allen Beteiligten, sowohl bei den Berufsgärtnern als auch bei allen Liebhabern, wie Schrebergärtnern und Hausgartenbesitzern im Vordergrund des Interesses. Aus diesem Grunde wurde im Rahmen der 18. Deutschen Ostmesse (17. bis 20. August) zum erstenmal eine Fachausstellung „Gartenbau in Ostpreußen“ veranstaltet. An der Vorbereitung dieser Ausstellung wirkten neben der Gartenbau-Abteilung der Landwirtschaftskammer und der Provinzial-Gärtnerei-Landesverband Ostpreußen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. Berlin, die Landesgruppe Ostpreußen der Bunde deutscher Baumschulbesitzer, die Gruppe Preußen der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst sowie große genossenschaftliche Absatzorganisationen für Obst und Gemüse mit.

Aus dem Freistaat

Neue Waldpromenade zur See in Westlich-Neufähr

In steigendem Maße wurde in den letzten Jahren der Badestrand von Westl. Neufähr von dem Badepublikum besucht. Leider war der Zugang zum Badestrand außerordentlich schwierig und unbequem. Dem ist jetzt abgeholfen. Im Winter d. J. wurde unter energischer Leitung des Stadtbauführers Helmstedt

und maurischen Birken bestehend, hier an einer tiefen altertümlichen Pappel, einer zierlichen Traubenkirsche oder sich bald feillich schmüchenden Sedenrose. Bezaubernd ist der Blick von der See aus auf den einzig schönen Waldstrand, über dem der Habicht kreist, den Quellberg mit seinem Aussichtsturm, das ferne Deptl. Neufähr und den durch schlanke, weisse Segel belebten Durchbruch. Stundenlang kann sich der Naturfreund in die Beobachtung des Tierlebens, das sich zwischen dem rauschenden Schiff der Lagunen entfaltet, versenken. Auch der Strand ist einzig in seiner Art. Der Bau einer Bühne hatte zur Folge, daß sich von Strand aus eine Sandungse weit in die See hinausreckte; ein Klein-Delta entstand, von Möwenidaren belebt, auf dem sich groß und klein gern tummelt. In flachen Strandtümpeln können die Kleinsten ohne Gefahr paddeln, wie im allgemeinen hier der Strand ohne Lücken ist, die an anderen Küstenstrichen das Baden oft so gefährlich machen. Noch schwebte die Verhandlung über den Bau einer Strandhalle. Die Bedürfnisfrage zu verneinen, müßte nach allgemeinem Urteil ausgeschlossen sein. Die Reichel AG. hat in Aussicht gestellt, in entgegenkommenderweise den Preis für Din- und Nudelfahrt auf 60 Pf. zu ermäßigen, bei Bedarf sogar Sonderdampfer nach Neufähr (eine halbe Stunde Fahrtdauer) einzustellen. Sollte Westl. Neufähr in absehbarer Zeit Anschluss an das Straßenbahnnetz finden, so sieht ihm wohl noch eine ausrichtsreiche Zukunft bevor. Vielleicht wäre es möglich, die fehlende Straßenbahn durch Aufnahme einer Autobus-Feldverbindung vorläufig zu ersetzen.



von Neufähr aus eine Waldpromenade zur See gebaut, die den Gang zur See zu einem Genuß macht. Zwar besitzt sie bei einer Breite von vier Meter eine Länge von 1650 Meter, dafür führt sie aber durch ein landschaftlich wunderschön gelegenes Gelände, in dem kein Staub belästigt, kein Auto, keine Elektrizität stört, — durch das Ragunengebiet am Weichseldurchbruch. Immer Neues bietet sich dem Auge dar. Entzückt haftet es dort an einer wundervollen Baumgruppe, aus dunklen Föhren

Rückgang der Schlachtungen

Der Rückgang der Schlachtungen hält an; nach den Erhebungen des Statistischen Landesamtes wurden im 1. Vierteljahr 1930 in Preußen vorwiegend für gewerbliche Zwecke geschlachtet rd. 1.047.000 Rinder (111.000 Ochsen und Bullen, 264.000 Kühe, 116.000 Jungkinder und 556.000 Kälber), 31.000 Pferde, 202.000 Schafe, 38.000 Ziegen. Die nicht allein die gewerblichen, sondern auch den größten Teil der Hausschlachtungen von Schweinen umfassende Zahl der Trichinenschau beträgt rd. 3.692.000 Stück. Das in den genannten Schlachtungsstellen enthaltene, in den preussischen Seegrenzschlächtereien geschlachte Ausländervieh beziffert sich auf 14.000 Stück Rindvieh, 2855 Schweine und 2 Schafe. Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1929 zeigt sich diesmal fast durchweg eine Verminderung der Schlachtungen. An Rindern waren rd. 1.020.000, darunter 89.000 Stück Kälber weniger geschlachtet. Während in den Vorjahren bei rückläufigen Schweineschlachtungsziellern zeitweise eine Vermehrung der Rindviehschlachtungen beobachtet wurde, haben im ersten Vierteljahr d. J. sowohl die Rindvieh, als vor allem auch

die Schweineschlachtungen (letztere um 321.000 Stück) abgenommen. Im ersten Vierteljahr 1930 dürfte mithin die Fleischherzeugung in Preußen nicht unbedeutend geringer gewesen sein als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Auf jedem der vier wichtigsten Schlachtviehmärkte (Berlin, Breslau und Magdeburg, Köln) waren im allgemeinen die Preisnotierungen von 1930 höher als die entsprechenden des Vorjahres. Die Preise für Schlachtschweine waren im März durchweg niedriger als im Vorjahre. Die Märkte untereinander zeigen erhebliche Preisunterschiede.

Entwicklung der Agrarverschuldung

Das erste Vierteljahr jedes Jahres bringt eine Zunahme der Agrarkredite; nach der sehr gedrosselten und teilweise rückgängigen Schuldenbewegung der deutschen Landwirtschaft im zweiten Halbjahr 1929 kann es nicht verwundern, daß die Zunahme in dem ersten Vierteljahr 1930 mindestens so stark ist wie in den Vergleichs quartalen der Vorjahre; das Institut für Konjunkturforschung

Ein seltener Fang gelang Herrn Waldemar Neumann in Altwischel. Auf der Jagd seines Vaters grub er einen Fuchsbau aus, wobei er das Glück hatte, die Fehle und sechs Junge lebend zu fangen. Drei der jungen Tiere hat er bereits verkauft.

Aufgabe eines Gewerbebetriebs in Al. Vichtenan. Herr Sattlermeister Adalbert Kren, der viele Jahre in Al. Vichtenan sein Handwerk ausübte, hat sein Grundstück für den Preis von 6500 Gulden an Herrn Klatt aus Dirschauerub verkauft. Herr Klatt will hier die Imkerei betreiben. Die Uebgabe ist bereits erfolgt.

Der Gesangsverein Gr. Vichtenan und Umgegend feierte am 31. Mai im Vereinslokal Schmidt ein Frühlingsfest, das recht zahlreich besucht war. Fröhlich gemischte Chöre wurden unter Leitung des Dirigenten Dobberter vorgelesen. Es waren durchweg Frühlingslieder, unter denen besonders das Schumannsche „So selb' gequält viel tausendmal,

holder, holder Frühling“ gefiel. Auch der Vortrag der übrigen Chöre stand auf beachtenswerter Höhe. Der Ginitzer „Nichtden in Döschchen“ wurde flott gespielt und fand viel Beifall. Eine Verlosung unterbrach den Tanz, bei dem die Teilnehmer noch bis zum hellen Frühlingsmorgen verweilten.

Gelangsbesuche in Schnakenburg. Der Wonnemonat Mai, der Freund der Mühen, hat auch für Schnakenburg—Schienenhorst in diesem Jahre eine für hiesige Verhältnisse neue Einrichtung ins Leben gerufen, die von vielen Einwohnern herzlich begrüßt wird. „Sangeslustige Damen und Herren haben sich zu einem „Gemischen Chor“ zusammengeschlossen und die Übungsstunden bereits begonnen. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, das deutsche Volkslied und deutsche Geselligkeit zu pflegen. Zum Chorleiter wurde Lehrer Frank gewählt. Sein Stellvertreter ist Lehrer Pohert, Kassensührer Kaufmann Lingmann, und Schriftführer Lehrer Knaak. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 26.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 3. Juni.
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	1. jüngere	40-41
	2. ältere	36-38
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere		36-38
	2. ältere	32-34
c) fleischige		
d) gering genährte		25-27
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		40-41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		36-38
c) fleischige		30-32
d) gering genährte		25-27
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		33-34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27-29
c) fleischige		18-20
d) gering genährte		bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.		40-41
b) vollfleischige		36-38
c) fleischige		32-34
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh		24-26
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast		85-90
b) beste Mast- und Saugkälber		63-65
c) mittlere Mast- und Saugkälber		47-50
d) geringe Kälber		25-30
Schafe:		
a) Mastl. n. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.		32-35
b) mittl. Mastl., alt. Masth., u. gt. genährte Schafe		30-32
c) fleischige Schafvieh		25-27
d) gering genährtes Schafvieh		25-27
Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		64-66
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.		63-65
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.		63-65
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.		62-64
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht		62-64
f) Sauen		62-64
g) Bacon-Schweine je Zentner		64-65

Auftrieb:	41 Ochsen, 107 Bullen, 84 Kühe, zusammen 232 Rinder, 329 Kälber, 286 Schafe, 1571 Schweine.
Marktvorlauf:	Rinder und Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine lebhaft.
Nächster Schlachtviehmarkt des Pfingstfestes wegen am Mittwoch, 11. Juni.	
Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.	
Posener Viehmarkt vom 3. Juni 1930. Auftrieb: Rinder 521, Schweine 2500, Kälber 1200, Schafe 258. Zusammen 4479. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten). Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete — nicht angespannt; b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 104-112; c) ältere —; d) mäßig genährte —. Bullen: a) vollfleischige ausgemästete 116-120; b) Mastbullen 104-110; c) gut genährte ältere — d) mäßig genährte —. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete 116-124; b) Mastkühe 106-112; c) gut genährte 90-100; d) mäßig genährte 70-80. Färsen: a) vollfleischige ausgemästete 116-124; b) Mastfärsen 104-110; c) gut genährte 98-104; d) mäßig genährte 90-96; Jungvieh: a) gut genährtes 96-100; b) mäßig genährtes 90-96. Kälber: a) beste ausgemästete 170-180; b) Mastkälber 150-160; c) gut genährte 134-142; d) mäßig genährte 120-130. Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140-146; b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100-120. Mastschweine: a) vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 198-204; b) vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 192-196; c) vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 186-190; d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 180-184; e) Sauen und späte Kastrate 168-172; f) Bacon-Schweine 186-190; Marktverlauf: ruhig.	
Posener Viehmarkt vom 6. Juni. Aufgetrieben waren 819 Tiere, darunter 2 Ochsen, 7 Bullen, 14 Kühe, 410 Schweine, 330 Kälber und 66 Schafe. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebs aus.	
Posener Produkten vom 6. Juni. Roggen 14,75-15,25, Tendenz schwach, Weizen 39,50-40,50, Marktgerste 19-20, Braugerste 21-23, schwach, Hafer 16,50-17,50,	

schwach, Roggenmehl 26,25, schwach, Weizenmehl 60-64, schwach, Roggenkleie 9,50-10,50, Weizenkleie 12-13, Felderbsen 28-29, Viktoriabohnen 30-33, Folgererbsen 26-29, Allgemeintendenz schwach.

Vom 7. d. M. ab bis Ende Juli d. J. fallen die Produktennotierungen in Posen an den Sonnabenden aus.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gauje)

Butter: Die Produktion nähert sich ihrem Höhepunkt und sind vor allem vom Auslande die Zufuhren außerordentlich hoch. Der Absatz ist trotz des nahen Pfingstfestes schleppend, so daß sich Uebelstände in den Lagern bilden. Die Qualitäten der Inlandsware befriedigen wenig und kommt viel fehlerhafte Ware an den Markt. Das Ausland bietet dringend an. Die Notierung blieb am 3. d. M. in Berlin unverändert. Die Verkaufspreise sind: Inlandsbutter la Qualität in 1/2 Ztr. t 1,38-1,41, IIa Qualität 1,32 bis 1,37, Auslandsbutter, dänische 1,47-1,52, alles per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag. Margarine: Recht stille Nachfrage.

Schmalz: Der Markt hat diese unentschiedene Haltung bei sehr stillem Geschäft beibehalten. Die Preise blieben unverändert. Die Konsumnachfrage ist gering. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 60, amerikanisches pure lard in tierces 61,50, kleinere Packungen 62, Berliner Bratenschmalz 66, deutsches Schweineschmalz 72, Liesenschmalz 70.

Thorner Marktbericht für Getreide und Sämereien vom 3. Juni 1930. (B. Hozakowski). Für 100 kg in Zloty: Sämereien: Rotklee 100-140, Weißklee 150-200, Schwedenklee 150-200, Gelbklee 70-90, Gelbklee in Kappen 40-50, Inkarnatklee 160-190, Wundklee 80-90, Reygras hiesiger Produktion 170-200, Tymothee 30-40, Serradella 18-20, Sommerweizen 22-24, Winterweizen 60-70, Pelusken 20-22, Felderbsen 22-25, Gelbsen 50-60, Rübsen 80 bis 85, Saatlupinen, blau 20-22, Saatlupinen, gelb 30-33, Leinsaat 70-75, Hanf 70-80, Blaumohn 110-120, Weißmohn 130-140, Buchweizen 25-30, Hirse 40-50.

Wochenbeicht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Trotz der bevorstehenden Pfingstfeiertage hielt sich das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten in der Berichtperiode im allgemeinen auf der Basis der Vorwoche, d. h. es kam nur selten zu nennenswerten Veränderungen in Tendenz und Preisen. Mägebund vor allem, daß sich auch an den Frischfleischmärkten keine stärkere Hebung der Nachfrage zeigte hat. Fast einheitlich zeigten die Märkte ein stärkeres Anwachsen des Kleinviehangebots, wogegen der Auftrieb an Großvieh wesentlich nachgelassen hat.

Am Rindermarkt war die Preisentwicklung im Durchschnitt entsprechend den stark verminderten Zufuhren etwas nach oben gerichtet. Das Kälbergeschäft hatte mittleren Zug. Die Preisschwankungen hielten sich im Rahmen von 2-4 RM. nach beiden Richtungen. — Am Schafmarkt war der Handel in guten Hammeln reger. — Das Schweinegeschäft ließ sich etwas besser an, die Tiere wurden meist glatt übernommen, und es war durchgehend 1 bis 2 RM. mehr zu nehmen.

Nachstehende Preise in RM. per 50 kg Lebendgewicht

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	25-62	48-80	39-65	62-65
Breslau	26-54	54-77	35-60	48-58
Dresden	28-61	57-89	43-66	51-66
Frankfurt a.M.	30-63	66-84	—	62-66
Hamburg	17-60	40-80	15-68	48-65
Karlsruhe	16-59	62-84	—	48-71
Kiel	24-60	34-72	—	40-59
Leipzig	30-62	60-83	47-65	50-66
München	22-60	72-92	—	46-70
Stettin	18-54	35-73	30-60	48-62
Stuttgart	18-59	60-86	—	60-65

„Amortin“ — das gute Erfurter Schädlingbekämpfungsmittel. Vorzüglich bewährt gegen Hausungeziefer und Pflanzenschädlinge.
Generalvertretung für den Freistaat und Polen: **Bahrendt & Co., Danzig**
Untervertreter gesucht! Hundesgasse 79, I. Telefon Nr. 2242, 2297a